Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16. Sammelruf-Nr. 27981. Außerdem Große Ulrichstr. 18 und 18, Ecke Dachritzstr. 11/14 und Bildergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Str. 57 (Fernruf Nr. 26517), „Giebichenstein", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Straße 17 (Fernruf 2558). Rund 600 Agenturen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Für Unterhaltung u. Wissen / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Aus Gesellschaft und Vereinen / Heimatpflege / Mitteldeutsche Reisezeitung / Hallische Kinderzeitung / Gesundheitspflege Modeberichte / Hochschulstimmen / Arbeit und Recht / Der junge Mensch / Bauen und Wohnen Industrie, Technik, Handwerk / Film u. Funk / Auto u. Kraftrad / Landwirtschaft u. Gartenbau Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezugspreis monatl. 2,10 RM einschl. 16 Rpf. Zustellgebühr, durch die Post 2,30 RM einschl. 36 Rpf. Postzeitungsgebühr, Zustellgebühr gesondert. Für Selbstabholer 1,90 RM. Mit „Illustrierte Hallische Nachrichten" monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 76 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Wortanzeigen, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 3 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 24480.

Nummer 161 | **Sonnabend, den 13. Juli 1935** | **47. Jahrgang**

Italienisch-griechische Zusammenarbeit

Besprechungen zwischen Mussolini und Kondylis — Die weitere Behandlung des Abessinienkonflikts

Was nun weiter?

Halle, 13. Juli.

Wir sind uns klar darüber, daß die programmatische Rede des neuen englischen Außenministers Sir Samuel Hoare eine wichtige Station auf der beschwerlichen und ermüdenden Straße zu einem dauerhaften Friedenssystem ist. Die Rede wurde mit Spannung erwartet, was nicht verwunderlich sein kann in einem Augenblick, wo der Abessinienkonflikt, die Habsburgerfrage und die neue Versteifung der französischen Haltung die Unruhe in Europa wieder einmal vermehrt haben. Eine „reservierte Rede" nannten die Engländer die lange Erklärung ihres Außenministers, sie mögen darin recht haben, wenn sie an die Behandlung der Abessinienfrage denken, die ihnen zur Zeit die meiste Sorge macht. Was uns Deutsche betrifft, so begrüßen wir mit Genugtuung, daß Hoare sich offenherzig über die uns angehenden Fragen äußerte. Der freimütige Appell eines Staatsmannes an den andern, das ist eine Sprache, wie wir sie lieben und wie sie der Führer in seiner großen Mairede mit Erfolg anwandte. Nur eine solche Sprache kann zu der Aussprache führen, die Europa so dringend braucht. Wie aber, so müssen wir fragen, soll diese Aussprache weitergehen, wenn der Leiter der englischen Außenpolitik uns abermals die Initiative und — das war deutlich zu merken — die Verantwortung für den Fortgang des Gespräches zuzuschieben versucht? Wir haben auf eine Antwort auf die konstruktiven Vorschläge des Führers gewartet. Statt dessen stellt man neue Fragen, die in der Art, wie sie gestellt wurden, noch nicht viel von einem neuen Ton im deutsch-englischen Konzert erkennen lassen.

Wenn wir an die Einseitigkeit der Auffassungen denken, die sich in der Rede Hoares kundtat und die vor allem darin gipfelte, daß er ohne Rücksicht auf bestimmte Ereignisse der letzten Monate von uns neue Zugeständnisse in der Ostpakt- und Donaupaktfrage forderte, so dürfen wir die besondere Lage der englischen Politik infolge des Abessinienkonflikts nicht vergessen. Unser Londoner Korrespondent hat in der letzten Woche mehrfach angekündigt, daß England infolge der italienischen Haltung den Franzosen Zugeständnisse werde machen müssen. Das ist nun geschehen, in der Frage des Ostpaktes, des Ostpaktes und des Donaupaktes, kurz in der ganzen Frage der sogenannten kollektiven Sicherheit. Das deutsch-englische Flottenabkommen, das den Franzosen ein so großes Ärgernis ist, hat Hoare als einen reinen Akt der Nützlichkeit hingestellt, aus dem keine Folgerungen für das Verhältnis Englands zu Frankreich gezogen werden dürften. Kein Zweifel, daß solche Worte den französischen Ohren angenehm waren. Indessen, wir müssen wiederholen: was ist mit solchen Formulierungen an Fortschritten zu erreichen? Ist es notwendig, in den Gleisen der bisher wenig erfolgreichen Paktpolitik zu verharren, wenn es andre, zukunftsvollere Wege einer Gesamtregelung gibt? Der Führer hat diese Wege aufgezeigt, mit dem Flottenabkommen war ein erster wichtiger Schritt getan worden, warum nicht ein zweiter, dritter Schritt? Warum erst wieder neue Hindernisse, neue Forderungen aus dem Arsenal einer Politik, die eines Tages überwunden sein wird?

Sir Samuel Hoare hat die englische Grundhaltung Deutschland gegenüber als einen „praktischen und verstehenden Realismus" gekennzeichnet. Das ist genau das, was Deutschland als die Voraussetzung einer auf die Tatsachen und die beiderseitigen Interessen gegründeten deutsch-englischen Politik empfindet. Wir sagen: Voraussetzung, und sind uns dabei bewußt, daß zur Vertiefung einer solchen Politik noch ein wenig mehr gehört, nämlich eine Atmosphäre zwischen den Völkern, aus der allein eines Tages fruchtbare Entschlüsse reifen können. Mancher Erfolg ist in der letzten Zeit auch in dieser Hinsicht erreicht worden, wir denken an die Rede des Prinzen von Wales vor den Frontkämpfern und an die englischen Frontkämpfer selbst, die wir morgen zu unserer Freude in Deutschland begrüßen können. Wir denken an manche verständnisvolle Stimme, die uns erst seit kurzem in den englischen Blättern begegnet. Das sind ohne Zweifel Fortschritte. Allerdings glauben wir, daß diese Fortschritte größer wären, wenn in den beiderseitigen Beziehungen der Nachdruck nicht allein auf das Wort „Realismus", sondern ebensosehr auf das „Verstehen" gelegt würde. Ist Verständnis da, dann läßt sich mancher Gegensatz leichter beseitigen, als wenn sich das Ganze nur in einer Atmosphäre des diplomatischen Realismus abspielt.

Wir müssen weiterkommen und dürfen das große Ziel der gesamteuropäischen Verständigung nicht durch den fortwährenden Wechsel von Konstellationen gefährden lassen, der jeden Tag durch neue Konflikte — sei es nun der Abessinienstreit oder die südöstlichen und östlichen Fragen — hervorgerufen werden kann. „Die Lage ist ernst genug und die Atmosphäre schlechter als vor einigen Monaten" sagte in der Unterhausaussprache Austen Chamberlain, den wir nicht unseren Freund nennen können, der aber drüben in der Rolle eines „Älteren Staatsmannes" einen nicht geringen Einblick in die Lage hat. Eine solche Feststellung sollte genügen, um das Werk der Verständigung voranzutreiben. Man muß allerdings den Willen dazu haben, einen kräftigen, hoffnungserfüllten, ja, einen jugendlichen Willen und die Bereitschaft, sich in einer neuen Zeit auch von neuen Ideen führen zu lassen. Dann mögen „etwas mehr Gutmütigkeit, gesunder Menschenverstand und freundliche Toleranz", nach denen Sir Samuel verlangt, das ihrige tun, um dieser mißtrauischen Welt den Frieden zu geben.

Dr. Geh.

Italiens Stellung im Mittelmeer

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

Rom, 13. Juli.

Der stellvertretende griechische Ministerpräsident Kondylis ist am Freitag vom König von Italien in seiner Sommerresidenz San Rossore bei Pisa empfangen worden. In politischen Kreisen wird den vorangegangenen Besprechungen zwischen Kondylis und Mussolini erhebliche Bedeutung beigemessen und in Uebereinstimmung mit dem amtlichen Bericht der herzliche Charakter des Gedankenaustausches betont.

„Giornale d'Italia" spricht in diesem Zusammenhang von der italienisch-griechischen Zusammenarbeit im östlichen Mittelmeer, wo beide Länder gleichgerichtete Interessen hätten, die durch den zwischen ihnen bestehenden Freundschaftsvertrag bereits vor Jahren besiegelt worden seien. Nach der „Tribuna" hat Griechenland vorwiegend mittelmeerländische Interessen. Es sei freilich durchaus in Ordnung, daß es auch seine Interessen als Balkanstaat pflege, die allerdings seinen Mittelmeerinteressen nicht hinderlich sein dürften.

„Lavoro fascista" schreibt, die gelegentlich der Bildung des Balkanbundes entstandenen Mißverständnisse zwischen Italien und Griechenland seien überwunden. Italien habe im übrigen immer zu den innerpolitischen Fragen Griechenlands eine streng korrekte Haltung eingenommen. Diese Haltung gelte selbstverständlich auch für die Frage einer eventuellen Wiedereinführung der Monarchie in Griechenland, wie durch den Besuch Kondylis' auch die Gerüchte Lügen gestraft worden seien, Italien habe im letzten Frühjahr Venizelos und seine Anhänger unterstützt.

In gutunterrichteten Kreisen verlautet, daß Kondylis Mussolini über den Stand der griechischen Königsfrage dahin aufgeklärt habe, daß Athen im Einverständnis mit der englischen Regierung den Gatten der griechischen Prinzessin Marina, Herzog von Kent, zum König ausrufen wolle. Diese Absicht sei vom Duce sehr wenig freundlich aufgenommen worden, denn Rom erblicke in der Berufung des englischen Königsfohns auf den griechischen Thron eine Stärkung des britischen Einflusses im östlichen Mittelmeerbecken und auf dem Balkan, und eine Schwächung der italienischen Stellung. Mussolini habe daher den ehemaligen König Georg als italienischen Kandidaten aufgestellt, sei mit diesem Vorschlag aber bei Kondylis auf Ablehnung gestoßen.

Material gegen Abessinien

Die englische Politik auf der Suche nach dem Kompromiß

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

s. **London, 13. Juli.**

Nachdem die Scheveninger Besprechungen über den Abessinien-Streitfall ergebnislos abgebrochen worden sind, rechnet man in England damit, daß die Sondersitzung des Völkerbundsrats nun doch gemäß den früheren Abmachungen am 25. Juli zusammentreten wird. Da bis zu diesem Zeitpunkt immerhin noch mehr als zehn Tage vergehen, setzt man in London alle Bemühungen fort, um ein Vermittelungsergebnis bis zu diesem Zeitpunkt zu erreichen, was die Aufgabe des Völkerbundsrats natürlich erleichtern würde.

In London würde man es anscheinend sehr begrüßen, wenn es vor der Völkerbundsratssitzung noch zu einem Dreieckgespräch London—Rom—Paris käme. In hiesigen diplomatischen Kreisen glaubt man, Sir Samuel Hoares Hinweis auf den alten Abessinien-Vertrag von 1906 in seiner jüngsten Unterhausrede so auslegen zu können, daß England den Völkerbund so wenig wie möglich mit der Abessinienfrage belasten möchte und statt dessen die im Vertrage von 1906 vorgesehene Bestimmungen für Ausgleichsmöglichkeiten ausnutzen will.

Da nach englischer Ansicht gerade die in Paris geführten Besprechungen durch Hoares jüngste Unterhausrede sich erfolgversprechend gestalten, glaubt man auch aus der Tatsache, daß Hoares Rede in Italien durchweg eine nicht ungünstige Presse hatte, Hoffnungen auf erfolgreiche italienisch-englische Besprechungen hegen zu dürfen. Der gestrige Satz der „Times", daß Italien doch endlich einmal seine wirklichen Beschwerden gegen Abessinien vorbringen möge, wird heute morgen, augenscheinlich auf Anregung von Downingstreet, von der ganzen Londoner Presse aufgenommen und teilweise unterstützt. Der diplomatische Korrespondent des arbeiterparteiligen „Daily Herald" glaubt sogar sagen zu können, daß, falls Italien dies tue, seine Sache gewiß besser stünde, als man heute annehme.

Die Gründe dieses englischen Manövers sind nicht eindeutig klar. Die Presse und ebenso die offiziellen Stellen schweigen sich völlig aus. Da es England im Augenblick jedoch nicht mehr darauf ankommt, den Völkerbund als Vermittler zu benutzen, dürfte man in London die Absicht haben, gleichsam Material gegen Abessinien zu sammeln. Da Italien darauf hinweisen wird, daß Abessinien, obwohl es Völkerbundsratsmitglied ist, immer noch Sklaverei dulde, werden die Ratsmächte Abessinien beschuldigen können, seinen Völkerbundsverpflichtungen nicht nachgekommen zu sein. Der natürliche Schluß ist, daß dann auch die Völkerbundsmächte ihren Verpflichtungen nicht nachzukommen brauchen.

Italien zur Rede Hoares

h. **Rom, 13. Juli.**

Die außenpolitischen Erklärungen des britischen Außenministers Sir Samuel Hoare, die in Rom mit großer Spannung erwartet wurden, finden in der italienischen Hauptstadt geteilte Aufnahme. Selbstverständlich prüft man in Rom besonders genau diejenigen Stellen der englischen Ministerrede, die sich auf die Stellung Großbritanniens zum italienisch-abessinischen Konflikt beziehen. Die anderen von Hoare besprochenen Fragen treten im italienischen Interesse vollkommen zurück.

Allgemein wird anerkannt, daß der Ton der Rede freundlich und ruhig gegen Italien gewesen sei, und man hebt in Rom besonders hervor, daß Hoare grundsätzlich das moralische Recht Italiens auf koloniale Ausdehnung anerkannt und die traditionelle englisch-italienische Freundschaft in Erinnerung gebracht hat. Aber die häufigen Hinweise des englischen Ministers auf das Interesse Großbritanniens am Völkerbund haben in Rom verstimmt, und man fragt sich hier, ob Hoare wirklich die wahren Absichten Italiens in Ostafrika erkannt und klar gebilligt habe. Und in der Tat bestehen auch nach der Rede des englischen Ministers grundsätzliche Unterschiede zwischen der britischen und der italienischen Auffassung von der Lage in Ostafrika.

Eine gewisse Unruhe verursachen in Rom die Unterhaltungen des britischen Botschafters Clerk in Paris mit Laval. Man befürchtet in Italien, daß es den englischen Bemühungen gelingen werde, Frankreich doch noch zu einer gewissen Vermittlungsaktion zu veranlassen, und die Berichte, die aus Paris nach Rom gelangen, verstärken diese Besorgnisse.

phot. E. Bieber, Berlin

Reichsbauernführer und Reichsminister R. Walther Darré, der morgen 40 Jahre alt wird

Der Bauernführer

Zum 40. Geburtstag Walther Darrés

Am Sonntag, den 14. Juli wird der Reichsbauernführer und Reichsminister Darré 40 Jahre alt. Die Vollendung des vierten Lebensjahrzehnts ist nun an sich kein Anlaß, und soll es auch bei diesem Manne nicht sein, auf ein abgeschlossenes Lebenswerk zurückblicken zu wollen. Aber immerhin ist schon heute mit dem Namen und der Persönlichkeit Darrés ein Werk von so umwälzender Bedeutung für unser Volk verbunden, daß man die Gelegenheit des 40. Geburtstages gern zum Anlaß nimmt, seiner Arbeit zu gedenken und aufzuzeigen, wie sie sich schon in den zwei Jahren seit der Machtübernahme für Volk und Reich ausgewirkt hat. Um das Wichtigste vorwegzunehmen: Darré ist es gelungen, die totale Durchdringung eines Bezirks des deutschen Lebens- und wohl des wichtigsten, mit nationalsozialistischen Gedankengut durchzusetzen. Es handelt sich bei dem Aufbau des Reichsnährstandes und bei den Maßnahmen, die zur Rettung des deutschen Bauerntums ergriffen wurden, nicht einfach um Veränderungen mehr oder weniger einschneidender Art, sondern um eine neue Sinngebung und Umformung aller Arbeit und aller Lebenswerte im Bereich unseres Bauerntums.

Wie war es vorher? Eine in sich zersplitterte Landwirtschaft kämpfte verzweifelt um ihre Existenz. Die Wirtschaftsentwicklung des Liberalismus hatte den Bauern und den Boden dem freien und ungezügelten Spiel der Kräfte überantwortet. Die Industrieerzeugnisse, die er brauchte, wurden immer teurer, seine eigenen Erlöse immer geringer. Die Arme der viel besprochenen Preisschere klafften immer weiter auseinander. Kein Wunder, daß bei solchen Zuständen die Schulden- und Zinslast ins unermeßliche wuchs. Die Regierungen dieser Zeit waren machtlos. Selbst vielleicht gut gemeinte Teilmaßnahmen vermochten den Niedergang nicht aufzuhalten, da sie nur an den äußeren Erscheinungen herumkurierten, nicht aber die Wurzel des Uebels angriffen. Heilung konnte nur aus einer neuen Wirtschaftsauffassung kommen.

Das alles fand Darré vor, als er nach der Machtübernahme zum Reichsbauernführer und kurze Zeit darauf auch zum Reichsernährungsminister bestellt wurde. Der Führer hatte damals zwei Aufgaben als vordringlich bezeichnet, nämlich die Rettung des deutschen Bauern und die Rettung des deutschen Arbeiters. Beide Aufgaben mußten gleichzeitig angepackt werden, ohne daß sie einander beeinträchtigten. Eine erhebliche Steigerung der Lebenshaltungskosten hätte zu Lohnerhöhungen geführt, und diese wiederum würden den Erfolg der Arbeitsschlacht zunichte gemacht haben. Es galt daher, alle Maßnahmen zur Rettung des Bauerntums ohne eine merkliche Belastung des Verbrauchers durchzuführen.

Schlag auf Schlag folgten jetzt die Gesetze. Am 29. September 1933 wurde das Erbhofgesetz, das

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193507134/fragment/page=0001

einer weiteren Verschuldung der Landwirtschaft Einhalt gebot, und fast gleichzeitig das Reichsnährstandsgesetz verkündet, das den Aufbau der Standesvertretung ordnete und gleichzeitig Maßnahmen zur Markt- und Preisregelung für landwirtschaftliche Erzeugnisse vorsah. Durch diese Gesetze, vor allem durch die Marktordnung, ist es möglich gewesen, den Interessen sowohl des Bauern als denen des Verbrauchers gerecht zu werden. Das zeigen die Zahlen der Indizes für Agrarstoffe und für die Gesamthaushaltungskosten seit der Machtübernahme im Januar 1933. Die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse hatten damals einen unerhörten Tiefstand erreicht. Um 19,1 Punkte lagen sie unter dem Vorkriegspreisstand, während die Gesamtlebenskosten 17,2 Punkte über dem Niveau von 1913/14 standen. Darrés Arbeit hat hier zu einer merklichen Normalisierung und Gesundung der landwirtschaftlichen Verhältnisse geführt. Es braucht wohl nur angedeutet zu werden, wie wichtig eine solche allmähliche und endliche Stärkung der landwirtschaftlichen Wirtschaftskraft angesichts ihrer Schlüsselstellung für die gesamte übrige Wirtschaft ist.

Zur Verdeutlichung der Lage lediglich soviel, daß die Ernährungskosten des deutschen Haushalts von 111,3 Punkten im Januar 1933 um 8,9 auf 120,2 Punkte im Mai 1935 gestiegen sind, während der Bauer für seine Produkte doch 19,7 Punkte im selben Zeitraum mehr erzielte. Mit anderen Worten wurde dem deutschen Verbraucher nur ein Teil des Nutzens der Landwirtschaft fühlbar. Es ist also möglich gewesen, die landwirtschaftlichen Preise entscheidend zu bessern, ohne daß der Verbraucher diese Erhöhung im vollen Umfang zu tragen hat. Das gelang durch die Marktordnung. Diese schränkte die Handelsspanne ein, die vordem die Preise nach oben hin beeinflußte, ohne daß der Bauer an diesem Zwischengewinn beteiligt war. Den Händler selbst traf dieser Abbau deshalb nicht ungerecht, weil er durch die bessere und übersichtlichere Marktorganisation von dem übertriebenen Risiko befreit wurde.

Durch die Marktordnung und durch die neue Bauerngesetzgebung sind nach einer vorläufigen Berechnung die Einnahmen der Landwirtschaft von 6,5 Milliarden RM im Jahre 1932/33 auf mindestens 7,2 Milliarden 1933/34 und nach vorläufiger Schätzung des Instituts für Konjunkturforschung auf 8,3 Milliarden 1934/35 gestiegen. Umgekehrt hat der Bauer diesen Mehrerlös nicht untätig ruhen lassen, sondern ihn zu Inventar- und Düngerbeschaffung verwendet und so zur industriellen Belebung und zur allgemeinen Arbeitsbeschaffung beigetragen. Gegenüber 1932/33 hat die Landwirtschaft für industrielle Erzeugnisse bis zum Jahre 1934/35 schätzungsweise rund 250 Millionen ausgegeben. Dabei sind die mittelbaren Einwirkungen zahlenmäßig kaum zu erfassen. Weiter wurden 1933/34 etwa 200 000 Arbeitskräfte mehr eingestellt als 1932/33, wozu noch 200 000 Landhelfer und ein großer Teil der 250 000 Arbeitsfreiwilligen kommen.

Zusammenfassend muß man feststellen, daß es der deutschen Agrarpolitik unter der Leitung Darrés gelungen ist, die vom Führer gestellte Aufgabe zu bewältigen. Die Verkaufserlöse der Landwirtschaft konnten um rund 1,8 Milliarden gesteigert werden, wobei nicht unbedacht kurzerhand auf Kosten der Verbraucherschaft vorgegangen wurde. Diese bisherige erfolgreiche Arbeit Darrés ist wesentlich mitgetragen worden von dem von ihm herangebildeten landwirtschaftlichen Führerkorps, und insgesamt wurde sie erleichtert durch den neuen Geist, der mit dem Nationalsozialismus in das deutsche Bauerntum eingezogen ist.

Paris vor dem 14. Juli

Vor dem Aufmarsch der Parteien — Revolutionäre ohne Idee

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 13. Juli.

Schon wehen in Paris Fahnen, schon stehen überall Tribünen, sei es, um die große Militärparade abzunehmen, sei es, um Hunderte kleiner Orchester aufzunehmen, die in allen Stadtteilen am morgigen Sonntag zum Tanz aufspielen werden. Paris steht am Vortag seines Nationalfestes, das dieses Mal über den Rahmen eines Volksfestes hinausgehen soll und schon heute die Merkmale einer politischen Machtprobe verrät.

Wenn die Großstadt, aufgerüttelt durch die innerpolitischen Ereignisse der letzten Monate und besonders der letzten Wochen und Tage, heute auch unstrettig eine große Unruhe zeigt und mit Spannung den Dingen entgegensieht, die sich morgen in den Straßen abspielen werden, so ist diese Stimmung doch nicht mit der des Vorabends der Erstürmung der Bastille zu vergleichen, wenn man den Chronisten, die diese Stimmung häufig geschildert haben, Glauben schenken darf. Revolutionäre Elemente sind zwar rechts und links vorhanden, aber der Gesamtheit fehlt es ausgesprochen an revolutionärem Gärstoff. Die Parole der aufmarschierenden Massen ist rechts und links die gleiche: „Gegen den Faschismus, zum Schutze der Demokratie und der Republik". Was dem französischen Bürger heutzutage im Leben nicht gefällt, nennt er einfach Faschismus. Schon daran sieht man, wie „klar" die Kampfrichtung ist. Dabei bedarf es keiner Frage, daß die Linke und die bürgerliche Mitte weitaus stärker sein werden als die Rechte. Aber was besagt das schon für die Richtigkeit einer Idee? Im Grunde genommen gibt es heute in Paris, staatspolitisch gesehen, gar nicht so große Verschiedenheiten. Warum würde sich sonst die Rechte ausdrücklich auf die große Revolution berufen und behaupten, diese Tradition neu beleben zu wollen! Die Wirtschaftskrise allein gibt Anlaß zu den demonstrativen Massenaufmärschen. Das überteuerte Leben, der Niedergang des Gewerbes, die zunehmende Arbeitslosigkeit, kurzum die Tatsache, daß nicht mehr jeder französische Bürger — wohlverstanden ist in Frankreich jeder Arbeiter auch heute immer noch „Bürger" — jeden Sonntag sein Huhn im Topf hat, das alles bedingt die bisher hier unbekannte Beausdruckung des Unwillens durch geschlossene, vorher angekündigte Aufmärsche. Weshalb das heutige Frankreich seine Wirtschaftslage nicht günstiger zu gestalten weiß, das begreift der Bürger noch nicht. Deshalb sind die morgigen Demonstrationen nur ganz unbewußt ein Ansturm auf einen veralteten Lebensstil, der hier noch immer mit machtvoller Hartnäckigkeit verteidigt wird.

Aber die politische Geschichte geht weiter. Die Tage des Kabinetts Laval, das keinerlei Stimmungsauftrieb durch die öffentliche Meinung erfährt, sind heute schon gezählt. Das Experiment eines Linkskabinetts, wahrscheinlich unter Führung von Daladier, muß im Spätherbst nach den parlamentarischen Spielregeln wohl gemacht werden. Hinter allem steht aber schon unsichtbar das Fanal eines neuen Bastillesturms, der eines Tages kommen wird und kommen muß.

Die „Unteilbarkeit des Friedens"

ck. **Paris**, 13. Juli.

Der günstige Eindruck, den im ersten Augenblick schon die außenpolitische Rede des englischen Außenministers in Paris gemacht hat, hält weiterhin an. In politischen Kreisen gibt man seiner Zuversicht ganz offen Ausdruck. Vor allem beglückwünscht man Sir Hoare, daß er durch den deutlichen Hinweis, Deutschland müsse dem Ostpakt sowie dem Donaupakt beitreten, die Unteilbarkeit des Friedens öffentlich bejaht habe. Man hält es für sehr geschickt, daß Italien in keiner Weise von England öffentlich getadelt worden sei, daß vielmehr gerade in der abessinischen Frage die französische Anschauung in England gesiegt habe, was sich in dem Hinweis darauf ausdrückt, daß England keinerlei wirtschaftliche Maßnahmen gegen Italien plane. Andererseits verhehlt man auch nicht, daß in Rom selbst die englische Stellungnahme keineswegs einen eindeutig günstigen Eindruck gemacht habe. Aber das führt man darauf zurück, daß immerhin die Gefahr bestehe, Mussolini könne aus innerpolitischen Gründen nicht mehr an dem Krieg in Afrika vorbeikommen, obwohl nach hiesiger Meinung kein wirklicher Grund zu einem Krieg mehr gegeben sei.

Was das englisch-deutsche Flottenabkommen angeht, so läßt man die Verteidigung des englischen Standpunktes mit der Bemerkung durchgehen, daß schließlich England sich nicht selbst habe desavouieren können. Immerhin will man wissen, dieses Abkommen sei ausschließlich auf Veranlassung der englischen Admiralität abgeschlossen worden, während die amtliche Außenpolitik mit einem weinenden Auge diesem Pakte gegenüberstehe. Sowohl die Presse wie auch die dem Quai d'Orsay nahestehenden Kreise feiern auffallenderweise die Rede des englischen Außenministers als einen persönlichen Erfolg — Lavals. Er habe nämlich den Engländern so deutlich die Meinung gesagt und die gesamteuropäische Lage derart klar gezeichnet, daß Sir Hoare nicht hätte umhin können, den „Ermahnungen" seines französischen Kollegen Folge zu leisten. Frankreich müsse weiterhin auf der Hut bleiben und versuchen, gegenüber der dynamischen englischen Außenpolitik seine eigene „Grundsatztreue" heftig zu verteidigen.

Prinzregent Paul in Sinaia

Bukarest, 13. Juli.

Prinzregent Paul von Südslawien traf am Freitag in Sinaia ein, wo er vom König Carol, vom Thronfolger Großwojwoden Michael und sämtlichen Mitgliedern der Regierung mit Ministerpräsident Tatarescu und Außenminister Titulescu begrüßt wurde. Nach dem Empfang versammelten sich die Mitglieder der Regierung im Salonwagen Titulescus, wo der Außenminister einen zweistündigen Vortrag über die außenpolitische Lage hielt, die, wie er erklärte, mehr als je die Politik Rumäniens, der Kleinen Entente und der Balkan-Entente rechtfertige. Die auswärtige Politik Rumäniens bleibe immer auf dieselben Bündnisse begründet, im vollen Einvernehmen mit den Staaten, aus denen sich die erwähnten politischen Zusammenschlüsse zusammensetzen. Ministerpräsident Tatarescu beglückwünschte Titulescu nach seinem Vortrag, und der Ministerrat stimmte einstimmig der Tätigkeit des Außenministers zu.

Am Freitagmittag gab König Carol zu Ehren des Prinzregenten Paul ein Essen, an dem auch das Gefolge des Prinzregenten und die Mitglieder der rumänischen Regierung teilnahmen.

Rußland und Belgien

Drahtung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 13. Juli.

Der russische und der belgische Botschafter in Paris haben gestern einen Briefwechsel vorgenommen, der die Wiederaufnahme der normalen diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und Belgien darstellt. Die Verhandlungen darüber hatten vor einigen Wochen mit einer Aussprache zwischen dem russischen Botschafter Potemkin und dem belgischen Außenminister Vandervelde begonnen. Die Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen Rußland und Belgien sei, so versichert man in Paris, die Folge des Eintrittes Rußlands in den Völkerbund. Voraussichtlich werde auch bald Jugoslawien diesem Beispiel folgen.

Die Verhandlungen mit Belgien hätten sich deshalb so schwierig und langwierig gestaltet, weil Belgien auch gleichzeitig eine Regelung der belgischen Guthaben in Rußland gefordert habe, der Beteiligung an der Kohlenindustrie im Donezgebiet, an der russischen Elektroindustrie, an den Straßenbahnen der großen Städte usw. Es sei auch gelungen, hier von den Russen gewisse Zusagen zu erhalten.

Die Pariser Morgenpresse bestätigt heute, daß der russische Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Litwinow, im Herbst, wahrscheinlich im September, einen offiziellen Staatsbesuch in Prag und Paris machen werde in Erwiderung des Besuches Lavals in Moskau.

Ein russisch-baltischer Pakt?

a. **London**, 13. Juli.

In der vergangenen Woche fand in Riga eine Konferenz aller lettischen diplomatischen Vertreter in Europa, des lettländischen Außenministers sowie aller höheren Beamten des lettländischen Außenministeriums, statt. Ueber diese Konferenz weiß der Rigaer Korrespondent der „Times" eine Reihe von Einzelheiten mitzuteilen. Die Idee des Abschlusses eines separaten baltischen Paktes mit Sowjetrußland nach dem Muster des von Frankreich und der Tschechoslowakei abgeschlossenen sei auf dieser Konferenz eingehend besprochen worden. Die baltischen Staaten seien zu einem solchen Schritt aber nur bereit, wenn alle Hoffnung auf einen umfassenden Pakt, der auch Deutschland und Polen in sich schließe, aufgegeben werde.

Vor der Ankunft der englischen Frontkämpfer

F. **Berlin**, 13. Juli.

Die Reichshauptstadt bereitet sich auf den Besuch der am Sonntagnachmittag eintreffenden Abordnung der englischen Frontkämpfer vor. Die Berliner Oeffentlichkeit interessiert sich lebhaft gerade für diesen Besuch, und die alten englischen Soldaten können sicher sein, daß sie von vornherein eine kameradschaftliche Aufnahme finden werden. Hier begegnen sich gleichsam natürliche Empfindungen der Völker, aus dem Kriege geboren, zu dem ja nicht nur die Erinnerung an die eigenen Erlebnisse gehört, sondern zu dem auch der Einblick in die Tapferkeit und Ritterlichkeit der anderen Seite zu zählen ist.

Am Montagvormittag erfolgt eine Kranzniederlegung am Ehrenmal Unter den Linden, bei der Abordnungen sämtlicher deutscher Frontkämpferorganisationen mit ihren Fahnen anwesend sein werden. Ein Empfang im Hotel Kaiserhof schließt sich an, bei dem Botschafter von Ribbentrop die englischen Gäste begrüßen wird. Am Nachmittag begibt sich die englische Delegation auf den in der Nähe Potsdams gelegenen Waldfriedhof in Stahnsdorf zu einer Ehrung der in Berlin gestorbenen englischen Kriegsgefangenen. Am Abend sind die englischen Frontkämpfer Gäste des Botschafters von Ribbentrop. — Der Dienstag ist mit Besuchen bei den Bundesleitungen der einzelnen deutschen Frontkämpferverbände ausgefüllt. Am Abend reisen die Gäste nach Hamburg. Am Donnerstag finden in Berlin die eigentlichen Arbeitsbesprechungen statt. Am Freitag geht es in ein Lager des Arbeitsdienstes, in ein Lager der Hitler-Jugend und an eine Baustelle der Reichsautobahn. Am Abend werden sich die Frontkämpferdelegierten den Reichsparteitagfilm ansehen.

Neue Warnung an Italien

Washington, 13. Juli.

Staatssekretär Hull, der am Sonnabend einen kurzen Sommerurlaub antritt, nahm am Freitag noch einmal in einer Pressekonferenz zum italienisch-abessinischen Streitfall Stellung. Eingangs erklärte er, daß er seinen Urlaub dieses Jahr in der Nähe Washingtons verbringen werde, um jederzeit erreichbar zu sein. Ihm liege sehr daran, daß der italienisch-abessinische Streitfall bald beigelegt werde. Die Vereinigten Staaten würden sich bis auf weiteres aus dem Streit heraushalten, da die Angelegenheit in erster Linie die europäischen Mächte angehe. Präsident Roosevelt sei aber bestrebt, Italien nicht im Zweifel darüber zu lassen, daß er der britischen Friedensarbeit seine volle moralische Unterstützung gewähre und daß nach hiesiger Ansicht die Verantwortung für einen Krieg allein auf Mussolinis Schultern lasten würde.

*

Der Kaiser von Abessinien wird am Montag vor dem Parlament eine große Rede über die innen- und außenpolitische Lage halten.

Richard Strauß zurückgetreten

dnb. **Berlin**, 13. Juli.

Der Präsident der Reichsmusikkammer Dr. Richard Strauß hat den Präsidenten der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, gebeten, ihm mit Rücksicht auf sein Alter und seine augenblicklich stark angegriffene Gesundheit von seinen Aemtern als Präsident der Reichsmusikkammer und als Vorsitzender des Berufsstandes der deutschen Komponisten zu entbinden. Reichsminister Dr. Goebbels hat diesem Ersuchen stattgegeben und Dr. Richard Strauß in einem persönlichen Schreiben seinen Dank für die geleistete Arbeit ausgesprochen. Gleichzeitig hat Reichsminister Dr. Goebbels den Generalmusikdirektor Prof. Dr. Wilhelm Raabe zum Präsidenten der Reichsmusikkammer und den Komponisten Dr. h. c. Paul Graener zum Leiter des Berufsstandes der deutschen Komponisten ernannt.

Der Führer besichtigte gestern in Begleitung des Reichskriegsministers Generaloberst von Blomberg, des Reichsministers der Luftfahrt, General der Flieger Göring und des Staatssekretärs der Luftfahrt, Generalleutnant Milch, die Bayerischen Motorenwerke in München. Anschließend begab sich der Führer mit seiner Begleitung im Flugzeug zum Flugplatz Lager Lechfeld und besichtigte dort die Fliegergruppe Lechfeld.

Das ist der Rhein

Von Heinrich Lersch

Das ist der Rhein, sagte der Lehrer und zeigte auf der Landkarte eine schwarze Linie, die hoch aus dem Blau des Meeres kam und in vielerlei Windungen und mancherlei Farben sich in einen braunen Flecken verlief.

Er erklärte uns, was ein Strom sei, wie er entsteht, und daß er unserem Lande den Namen gebe, den wir durch alle Zeiten behielten.

Er war ein Maler, der Lehrer, und brachte uns viele Bilder mit, die er gezeichnet und photographiert: wie groß und bunt war die Alpenwelt, die auf der Landkarte nur braune Farbe mit weißen Flecken war!

Riesige Berge sahen wir auf den Bildern und Schnee darauf im heißen Sommer.

Das war die Schweiz. Und dann zeigte er uns den Bodensee und den Rheinfall.

In jeder Stunde besonders erzählte er von den Schiffen, die er so liebte; von den Segelbooten, die der Wind treibt, der nichts kostet, nicht qualmt und keinen Lärm macht.

Wie er in solchem Boot den Rhein hinaufgefahren, in den großen Ferien bis Straßburg, der wunschönen Stadt. Alle Dörfer und Berge gesehen und alle Burgen; alle Städte und Häfen und die vielen fremden Menschen.

Von geschmückten Sonntagsschiffen erzählte er, mit Musik und Sängern, Wanderburschen mit Ränzel und Stock.

Von Schiffen und Flößen wußte er viele Geschichten; was er alles erlebt, wenn er in der Mondnacht auf den Schiffsplanken gelegen, das erzählte er uns!

Daß ihm des Nachts die holden Gestalten der Sagen, des Schwanenritters von Cleve samt Siegfried dem Recken und Hagen dem Grimmen begegneten.

Dann nahm er wohl manchmal die Geige aus dem Kasten und spielte und sang und lehrte auch uns das traurige Lied von der Loreley und dem Schiffer im kleinen Kahne.

Wie freuten wir uns, wenn der Lehrer kam, die Landkarte herunterließ und sagte: „Jungens, das ist der Rhein!" —

Vierzehn Vaterhäuser habe ich gehabt in der Fabrikstadt am Niederrhein. In den langen Sommerabenden, wenn ich nicht schlafen konnte, suchte ich und fand in den vielen Sprüngen des rissigen Kalks die gewundene Linie des Rheines wieder, wie sie der Lehrer uns gezeigt, mit allen Flüssen: Saar, Mosel, Nahe, Ahr und Erft.

Die Berge waren die grauen Schimmelflecken; und ich ging im Traum mit dem Lehrer auf Reisen in seinem Seegelboot. Wir lagen vor Köln und Bonn und sahen den Mond über den Bergen aufgehen.

Wenn es draußen gewitterte, banden wir unser Boot an die Hafenmauer und saßen bei Fischern, Schiffern und allem fahrenden Volk.

Oh, so im Wind über den Rhein zu fliegen, das Steuer in fester Hand, ich sah mich schon als Kapitän! Wenn ich nicht schlafen konnte, wie wurde da die Dachkammer weit . . .

Das danke ich dem Lehrer noch heute und all den Rissen in den Dachkammerwänden, daß der Rhein lebendig in meine Kindheit hineinrauschte, mit allen Flüssen und Nebenflüssen, mit Bodensee, Alpe und Gletscher, dem Rheinfall, dem donnernden, mit allen Städten und Menschen, Schiffen und Sagen . . .

Das danke ich dem Schicksal noch heute, daß meine nackten Füße in seinen Wellen plätscherten, seine Burglaternen mir winkten, daß ich die Burgen und Schlösser im Mondlicht sah — das danke ich dem Lehrer, den Kalkrissen, dem Schicksal und meinen vierzehn Vaterhäusern am Niederrhein.

In des Vaters Schmiede saß ich als Lehrling nach Feierabend zwischen den Gesellen. Sie hockten, die Bierflasche zwischen den Knien, und erzählten von der großen Welt, von fremden Städten und Werken.

Sie waren alle als Heizer oder als Maschinisten auf den Schiffen gefahren von Basel bis Rotterdam. Sie hatten über den Strom die großen Brücken geschlagen, in den Werften große Stromschlepperböden auf die Helling gelegt.

Oft lachten sie in meine staunenden Augen und sagten: „Jung, was für ein Glück hast du, daß du nicht als Krämersohn auf die Welt gekommen bist. Dann hocktest du als papierner Tagelöhner auf der Schreibstube. So aber wirst du einst, wie wir, in die Welt hinausfahren. Schaffen wie wir in Frankfurt, Mannheim und Basel!"

Und eh ich die Lehre beendet, da kannte ich alle Werft- und Schiffbaufirmen den Rhein hinauf und hinab. Und ihre Namen waren mir mehr als bloßer Schall und Rauch.

Im städtischen Wasserwerk II flickten wir Filterrohre, da nahm mich eines Tages der Schlossermeister mit hinab in den Brunnenschacht. Gib acht, es liegt gar nicht am Filterrohr. Das meint aber der Ingenieur, sonst stürzt das Wasser in den Brunnen mit Macht, nun aber rieselt und rieselt es leise.

Ich habe das schon obt erlebt. Wie soll es auch anders sein, wenn der Rhein keine Fluten mehr zu Tal treibt! Mit dem Rhein lebt und leibt das ganze Land am Niederrhein.

Die rechte Seite hat Berge und Wälder mit Quellen und Bächen. Wir haben nichts als Windmühlen und Schornsteine, und aller Regen versickert im Sand.

Doch der Rhein ist breiter als seine Ufer. Mit ihm fängt alles an und hört alles auf. Du siehst die Früchte reifen in Garten und Feld . . . die wären nicht ohne den Rhein.

Ohne den Rhein wäre alles nur dürre Heide, wie zwischen Brüggen, Venlo und Roermond. Warum nicht hier? Des Rheines Wellen schlagen bis zu uns ins Land hinein. In unterirdischen Strömen sendet er uns sein lebendiges Blut.

Daran saugen die Wurzeln und Halme, saugen aus Humus und lehmigem Grund die Feuchte. Da saugen die Wiesen mit durstigem Mund, und der Rhein steigt empor durch Kiesel und sandige Schichten wie durch haarscharfe Röhrchen.

Wie der Dunst in seinen Fluten zum Himmel steigt, um als Regen die Blätter zu tränken, so steigt er auch von unten auf zu Acker und Scholle, um die Wurzeln der Wälder und Felder zu ernähren.

Drum sag' ich immer nur:

„Du Vater Rhein! Was trinken wir anders aus Quellen und Brunnen, aus allen Leitungsröhren, in Bier und Wein, als dein kühles Blut? Alles, was wächst auf unserer Scholle, Korn- und Kartoffelfelder, Obst und Gemüse. Der Kühe Milch für unsere Mädels und Buben . . .

Ach, Vater Rhein, du wirfst deine kühlen Wellen hinein bis in unsere Stuben!" —

Stedingsehre

Zur Einweihung der niederdeutschen Kultstätte

Am heutigen Sonnabend wird auf dem Schlachtfeld von Altenesch in Oldenburg, wo im Jahre 1234 die friesischen Stedinger Bauern trotz verzweifelter Gegenwehr nach jahrelangem und erfolgreichem Widerstand von den Kreuzritterscharen des Bischofs von Bremen vernichtet wurden, die niederdeutsche Kultstätte „Stedingsehre" auf dem Bockholzberge mit der Aufführung des Hinrichsschen Spiels „Die Stedinger" feierlich eingeweiht. Der Plan zu dieser Aufführung stammt von Alfred Rosenberg, der die NS-Kulturgemeinde damit beauftragte, eine alljährliche Wiederholung des Spiels auf dem durch die Geschichte geheiligten Boden durchzuführen. Damit übernimmt die NS-Kulturgemeinde eine Aufgabe, die zu ihrem ureigensten Bereich, der Betreuung des Kulturlebens der gesamten Nation, gehört.

Ueber den Dichter und sein Stück sprach auf einem Berliner Empfang der Presseleiter der NS-Kulturgemeinde, Dr. Ramlow, der die Bedeutung von August Hinrichs für die niederdeutsche Laienspielbewegung aufzeigte. Erst spät ist Hinrichs über den Rahmen seiner Heimat hinaus bekanntgeworden als der Autor zweier volkstümlicher Lustspiele: „Krach um Jolanthe" und „Wenn der Hahn kräht". Aber der eigentliche Raum, für den die Stücke von Hinrichs bestimmt waren, ist das niederdeutsche Gebiet mit den niederdeutschen Menschen, die er mit so großer Liebe gezeichnet hat. Es ist daher folgerichtig, daß sein ernstes Schauspiel von dem Untergang der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193507134/fragment/page=0002

Das Kulturamt der HJ

Errichtung eines Kulturhauses

Das neugeschaffene Kulturamt der Reichsjugendführung hat seine erste Reichstagung abgehalten, auf der wichtige Mitteilungen über den Arbeitsplan des Kulturamtes gemacht wurden. Die feierliche Berufung des Kulturamtes und seines Mitarbeiterstabes soll am 2. Oktober im Rahmen eines Festaktes in der Potsdamer Garnisonkirche stattfinden. Von Bedeutung ist ferner die Tatsache, daß in Berlin ein Kulturhaus geschaffen werden soll, das sowohl Dienststelle des neuen Kulturamtes ist, wie auch junge Künstler aus dem Reich in Berlin aufnehmen soll. Das Kulturamt wird als erstes die Herausgabe eines umfangreichen Werkes vornehmen, das den Jahresrhythmus der nationalsozialistischen Feiern enthalten wird. Auch ein gemeinsames Liederbuch für HJ und BDM soll geschaffen werden, das neues nationalsozialistisches Liedgut, eingeteilt nach dem Jahresrhythmus, nach dem Tageslauf im Dienst und das auch Lieder für Feiern in engster Gemeinschaft enthält. Um die Zusammenarbeit der einzelnen Träger der jungen Kulturarbeit zu festigen, werden monatlich Zusammenkünfte auf deutschen Burgen stattfinden. Schließlich wird im Rahmen des Kulturamtes ein Ehrengericht gebildet, das sich aus jungen Künstlern zusammensetzt und die jungen Künstler zum Schaffen für die Gemeinschaft verpflichten soll. Das Kulturamt wird auf dem Nürnberger Reichsparteitag mit seiner Tätigkeit zum erstenmal in Erscheinung treten.

Sammlungsordnung der NSDAP

Nachdem vor einiger Zeit ein Sammlungsgesetz ergangen war, hat der Reichsschatzmeister der NSDAP nunmehr eine „Sammlungsordnung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei“ erlassen, die nach ihrer Verkündung im Reichsgesetzblatt in Kraft getreten ist. Sie bestimmt jetzt generell, daß alle öffentlichen Sammlungen und sammlungsähnlichen Veranstaltungen, die von der NSDAP, ihren Gliederungen und den ihr angeschlossenen Verbänden durchgeführt werden, der Genehmigung bedürfen, für die der Reichsschatzmeister im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern zuständig ist. Vor Erteilung der Genehmigung darf eine Sammlung oder sammlungsähnliche Veranstaltung nicht öffentlich angekündigt werden. Alle Sammlungsträger unterstehen in ihrer Finanzgebarung der unbeschränkten Aufsicht und Kontrolle des Reichsschatzmeisters. Jugendliche vom 14. bis 18. Lebensjahre dürfen bei Durchführung von Sammlungen auf Straßen oder Plätzen und nur bis zu Beginn der Dunkelheit mitwirken. Die Verwendung von Kindern unter 14 Jahren ist unzulässig. Verstöße gegen diese Sammlungsordnung werden nach dem Recht der Partei und dem Recht des Staates geahndet.

Dreyfus gestorben

Das Ende eines berühmten Kriminalfalles

Paris, 13. Juli.

Oberstleutnant Alfred Dreyfus, dessen Spionageprozeß Ende des vorigen Jahrhunderts die politischen Leidenschaften in Frankreich bis zum Aeußersten hatte aufflammen lassen, ist am Freitag in seiner Pariser Wohnung im Alter von 75 Jahren gestorben.

Der jüdische Generalstabshauptmann Dreyfus war Ende 1894 wegen Verrates militärischer Geheimnisse zu lebenslänglicher Deportation verurteilt worden und wurde fünf Jahre auf der Teufelsinsel bei Cayenne gefangen gehalten. 1897 begann ein mit äußerster Heftigkeit geführter politischer Feldzug, in dem u. a. Emile Zola mit seinem „J'accuse“ führend beteiligt war für die Revision des Urteils, die schließlich trotz größter politischer Widerstände vom Kassationshof genehmigt wurde, als der eigentliche Täter seine Fälschungen eingestand und Selbstmord beging. Das Kriegsgericht in Rennes verurteilte Dreyfus abermals, und zwar zu zehn Jahren Festungshaft. 1903 erwirkte Jaurès eine Wiederaufnahme des Verfahrens, worauf Dreyfus freigesprochen und als Major wieder eingestellt wurde. Bald darauf trat Dreyfus in den Ruhestand, wurde aber im Weltkriege zum Oberstleutnant befördert.

695 Ly-Federn LY 7¼ Heintze & Blanckertz

Zuchthaus für Devisenschieber

Vinzentiner Pater vor dem Schnellschöffengericht — Der vierte Devisenschiebungsprozeß gegen katholische Klöster

Berlin, 13. Juli.

Der vierte Prozeß in der Reihe der Devisenschiebungsverfahren gegen katholische Klosterangehörige gelangte vor dem Berliner Schöffengericht zur Durchführung. Diesmal stand ein Vinzentiner-Pater aus Köln, der 51 Jahre alte Prokurator Ernst Vorage, vor den Richtern. Die Ermittelungen der beteiligten Zollfahndungsstellen und der Staatsanwaltschaft haben in diesem Falle ein ähnliches Bild ergeben, wie es sich schon in den vorangegangenen Devisenverfahren entrollt hat.

Nach einer kurzen Beweisaufnahme ergriff der Staatsanwalt das Wort zu seinem Plädoyer. Er beantragte gegen den Angeklagten wegen Devisenvergehens in vier Fällen eine Gesamtstrafe von zweieinhalb Jahren Zuchthaus und 40 000 Mark Geldstrafe und führte u. a. aus, daß Devisenschiebungen Verbrechen am Volk und an der Allgemeinheit seien. Die Klöster hätten keine Vorrechte darauf, ihre Schulden zuerst bezahlen zu dürfen. Es sei eine Unwahrheit, wenn vom Auslande her immer wieder die Behauptung auftauche, man wolle den Klöstern die Zahlung ihrer Schulden verbieten. Man bezwecke weiter nichts, als daß sie damit noch warten sollten, weil zur Zeit die Rohstoffversorgung des deutschen Volkes und die allmähliche Bezahlung alter Schulden vorgehe.

Der Angeklagte, so betonte der Anklagevertreter weiter, hat sich darauf berufen, daß er das Geld aus Furcht vor der kommunistischen Gefahr in Deutschland ins Ausland gebracht hätte. Das könnte man ihm zugute halten, wenn er nicht noch bis weit in das Jahr 1934 hinein kräftig weitergeschoben hätte, als doch von kommunistischer Gefahr keine Rede mehr war.

Strafschärfend müsse berücksichtigt werden, daß auch dieser Angeklagte im priesterlichen Ornat das Geld über die Grenze schmuggelte.

Wenn er sich so besonders scharf gegen den Mißbrauch des Ordenskleides wende, dann sei das nicht etwa eine besondere Gehässigkeit den Priestern gegenüber, sondern die Folge einer besonders hohen Auffassung vom Priestertum, das sein Ehrenkleid niemals in dieser Weise beschmutzen darf. Besonders erschwerend müßten auch die Fälschungen des Angeklagten in den Büchern gewertet werden, die zwar keine Urkundenfälschungen im Sinne des Strafrechts darstellten, aber recht bezeichnend für die Persönlichkeit des Angeklagten seien.

Es könnte mir entgegengehalten werden, die Ordensangehörigen würden selbstverständlich nicht mehr derartige Verfehlungen begehen, nachdem die Dinge aufgedeckt worden sind. Das ist so falsch, wie nur möglich. Unsere letzten Feststellungen haben ergeben, daß Ordensangehörige in Deutschland noch bis zum Mai 1935 kräftig weitergeschoben haben, obwohl seit März die deutschen Zeitungen fast täglich Mitteilungen über die Devisenschiebungen brachten. Bis zum Mai 1935 hat man Patres mit einem Rucksack voll Geld im Motorrad über die Grenze fahren lassen! Selbst in den Fällen, in denen bereits niederträchtige Devisenschiebungen festgestellt und abgeurteilt worden sind, ist eine abschreckende Wirkung noch nicht zu verzeichnen, denn die Briefe, die die Verurteilten bekommen, lassen eindeutig erkennen, daß in den beteiligten Ordensgesellschaften die Abgeurteilten absolut als Märtyrer angesehen werden, die kurz vor ihrer Heiligsprechung ständen. Das ist ein Zeichen dafür, daß die Pest der Devisenschiebungen sich nicht auf einzelne Personen erstreckt, sondern aus einem gewissen Milieu heraus zu verstehen sind.

Es muß auch den Konfratres der Angeklagten zum Bewußtsein gebracht werden, daß diese Angeklagten sich nicht die Märtyrerkrone erworben haben, sondern ganz gewöhnliche Volksverräter sind, die sich am Wohl der Allgemeinheit versündigt haben und ihr eigenes Blut verleugneten zugunsten einer kleinen Gesellschaft.“

Der Staatsanwalt ergänzte seine Strafanträge mit dem Antrag, 80 000 Mark unter Mithaftung des Ordens einzuziehen.

Mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte sein Ordenskleid entehrt hat, sollen ihm auch die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt werden.

Das Urteil

In dem Devisenschiebungsprozeß gegen den Prokuratorpater Ernst Vorage aus Köln verkündete der Vorsitzende folgendes Urteil:

Der Angeklagte wird wegen fortgesetzter Zuwiderhandlung in vier Fällen gegen die Devisenverordnung zu einer Gesamtstrafe von 2½ Jahren Zuchthaus und 40 000 RM Geldstrafe verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. Die Einziehung eines Betrages von 80 000 RM wird angeordnet. Für die Einziehung der genannten Summe haftet die Missionsgesellschaft der Vinzentiner.

Golf wird Volkssport

Bild: Selle-Eysler

Der Golfsport war bisher wegen der mit seiner Ausübung verbundenen Kosten eine Angelegenheit der „oberen Zehntausend“. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hat es sich aber zur Aufgabe gesetzt, auch diesen Sport allen Volksgenossen zu erschließen, und hat zu diesem Zweck einen billigen Lehrgang für Golfspieler eingerichtet. Unser Bild zeigt die Teilnehmer an diesem Lehrgang auf dem Golfplatz Neuwestend bei Berlin

In den Abgrund gestürzt

Mailand, 13. Juli.

Ein mit Schotter beladener Lastkraftwagen stürzte in der Nähe von Pistoia etwa 200 Meter tief in einen Abgrund. Auf dem Auto befanden sich etwa 20 Arbeiter, die von ihren Arbeitsplätzen heimkehrten. Einigen gelang es, sich im Augenblick des Unglücks durch Abspringen in Sicherheit zu bringen. Die übrigen stürzten mit in die Tiefe. Drei Arbeiter verunglückten dabei tödlich. 13 Arbeiter wurden verletzt. Bei einem von ihnen wird an dem Aufkommen gezweifelt.

Waldbrand in der Oberpfalz

Brandstiftung aus Fahrlässigkeit

In der Staatswaldung zwischen Schafhof und Freihoels brach ein Waldbrand aus, der infolge der Trockenheit schnell um sich griff. Der Brandherd erstreckte sich über ungefähr 150 Tagewerke Wald. Eine Abteilung des Amberger Arbeitsdienstes und Waldarbeiter aus der Umgebung wurden sofort eingesetzt, und es gelang ihnen, das Feuer abzugrenzen. Der Brandschaden dürfte sich auf insgesamt 40 000 Reichsmark belaufen.

Die Ursache des Waldbrandes, bei dem 17,7 Hektar Wald vernichtet wurden, konnte bereits geklärt werden. Unter dem Verdacht der fahrlässigen Brandstiftung wurde ein 56 Jahre alter Mann aus Amberg in Haft genommen, der eingestand, daß er beim Kleinmachen von Brennholz seine Pfeife geraucht habe von der Glut auf den Boden gefallen sei. Als er das Feuer bemerkte, hatten einige Quadratmeter in hellen Flammen gestanden. Daraufhin habe er das Weite gesucht.

Großfeuer vernichtet Pappenfabrik

800 000 RM. Schaden

Hannover, 13. Juli.

In der Rohpappenfabrik von Wittig & Joch in Neustadt am Rübengebirge kam am Freitag ein Brand zum Ausbruch, der mit großer Schnelligkeit um sich griff und sich in kurzer Zeit über das ganze Gebäude ausdehnte. Die Flammen fanden in den großen Materialbeständen reiche Nahrung. Die Feuerwehr mußte ihr Hauptaugenmerk darauf richten, die Nachbargebäude zu schützen. Das umfangreiche Fabrikanwesen brannte bis auf die Grundmauern nieder. Das Dach stürzte brennend in das Maschinenhaus der Fabrik, das ebenfalls vernichtet wurde. Der Schaden wird auf 300 000 RM geschätzt.

Hitzewelle fordert 18 Tote

New York, 13. Juli.

Die Stadt New York wird zur Zeit wieder von einer Hitzewelle heimgesucht, die in den letzten zwei Tagen sieben Tote forderte. Auch aus den Neu-England-Staaten werden mehrere tödlich verlaufene Hitzschläge gemeldet.

Die Zahl der Todesfälle durch die Hitzewelle in New York und den Nachbarorten von New Jersey ist inzwischen auf 18 gestiegen.

Windhose zerstört Spanisches Dorf

Das Dorf Fuentes de Valdepero bei Palencia wurde am Freitagnachmittag von einer Windhose vollständig zerstört. Die zum größten Teil aus Lehm gebauten Häuser der 1500 Einwohner sind dem Erdboden gleichgemacht worden. Nur die Kirche, die Burg sowie drei aus Stein gebaute Wohnhäuser sind erhalten geblieben. Auf der Landstraße nach Valdepero wurden starke Bäume entwurzelt und auf die Wohnhäuser geschleudert. Der Verkehr ist unterbunden. Bei der Katastrophe sind, soweit bis jetzt feststeht, eine Person getötet und mehrere verletzt worden.

*

Im Aosta-Tal ging ein ganzer Weiler in Flammen auf. In einem Hause an der Straße nach Valtournache war das Feuer ausgebrochen. Trotz der Löscharbeiten der Feuerwehr, die sofort aufgenommen wurden, und trotz der tatkräftigen Löschhilfe der Bevölkerung der umliegenden Ortschaften gelang es nicht, den Brand einzudämmen. 12 Höfe wurden völlig zerstört.

Typhus-Erkrankungen in Rom

Bisher 133 Todesfälle

Rom, 13. Juli.

Nach einer Meldung der Agenzia Stefani sind in der Zeit vom 3. bis 9. Juli in Rom 1992 Erkrankungen an typhusartigem Fieber gemeldet worden, von denen 72 Fälle tödlich verliefen. Die Gesamtzahl der bis jetzt festgestellten Erkrankungen belief sich in der Zeit vom 1. Juni bis 9. Juli auf 3144 Fälle, von denen 133 tödlich verliefen. Nach Erklärungen des Gesundheitsamtes soll die Epidemie ihren Höhepunkt hier überschritten haben.

Der von dem Schwurgericht in Kassel am 27. November 1934 wegen Mordes in Tateinheit mit schwerem Aufruhr zum Tode und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilte Kommunist Johannes Becker aus Kassel ist gestern morgen um 5.05 Uhr in Kassel hingerichtet worden.

Hauptschriftleiter Konrad Pohl (verreist). Verantwortlich für Politik: Dr. Karl Gehnich, zugleich Stellvertreter des Hauptschriftleiters; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Walter Britting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedter; für Stadtzeitung: Dr. Werner Grohmann; für Mitteldeutschland: Carl Jungbauer; für Wirtschaft: i. V. Rudolf Menner; für Sport: i. V. Carl Jungbauer; für unpolitischen Nachrichtendienst i. V. Horst Keller; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. Berliner Schriftleitung: Dr. Fritz Fillies, Berlin W 35, Viktoriastraße 4a. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Huck & Co., Kdt.-Ges., Halle. Verlagsdirektor August Spreike. Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags von 12—13 Uhr. Rücksendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto.
D.-A. 6/1935: über 43 000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Die vorliegende Nr. der Hallischen Nachrichten umfaßt 22 Seiten

DIALON-Puder gegen Sonnenbrand. Billig und sparsam

Stedinger, die durch die weltliche Herrschsucht eines geistlichen Herrn im Jahre 1234 den Tod für Deutschland starben, in Zukunft nur auf der eigens hierzu geschaffenen Weihestätte „Stedingsehre“ gespielt wird. Hinrichs kennt wie kein anderer die Menschen seiner Heimat und das Wesen und die Eigenart dieses Bauernvolkes. Und daß der „Ollnborger Kring“, die Oldenburger Heimatbühne, in engster Zusammenarbeit mit dem Oldenburger Landestheater die Spieler stellt, ist von entscheidender und sinnvoller Bedeutung für diese neue Art völkischen Gemeinschaftserlebens im Schauspiel. Die Hauptrolle hat der rührige Vorsitzende des Krings, der ausgezeichnete Menschendarsteller Fritz Hoops.

*

Im Anschluß an die Ausführungen Dr. Ramlows machte Dr. Gofferje noch einige Angaben über die Volkstums- und Heimatarbeit, die durch die Abteilung „Volkstum und Heimat“ innerhalb der NS-Kulturgemeinde betreut wird. Im Mittelpunkt dieser Arbeit steht der Kampf um die Erhaltung des Volkstums, das nicht ein totes, in Museen und Archiven ruhendes Gut sein darf, sondern das wieder Ausdruck der neuen deutschen Weltanschauung werden soll. Deshalb gehört die Förderung dessen, was das Volkstum sich als eigene und artgemäße Ausdrucksform geschaffen hat, zur besonderen Aufgabe der NS-Kulturgemeinde. Tracht, Handwerkskultur, Laien- und Volksbühnenspiele sind die Gebiete, die vor allem gepflegt werden. Die Amtsleitung hat sich, um ihre Arbeit draußen im Lande durchführen zu können, einen Stab von Volkstumswarten geschaffen. Es soll das keine neue bürokratische Organisation sein, sondern eine Gemeinschaft von Männern und Frauen, die aus innerster Bereitschaft heraus Träger der Volkstumsarbeit sein wollen. In besonderen Rüstlagern, die alle Volkstumswarte durchlaufen müssen, ehe sie eingesetzt werden, erhalten sie die notwendige Schulung für die Volkstumsarbeit. Die Zeitschrift „Volkstum und Heimat“ gibt einen lebendigen Niederschlag dieser Arbeit; um sie sammeln sich alle, die mitwirken wollen an dem großen vom Führer gesteckten Ziel: **der Volkwerdung der deutschen Nation.**

* **Neue Methoden der Kriegsgeschichte.** Bei den Forschungen für das amtliche deutsche Werk über den Weltkrieg hat die bisherige kriegsgeschichtliche Abteilung des Reichsarchivs neben der Durcharbeitung der annähernd zwei Millionen Bände umfassenden Kriegsakten und der einschlägigen in- und ausländischen Kriegsliteratur zum erstenmal in bisher unbekanntem Umfange „ergänzende Forschungen“ angewendet; sie bestehen in der systematischen Sammlung und Durcharbeitung aller irgend erreichbaren schriftlichen Aufzeichnungen von Kriegsteilnehmern sowie in der schriftlichen und mündlichen Befragung von Mitkämpfern aller Dienstgrade, insbesondere der verantwortlichen Persönlichkeiten. Ueber diese „neuzeitlichen kriegsgeschichtlichen Forschungsmethoden“ berichtete der bisherige Präsident des Reichsarchivs, Generalmajor a. D. Dr. h. c. von Haeften, in der Preußischen Akademie der Wissenschaften. Erst solche Forschungen verleihen dem amtlichen Kriegswerk ein Höchstmaß an Zuverlässigkeit in der Feststellung der Tatsachen und spiegeln das Bild des Krieges, „wie er wirklich war“.

* **Naturschutzgebiet am Großglockner.** Eine Verordnung der Kärtner Landesregierung vom 1. Juli dss. Js. erklärt den Grundbesitz des deutsch-österreichischen Alpenvereins am Großglockner (Pasterze und Gamsgrube) zum Naturschutzgebiet. Dadurch ist das Tier- und Pflanzenreich dieses Gebietes dauernd geschützt. Ferner ist, ausgenommen für wissenschaftliche Zwecke, auch das Anbringen von Ankündigungen und jeder andere störende Eingriff in das Landschaftsbild verboten.

* **Schiffsgrab aus der Wikingerzeit.** Bei Arby in Uppland (Schweden) wurde ein vollständig erhaltenes Schiffsgrab aus der Wikingerzeit gefunden. Man nimmt an, daß es aus der Zeit um das Jahr 1000 n. Chr. stammt. Es ist vier Meter lang und zeigt reiche Schnitzereien. Man fand in ihm ein weibliches Skelett, das vermutlich von einer Häuptlingsfrau herrührt, die der Sitte entsprechend in einem Boot bestattet wurde. Außerdem fand man die Skelette eines Pferdes und eines Hundes, ferner geschnitzte Gefäße, in denen sich anscheinend, wie üblich, die Lebensmittel „zur letzten Fahrt“ befanden. Der Fund wird dem historischen Museum in Stockholm übergeben.

* **Mahlsteine aus der früheren Eisenzeit.** Ein Landwirt in Ahrensburg brachte beim Ackern vorgeschichtliche Mahlsteine mit einem Durchmesser von 50 cm zum Vorschein. Die Steine sind sehr gut erhalten. Sie wurden zum schleswig-holsteinischen Museum nach Kiel geschickt, wo festgestellt wurde, daß es sich um einen Fund aus der vorgeschichtlichen Eisenzeit handelt.

* **Römisches Goldgeld im Plattensee.** Nachdem bereits im Frühjahr dieses Jahres Studenten der Landwirtschaftlichen Akademie in Keszthely im Sand des Plattenseeufers altrömische Kupfermünzen gefunden hatten, konnte jetzt einer der jungen Leute einen wertvollen Fund bergen: eine aus der Zeit des Kaisers Diokletian stammende goldene Münze, die so gut erhalten ist, als ob sie soeben erst aus dem Prägstock gekommen wäre. An dieser Stelle des Plattensees hat in früheren Zeiten das alte römische Kastell Morgentiana gelegen. Die Hörer der Landwirtschaftlichen Hochschule wollen hier nun planmäßige Ausgrabungen durchführen.

* **Die Totenstadt von Jericho.** In der Totenstadt von Jericho sind bisher 50 Gräber freigelegt, die einen interessanten und wichtigen Einblick in die Frühzeit der palästinensischen Kultur gestatten. Die Ausgrabungen im alten Jericho geben in vier Etappen ein Bild von den Umrissen der Siedlung während der Bronzezeit und der späteren Perioden. Die Befestigungswälle sind noch gut erhalten. Das Interessanteste bilden aber die 50 Gräber mit ungefähr 3000 Objekten, die zum großen Teil aus einer Zeit stammen sollen, die ungefähr 1000 Jahre vor Abraham liegt. Die in den Gräbern gefundenen Schmuckstücke und Waffen sind mit einer künstlerischen Vollendung gearbeitet, die für jene Frühzeit erstaunlich ist. Man fand auch merkwürdig bemalte Fußböden und zwei Gruppen von aus Lehm modellierten Statuen, die eine individuelle Behandlung des Materials verraten. Prof. Garstang von der Liverpooler Universität, der die Ausgrabungen leitet, erstattete der Akademie in Paris Bericht, die nun zwei weitere Expeditionen vorbereitet.

* Dickens' Ehebriefe. Vor fast vierzig Jahren hatte Charles Dickens' Tochter dem Britischen Museum ein Paket mit Briefen übergeben, die ihr Vater an seine Braut und Gattin bis zu der nach 22jähriger Ehe erfolgten Trennung geschrieben hat. Sie sollten nach dem Willen von Dickens' Gattin, die der Welt zu zeigen wünschte, daß der Dichter sie einst liebte, veröffentlicht werden, aber erst nach dem Tode des letzten von Dickens' Kindern. Nachdem dieser Zeitpunkt eingetreten ist, sind die Briefe unter dem Titel „Herr und Frau Charles Dickens. Seine Briefe an sie“ bei Constable in London erschienen. Das Buch bestätigt, daß die Ehe, aus der elf Kinder hervorgingen, unglücklich war, weil die beiden Gatten nicht zusammenpaßten; es widerlegt gleichzeitig den Klatsch, den Dickens' Schwiegermutter und Schwägerin über die Gründe der Trennung verbreiteten und unter dem der Dichter schwer gelitten hat.

Klee und Lupinen

Klee und Lupinen,
Süßester Duft.
Summende Bienen,
Flimmernde Luft.

Alles von Sonne
Strahlend erhellt;
Alles in Wonne
Liebend gesellt.

Gib mir die Lippen,
Schenk mir den Mund!
Trinken, nicht nippen —
Kurz ist die Stund!

Gib mir die Blüte,
Schenk mir den Strauß!
Wenn er verglühte,
Dunkelt das Haus.

Dengelgeläute . . .
Lupinen und Klee!
Freue dich heute —
Bald kommt der Schnee!

Heinrich Anacker.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193507134/fragment/page=0003
DFG

Eines Königs unsterbliche Liebe

Der Herzensroman des Prinzen Wilhelm und Elisa von Radziwill

2. Fortsetzung

Copyright: Horn-Verlag, Berlin W 35

Frühlingstage im Schloß zu Freienwalde

Zwei Herzen erwachen

Durch den Aufenthalt der Radziwills in Posen war der früher alltägliche Verkehr mit der Freundin unmöglich. Dagegen führten die Standesrücksichten die Radziwills alljährlich um die Weihnachtszeit nach Berlin, wo sie die „Saison" mitmachten und in ihrem Hotel in der Wilhelmstraße ein gastfreies Haus führten. Nicht nur der Adel und die Hofgesellschaft gingen dort ein und aus, alles, was das damalige Berlin an Aristokraten des Geistes und der Kunst aufzuweisen hatte, war stets willkommen. So konnte man im damaligen Berlin keinen geistreicheren, aber auch keinen bunteren Salon sich denken, was manchen Mitgliedern der Hofgesellschaft ein Dorn im Auge war.

Am Ende der Saison des Jahres 1818/19 gab es ein ganz besonderes Ereignis: Fürst Anton Radziwill hatte sich entschlossen, mit seiner Komposition zu Goethes „Faust" vor eine breitere Oeffentlichkeit zu treten, als sie ihm sein Salon geben konnte. In der Singakademie zu Berlin wurde diese große und bedeutende sinfonische Ausdeutung im Rahmen eines Konzertes aufgeführt, dem auch der König mit dem gesamten Hofe beiwohnte. Dies war ein Ereignis, das weit über die Grenzen Preußens hinaus Aufsehen erregte, und nicht nur in der Gesellschaft eine starke Resonanz fand, sondern auch in der Musikwelt gebührend gewürdigt wurde. Selbst der Alte von Weimar war von dieser Ausdeutung seines größten Werkes so begeistert, daß er für Anton Radziwill seine „Pandora" und später noch „Eine Walpurgisnacht" schrieb. Auch Wilhelm und Elisa wohnten dem denkwürdigen Ereignis bei, aber es ist schwer, zu sagen, wovon Wilhelms Interesse stärker gefesselt wurde, von der glutvollen Musik des Fürsten oder von dem bestrickenden Liebreiz Elisas, die sich in den letzten beiden Jahren zu einem allerliebsten Backfisch entwickelt hatte. Er hatte nur Augen und Ohren für sie und war nicht wenig begeistert, als für die folgenden Tage zum Abschluß der geselligen Veranstaltungen ein mehrtägiger Ausflug der ganzen Prinzenjugend nach dem Lustschloß Freienwalde in der märkischen Schweiz vorgeschlagen wurde.

Es sollte eine Reise in die Liebe werden.

Das Lustschloß Freienwalde, am Höhenkranz, der die Oderniederung flankiert, gelegen, war für eine solche Lustpartie auch einer der geeignetsten Orte. Der Reiz der Landschaft im herrlichsten Frühlingswetter konnte jedes Herz begeistern und die Stimmung der jugendlichen Gesellschaft tat das ihre, um die ganze Welt im Rosenlichte schwimmen zu lassen. Freilich sah damals Freienwalde noch anders aus als heutzutage. Der schlichte Empirebau mit der großen Plattform auf dem Dache, ein kleineres Haus für die Dienerschaft, einige landwirtschaftliche Wirtschaftsgebäude, das war so ziemlich alles, was damals vorhanden war. Aber die Umgebung war Natur, reine unverfälschte Natur, und das war die Hauptsache.

Uebermut und Frohsinn waren wohl die hervorstechendsten Merkmale dieses Tages. Einmal ganz unter sich zu sein, ohne lästige Aufsicht, ohne Formel- und Etikettenkram, das schien diesen jungen Menschenkindern ein begehrenswertes Glück. Es ist für unsere Begriffe kaum vorstellbar, daß Wilhelm und Elisa hier zum ersten Male Gelegenheit hatten, sich ohne Zeugen zu sprechen. Der schlanke, 22jährige Prinz benutzte denn auch hinreichend die Gelegenheit, dem 16jährigen Backfisch Elisa ein diensteifriger Kavalier zu sein. Und trotzdem ist es mit Sicherheit anzunehmen, daß bei diesem ganzen dreitägigen Ausflug zwischen Wilhelm und Elisa mit keinem Wort von Liebe gesprochen wurde. Wilhelm war dazu viel zu schüchtern und Elisa viel zu gut erzogen. Was aber Worte nicht sagten, das sagten sich die Augen; Händedrücke und leise Seufzer vervollständigten diese stumme Sprache der Herzen, und wenn man Elisas Brief an ihre vertraute Freundin Lulu von Kleist vom Johannistage 1819, also einige Tage später, in der sie dieser das „große Erlebnis" schildert, gelesen hat, redet das, was zwischen den Zeilen steht, eine beredte Sprache von dem, was in den jungen Herzen damals vorging.

Am ersten Tage wurde ein Ausflug ins Hammertal gemacht, bei dem sich die Jugend im Spiel und Scherz gründlich austobte. Als sich dann am Abend die Damen schon in ihre Schlafgemächer zurückgezogen hatten — Elisa schreibt, daß sie schon zu Bett gegangen war —, ließen es sich die jungen Kavaliere nicht nehmen, den Damen vor dem Fenster eine Huldigungsserenade darzubringen, die von den damit Geehrten begeistert aufgenommen wurde und sie sanft in Morpheus' Arme hinüberleiteten. Auch der zweite Tag verlief in ganz ähnlichen Formen, die herrliche Natur der märkischen Schweiz lockte und die von allen Fesseln befreite Jugend kostete den Reiz dieser Stunden gründlich aus. Die Stimmung erreichte aber ihren Höhepunkt, als gegen Abend Prager Musikanten auftauchten und zu einem fröhlichen Tanze aufspielten. Das war ein Vergnügen, nach Herzenslust Polkas, Ländler, ja sogar Walzer tanzen zu können! Berauscht vom Glück dieser Stunden dehnte sich die Tanzerei bis nach Mitternacht im Mondenscheine aus, für diese gefühlvollen Herzen ein köstliches Erlebnis.

Der dritte Tag brachte noch einen Ausflug nach dem Baasee, der sich den vorangegangenen Tagen würdig anschloß, aber auch hier brachte es die Konvention fertig, daß die voneinander bezauberten Menschenkinder sich noch nicht einmal zu einem vertraulichen „Du" aufschwangen. Aber reich an köstlichen Erinnerungen fuhr die Gesellschaft am Abend dieses dritten Tages nach Berlin zurück, die Reise in die Liebe war zu Ende.

Bühne oder Wirklichkeit?

Das Hoffest bringt es an den Tag

Wie aber aus jedem schönen Traume ein Erwachen folgt, so ging es auch hier. Es war zwar nicht Elisa, die aus ihren Träumen aufgescheucht wurde, sondern Wilhelm. Es ist nun einmal an Höfen so, daß auch die Wände Ohren haben, und daß sich Wilhelm in Elisa verliebt hatte, war keinem der Beteiligten ein Geheimnis geblieben. Ob Wilhelm nun von seinen Brüdern damit geneckt wurde, kurz — binnen weniger Tage pfiffen es die Spatzen von den Dächern, und die Hofgesellschaft bemächtigte sich mit Wonne dieses Gesprächsstoffes, bis er schließlich auch zum König gelangte.

Es lag zum Teil an der vielbeneideten und kritisch beargwöhnten Stellung der Radziwills am Königshofe, daß dieses Erlebnis so stark kommentiert wurde. Der gewissenhafte königliche Papa machte aber kurzen Prozeß und schickte seinen Oberstthofmeister zu Wilhelm, um anfragen zu lassen, wie es zwischen ihm und Elisa stünde. Es mag eine peinliche Aufgabe für den Herrn gewesen sein, zumal er mitzuteilen hatte, „daß die Hohenzollern königlichen Geblüts, die Radziwills dagegen nur Untertanen seien". Wilhelms Antwort lautete prompt: Er denke an keine Verbindung mit Elisa, da er die Hindernisse nur zu gut kenne, die entgegenstünden.

Diese Antwort kann uns heute, zumal nach dem Freienwalder Idyll, überraschen. Aber man darf nicht vergessen, daß Wilhelm damals tatsächlich erst im frühesten, ihm vielleicht noch nicht einmal bewußten Stadium der Liebe war, daß er ferner schüchterner Natur war und viel zu sehr konventionsgebunden, um rebellisch sein zu können. Sein Onkel Louis Ferdinand hätte sich wahrscheinlich anders verhalten.

Trotz diesem inneren Hin- und Herschwanken und der persönlichen Unklarheit reiste er zwei Tage später doch nach Landeck in Schlesien zur Kur ab und der Gedanke, daß die Radziwills im nahen Fürstenstein zur Kur weilten, schien dieses Projekt mehr zu fördern als zu hindern. Er verpaßte auch die Gelegenheit nicht und machte einen dreitägigen Besuch in Fürstenstein, aber er wappnete sich mit „Kälte" gegen Elisas bestrickenden Liebreiz. Scheinbar hatte auch sein Adjutant, Major von Natzmer, von oben her entsprechende Direktiven bekommen; denn die jungen Leute blieben in der Tat keinen Augenblick allein. In Wilhelms Brust tobte ein heftiger Kampf zwischen Zuneigung und Familienrücksichten, zwischen Gefühl und Ehrgeiz, zwischen Trieb und Konvention, während die sechs Jahre jüngere Elisa sich ihrer Gefühle schon ganz klar war. Je mehr der Geliebte sich in Kälte hüllte, um so liebenswürdiger wurde sie, weil sie sich ja diese Maske nicht erklären konnte und von diesem inneren Kampfe keine Ahnung hatte.

Wilhelms Tante Luise dagegen, die Mutter Elisas, durchschaute die Sachlage ziemlich genau. Sollte sie aber ihrem geliebten Kinde den ersten süßen Liebestraum rauben? Noch konnte sie ja keine Notwendigkeit einsehen, denn vorläufig war ja noch kein ernsthaftes Wort darüber gefallen. Nur der Hofklatsch (und auch der Stadtklatsch in Posen) hatte sich ausführlich des Stoffes bemächtigt. Trotzdem hätte sie es für klüger gehalten, in diesem Winter in Posen zu bleiben und nicht nach Berlin zu kommen, um dieses Feuer nicht noch zu schüren. Aber Fürst Anton war nicht dazu zu bewegen, um so weniger, als die russischen Herrschaften zu Besuch in Berlin waren und das Fernbleiben der Radziwills als Unhöflichkeit hätte gedeutet werden können. So feierten sie diesmal das Weihnachtsfest noch in Posen und kamen erst Anfang Januar 1821 nach Berlin. Und dort sollte dann — ganz unerwartet — der Würfel der Entscheidung fallen.

Der 27. Januar 1821 wird auch in der Geschichte des preußischen Königshofes ein denkwürdiger Tag bleiben, denn an diesem Tage fand im Königlichen Schloß ein Kostümfest zu Ehren der Russen statt, das in seinem Glanze einzigartig war und bis heute nicht überboten wurde. Ueber 3000 Einladungen waren ergangen, und im Weißen Saale und in den anstoßenden Räumen herrschte ein geradezu lebensgefährliches Gedränge der Masken, die alle den großen Einzug sehen wollten. Daß nur ein kleiner Teil das eigentliche Schauspiel zu sehen bekam, das den Höhepunkt bilden würde, war klar, denn diese Fülle faßte auch der Weiße Saal nicht, zumal auch noch ein Drittel durch die Bühne in Wegfall kam.

Thomas Moores Epos „Lalla Rookh" war zur Wiedergabe bestimmt worden, jene morgenländische Legende, in der der Herrscher von Delhi seine Tochter dem Fürsten der Bucharei vermählt. Auf der Reise zu dem unbekannten Bräutigam schließt sich Feramor, ein junger Dichter, dem Zuge an und begeistert durch seine Märchenerzählungen Lalla Rookh derart, daß sie in Liebe zu ihm entbrennt. Schließlich entpuppt sich Feramor als der ihr zugedachte zukünftige Gemahl. Die Märchen aber, die Feramor erzählte, wurden in lebenden Bildern dargestellt. Hensel und Schinkel hatten die Bühnenbilder entworfen und Spontini die Musik dazu geschrieben. (Bekanntlich hat viel später Schumann einen Teil dieser Dichtung in seinem Werk „Paradies und Peri" unsterblich gemacht.)

Da die Kostüme für alle Geladenen vorgeschrieben waren, kam ein einheitliches, glänzendes Gesamtbild zustande. Schon der Einzug bot ein unendlich farbenfrohes Bild. Bucharische Tänzer und Tänzerinnen an der Spitze in kostbaren Gewändern, dann Krieger und purpurverschleierte Kaschmirinnen, dann der ganze Hofstaat der Herrscher von Delhi und der Bucharei, kurz ein Märchentraum von nie gesehener Pracht. Die führenden Rollen waren mit den Fürstlichkeiten, den Prinzen und Prinzessinnen besetzt. Wilhelm war die Rolle des Dschrander Schah zugefallen, während Elisa Radziwill die Rolle der Peri übernommen hatte. Mochten auch noch so viel Glanz und Juwelen das Auge blenden, den überwältigendsten Eindruck machten doch diese beiden glückstrahlenden Menschenkinder, die letzten Endes ihre eigene Liebesgeschichte spielten und den Hof zu einem Begeisterungstaumel hinrissen. Elisas um Mitleid flehender Zauber hatte sich in die Herzen aller gespielt. Und auch den in seinen Gefühlen hin- und hergeworfenen Wilhelm hatte diese Stunde überwunden: Nun wußte er, daß er das holde Menschenkind liebte und daß er kämpfen würde, um sie zu erringen.

In dieser Nacht aber hatte Elisa vor Aufregung und Ueberanstrengung den ersten kleinen Blutsturz.

(Fortsetzung folgt.)

Gesunde Eltern — gesunde Jugend durch das Erholungswerk des Deutschen Volkes.

Weiße Badehauben fesche Kopf-Formen Gummi-Bied...

C.T. Lichtspiele — Am Riebeckplatz — Rauschender Welterfolg eines einmaligen Großfilms, der zu den schönsten des Jahres zählt! Die scharlachrote Blume. Die unerhört spannende Geschichte des roten Pimpernel, des großen Abenteurers von Paris, und seiner Liebe zu einer der schönsten Frauen Englands. mit: Merle Oberon — Leslie Howard. Vollständig in deutscher Sprache. W. 4, 6, 8.15 - S 2.30, 4, 6, 8.20 Uhr

C. T. Gr. Ulrichstr. 51 — Morgen letzter Tag! Kommen und Miterleben. Die zarteste Liebesgeschichte, die Dichter je geschaffen: Liebelei. mit: Luise Ullrich - Magda Schneider, Gustav Gründgens, W. Eichberger - W. Liebeneiner. W. 4, 6, 8.15 - S. 2.30, 4, 6, 8.20 Uhr.

C. T. Schauburg — Nur noch bis Montag! „Dieser Großfilm gehört zu den Filmen, die man als wahre Großtaten noch nach 20 Jahren bezeichnen wird." (8-Uhr-Abendblatt) Nachtflug auf Leben u. Tod. Ein Film von der Größe der Technik, von d. Größe der Natur und ein Film v. der Größe des Menschen! W 4, 6, 8.15 - S 2.30, 4, 6, 8.20 Uhr. Die Jugend hat Zutritt!

Bürgerbräu Nietleben — Heute u. morgen Tanz! Tanzdiele im Freien! Gepflegter schattiger Garten.

Rali — Entzückende Szenen aus einer graziösen Zeit, herrliche Musik, schöne Frauen u. prachtvolle Sänger. Alles das bietet Ihnen Aufforderung zum Tanz mit Willi Domgraf-Faßbänder, Eliza Jlliard, Margot Köchlin u. a. Werktags: 4.00 6.15 8.30 Uhr. Sonntags: 2.30 4.00 6.15 8.30

Bergschenke Nietleben — Heute Tanz bis 3 Uhr. Sonntag Konzert-Tanz. Stimmungskapelle Schade!

Gasthaus Büschdorf — Sonntag nachmittag Garten-Konzert mit Tanzeinlagen, von 8 Uhr an BALL

Heidekrug Fruchtweinschenke Dölau — Morg. Sonntag ab 1/24 Uhr Konzert, ab 5 Uhr Tanz. Ausschank nur selbstgekelterte Fruchtweine

Die Geschäftseröffnung „Zur Schlachthofbörse", Freiimfelder Straße 82, findet heute sowie folgende Tage statt. Es ladet freundlichst ein Ernst England und Frau

Rechtsberatung in Zivil- u. Strafsachen. Auskunft kostenl. Merseburger Str. 3

Billiger Sonderzug nach dem Ostseebad Zinnowitz vom 10. bis 21. August. Preis nur 63.95 Mk. (Fahrpreis ab Halle (Saale), 10 Uebernachtungen mit voller Tagesverpflegung, Kurtaxe usw.) Kartenverkauf ab sofort in Halle (S.) bei der Fahrkartenausgabe und den Mer-Büros. Alles Nähere im bes. Führer, der von allen Fahrkartenausgaben u. Mer-Büros kostenlos abgegeben wird. Reichsbahn-Verkehrsamt Halle (S).

Rennen in Halle. Sonntag, den 14. Juli nachm. $2\frac{1}{2}$ Uhr. 10 Flach- u. Hindernisrennen, u.a. Askania-Jagdrennen über schwere Bahn und Amazonenpreis (Damenreiten). Niedrigste Eintrittspreise!

In das herrliche Selke-Tal (Alexisbad — Mägdesprung) am Sonntag, dem 21. Juli. nur Mk. 3.50. Abfahrt ab Bahnhof Klaustor 6.48 Uhr mit der Hettstedter Bahn bis Polleben, dann Autobusfahrt ins Selketal, Spaziergänge und Führungen. Rückfahrt geg. 6 Uhr abends, Ankunft in Halle 20 Uhr. Karten-Verkauf bei der HN-Reiseberatung, Große Ulrichstraße 16, Ruf 27981

Zoo — 14. bis einschließlich 21. Juli Billige Ferien-Woche! Eintritt: Erwachsene 50 Pfennig, 1. Kind 25 Pfg., 2. Kind 15 Pfg. Jedes weitere eigene Kind frei! Sonntagsrückfahrkarten an beiden Sonntagen, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend! Sonntag 3/4 4 Uhr Nachmittagskonzert des großen Zoo-Orchesters. Leitung: Musikdirektor Mehring

Kurhaus Bad Wittekind — Heute nachmittag und abend Konzert und Tanz. Sonntag, 7—9 Uhr Frühkonzert, nachm. 4 Uhr Konzert, abends 8 Uhr Tanz auf allen Dielen. Dienstag 3/4 7 Uhr Frühkonzert, nachm. 4 Uhr Konzert

Rosengarten — Inh. Fr. Knaubel. Jeden Sonntag nachm. ab $3\frac{1}{2}$ Uhr Freikonzert mit Tanzeinlagen. Ab $7\frac{1}{4}$ Uhr Tanz

Saalschloss — Schattiger und staubfreier Naturpark. Der schönste Aufenthalt an heißen Sommertagen. Sonntag nachmittag: Garten-Konzert. Eintritt frei! — Tanz-Abend. Jeden Mittwoch: Konzert

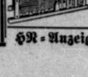
Saal u. Vereinszim. frei. Schultheiß, Merseburgerstr. 10. Tel. 210 75.

Wer fährt öfter im Auto n. Berlin? Suche Mitfahrt geg. Vergütung. Angeb. u. St. 9046 HN-Steintor.

Rennbahn-Terrassen — Heute Sonnabend, 8 Uhr, u. Sonntag nach dem Rennen Tanz. Der große Abendbetrieb. Kapelle Fritz Zschiesing.

Hallenser besucht Schießhaus Birkhahn Diemitz

Sport-Artikel für Fuß- und Handball, Tennis, Hockey, Wassersport, Turnen, Wehrsport und Leichtathletik in großer Auswahl und Ia Qualität. H. Schnee Nachf., A. & F. Ebermann, Halle-S., Tel. 22657, Gr. Steinstraße 84, Brüderstraße 2


Wäschemangeln neueste Bauart sowie Schutzvorrichtg. f. jed. Fabrikat. Anfr. lohnt. Paul Thiele, Wäschemangelfabrik, Schönau - Chemnitz.

Detektiv — Beobachtungen, Ehescheidungen, Alimente. Merseburger Str. 3

HN-Anzeigen — Erfolg!

Großes Margarethen- u. Heimatfest in Bad Schmiedeberg am 21. u. 22. Juli. Gr. Festzug in streng historischen Trachten, ca. 300 Teilnehmer. Besucht die Veranstaltung! - Benutzt die billigen Sonntags-Rückfahrkarten!

Astoria-Kabarett — Original-Marimba-Orchester „Excelsior" immer noch das Tagesgespräch und täglich der große Erfolg. Außerdem Wanda v. Wünsch mit ihrem Gesang- und Tanz-Ballett.

Haus Auensee Leipzig-Wahren

Sonnabend und Sonntag zum letzten Male: Große Wasserbühnenschau Pußtazauber am Auensee, 20 Zigeuner, Waldo Oltersdorf - Paul Walter. Montag: Abschieds-Abend für die 20 Zigeuner. Sonnabend, den 20. und Sonntag, den 21. Juli Sommernacht am Rhein. Gr. Feuerwerk - Keine Polizeistunde

Weinberg Terrassen — Heute Sonnabend 20 Uhr Tanz. Morgen Sonntag 7—9 Uhr Frühkonzert, 15.30 gr. Gartenkonzert, anschließ. Tanz-Abend. 12—2 Uhr Diner zu Mk. 1.35 u. 1.50

Schreberschlößchen Galgenberg — herrlicher, schattig., windgeschützer Garten. Sonntag nachmittag Unterhaltungs-Musik. Abends der beliebte Tanzbetrieb. Tanzdiele im Freien / Flotte Tanzkapelle

HN-Kleinanzeigen / Erfolg

Garantieschein für 1 Jahr. Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück. Taschenuhr RM. 2. Nr. 3 Herrentaschenuhr, geprüft., 33 stünd. deutsch. Ankerwerk, vern. RM. ... Nr. 4 vers., Ovalbügel, verg. Rand RM. ... Nr. 5 m. bess. Werk, kl., fl. Form RM. ... Nr. 6 Sprungd.-Uhr, 3 Deckel, verg. RM. ... Nr. 6b m. besserem Werk ...... RM. ... Nr. 7 Damenuhr, st. vers., verg. Rd. RM. ... Nr. 8 Armbanduhr m. Lederriemen RM. ... Nickelkette RM. 0,20, Doppelkette, verg. RM. 0,50, Kapsel RM. 0,20, Wecker, ... singwerk RM. 1,80. Versand geg. Nachn. Katal. gratis. Jahresums. üb. 15 000 Uhren. Fritz Heinecke, Braunschweig ...

Stahlmatratzen eig. Fabrikation nach angeg. Maß. Ia. Material. Billige Berechnung. Otto Gräbner, Halle/S., Yorkstr. 79. Fernruf 2530... Reparaturen jeder Art sauber u. billig

Stadt-Zeitung

Halle, 13. Juli.

Unter ewigem Gericht

Ich schrieb vor acht Tagen an dieser Stelle von der rechten Wegweisung und vom ewigen Wege im Anschluß an die Worte am Schluß des 139. Psalms.

Ob einer auf dem bösen Wege wandelt, darüber kann und muß das irdische Gericht urteilen und entscheiden, und es ist gut, daß unsere Zeit sich hier von einer gewissen Weichlichkeit im Urteil abgewendet hat und wieder nach altem deutschen Recht hart ist, damit die unsozialen Elemente nicht auf den Gedanken kommen, sie könnten mit dem Recht ein Spiel treiben.

Aber darüber, ob einer auf dem ewigen Wege ist, kann kein irdisches Gericht urteilen und richten, auch nicht die eigene Prüfung, die uns so oft betrügt, sondern nur Gott. Das fühlt der Dichter des Psalms und darum ruft er Gott als Richter an: Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz, prüfe mich und erfahre, wie ich es meine.

Er bricht damit bewußt mit dem zu seiner Zeit herrschenden Irrtum der antiken Weltanschauung, deren höchster Grundsatz hieß: „Erkenne dich selbst!" Ihm genügt es nicht, daß der Mensch, wie es damals galt, das Maß aller Dinge sei. Er fühlt, daß die Kontrolle, die wir über uns selbst üben, trügerisch ist, weil sie immer die vom Individuum aus verständliche Neigung hat, im Urteil über sich selbst milder zu sein als im Urteil über den anderen. Darum bringt er das, was ihn bewegt, vor den Richterstuhl Gottes: „Erforsche mich, Gott! Richte Du!" Es ist dasselbe Gefühl, das Konrad Ferdinand Meyer den Märtyrer Huß im Kerker in die Worte fassen läßt: „Mein Sach und Spruch ist schon hoch über Menschenhände gerückt vor Gottes Thron."

Es gibt Dinge, die aus der juridischen Menschensphäre grundsätzlich hinausgehoben sind. Das sind alle die Dinge, wo es sich um das Verhältnis der Menschenseele zu Gott handelt, also um den ewigen Weg. Aber wir sollen mit dieser Berufung auf das ewige Gericht kein Spiel treiben und meinen, wir könnten nun alles, was mit Religion und Kirche zusammenhängt, der irdischen Jurisdiktion entziehen und sozusagen aus eigener Vollmacht vor Gottes Thron rücken! Die Kirche und ihr Wesen ist auch eine Erscheinung der Zeit und unterliegt dem Urteil und Gericht, das Menschenkraft ihrer göttlichen Vollmacht zur Ordnung der irdischen Dinge zu üben haben.

Aber wenn der Psalmist sagt: „Erforsche und richte mich, Gott", so meint er damit die Dinge, die jedem menschlichen Urteil und Gericht unzugänglich sind. Es gehört ein ungeheurer Mut und Wahrheitsliebe dazu, das Gottesgericht über das eigene Wesen anzurufen. Aber wer diesen Entschluß über sich gewinnt und diese schonungslose Wahrhaftigkeit gegen sich selbst aufbringt, der hat den ersten und entscheidenden Schritt auf dem ewigen Wege getan. Er ist Ewigkeitswanderer geworden, Wanderer mit der Richtung zu Gott.

Wir haben solcher Ewigkeitswanderer viele in der deutschen Geschichte. Einer der allergrößten war der Thomaskantor J. Seb. Bach, dessen Genius in diesem Erinnerungsjahr lebendig in unser deutsches Volk tritt. Mancher möchte ihn in die Kategorie der ewigen Gottsucher einreihen, andere nennen ihn den ewigen Deutschen oder den Wiedererwecker der ekkehardischen Mystik oder der Gotik. Das alles mag gewiß richtig sein, weil es eine Seite vom Wesen dieses Gottbegnadeten erfaßt. Aber er ist doch vor allem der Sänger des Evangeliums gewesen, der lutherische Christ, der Gott nicht mehr in mystischen Träumen sucht, sondern ihn gefunden hat in der Offenbarung Jesu Christi, in dem ewigen Wort, das uns nicht nur sagt, ihr sollt Gott suchen, sondern das uns die viel tröstlichere Gewißheit gibt: Gott sucht euch. Er führt den Sohn heim ins Vaterhaus, das er in Menschentrotz verloren hatte. Bach wußte sich von Gott gesucht und gefunden.

Sein letztes Lied war bekanntlich: „Vor deinen Thron tret ich hiermit, o Gott . . ." Der ewigkeitsnahe Mann stellt sich und sein Leben damit unter das Gericht Gottes, aber er weiß sich zugleich geborgen in Gottes Barmherzigkeit, dessen Walten nicht Gericht, sondern Gnade ist.

Das ist das Aufleuchten des ewigen Weges!

J. Fr.

---

* **Goldene Hochzeit im Altersheim.** Der Töpfermeister Oskar Neukauff, geboren am 6. Oktober 1851, und seine Ehefrau Minna, geb. Klett, geboren am 3. Juni 1857, feierten bei bestem Gesundheitszustand ihre Goldene Hochzeit. Der Dezernent der Städtischen Anstalten, Stadtrat Tießler, beglückwünschte das Jubelpaar.

* **Geschäftsjubiläum.** Die altbekannte Bildereinrahmerei und Kunsthandlung von Ferd. Peißker Nachf., Inh. Max Kranz, in Halle, Barfüßerstraße 8, konnte am 12. d. M. auf ein 80jähriges Bestehen zurückblicken.

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftlichen Instituts der Univ. Halle

Barometerstand*) heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr

Sonnabend, 13. Juli 1935, morg. 7 Uhr

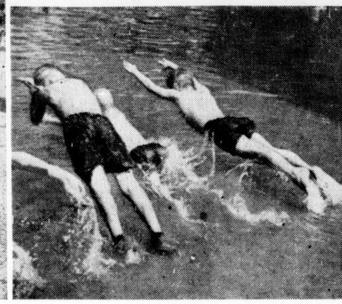
Sonnenaufgang . 4^{12} Mi. | Mondaufgang . 18^{31} Mi.
Sonnenuntergang . 20^{23} Mi. | Monduntergang 0^{59} Mi.
Dauer der Dämmerung 53 Mi. | Mondphase: Zunehmen
Niederschlag der letzten 24 Std.: — mm
Sonnenscheindauer in Std.: am 12. 7. 14,6 am . . .

Juli		Lufttemp. Celsius	Luftdruck *) mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtg.	Windgeschwindigk. m/Sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinung
12.	14^{12}	+28,0	756,7	36	C1)	—	heiter	—
12.	21^{12}	+23,8	756,1	52	N	1	„	—
13.	7^{12}	+19,3	757,0	69	N	1	„	—

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind Halle für ca. 10,0 mm hinzuzurechnen. C1) Windstille.

Halles Badeleben im Zenith

Brause zu Hause — oder mitten auf der Straße



Kopfsprünge machen einen Heidenspaß

Der erste Versuch — Aufn.: W. Dang

Ein Hallenbau wird auf 10000 qm Fläche errichtet

Halle ständiger Sitz der mitteldeutschen Wollversteigerungen — Wachsende Bedeutung der Wollzucht — Das neue Bauwerk zwischen Mühl- und Landrain — Ausstellungs- und Massenversammlungshalle

In den nächsten Tagen wird mit dem Bau einer großen Wollhalle durch die Reichswollverwertung G. m. b. H., Berlin, in Halle begonnen werden. Den Bemühungen des Oberbürgermeisters ist es damit gelungen, die Wollversteigerungen, die in der Stadt Halle stattfinden, fest in Halle zu verankern. Die neue Halle wird eine Länge von 200 m, eine Breite von 50 m und somit eine Grundfläche von 10 000 qm haben. Es handelt sich hier um einen Hallenbau, wie wir ihn in unserer Stadt wohl noch nicht aufzuweisen haben.

Nach dem Kriege war die Stadt Halle der Wollagerplatz für Mitteldeutschland. Durch das Entgegenkommen der Stadtverwaltung wurden der damaligen Deutschen Wollgesellschaft — jetzt Reichswollverwertung — sowohl die alten Straßenbahnhallen am Roßplatz als auch die Hallen des alten Elektrizitätswerkes auf dem Holzplatz gegen einen Mietpreis zur Verfügung gestellt. Die Wolle wird ungefähr einen Monat vor dem Versteigerungstermin von der mitteldeutschen Landwirtschaft angeliefert. Nach dem Versteigerungstermin dauert es wiederum etwa vier Wochen, bis sämtliche Wolle abgefahren bzw. verladen ist. Gegenüber von ein bis zwei Versteigerungen vor dem Jahre 1932 ist die Zahl der Versteigerungen nach 1933 auf vier gestiegen.

Die Regierungsmaßnahmen zur Hebung der Wollzucht haben in den letzten Jahren die Anfuhr von Wolle von 4000 Zentner auf mehr als 30 000 ansteigen lassen. Halle ist durch diese Wollversteigerungen und in Verbindung mit seiner Landesbauernschaft, ihren vielfachen Abteilungen und Verbänden sowie mit der landwirtschaftlichen Fakultät der Universität in besonderem Maße Vorort der mitteldeutschen Landwirtschaft.

Das Anwachsen der Wollmengen verursachte in Halle außerordentliche Raumschwierigkeiten. Die Bemühungen des Stadtamtes für Wirtschaft, Verkehr und Statistik konnten diese Schwierigkeiten bisher durch Heranziehung stillgelegter Industriewerke und dergleichen überwinden helfen. Nunmehr wird eine Einlagerungsmöglichkeit geschaffen, die voraussichtlich auf Jahre hinaus genügend Raum bietet, damit auch eine steigende Anfuhr aus den mitteldeutschen Wollgebieten zu den Versteigerungen in Halle aufgenommen werden kann.

Die Wollhalle wird auf dem Gelände zwischen dem Mühlrain und dem Landrain erstellt. Einige von den hier angesetzten Kleingärtnern müssen dabei leider ihre Plätze verlassen und an anderer Stelle ihre Gärten wieder anlegen. Da die Stadt Halle bisher über größere Ausstellungsräume nicht verfügte, ist sie jetzt in der Lage, auch durch diese Wollhalle Ausstellungen größeren Ausmaßes zu veranstalten. Mit der Reichswollverwertung wird ein entsprechendes Abkommen auf Benutzung der Halle für diese Zwecke abgeschlossen werden. Es besteht auch die Möglichkeit, diese Wollhalle für Massenversammlungen heranzuziehen.

Neben den günstigen Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt, die dieses Bauprojekt mit sich bringt, wird wenigstens auf einem Teilgebiet der Mangel an Ausstellungsräumen in Halle etwas gemindert werden können. Besonders wichtig für die Stadt ist jedoch, daß die Reichswollverwertung nunmehr mit ihren periodischen Versteigerungen fest in Halle verankert worden ist. Ueber den Fortgang dieses Bauvorhabens werden wir von Zeit zu Zeit berichten.

Durch die im Jahre 1934 getroffene Neuregelung des gesamten deutschen Wollmarktes ist Halle zur obligatorischen Sammelstelle für sämtliche anfallende Wolle des Gebietes der Provinz Sachsen, für Thüringen, Anhalt, Braunschweig und Teile des Freistaates Sachsen bestimmt worden. Aufgabe des hallischen Wollmarktes ist nicht nur das Sammeln der anfallenden Wolle, sondern die Taxierung der Festpreise, die bekanntlich nach „Losen", d. h. nach Einzelposten von gleicher Qualität und Herkunft, vorgenommen wird, sowie endlich die Auktion, der die Festpreise zugrunde gelegt werden. Aus dem zur Sammelstelle Halle gehörenden Gebiet erwartet man nach einer ersten Schätzung der Reichswollverwertung eine jährliche Lieferung von etwa 30 000 Zentnern Wolle, die überwiegend halbschürig ist. Da die Kammgarn- und auch die Uniformindustrie jedoch vorwiegend für langschürige Wolle Interesse zeigt, wird die Produktion mehr und mehr auf acht- und neunmonatige Schur umgestellt, wodurch andererseits eine größere Anzahl von Wollauktionen notwendig wird. Kam den hallischen Wollauktionen schon bisher eine weit über die Grenze Mitteldeutschlands hinausreichende Bedeutung zu, so läßt die durch die neue Wollhalle geschaffene Möglichkeit der besseren Zusammenfassung der Bestände sowie der unbeeinträchtigten fachmännischen Lagerung und Behandlung die bestimmte Erwartung zu, daß die Mitarbeit Halles an der deutschen Wollproduktion und damit an einem sehr wesentlichen Sektor der Erzeugungsschlacht sich noch weitaus intensiver und erfolgreicher gestalten wird, und daß der Wollplatz Halle auch der demnächst zu erwartenden erheblichen weiteren Steigerung der mitteldeutschen Wollerzeugung für absehbare Zeit durchaus gewachsen ist.

2,6 Millionen RM für drei Bodetalsperren

Neue Kredite für das Landeskulturwerk

Am 10. Juli hielt der Arbeitsausschuß des Aufsichtsrates der Deutschen Boden-Kultur-AG unter dem Vorsitz des Staatsministers H. J. Riecke seine 75. Sitzung ab. In derselben wurden aus von dritter Seite beschafften Mitteln der Gesellschaft weitere Meliorationskredite in Höhe von insgesamt rund 4 Mill. RM bereitgestellt. Darunter befindet sich ein Darlehen von 2693000 RM an den Provinzialverband Sachsen zur Ausführung von drei im Interesse des Hochwasserschutzes erforderlichen Bodetalsperren bei Wendenfurt, an der Kalten Bode und an der Warmen Bode. Die Darlehen werden durchweg langfristig und zu einem durch Zinsverbilligungszuschuß des Reichs auf 3,5% jährlich herabgeminderten Zinssatz bereitgestellt. Insgesamt hat die Deutsche Boden-Kultur-AG in der ersten Hälfte dieses Jahres aus eigenen Mitteln rund 15,8 Mill. RM Meliorationsdarlehen zur Verfügung gestellt.

Höherlegung der Fahrbahn Gimritzer Damm

Die Arbeiten am Gimritzer Damm, der bekanntlich an der Ostseite erheblich aufgeschüttet worden ist, sind jetzt soweit gediehen, daß man demnächst mit der vollkommenen Neugestaltung der Fahrbahn beginnen kann. Diese wird auf die Höhe der Straßenbahngeleise gebracht. Die Unebenheiten, insbesondere die Senke am ehemaligen Saugraben, wird man beseitigen. Das bisherige Pflaster muß im Zuge dieser Arbeiten selbstverständlich herausgerissen werden. Dann wird die Straße mit den beim Ausheben des Saalekanals gewonnenen Erdmassen ausgefüllt und auf die notwendige Höhe gebracht. Sie wird mit einer Betondecke versehen werden. Im Zusammenhang mit diesen Arbeiten wird der Gimritzer Damm für die Zeit vom 15. Juli bis 9. November für den gesamten Reit- und Fahrverkehr gesperrt; der Verkehr wird umgeleitet.

Neue Drucksachen-Bestimmungen

Die Deutsche Reichspost hat die Bestimmungen für die Versendung von Drucksachen dahin erweitert, daß künftig den unter Umschlag versandten Drucksachen auch kleine Muster beigelegt werden dürfen, die zur Ergänzung der Druckangaben dienen sollen. Danach werden also Glückwunsch-, Ansichts- und ähnliche Karten, auf denen kleine Stickmuster oder künstliche Blumen angebracht sind, unter Umschlag zur Versendung als Drucksachen zugelassen. **Versendung derartiger Karten ohne Umschlag ist nicht zulässig.**

Großflugtag Mitteldeutschland

Ein Programm der Höchstleistungen — Kunstflug, Luftakrobatik und anderes

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Gau Halle-Merseburg, veranstaltet am 28. Juli 1935 im Flughafen Halle-Leipzig einen Großflugtag, der das bedeutendste diesjährige fliegerische Ereignis Mitteldeutschlands zu werden verspricht. Aus allen Kreisen unseres Gaugebietes werden an diesem Tag Tausende von Volksgenossen mit zahlreichen Sonderzügen und Sonder-Autobussen nach Schkeuditz fahren, um an dem Volksfest teilzunehmen.

Am Vormittag des Flugtages, an dem sich der stets interessante planmäßige Flugdienst abwickelt, bietet sich Gelegenheit zu zahllosen billigen Rundflügen. In den frühen Nachmittagsstunden beginnt dann das reichhaltige Programm mit Ballonsstarts und Staffelflügen, mit Fallschirmabsprüngen und Kunstflugvorführungen großer Meister, unter denen sich auch der Deutsche Kunstflugmeister Willi Stöhr befindet. Eine Schule des Segelfluges wird vorgeführt, die die Entwicklung von den Anfängen bis zu Höchstleistungen zeigt und bei günstigen thermischen Verhältnissen vielleicht zu ganz ungewöhnlichen Ergebnissen kommt. Großes Interesse werden neben den Vorführungen der Flugstaffeln die Fallschirmabsprünge mit manueller Auslösung finden. Auch der Luftakrobat Oskar Dimpfel mit seinen sensationellen luftakrobatischen Vorführungen, seinem Kautschukakt am Trapez des fliegenden Flugzeuges wird Bewunderung und Begeisterung hervorrufen. Mehrere Musikkapellen begleiten die Darbietungen mit einem guten, abwechslungsreichen Programm.

*

Ueber den genauen Tagesverlauf des Großflugtages Mitteldeutschland unterrichtet ein in diesen Tagen erscheinendes, reich bebildertes Programm, das in allen Dienststellen der NSG „Kraft durch Freude" für 20 Pfennig zu haben ist. Dieses Programm ist gleichzeitig Los und wird bei allen Volksgenossen besonderen Anklang finden, denn für 20 Pfennig können sie ein Auto, Motorräder, Fahrräder, Rundflüge und Ferienreisen gewinnen. Noch während des Flugtages findet die Verlosung in einer Pause statt. Glückliche Gewinner können vom Großflugtag Mitteldeutschland im eigenen Auto nach Hause fahren. Jetzt also muß schon jeder daran denken, daß er sich den 28. Juli 1935 für den Großflugtag Mitteldeutschland der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Gau Halle-Merseburg, frei hält.

Ungewöhnlicher Selbstmord

Sich zugleich erschossen und erhängt

Heute früh gegen 8 Uhr wurde auf dem Sandanger am rechten Ufer der Wilden Saale der nachstehend beschriebene Mann tot an einem Baumpfahl hängend aufgefunden. Der Selbstmörder hatte sich offenbar zunächst eine grüne Garbenschnur um den Hals gelegt und dann mit einem Trommelrevolver in die rechte Schläfe geschossen. Als er hinstürzte, hat sich dann die Schlinge zugezogen. Der Tote, der bisher unbekannt ist, wird von der Polizei folgendermaßen beschrieben: er ist etwa 1,60 Meter groß, schmächtig und hat lichtes, dünnes Kopfhaar; die Zähne fehlen vollständig; Alter etwa 60 Jahre. Kleidung: dunkelblauer kleinkarierter Anzug, schwarze Zugstiefel, blaue Regattamütze; er trägt bei sich eine Nickeluhr in weißer Metallkapsel, eine Gold-Doublé-Panzeruhrkette, ein Taschenmesser mit rotgestrichener Metallschale, ein Abzeichen vom Kyffhäuserbund, ein kleineres altes braunes Portemonnaie mit 0,43 RM Inhalt. Neben dem Toten wurde ein altes Herrenfahrrad mit blaugestrichenem Rahmen und zwei roten, noch guterhaltenen Schlauchdecken aufgefunden. **Vermutlich stammt der Tote von außerhalb. Wer sachdienliche Angaben machen kann, wird gebeten, sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 162, zu melden.**

Wasserstände

am 12. Juli 1935.

Amtliche Mitteilung der Elbstrom-Verwaltung
+ bedeutet über, — unter Null

		Wuchs	Fall			Wuchs	Fall
Kamaik	—10	010	—	Brandeis	—75	—	004
Modran	—107	—	010	Melnik	—23	037	—
Laun	—72	—	008	Leitmeritz	+43	—	012
Düben	—38	002	—	Aussig	—75	—	016
Grochlitz	+50	003	—	Dresden	—222	—	007
Trotha O.-P.	+210	—	002	Torgau	—72	—	010
„ U.-P.	+116	—	002	Wittenberg	+63	—	010
Bernburg	+20	—	—	Roßlau	+4	—	012
Calbe Oberp.	+136	010	—	Aken	+20	—	010
„ Unterp.	—42	012	—	Barby	+12	—	003
Grizehne	—22	012	—	Magdeburg	+6	—	002
Brandenburg	+195	—	001	Tangermünde	+59	002	—
„ U.-P.	+42	—	001	Wittenberge	+36	004	—
Rathenow	+134	001	—	Lenzen v. g.	+56	004	—
„ U.-P.	—19	—	—	Domitz v. g.	—1	008	—
Havelberg	—28	—	—	Darchau v. g.	—39	—	—
Nimburg	—54	—	—	Boizenburg	—30	—	001
				Hohnsdorf	—8	—	002

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193507134/fragment/page=0005
DFG

Denkt an die Kriegsbeschädigten

Adolf Hitler: Mein Kampf: „Mögen Jahrtausende vergehen, so wird man nie vom Heldentum reden und sagen dürfen, ohne des deutschen Heeres des Weltkrieges zu gedenken. Dann wird aus dem Schleier der Vergangenheit heraus die eiserne Front des grauen Stahlhelms sichtbar, nicht wankend und nicht weichend, ein Mahnmal der Unsterblichkeit. Solange aber Deutsche leben, werden sie bedenken, daß dies einst Söhne ihres Volkes waren."

Als höchste Aufgabe sieht es die NSKOV an, dafür zu sorgen, daß die „ersten Bürger des Staates" Arbeit und Brot haben. Das muß jedem Arbeitgeber um so verständlicher sein, da die Kriegsopfer ohne jeden materiellen Hintergedanken einst auszogen zur Sicherung und Verteidigung der Werte des gesamten Volkes, somit auch jedes einzelnen. Die NSKOV richtet heute an alle Gefolgschaftsführer die eindringlichste Bitte:

„Geht noch einmal durch Euren Betrieb und prüft, ob es nicht doch noch möglich ist, noch einen kriegsbeschädigten Frontsoldaten einzustellen!"

Und an die große Käuferschicht appellieren wir ebenfalls: Denkt daran, daß viele Kriegsopfer ein mehr als bescheidenes Dasein fristen als Handwerker und Gewerbetreibende. Unterstützt auch diese durch Eure Einkäufe! Unsere Mitglieder erkennt Ihr sehr leicht, alle tragen das NS-Kriegsopfer-Abzeichen. Stattet durch diesen praktischen Sozialismus dem Führer Euren Dank ab. „Kauft bei Kriegsopfern! Gebt kriegsbeschädigten Handwerkern Arbeit und Brot!"

KdF-Ortswarte-Tagung

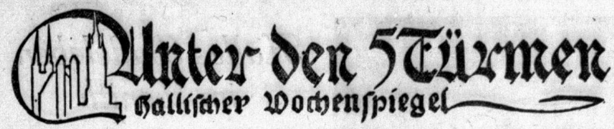
Die NSG „Kraft durch Freude" — Kreis Halle-Stadt — hielt mit ihren Orts- und Betriebswarten unter Führung von Kreiswart Kranig eine Tagung im Hotel „Rotes Roß" ab. Gauwart Meyer sprach über die Einrichtung „Kraft durch Freude". Noch unter dem Eindruck der Reichstagung in Hamburg stehend, schilderte er den Zweck und die Ziele dieser Organisation. Es ist schon vieles erreicht worden. Millionen Volksgenossen ist durch „Kraft und Freude" die Möglichkeit gegeben worden, das deutsche Vaterland kennenzulernen. Millionen werden noch im Laufe des Jahres mit den Urlauberzügen Erholung und Entspannung in den schönsten Teilen Deutschlands finden; hier gesellt sich Volksgenosse zu Volksgenossen, hier gibt es keine Klassen- und Standesunterschiede, der schaffende Mensch gehört zu einer großen Gemeinschaft.

Ein wichtiges Aufgabengebiet ist auch die Verbesserung der Arbeitsstätten, welches dem Amt „Schönheit der Arbeit" übertragen worden ist. Viele Millionen sind ausgegeben worden, um die Betriebe in einen dem nationalsozialistischen Staat entsprechenden würdigen Zustand zu versetzen. Licht und Luft soll in die Arbeitssäle! Schöne Grünflächen sollen dem Volksgenossen auch während der Arbeitspause Freude am Dasein bringen, denn keine andere Organisation ist wie „Kraft durch Freude" dazu ausersehen, die Lebensbejahung des Nationalsozialismus in die Tat umzusetzen. Außerhalb der Arbeitszeit ist für Ertüchtigung des Körpers durch sportliche Betätigung in großem Maße gesorgt.

Gaureferent Uhlig sprach im Anschluß hieran über die Reichstagung in Hamburg. Das Ausland nimmt reges Interesse an „Kraft und Freude", ist sie doch einzig dastehend in der Welt, wenn es auch in anderen Ländern Versuche dieser Art gibt, so fehlt diesen Organisationen der Feierabendgestaltung das Schönste, die große Volks- und Leistungsgemeinschaft. Der Referent sprach dann über die Veranstaltungen der kommenden Zeit. Der am 28. Juli stattfindende Flugtag wird ein Ereignis ganz besonderer Art werden. Nahezu 40 Sonderzüge werden aus dem Gaugebiet Tausende von Volksgenossen nach Schkeuditz bringen, um dieses gigantische Schauspiel mitzuerleben. Reicher Beifall dankte beiden Rednern. Nach einer allgemeinen Aussprache schloß Pg. Kranig mit einem Sieg-Heil auf den Führer die aufschlußreiche Tagung.

S.

Oscar Ballin sen., Leipziger Straße 17



Unter den 5 Türmen
Hallischer Wochenspiegel

Jetzt sind die Nächte so schön, daß man eigentlich gar nicht schlafen gehen möchte. Den ganzen Tag über hat man unter der Hitze gestöhnt. Aber am Abend kommt eine frische Brise von Nordwesten oder auch von Nordosten her. Alle Kreatur atmet auf. Hell tönt der Ruf der Schwalben durch die goldene Luft. Entzückt schaut man ihren flinken Spielen zu, indes allmählich die Sterne am dunkler werdenden Himmel aufglimmen. Und nun beginnt die Nacht, die es wohl wert wäre, daß man sie ein wenig zum Tage machte. Sie weckt eine stille Heiterkeit in unseren Herzen. Man schaut besinnlich in sein Bowlenglas, sofern man eines auf dem Tisch hat, und denkt: „Aufhebe die funkelnde Schale empor zum Mund! Und trinke beim Freudenmahle dein Herz gesund!" Wobei es einem auf das Mahl gar nicht so sehr ankommt; denn man ißt in diesen hochsommerlichen Tagen selbst am Abend nicht sehr viel. Aber die Sache mit der funkelnden Schale ist richtig. So tut man denn nach besten Kräften, was man gedacht hat.

Manchmal ist es gar nicht so leicht, die Entspannung des Abends abzuwarten. Dann beispielsweise, wenn — wie am gestrigen Freitag — Gewitterschwüle über der Stadt lastet und der erlösende Blitzstrahl durchaus nicht kommen will. Wie liebe ich doch diese himmlische Entladung! Ganz unmittelbar spürt man in ihr das große, starke Wirken der Natur, dem die Stadtmenschen zumeist recht erheblich ferngerückt sind. Sonderbar eigentlich, daß viele von ihnen immer noch von einer Art

Gesunde Jugend - Gesundes Volk

Diesem Grundsatz gilt der Werbetag der Hitler-Jugend für die Kinder-Landverschickung der NSV am 13./14. Juli.

Gebt Freistellen für dieses Werk der sozialistischen Tat!

Urangst vor Blitz und Donner besessen sind, die doch im Steinmeer der Häuser keine Berechtigung mehr hat. Draußen auf dem Lande mag vielfach die Gefahr noch sehr ernsthaft sein. Es ist ja begreiflich, daß man dort bereit sein muß. Um aber auf die Stadt zurückzukommen: Wann entsteht in ihr schon einmal durch Blitzschlag ein größeres Feuer?! Es ist wirklich ganz abwegig, wenn sich so mancher Großstädter immer noch angstvoll in die äußerste Ecke seiner Wohnung zurückzieht, sich die Ohren zuhält und es im übrigen trotzdem nicht lassen kann, genau die Zeitdifferenz zwischen Blitz und Donner zu berechnen, um so die Entfernung des Gewitters — Schallgeschwindigkeit gleich 330 Meter je Sekunde — festzustellen. Das nützt nämlich gar nichts, wenn es tatsächlich mal einschlägt. Dies aber ist, wie gesagt, im Stadtbezirk sehr unwahrscheinlich. Und wenn es schon geschieht, ist es gewöhnlich ein sogenannter „kalter Schlag." Im Freien allerdings muß man schon einige Vorsichtsmaßregeln beachten. Da der Blitz ebenso wie vom Metall auch vom Wasser angezogen wird, können durchnäßte Kleider gefährlich werden. Man flüchte sich in ihnen jedenfalls nicht unter hohe Bäume, ganz gleich, ob es Eichen sind, von denen man weichen, oder Buchen, die man suchen soll. Auf ebener Fläche aber soll man sich auch nicht allein und einsam aufstellen; dann wirkt man nämlich unter Umständen selbst als der höchste Punkt im Raum und fängt den Blitz leicht ein. Man kauert sich dort möglichst dicht an den Boden oder setzt sich in den Straßengraben. So etwas muß man schon in Kauf nehmen, wenn man das Pech hat, vom Gewitter überrascht zu werden.

Ach, man bekommt ja eben viel eher einmal einen richtiggehenden Regen aufs Haupt als einen Regen aus Fortunas Füllhorn in den Schoß, wie es neulich bekanntlich einem hallischen Kellner geschah, der in der Reichsarbeitslotterie 10 000 Reichsmark gewann. Dieses glückhafte Geschehen hat das Geschäft der Losmänner anscheinend nicht unerheblich gehoben. So mancher Hallenser dachte: „Warum solltest du nicht auch einmal...? Und wenn ein geschickter Losverkäufer die Situation richtig erfaßte, konnte er wohl gerade in der letzten Zeit allerhand loswerden. Am meisten hat mir einer Freude gemacht, der es verstand, seinen Losverkauf richtiggehend zu organisieren. Ein Fünfziger, das hatte er wohl im Laufe der Zeit erfahren, sitzt oft ziemlich fest: ein Groschen ist schon leichter ausgegeben. Und weil dem so ist, gründete er — ich sah ihn an der Ulrichskirche dies tun — sozusagen kleine Aktiengesellschaften von nur minutenlanger Lebensdauer. Jeweils fünf Personen schossen ihre Groschen zum Erwerb eines Loses zusammen. Einer zog; und gab es einen Gewinn, so wurde geteilt. Es war eine Angelegenheit, die allen einen Riesenspaß machte. Und es konnte schon geschehen, daß jemand, der einen Fünfziger kaum herausgerückt hätte, aus lauter Freude an dem vergnüglichen Vorgang nach und nach nicht nur fünf einzelne Groschen, sondern vielleicht sogar noch mehr ausgab. Mag denn den „Aktionären" ein guter Gewinnanteil beschert worden sein; wir wollen es ihnen gönnen.

Vielleicht haben sie dann diesen Gewinn im Zirkus Hagenbeck angelegt, der ja das große Ereignis der nun vergangenen Woche war. Sein Programm ist ausführlich besprochen worden. Mich hat neben den ausgezeichneten Darbietungen vor allem etwas anderes interessiert: Bei dem Rundgang durch die Stallungen sah ich an einer eigentlich nicht ohne weiteres ins Auge fallenden Stelle in einem Käfigwagen ein Nashorn; ein doppelt gehörntes sogar. Seltsam genug berührte mich der Anblick dieses bizarren Tieres, das mir bis jetzt leibhaftig noch nie zu Gesicht gekommen war. So manches andere exotische Tier ist uns aus dem Zoo fast vertraut. Aber dieses war von einer ganz tiefen Fremdheit umgeben. Ich kam gar nicht in Versuchung, ihm ein freundliches Wort zu sagen. Ich weiß, es hätte mich nicht verstanden. Mir war es, als sähe ich einem ganz fremden Erdteil ins Antlitz. Wenn ich nun manchmal des Abends durch die Straßen des hallischen Nordens gehe und plötzlich vom Zoo her die Stimmen der Tiere, das Gebrüll der Löwen, das Gelächter der Hyänen, den Ruf der Schakale höre, dann muß ich an diesen merkwürdigen Gast denken, der fast unbemerkt in unseren Mauern gehaust hat.

Und ich muß auch an jene denken, die mit diesem Tier im gleichen Zirkus durch die Welt ziehen. Gewiß ist ihr Dasein von Romantik umwittert. Aber es ist doch von einer Ruhelosigkeit sondergleichen. Das wurde mir recht eigentlich offenbar, als ich davon las, daß die Hallische Stadtmission die Zirkusleute zu einer mitternächtigen Feierstunde eingeladen hatte. Sie sollten sich, so sagte ihnen Pastor Finck als Hausherr, in diesen Räumen einmal wie zu Hause fühlen. Und da haben sie denn auf ein paar Stunden ein Stück Heimat gehabt — all diese bunt durcheinandergewürfelten Menschen: die Clowns und die Artisten, die Tierbändiger und die Stallknechte und wer sonst noch mit dagewesen sein mag. Und sie haben in diesen Stunden auch in jene andere Heimat hinübergeblickt, die jenseits der Bezirke dieser Erde liegt. Vielleicht spüren sie es mehr als die Seßhaften dieser Welt, was es bedeutet, auf das Ewige ausgerichtet zu sein.

Da wir schon auf so tiefgründige Dinge gekommen sind, wollen auch wir einmal daran denken, wie notwendig es ist, in einem festeren Grunde als dem dieser Welt verankert zu sein. Zugleich aber wollen wir das Hier freudig bejahen. Es läßt sich eines gut mit dem anderen vereinen. Und so mag denn jeder meiner Freunde an diesem Wochenende zugleich besinnlich und froh sein, damit er in ihm recht prächtig gedeihe.

Roland.

Erfolgreiche Berufung

Das hallische Schöffengericht hatte am 26. April dieses Jahres den 34jährigen Willi H. aus Halle wegen fortgesetzten Betruges zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt. Auf die Berufung des Verurteilten hin sprach ihn jetzt die I. Große hallische Strafkammer als Berufungsinstanz frei.)(

* **Silberne Hochzeit.** Am 16. Juli feiern der Lehrer Otto Ebert und seine Ehefrau in Halle-Büschdorf das Fest der Silbernen Hochzeit.

Neuerwerbungen und Sehenswürdigkeiten

Zur billigen Ferienwoche im hallischen Zoo!

Auch in diesem Jahre will, wie schon dieser Tage berichtet, der Zoologische Garten der Stadt Halle denjenigen, die während der Ferien zu Hause bleiben, eine Freude durch eine „billige Ferienwoche" bereiten. Sie dauert vom 14. bis einschl. 21. Juli. Und da auch die Reichsbahn wieder Sonntagsrückfahrkarten an den beiden Sonntagen, dem Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend ausgibt, ist es jedem möglich, mit geringen Unkosten einen Zoo-Besuch zu unternehmen. Niemand vergesse dabei, seine Fahrkarte im Zoologischen Garten abstempeln zu lassen. — Was der Zoologische Garten an Seltenheiten und Merkwürdigkeiten von einheimischen und exotischen Tieren zu zeigen hat, ist bekannt. Gerade in diesem Jahre konnte eine besonders große Anzahl von Neuerwerbungen vorgenommen werden. So gesellen sich zu den bekannten und beliebten Schaustücken, insbesondere den beiden immer vergnügten Schimpansen, ein kleiner Orang-Utan, zum fast erwachsenen Elefanten ein noch sehr niedliches Elefanten-Baby, zu den verschiedenen großen Hirschen die kleinsten lebenden Hirsche und Wiederkäuer überhaupt, nämlich Kantschils, die als besondere Merkwürdigkeit ein meerschweinchengroßes Junges haben. Ueberall sind Neuerwerbungen und Sehenswürdigkeiten in Hülle und Fülle, und die schönen Anlagen bieten gerade jetzt in der Rosenzeit einen prachtvollen Anblick.

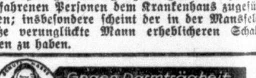
Abwehr räuberischer Ueberfälle auf Bahnposten

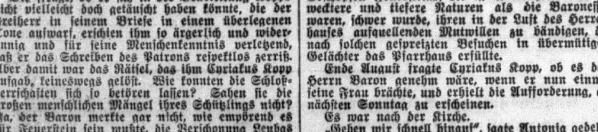
Wie das Reichspostministerium mitteilt, sollen die Bahnpostbeamten zur Abwehr räuberischer Ueberfälle fortan mit Schußwaffen ausgerüstet werden. Wer etwa auf den Gedanken verfallen sollte, einen der vor einiger Zeit vorgekommenen Raubüberfälle auf eine Bahnpost zu wiederholen, hat daher mit scharfen Abwehrmaßnahmen zu rechnen. Wie wir erfahren, sind auch die in den Städten und über Land fahrenden Postbegleiter von Wertversandern schon seit Jahren mit Schußwaffen versehen. Diese Maßnahme in Verbindung mit der jetzt erheblich schwereren Bestrafung der Verbrecher hat dazu geführt, daß Raubüberfälle auf Wertversande fast völlig aufgehört haben.

Nur noch 32

Der stete Aufstieg, den die Industrie- und Landgemeinde Ammendorf in den letzten Monaten gemacht hat, tritt besonders klar auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege in Erscheinung, für das nur noch geringe Mittel aufgewandt werden müssen. Dank der tatkräftigen Unterstützung der Ammendorfer Industrie und Landwirtschaft ist die Zahl der Wohlfahrtsempfänger bis auf 32 gesunken. Gewiß wird es nur noch kurze Zeit dauern und die Gemeinde Ammendorf kann als größte Landgemeinde Preußens melden, daß alle Wohlfahrtserwerbslose wieder in Arbeit und Brot stehen.

* **Umgefahren.** Aus dem heutigen Polizeibericht ist zu entnehmen, daß gestern und in der Nacht zu heute eine Anzahl von Personen umgefahren worden ist: So in der Leipziger Straße ein Radfahrer von einem ihn überholenden Personenkraftwagen, in der Lindenstraße eine Frau von einem Kraftradfahrer, auf dem Marktplatz eine Frau, die ein Kind bei sich hatte, von einem Personenkraftwagen und in der Mansfelder Straße ein auf dem Bürgersteig gehender Mann von einem Lieferkraftwagen; auch wurde in der Herrenstraße ein Mann von einem Personenkraftwagen angefahren und umgeworfen. Im allgemeinen gingen die Unfälle einigermaßen gut ab. In zwei Fällen mußten die umgefahrenen Personen dem Krankenhaus zugeführt werden; insbesondere scheint der in der Mansfelder Straße verunglückte Mann erheblicheren Schaden erlitten zu haben.





Der Retter von Leuba

NOVELLE VON CARL FRIEDRICH WIEGAND

30. Fortsetzung.

Originalzeichnungen von Horst Keller. Nachdruck verboten.

Obwohl die freiherrliche Familie regelmäßig den Gottesdienst besuchte, zwischen dem Pfarrhaus und dem Schlosse lag das Haus zum Stein.

Diese Grenzlinie überschritt von nun an Pfarrer Feuerstein nicht mehr.

Die Frage, ob er sich in der Beurteilung Kopps nicht vielleicht doch getäuscht haben könnte, die der Freiherr in seinem Briefe in einem überlegenen Tone aufwarf, erschien ihm so ärgerlich und widersinnig und für seine Menschenkenntnis verletzend, daß er das Schreiben des Patrons respektlos zerriß. Aber damit war das Rätsel, das ihm Cyriakus Kopp aufgab, keineswegs gelöst. Wie konnten die Schloßherrschaften sich so betören lassen? Sahen sie die großen menschlichen Mängel ihres Schützlings nicht? Ja, der Baron merkte gar nicht, wie empörend es für Feuerstein sein mußte, die Verschonung Leubas als das alleinige Verdienst Kopps gepriesen und so auffällig belohnt zu sehen.

Der Oberamtmann bezeichnete ihn als einen Menschen, um dessen verlorene Jugend es schade sei, der, in besseren Lebensumständen aufgewachsen, in unsrer bewegten Zeit berufen wäre, eine hervorragende Rolle zu spielen. Und diesen Brief ließ er obendrein durch Kopp überbringen, der zu Antonia sagte: „Ich weiß nicht, was drin steht. Aber so denkt der Herr Baron über mich."

Auch die Töchter Feuersteins, auf welche die Schloßherrin das treffende Wort geprägt hatte, sie seien ländliche Sphinxnaturen und zeigten, wie eine schöne geläuterte Menschenseele aus einem bäuerlichen Körper sich herauswände, machten nun seltener ihre Ja- und Neinbesuche im Schlosse, die für beide Teile meist sehr heiter verliefen. Da die Töchter des Pfarr- und des Herrenhauses, Kinder eines verschiedenen Wachstums, auch seelisch getrennte Naturen waren und nicht im entferntesten sich die Mühe nahmen, sich kennenzulernen, so blickten, redeten und lächelten sie stets aneinander vorüber, und die Schloßdamen mokierten sich hinter ihrem Fächer weidlich über die leicht rot und verlegen dasitzenden Pfarrtöchter, hielten sich für klüger, erfahrener, gebildeter und bemerkten nicht, wie es den ländlichen Geschöpfen Feuersteins, die in Wirklichkeit viel geweckter und tiefere Naturen als die Baronessen waren, schwer wurde, ihren in der Luft des Herrenhauses aufquellenden Mutwillen zu bändigen, der nach solchen gespreizten Besuchen in übermütigem Gelächter das Pfarrhaus erfüllte.

Ende August fragte Cyriakus Kopp, ob es dem Herrn Baron genehm wäre, wenn er nun einmal seine Frau brächte, und erhielt die Aufforderung, am nächsten Sonntag zu erscheinen.

Es war nach der Kirche.

„Gehen wir schnell hinauf", sagte Antonia gedehnt zu den Schwestern, „und schauen, ob die ‚Schmacht' schon die Korkzieher gedreht hat."

Die „Schmacht" war die Baronin. Sie führte diesen Namen im Pfarrhaus wegen ihrer Leidensmiene, ihres Augenaufschlags und ihres gefühlvollen Wesens.

Johanna, die Uebermütige, sagte „Stoß mich aber nicht an. Das letztemal ist mir, weil ich das Lachen hinuntergeschluckt habe, mein Kleid an der Seite geplatzt."

Im Blauen Zimmer des Herrenhauses saß bereits Besuch, als der Diener die Tür öffnete: Frau von Aglastein und Cyriakus Kopp, welcher das Wort führte. Die drei schlanken Töchter der Baronin standen mit auf dem Rücken verschränkten Armen hinter der Mutter und verneigten sich, dünn lächelnd, als die Pfarrerstöchter etwas unbeholfen hereintraten und der Baronin und dem Hausherrn die Hand reichten.

Zwischen der Frau von Aglastein und der „Schmacht" saß eine Frau mit einem hohen hellgrünen Hut, wie man sie jetzt in Leipzig trug, und einem dichten rötlichen Schleier, der ihr Gesicht unkenntlich machte.

Die Baronin, die statt einer Vorstellung nur die Worte: „Nun, Sie kennen ja einander", mit einer Handbewegung, die beiden Teilen galt, gesprochen hatte, wandte sich an Frau von Aglastein und sagte, als Kopp innehielt: „Ist es nicht wie in einem großen Drama, liebe Wanda? Hört sich der Ueberfall nicht an wie ein Akt aus Schillers ‚Räubern'?"

„Grausig", sagte Wanda von Aglastein, mit wehverstelltem Blick, „übrigens gibt Herr Cyriakus eine treffende Vorstellung von der Gestalt Schweitzers. Für Karl Moor ist er bei aller imponierenden Kraft nicht mehr ganz jung genug."

Kopp sagte breit lachend: „Fräulein Lenore sagt halt' immer, ich wär' der Spiegelberg."

Darüber gerieten alle Damen in ein helles Lachen, auch die Pfarrerstöchter bissen sich auf die Lippen, und Frieda, die jüngste und eckigste der freiherrlichen Töchter, frug Johanna boshaft: „Wißt ihr, wo der Spiegelberg liegt?"

„In Leuba könnte er liegen", erwiderte Johanna mit ihrer tiefen Stimme seelenruhig. „Wir könnten ja den Elsberg jetzt so taufen."

Frieda schüttelte sich vor Lachen und erklärte: „Gott, daß du das nicht einmal weißt, liebe Johanna. Das ist doch eine Figur aus Schillers ‚Räubern'."

Wanda von Aglastein hob ihre Stilbrille an die Augen und fixierte die Pfarrerstöchter, und die Baronin sagte, ihrer Tochter wehrend: „Das war eine scharfe Anmerkung, Johanna!"

Antonia war aus der verschleierten Frau, die in einem städtischen Kleide, das nicht auf ihrem Leibe gewachsen war, bewegungslos dasaß, nicht klug geworden und überlegte, in welchem verwandtschaftlichen Verhältnisse die merkwürdige Person mit der Familie von Leuba stehen könne. Schließlich glaubte sie eine ehemalige Gouvernante der Baronessen wiederzuerkennen und deutete auch so die belustigenden Blicke, welche man auf das verkleidete Häuflein Unglück warf. In einer Pause des Lächelns und Redens hörte man plötzlich ein Schluchzen, und als man aufblickte, gewahrte man, wie die verschleierte Frau ihren Schleier nahm und sich damit Augen und Nase abwischte.

„No, no", sagte Kopp, zog sein rotes Taschentuch hervor, ging auf die Verschleierte zu und bat um Entschuldigung: „Die Frau hat ihr Sacktuch vergessen. Da, Kathrin, schneuz dich in meins."

„Kathrinchen, bist du's?" fragte Antonia, erbleichend auf die unglückliche Frau zugehend. „Was hat man denn aus dir gemacht?"

Damit knüpfte sie Kopps Weib den undurchsichtigen Schleier los, wischte ihr die rotverweinten Augen aus und nahm ihren Kopf an die Brust.

„Ich will heim", bat Katharina Kopp. „Mein Jüngchen ist krank, und ich weiß nicht, was aus ihm wird. Fräulein Antonia, ich bin nicht nichtsnutz. Der Mann hat's eben haben wollen. Denken Sie nicht schlecht von mir."

„Nichts für ungut", sagte Kopp, peinlich sich windend, „die Frau ist eine tüchtige Frau, aber sie ist halt schwach und hat eben leicht das Wasser in den Augen."

Allein der Besuch war gestört.

Als Antonia Kopps Frau heimbrachte, war diese nicht dazu zu bewegen, den Elsberg hinabzugehen. Die Bauern standen überall in den Türen. Sie warteten sicherlich auf Kopp; sie wollten seine verschleierte Frau, deren Aufzug sie vorher wahrgenommen hatten, Spießruten laufen lassen, besannen sich jedoch, da sie Fräulein Antonia erblickten.

*

Cyriakus mußte es erfahren, daß nichts vergänglicher ist als unverdienter Ruhm; und der Pfarrer sagte zu seinen Töchtern: „Der Lächerliche wird schneller einsam als ein Schuldiger". Schuldig fühlte Cyriakus sich nie, aber er hatte aus andrer Ursache peinigende Stunden. Mit Unruhe hatte er der ersten Sitzung mit den Dorfältesten entgegengesehen. Als nun Johannes Bohn, Iba, Ziegel, Hebl und Demuth eines Tages bei ihm eintraten, kaum grüßten und, ohne ein Wort zu sagen, dasaßen, sprach er vom Wetter, von Napoleon, von allem möglichen, fand aber keinen rechten Anfang.

„Die Holzklafter für die Schule", sagte Iba, „stellt jetzt der Gemeindewald. So hat's der Baron bestimmt. Nun fragt sich, wo das Holz geschlagen werden soll, wer es schlägt und wer es fährt!"

Da zeigte sich, daß Kopp weder ein noch aus wußte, und die Bauern machten es schließlich unter sich aus. Halb lachend gingen sie fort und ließen den neuen Schulzen mit einem schwülen Kopf allein.

Seine Unsicherheit wuchs noch, als er zum erstenmal die Feder führen mußte. Mehrmals in der Woche stieg er zum Schulmeister hinauf, der ihm gerne behilflich war. Als ihn Hornung eines Tages betraf, wie er nach einer Vorschrift Lebrecht Kinds die großen Buchstaben auf weißes Papier malte, sagte er: „Nachbar, ich fang wieder von vorn an, meine Finger sind eben ans Gewehr gewöhnt."

„Vom Schustern sind sie eben auch nicht gelenkiger geworden", meinte Hornung.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193507134/fragment/page=0006

Mitteldeutschland

13. Juli.

Am Saaledurchstich bei Friedeburg

Friedeburg a. S. Am Saaledurchstich bei Friedeburg ist die Arbeit unaufhaltsam vorwärtsgeschritten. Der Durchstich bei Dobis ist für die Schiffahrt freigegeben worden. Die kleine Insel, die durch das Ausheben des neuen Flußbettes entstand, ist fast verschwunden. Nur noch ein flacher Graben mit einem Bächlein trennt sie von der Friedeburger Flur.

Die zur Auffüllung benötigten Erdmassen werden vom zweiten Durchstich herangebracht. Dieser hat eine Länge von 750 m, ist also fast doppelt so lang wie der bei Dobis mit 400 m. Die ehemals 1,8 km große kurvenreiche Strecke wird somit um fast 700 m gekürzt — und doch gestreckt.

Die Durchstiche zwischen **D o b i s und F r i e d e b u r g** können mit dem Rothenburger zwar nicht an Schwierigkeiten verglichen werden, wohl aber dem ursprünglich vorgesehenen Umfange nach. Bei Friedeburg werden wie dort insgesamt rund 250 000 cbm Erde bewegt.

Vom zweiten Durchstich sind etwa dreiviertel der Erdarbeiten erledigt. Der noch stehende Rest dient vorwiegend der Abriegelung des entstehenden Altarms. Zu dem ursprünglichen Plane ist eine neue Aufgabe hinzugekommen: Der Bau eines befestigten Ufers, das als Anlegestelle für die Hettstedt—Friedeburger Eisenbahn gedacht ist. Die Schienen müssen demnach über den Bahnhof und die Landstraße Brucke—Rumpin verlängert und bis zum Fluß geführt werden.

Den Arm zerschmettert

Leuna. Einen bedauerlichen Abschluß fand ein Schülertransport der Siedlungsschule Leuna, der aus dem Schullandheim Benshausen am Freitag in die Heimat zurückkehrte. Als man in **B a d K ö s e n** einem Familienangehörigen eines Kindes zuwinkte, kam auf dem Nebengleis ein Triebwagenzug angebraust, der den begleitenden Lehrer L. erfaßte und ihm den Arm zerschmetterte. Nach Anlegung eines Notverbandes auf dem Bahnhof Naumburg wurde L. in das Merseburger Krankenhaus eingeliefert.

Der Brocken-Segelflug

Wernigerode. Wie gestern noch in einem Teil unserer Auflage berichtet, gelang dem Fluglehrer der Wernigeröder Flachlandsegelfliegerschule Karl **M ü l l e r** als erstem in einer Höhe von 1900 Metern die Umkreisung des Brockens im Segelflugzeug.

Der Pilot war um 12 Uhr mittags mit einer Rhön-Bussard DL 3 im Autostart mit Umlenkrollen (Wernigeröder Methode) aufgestiegen, hatte sich in einer Höhe von 200 Meter ausgeklingt und im Thermikflug eine Höhe von 1900 Meter erreicht. Zwischen 14 und 15 Uhr kreiste der Pilot etwa eine halbe Stunde lang in etwa 800 Meter Höhe über dem Brocken. Viele Harzwanderer verfolgten interessiert die eleganten Schleifen des im Sonnenglanz golden erscheinenden Flugzeuges. Der Segelflieger zog dann seine Kurven über Wernigerode und landete nach einer Flugzeit von fast sechs Stunden glatt auf dem Flugplatz. Bei der Landung überreichten ihm seine Segelfliegerkameraden und seine Schüler einen herrlichen Strauß roter Rosen.

Der unternehmungsfreudige Pilot, der erst zwei Tage zuvor die Bedingungen für den Kunstflugschein für Segelflieger mit Loopings, Turns und Rückenfliegen in 800 bis 1100 Meter Höhe erfüllt hatte, hat mit diesem letzten Flug die Anwartschaft auf das **L e i s t u n g s a b z e i c h e n f ü r S e g e l f l i e g e r** erworben, das in Deutschland bisher nur sehr selten verliehen worden ist.

Dieser Segelflug ist der erste Thermikflug im Harz, der nach den Methoden des Flachlandstartes erfolgte. Die Wenigeröder Methode, bei der das eine Hinterrad des Kraftwagens eine „Umlenkrolle" trägt (Uebersetzung 1:50), ermöglicht bei sanftem Start nach kürzester Zeit die Erreichung der erforderlichen Anfangsgeschwindigkeit von 60 Kilometer.

Opfer der Elbe

Dessau. Beim Baden in der freien Mulde bzw. Elbe fanden gestern, Freitag, drei Personen den Tod, nämlich der 21jährige Erich Müller aus Dessau-Alten, ferner ein 9 Jahre alter Schüler und schließlich ein 26 Jahre alter Landwirtschaftsgehilfe, der nach der Erntearbeit bei dem Dorf Vozerode ein Bad in der Elbe nehmen wollte, des Schwimmens aber nicht kundig war.

Bernburg. (H e r z s c h l a g i m W a s s e r.) Beim Baden ertrank ein zwölfjähriger Junge aus Berlin, der in den Ferien in Bernburg zu Besuch weilte. Als Todesursache wurde Herzschlag festgestellt.

Radler kaufen bei Gummi-Bieder

Als erstes Thema „Das Fenster"...

Ist in Berlin irgendein großes Ereignis, „spurtet" man aus Mitteldeutschland gerne nach der Reichshauptstadt. Es sind nicht immer die Sportbeflissenen, die am Sonntagmorgen in „eleganter Schale" in den Sonderzug steigen. Es sind viele, die vom Sport wenig oder gar nichts wissen. Sie wissen nur, daß an dem betreffenden Sonntag Gelegenheit ist, eine „Stippvisite" bei den Berliner Verwandten zu machen und das genügt. Der Reichsbahn ist das auch einerlei. Sie dient dem Kunden. Sie sorgt für den Platz im Wagen, fährt pünktlich zum Tempel hinaus, bestimmt die Kilometergeschwindigkeit, trifft auf die Sekunde am Ziel ein und fährt pünktlich wieder heim zur Ausgangsstation.

Fahrten im Sonderzug sind eine lustige Angelegenheit. Die Wageninsassen haben sich wahllos zusammengefunden. Nach den ersten Kilometern liegt noch ein Schweigen über dem Abteil. Aber den ersten Grund zur Unterhaltung findet man schnell. Dieser erste Grund ist immer derselbe. Aber er bringt die Gespräche in Gang.

„Huch ... hier zieht's aber!" Man kann darauf schwören, daß „**d a s o f f e n e F e n s t e r**" stets das erste Gesprächsthema ist. Dieses Thema wird sofort je nach Temperament und Laune in allen Einzelheiten durchgehechelt. Und ob man's glaubt oder nicht, man kommt — nach außen hin — zu einer Einigung. Im Innern grollt irgend jemand weiter. Er ist der Mann, der den Ausweg findet. Er kennt die Richtung des „Ziehens", macht geeignete Platzvorschläge. Aber plötzlich zieht es nämlich an die Beine ... und da kann der Kontrolleur auch wenig dagegen tun.

Im Gestampf der Räder wird die Unterhaltung konzentrierter. Aber sie ist allgemein im Fluß. Sie muß sogar gewaltsam abgebrochen werden, weil der Sonderzug schon am Anhalter Bahnhof einläuft.

*

Die Rückfahrt nach dem Boxkampf im Poststadion steht im Zeichen des Sieges von „Maxe".

„Na, da wär'n m'r ja wieder alle! Ist denn das Frollein mit dem „Fenster" schon da?"

Das „Frollein" war nicht da. In einem anderen Wagenabteil ist's wohl sicherer und nicht so zugig!

„War'n se denn bei Maxe?"

„Nee, ich war bei meinem Freund. Wir haben uns die Geschichte im Radio angehört." (Das Berliner Radio wird's wohl besser gekonnt haben, als das hallische.)

Im gleichen Augenblick springt noch ein junger Mann tollkühn in den Wagen. Ohne Hut, ohne Mantel, ohne Paket. So, als ob er vom Bummel Unter den Linden käme.

„Mensch, Ede, ich fahre mit nach Halle!"

Otto hat das fein gedeichselt. Sein hallischer Freund Ede hat seine kleine Schwester zu Ottos

„Huch ... hier zieht's aber!" Originalzeichnung von Horst Keller

Aber darum kümmert sich niemand mehr. Der Bann ist gebrochen.

„Fahren Sie auch zum Boxkampf Schmeling?" „Ja!" Schon faltet der dritte Mann seine Zeitung zusammen und lauert auf den Augenblick, wo er fachmännisch ins Gespräch fallen kann. Die Frauen nesteln an ihren Handtaschen und schweigen. Allzusehr sind sie an dem Thema nicht interessiert. Aber sie kommen auch zu Rande. Irgendeiner blinzelt nach den grauen Wolken, zweifelt das „Schönwetter" an und sticht damit ins Wespennest. Jetzt rücken die Frauen auf den Plan. Und sie wissen alles genau. Wie die Wettervorhersage in der Zeitung lautet, was der Mann am Abend im Radio erzählte und was sie selbst meinen. Ehe der Zug in Bitterfeld einläuft, ist der ganze Wagen mobil. Der Zug hält ... und jetzt geht's wieder um das Fenster ...

„Na, holde Dame, dann woll'n m'r wieder zumachen, damit m'r gesund nach Berlin kommen."

„Sie Großschnauze, passen Sie nur uff, daß Ihnen Paolining nicht eene in die Klappe haut!"

„Oh, Frollein, Sie verstehn wohl ooch was vom Boxen! Maxe heißt aber Schmeling und der andere Paolino. Aber is ja gleich für Sie ..."

„Ist es auch! Schmeolino oder Paolining ... Ich fahre jedenfalls zu meinen Verwandten und Sie können ja zusehen, wie die beiden sich vertrimmen ... Nee, wie kann m'r sich nur so die Gesichter vollkloppen ... Na, ich danke ... ich wüßte was Besseres ..."

„Verehrte Dame, das verstehen Sie nich'. Aber wo wärn's'n heute, wenn die Beiden nicht boxten ... Noch im Bette ... was? Von wegen Sonderzug, wär's Essig ..."

Und wieder hat sich ein kleiner Kreis zusammengefunden. Die Sportler versuchen mit flammenden Worten Verständnis für den Boxsport zu finden, und man kommt viel eher zum Ziele als mit dem Fenster.

Der Zugkontrolleur weiß das schon mit dem Fenster. Er ist stets ein verständiger Vermittler. Eltern gebracht. Die Schwester bleibt einige Tage zu Besuch und Otto hat sich die Sonderzugskarte gekappt und fährt nun quietschvergnügt mit nach Halle. Am Montagabend fährt er „fahrplanmäßig" wieder nach Berlin zurück.

Ede ist im ersten Moment von Ottos Tat nicht begeistert. Aber der Zug ist im Rollen ... Warum das alles? Ede hat auch noch seine große Schwester mit nach Berlin gebracht. Und darin liegt der Schwerpunkt des Ereignisses. Die große Schwester mußte wieder nach Halle. Die drei Stunden Bahnfahrt in der nächtlichen Kühle aber soll man nicht leichtsinnig verschenken.

In der linken Ecke des Wagens haben sich die „Box-Anhänger" zusammengerottet. Der Kampf geht noch einmal theoretisch über alle zwölf Runden.

„Mensch, die Schläge ... die Splitter ... Holz war nischt dagegen! War denn „Anni" da? (Gemeint ist Schmelings Frau Anni Ondra.)

„Ich rief, Maxe, hau' ihn vor die Birne! ... Aber Maxe blieb strategisch!"

So geht's hinüber — herüber. Der Zug muß halten. Zwei D-Züge mußten passieren.

„Laßt doch den Kleinbahn-Zug endlich mal durch!"

„Nee, Mensch, der ‚Fliegende Hallenser' kommt!"

Frisch und munter sind alle. Auch die Mutter, die mit ihrer Tochter den Sohn in Berlin besuchte. Sie weiß nicht, wer Schmeling ist oder Paolino. Für sie ist es auch nicht wichtig, ob 50 000 oder 60 000 im Poststadion unter freiem Himmel standen. Sie hat sich nicht am Thema „Fenster" beteiligt. Auf der Hinfahrt war sie still vor innerer Freude. Auf der Rückfahrt ist sie still vor innerer Zufriedenheit und Glückseligkeit. Sie preist die Reichsbahn, die es ihr ermöglichte, für ein Drittel des Fahrpreises nach Berlin und zurück zu kommen.

Warum man fährt ... einerlei! Daß man fährt ... Hauptsache. Und das ist der Sinn der Sonderzüge nach Berlin.

C. J.

NS-Frauenschaft greift ein

Großzügige Hilfsaktion im Reinsdorfer Gebiet

Wittenberg. Von der Kreisleitung der NS-Frauenschaft wurde gleich nach dem Unglück in Reinsdorf ein freiwilliger Landhilfedienst eingerichtet. Täglich fuhren sechs bis acht Frauen von Wittenberg nach Braunsdorf zur Feldarbeit und zur Haushilfe. Etwas mißtrauisch sind diese Stadtfrauen von den Landleuten zuerst aufgenommen worden. Aber nachdem sie ihre Stadtkleidung mit einem Arbeitskleid und mit Kopftuch und Holzpantinen vertauscht hatten und dann auch noch Hacke und Harke sachkundig anzufassen wußten, hatten sie bei ihnen gewonnen.

In 65 Tagewerken haben die Frauen alle die Arbeiten erledigt, die am dringlichsten waren. Sie haben, wenn auch der Rücken von der ungewohnten Arbeit schmerzte und die Hände Blasen bekamen, den Braunsdorfern geholfen, jeden Tag von anderen Frauenschaftsmitgliedern abgelöst. Dabei halfen noch 15 Mädchen vom Arbeitsdienstlager Senst mit, um deren Unterstützung die Frauen gebeten hatten. Und alle, die dabei sein durften, kehrten mit dem beglückenden Gefühle nach Wittenberg zurück, als Glieder der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft ihre Pflicht an den von dem Unglück betroffenen Volksgenossen getan zu haben.

Auch heute noch wird die Hilfe der NS-Frauenschaft gern gesehen. Für 250 **N o t s t a n d s a r b e i t e r** wird in **R e i n s d o r f** in einer **F e l d k ü c h e g e k o c h t**. Dazu müssen Gemüse und Kartoffeln vorgerichtet werden, das fertige Essen muß in Kannen bis nach Braunsdorf zur Ausgabe getragen werden. Ueberall greifen die NS-Frauen helfend zu.

Und wenn nun die Handwerker mit ihren Arbeiten an den beschädigten Häusern fertig sind, dann kommen jederzeit gern die Wittenberger NS-Frauen, um ihren Schwestern beim großen Hausputz behilflich zu sein.

Oberführer Ernst nach Pommern versetzt

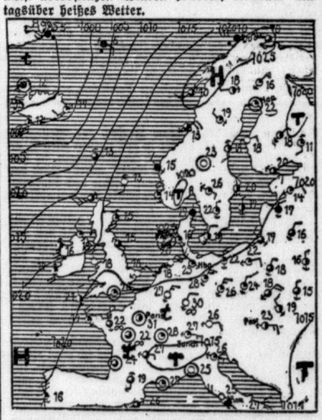
Wittenberg. Oberführer **E r n s t**, der frühere Führer der Brigade 38 **H a l l e**, der seit einigen Wochen mit der Führung der Brigade 37 Wittenberg beauftragt war, ist nach **L a b e s** in Pommern versetzt worden, wo er die Brigade 108 übernimmt. Sein Nachfolger in Wittenberg ist Standartenführer Richard **S c h i c k e**, ein alter Soldat und Kämpfer Adolf Hitlers. Der Bewegung gehört er seit 1922 an. Er führte in den letzten Jahren nacheinander die Standarten 93 (Dessau), 67 (Kleinwanzleben) und die Brigaden 188 (Merseburg), 39 (Dessau) und 137 (Magdeburg).

Wetterdienst der HN

Reichswetterdienst: Luftamt Magdeburg
Wetterdienststelle Magdeburg

W e t t e r b e r i c h t v o m 12. J u l i a b e n d s:

A u s s i c h t e n b i s 14. J u l i a b e n d s: Bei meist nordöstlichen Winden heiteres, trockenes und tagsüber heißes Wetter.



ERKLÄRUNG: wolkenlos, heiter, halb bedeckt, wolkig, bedeckt, Regen, Schnee, Dunst, Nebel, R Gewitter, Graupeln, Hagel, Stille, sehr leicht, leicht, schwach, mäßig, frisch, stark, steif, stürmisch, voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

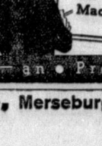
Beim Autokauf ...nur nicht bescheiden sein!

Für Ihr gutes Geld können Sie viel verlangen. Wie»viel«— das zeigt Ihnen der Opel »6«. Dieser Wagen kann als Maßstab gelten, denn obgleich er weniger kostet als mancher 4 Zylinder, bietet er Vorteile und Vorzüge, die unübertroffen sind.

Für RM 3250.- einen Sechszylinder dieser Qualität, Leistung und Wirtschaftlichkeit, einen Sechszylinder mit solchen Fahreigenschaften und Bequemlichkeiten! Nein — Sie brauchen sich wirklich nicht mit weniger zufrieden zu geben.

OPEL »6« der Zuverlässige

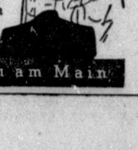
VON RM 3250.- AN



Diese Vorzüge sollte Ihr Wagen haben:

- Die berühmte »Opel Synchron-Federung«, die aus jedem Weg eine Autostraße macht.
- Den ungewöhnlich großen, bequem zugänglichen Kofferraum für reichliches Gepäck.
- Die zugfreie Entlüftung, die Frischluft liefert und Stickluft beseitigt.
- Von der Federung unabhängige, dadurch absolut ruhige Lenkung.
- Größtmögliche Verringerung der unabgefederten Massen.
- Größte Kurvensicherheit durch tiefen Schwerpunkt.
- Alle Sitze im bestgefederten Raum zwischen den Achsen.
- Ausgeglichen und ruhig laufenden Motor mit Fallstrom-Vergaser — unbedingt betriebssicher und äußerst sparsam.
- Vierganggetriebe mit fast geräuschlosen oberen Gängen — restlose Ausnutzung der Motorkraft.
- Ungewöhnlich geräumige, schöne und besonders widerstandsfähige Karosserie — Stahldach bei den Limousinen.

Machen Sie eine unverbindliche Probefahrt!

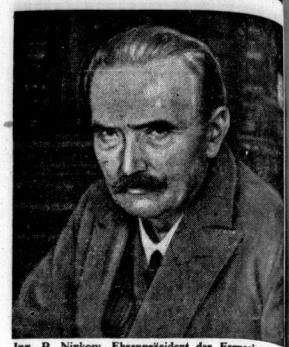


Opel »Typ Olympia« RM 2500.— • Opel 1,3 Ltr. von RM 2850.— an • Preise ab Werk Rüsselsheim am Main

Opel-Generalvertretung: **Autohaus Kühn-Halle,** Merseburger Straße 40. Telefon 27351

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193507134/fragment/page=0007

Ein Besuch der Fernseh-Anlage im Berliner Funkhaus

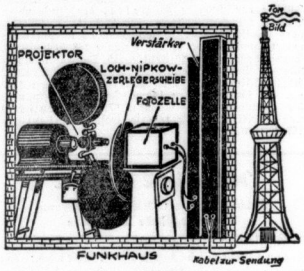


Ing. P. Nipkow, Ehrenpräsident der Fernsehgemeinschaft, erfand 1883 die Grundlagen des Fernsehens

Hinter den Kulissen des Fernsehens

Im Berliner Funkhaus. „Zum Fernsehen: 3. Stock, Zimmer 335!" Fahrstuhl — Windfangtüren, dunkle Gänge. Und hinter einer geräuschlos geöffneten Tür steht man in den geheimnisvollen Räumen, aus denen die Reichsrundfunkgesellschaft seit Wochen den ersten programmäßigen Fernsehbetrieb der Welt durchführt.

Ein Blick ins eigentliche Laboratorium. Da schnurrt ein Tonfilmprojektionsapparat, wie er zu Tausenden in Lichtspielsälen steht. Da stehen Verstärkergestelle, glimmen Kontrollampen auf. Aber nichts ist Vollendung und Ordnung. Alles zeugt von



Deutsches Nachrichtenbüro (M.)

Der Vorgang einer Fernsehsendung: Links der Filmapparat, auf dem ein gewöhnlicher Tonfilm abläuft; die Nipkow-Lochscheibe, die die einzelnen Filmbilder in verschiedene Helligkeitspunkte (40 000 pro Bild) zerlegt; die Photozelle, die die Bildpunkte in elektrische Stromschwingungen umwandelt; zuletzt ein gewöhnlicher Verstärker, aus dem die Bildsendung in den eigentlichen Sender und zur Antenne geht

Beginn, von drängendem Versuch zur Weiterentwicklung. Und die Techniker in den weißen Kitteln, all die behelfsmäßigen Kabel und Verbindungen, sie sind ein Beweis dafür, wie jung dieses neueste Kind des Rundfunks ist, wieviel sorgsame Pflege und Wartung es braucht, und wie rastlos an seiner Fortentwicklung gearbeitet wird.

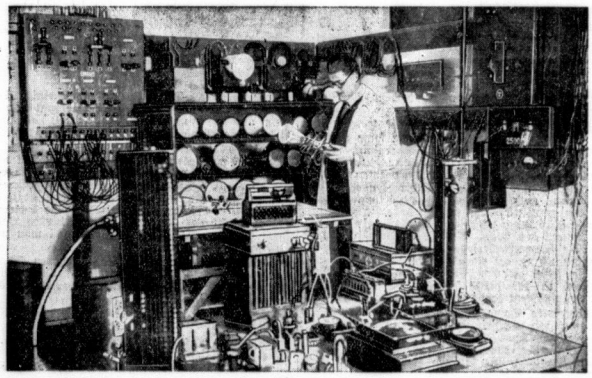
Während am Kontrollapparat auf der gelben Fläche der Braunschen Röhre die gesendeten Filme vor mir abrollen, Wochenschau mit den neuesten Tagesereignissen, Kulturfilm aus der deutschen Heimat, ein Fahrtenfilm deutscher Jugend durch Griechenland, zwei lustige Filme mit Theo Lingen, Adele Sandrock, stehen mir plötzlich jene großen Stunden wieder vor der Erinnerung, in denen mir ähnliche große Wunder unseres technischen Zeitalters zum ersten Male begegneten.

Da ist jenes geheimnisvolle Turmstübchen meiner kleinen schlesischen Heimatstadt, in dem ich zum ersten Male 1923 wirkliche Musik aus dem Aether hörte. In einer Funkstelle des Telegraphenamtes war das, und an einem dienstfreien Sonntagnachmittag durften wir wenige Auserlesene aus einem Gewirr von Kopfhörerschnüren ganz leise der ersten Rundfunksendung aus dem Berliner Vorhaus in der Potsdamer Straße folgen.

Und es steht vor mir jene Nachtstunde in der Bodenkammer, da ich am ersten selbstgebauten Apparat die fernen leisen Klänge empfing, als zum ersten Male, von mir selbst gesteuert, das matte Licht der Audionröhre aufleuchtete und mir die Ferne nahe machte.

Ich dachte auch an jene erschütternde Stunde, als mittels des ersten Tonfilms die Bilder auf der Leinwand zu sprechen begannen, und es mir schien, als ob nunmehr große Menschen, Politiker, Musiker, Schauspieler usw. wirklich körperlich allgegenwärtig würden.

Wer bewußt seine Zeit erlebt, der muß von solchen Stunden ergriffen werden. Nicht weil er in Anbetung niedersinkt vor dem, was hier wieder menschlicher Geist an sich erschuf, wohl aber im erhebenden Vorausahnen, wie immer gewaltigere Mittel entstehen, zum rechten Dienst an der Gemeinschaft gezwungen, wohl fähig, Inhalt, Kraft und Möglichkeiten unseres eigenen Lebens und des Lebens unseres ganzen Volkes ins immer Ungemessenere zu steigern. So erlebte ich in dieser Stunde das Fernsehen: Da läuft im Laboratorium der Reichs-Rundfunkgesellschaft der Projektionsapparat mit einem gewöhnlichen „altbekannten" Tonfilm. Aber, wo aus dem Objektiv im Kino der Bildstrahl austritt, um das Bild riesengroß an die Leinwand zu werfen, da tastet hier die Lochscheibe mit ihren unzähligen unendlich feinen Oeffnungen vorbei, die einzelnen vorüberlaufenden



Aufn.: Berl. Ill.-Ges.

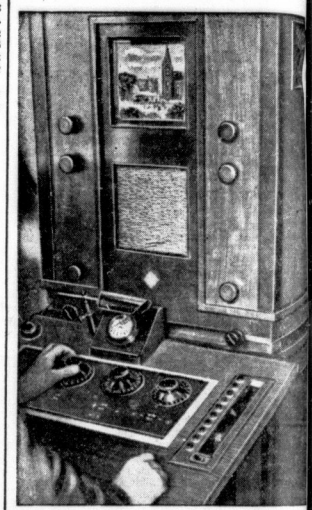
Das Fernsehlaboratorium des Reichspostzentralamtes. Meßplatz für Braunsche Röhren. Im Hintergrund ein Regal mit diesen Röhren

Bildchen des Films (25 in einer Sekunde) in unzählige einzelne Bildpunkte verschiedener Helligkeit zu zerlegen. Und hinter der Lochscheibe ruht in einem aluminiumblanken Kästchen das Geheimnis der Photozelle. Die verschieden hellen Strahlen, die die Lochscheibe hindurchläßt, bewirken hier Stromschwankungen, die dann verstärkt, wie auch beim akustischen Rundfunk, einem Sender zugeleitet werden, der in drahtlosen Wellen in die Weite strahlt, was hier rasende Filmbilder sind.

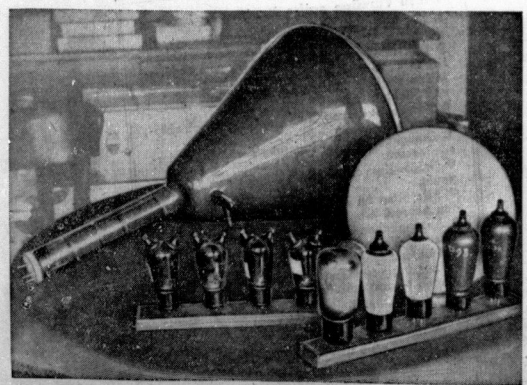
Und noch ein zweiter Weg geht von den Filmstreifen aus: Da ist ja neben dem Bildstreifen das schmale Band, auf dem es nach vielen Mühen gelang, die zu den Bildern gehörenden Laute, Sprache, Musik, Geräusche aufzuzeichnen. Wieder über eine Photozelle werden auch diese Helligkeitsschwankungen, die ja photographierte Töne darstellen, in elektrische Schwankungen umgewandelt und gleicherweise verstärkt über den zu dem Bildsender gehörenden Tonsender hinausgesendet. Zwei Ringantennen oben auf der höchsten Spitze des Berliner Funkturms sind die letzte Einrichtung dieser Senderanlage, je eine Antenne für den Bild- und für den Tonsender. Im Funkhaus allerdings sieht nur die eigentliche Uebertragungsanlage vom Tonfilmapparat bis zu den Verstärkeranlagen. Die eigentlichen Sendeanlagen liegen ein paar hundert Meter davon entfernt, sind über ein ganz neuartiges Fernsehübertragungskabel mit dem Funkhaus verbunden und schicken dann von dort aus über ein gleiches Kabel ihre Sendeenergien zu den vorstehend beschriebenen Antennen auf den Funkturm.

So steht das Ereignis des Fernsehens da, es wurde erst ermöglicht, als die Wunder des Rundfunks, des Tonfilms, der Selenzellen usw. verwirklicht waren und in langen mühsamen Forschungszeiten zu ihrer heutigen Vollkommenheit gelangten.

Das begegnete mir im Funkhaus. Und ein paar Tage später saß ich irgendwo in einer Privatwohnung



Im Zimmer neben der Fernseh-Apparatur sitzt ein Techniker vor einem Schaltpult, verfolgt vor einem Empfänger die Bildsendungen und steuert sie nach Bedarf



Aufnahmen: (4) Georg Springfeld (M)

Links: Die Braunschen Kathodenstrahlröhren, die das Herz des Fernsehempfängers darstellen. Die linke, von der Seite gesehen, zeigt am Fuß die Anschlußstecker. Die rechte, von vorn gesehen, läßt den gelblichweißen Bildschirm sehen, auf dem die empfangenen Bilder erscheinen. Zum Vergleich stehen davor gewöhnliche Radioröhren. Rechts: Ein neuer Fernseh-Aufnahmewagen der Reichs-Rundfunkgesellschaft für den programmäßigen Fernseh-Sendebetrieb. Er wird verwendet zur Herstellung von Tonfilmen, die das Programm des Fernseh-Senders Witzleben bereichern sollen

kündet, auch im Bild erscheinen wird. Dann wird [illegible] den Rundfunk die deutsche Schicksalsgemeinschaft [illegible] inniger und noch unmittelbarer werden, als es [illegible] der Fall ist.

*

Es ist selbstverständlich, so sagte der Reichssendeleiter kürzlich in einer Rundfunkrede, [illegible] die nationalsozialistische Rundfunkführung, die [illegible] Rundfunk in Deutschland zur Volkssache gemacht [illegible] auch energisch daran gehen wird, das Fernsehen zu Volkssache zu machen. Das setzt zunächst ein[illegible]

die Entwicklung eines Netzes von Fernsehsendern voraus, das seinerseits wieder abhängig ist von [illegible] weiteren Entwicklung des Rundfunks. Je mehr Rundfunkhörer wir haben, desto eher werden [illegible] Rundfunkhörer fernsehen können; denn auch [illegible] Fernsehen kostet ja Geld. Und wenn z. B. Amerika heute noch kein Fernsehn hat, so unter anderem deshalb, weil der amerikanische Rundfunk im Gegensatz zum deutschen aus Reklamegeldern finanziert wird. Mit Reklamegeldern kann man aber keinen neuen Kulturaufbau beginnen.

Jeder Rundfunkhörer ist also ein Schrittmacher des Fernsehens. Er ist [illegible] gar bereits ein halber Fernseher. Denn wir wollen ja in Zukunft keine nummen Bilder senden, sondern nur den heutigen akustischen Rundfunk nach der Seite des Sehens ergänzen.

Unsere Hörer werden auch in Zukunft über den Rundfunk überwiegend Musik hören wollen. Nur diejenigen Sendungen, die heute als Hörspiel, als Funkbericht und so fort noch ein mangelhaftes Bild des Erlebnisses vermitteln, werden in Zukunft durch das Fernsehen ersetzt und ergänzt werden.

Aus diesem Grunde bedeutet die Entwicklung des Fernsehens auch keine Gefahr für unsere Theater oder Filmtheater. Im Gegenteil, diese Entwicklung wird in einigen Jahren gerade auch den Filmtheatern ungeahnte neue Möglichkeiten eröffnen, die geeignet sind, unsere Filmtheater so aktuell zu machen, wie es heute schon der Rundfunk ist.

Wenn hier und da die Befürchtung ausgesprochen wird, das Fernsehen werde andere Kulturreinrichtungen verdrängen, so muß ich solchen Auffassungen entgegentreten. Eine neue Kultureinrichtung bedeutet an sich keineswegs die Verdrängung anderer. Denn die Summe der menschlichen Bedürfnisse ist niemals feststehend. Einer klugen politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Führung wird es immer gelingen, neue Werte wirklich als Zusatzwerte zu schaffen. Der Mensch unserer Zeit ist in seinen Bedürfnissen gar nicht mit dem Menschen vor hundert oder tausend Jahren zu vergleichen. Es besteht für mich kein Zweifel, daß auch die neue Entwicklung des Fernsehens fruchtbringend für alle Lebensgebiete sein wird und überall zusätzliche kulturelle Werte schaffen kann.

Wenn das Fernsehen erst zum Allgemeingut der Menschen geworden ist, wird es im wörtlichen Sinne auch die Völker sehend machen und sie mit eigenen Augen die Wahrheit schauen lassen. Es gibt deshalb keine bessere Brücke des Friedens und der Verständigung als dieses neue unfaßliche Kulturwunder.

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

47. Jahrgang / 13. Juli — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 161 / Seite 9

Die Warnung

Halle, 13. Juli.

Ein ebenso bedeutsames, wie überraschendes Ereignis hat in dieser Woche die gesamte deutsche Wirtschaft, insbesondere die Börsenkreise, aufhorchen lassen: die von dem Berliner Börsenvorstand am Mittwoch veröffentlichte ernste Warnung vor unberechtigten Steigerungen der Aktienkurse. Dieser unerwartete Schritt erscheint um so bemerkenswerter, als er in der Geschichte der deutschen Börsen durchaus ungewöhnlich ist; die Börsenleitung bringt dies auch unumwunden zum Ausdruck, indem sie betont, daß sie an sich lediglich die Kurse zu registrieren und ihre börsenmäßige Feststellung zu überwachen habe, daß sie sich gleichwohl durch die beträchtlichen Kurssteigerungen, die ihrer Meinung nach verschiedentlich einer sachlichen Begründung entbehrten, zu diesem Mahnruf veranlaßt sehe, der vor allem auf die Gefahr von Rückschlägen hinweisen wolle.

Zweifellos entspricht dieser mutvolle Appell in hohem Maße nationalsozialistischer Wirtschaftsauffassung. Die Stelle, in deren Hand die Fäden der Kursgestaltung zusammenlaufen, erhebt ihre Stimme, bemüht ihrer Verantwortung der Allgemeinheit gegenüber, das anlagesuchende Kapital vor mögl ichen, ja wahrscheinlichen Verlusten rechtzeitig zu warnen. Und im Sinne einer wohlverstandenen Wirtschaftslenkung fügt sie ihrer Warnung auch das Für und Wider hinzu: Sie erkennt den gesunden Optimismus an, zu dem die Erfolge der Wirtschaftsführung der Reichsregierung ohne Zweifel berechtigen; sie weist aber auch ebenso nachdrücklich darauf hin, daß Handel und Industrie im Rahmen des deutschen Aufbauwerkes mit neuen Belastungen zu rechnen haben. Dürfte man ohnehin kaum fehlgehen in der Annahme, daß die Erklärung des Berliner Börsenvorstandes nur mit Wissen und Einverständnis der verantwortlichen Führung der deutschen Wirtschaft herausgegeben wurde, so scheint gerade der letztgenannte bedeutsame Hinweis diese Vermutung zu unterstreichen. Um so mehr Gewicht aber gewinnt in diesem Zusammenhang die abschließende unmißverständliche Empfehlung des Rentenmarktes als Kapitalanlage.

Hiermit schneidet jener Appell der Berliner Börsenleitung unmittelbar das bereits seit langem im Vordergrunde des Börseninteresses stehende Problem an: Aktie oder Rente. Die Gründe, welche die steigende Bevorzugung der Aktie gegenüber der Rente ausgelöst haben, sind nicht unbekannt. Die nachhaltige Wiederbelebung der Wirtschaft nach verflossenen Jahren der Krise und der Stagnation mußte ebenso anregen, wie die stetig verbesserten Erträge der Unternehmungen und die dadurch ermöglichte Wiederaufnahme normaler, oder auch erhöhter Dividendenausschüttungen. War hierdurch eine Kurssteigerung in gewissen Grenzen zweifellos gerechtfertigt, so trat sehr bald eine Ueberhöhung der Kurse dadurch ein, daß der verstärkten Nachfrage eine ausgesprochene Materialknappheit am Aktienmarkt gegenüberstand, die einmal ihre Ursache darin hatte, daß das neue Einkommensteuergesetz den Begriff der Spekulation weiter faßte und einen „Dauerbesitz" nicht, wie früher, bereits nach drei Monaten, sondern erst nach einem Jahr anerkannte, wodurch die Abgabeneigung des Publikums erklärlicherweise zurückgehalten wurde. Hinzu kam das bekannte Emissionsverbot, das das umfangreiche Aktienvolumen nicht die sonst wahrscheinliche Ausweitung finden ließ. Konnten in Anbetracht dieser Verknappung schon unbedeutende Zufallsorders beträchtliche Kurserhöhungen zeitigen, so mußte dies um so eher der Fall sein, wenn besondere Impulse — wie etwa die starke Belebung des Baumarktes, oder in jüngster Zeit das Flottenbauprogramm — die Kauflust in stärkerem Maße anregten. Das Ergebnis war ein oft sprunghaftes Emporschnellen der Kurse weit über den Stand hinaus, den die gebesserte Lage der Unternehmen tatsächlich rechtfertigten, und gegen dieses Mehr — und nur hiergegen — wendet sich jene Warnung, wenn sie von unbegründeten Kurserhöhungen spricht, die die Gefahr von empfindlichen Rückschlägen in sich bergen.

Wenn die Erklärung der Berliner Börsenleitung weiter auf das Mißverhältnis der Renditen vieler Aktien gegenüber den Renten hinweist, so einmal deshalb, weil der Rentenmarkt, der zu Unrecht in den letzten Monaten vernachlässigt wurde, dem anlagesuchenden Publikum eine stetige, günstige und sichere Verzinsung bietet und somit einen stabilen Faktor der Volkswirtschaft darzustellen berufen ist, und zum anderen, weil im Haushalt des Staates, auf dessen Initiative der allgemeine Konjunkturaufschwung und die in erfreulichem Maße angewachsene Kapitalbildung doch letzlich zurückgehen, den festverzinslichen Papieren eine sehr bedeutsame Rolle zufällt!

Der sehr eindringliche Appell des Berliner Börsenvorstandes zeitigte in der zweiten Wochenhälfte bereits merklich den erwarteten Erfolg: die Aktien gaben bei immer noch freundlicher Grundhaltung beträchtliche Teile ihrer Kursgewinne wieder ab und der Rentenmarkt erfuhr eine, wenn auch vorerst leichte Belebung. Wie die Antwort auf die Frage „Aktie oder Rente" auf die Dauer lauten wird, bleibt abzuwarten. Die Alternative heißt: Hier sicherer Zins — dort größere Gewinnchance, aber auch — größeres Risiko. In Börsenkreisen macht seit Jahrzehnten ein geflügeltes Wort die Runde, das dieses Entweder — Oder trefflich kennzeichnet: „Wer gut schlafen will, kauft Renten, wer gut essen will, nimmt Aktien". Dazwischen liegt die Entscheidung!

Die Berliner Warnung hat die Börsenwelt aufhorchen lassen; ob sie gehört wurde, muß die Zukunft lehren.

R. M.

Deutscher Seidenbau

Einheitliche Regelung

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat auf Grund des Reichsnährstandsgesetzes vom 13. September 1933 eine Verordnung über den deutschen Seidenbau erlassen, die jetzt im Reichsgesetzblatt verkündet wird. In dieser Verordnung erhält der Reichsnährstand zur Regelung der Gewinnung, der Verwertung und des Absatzes von deutschen Seidenkokons unter Berücksichtigung der Belange der Gesamtwirtschaft und des Gemeinwohls eine Reihe von Ermächtigungen.

Die Verordnung soll dazu dienen, im Rahmen der Erzeugungsschlacht auch den deutschen Seidenbau und die Seidenkokonerzeugung zu steigern. Die langjährigen Versuche in Deutschland, erfolgreichen Seidenbau in Deutschland zu betreiben, scheiterten schließlich alle mehr oder weniger daran, daß es an einer straffen und einheitlichen Ueberwachung der Erzeugung und Verwertung der Seidenbauerzeugnisse gefehlt hat.

Die deutsche Getreidewirtschaft 1935/36

Keine Getreide-Einfuhr mehr — Stabile Brotpreise — Erleichterungen für Erzeuger und Mühlen

Von unserer Berliner Schriftleitung

F. Berlin, 12. Juli.

In den nächsten Tagen wird durch ein Reichsgesetz die Neuordnung der Getreidewirtschaft für das Erntejahr 1935/36 erfolgen. Nach Aeußerungen, die am Freitag Ministerialdirektor Moritz vom Reichsernährungsministerium machte, sind nach früheren Verlautbarungen wird in diesem Jahr mit einer weitgehenden Lockerung der Bestimmungen zu rechnen sein. Die Getreidemarktordnung für 1935/36 wird bewußt auf die freiwillige und verantwortungsvolle Mitarbeit der gesamten Getreidewirtschaft eingestellt sein. Für die Betriebe, die Getreide abzuliefern haben, wird die Verfügungsfreiheit in einem sehr weiten Rahmen wiederhergestellt sein.

Diese Erleichterung für den Erzeuger ist vor allem auf den Ausfall der neuen Ernte und auf die Erfahrungen, die man im vergangenen Jahre mit der Getreidemarktordnung gemacht hat, zurückzuführen. Nach den bisherigen Schätzungen von Anfang Juli ist eine Getreideernte von insgesamt 21,9 Millionen Tonnen zu erwarten, das sind rund 1 Million Tonnen mehr als im vergangenen Jahre. Dabei ist sicher aber mit einem noch höheren Ertrag zu rechnen, denn die ersten Erntevorschätzungen erfolgen ja zu einem Zeitpunkt, zu dem das Getreide noch auf dem Halme steht und deshalb eine Uebersicht noch schlecht zu gewinnen ist. Erhöht sich also der endgültig statistisch erfaßte Ernteertrag, so werden wir zusätzlich der Restbestände aus der Ernte 1934 im Getreidewirtschaftsjahr 1935 voraussichtlich ohne Einfuhr auskommen. Mit Sicherheit gilt dies für Weizen und Roggen. Weniger günstig sieht es beim Futtergetreide aus, da die Haferernte nicht so gut ausfallen wird. Im Getreidewirtschaftsjahr 1935/36 wird auch Brotgetreide für Futterzwecke aus der eigenen Ernte unbedenklich in erheblichem Umfang in Anspruch genommen werden können, ohne Gefährdung des Bedarfs an Brotgetreide für die menschliche Ernährung.

Die Oeffentlichkeit wird selbstverständlich am meisten interessieren, wie weit die Neufestsetzung des Getreidepreises auf den Brotpreis einwirken wird. Im vergangenen Jahre hatte der Reichsernährungsminister Darré zu Beginn des Getreidewirtschaftsjahres angekündigt, daß er entschlossen sei, den Brotpreis während des ganzen Jahres auf der gleichen Höhe zu halten. Er konnte dieses Versprechen einlösen durch die Opferbereitschaft der Bauern, Müller und Bäcker, die zugunsten der Allgemeinheit in manchen Fällen sogar auf den ihnen zustehenden gerechten Gewinn verzichteten. Auch in diesem Wirtschaftsjahr wird der Brotpreis ohne Erhöhung, unverändert und stabil bleiben. — Nur in einige wenigen Orten sollen während des neuen Wirtschaftsjahres mäßige Brotpreiserhöhungen zugelassen werden, weil hier die Brotpreise im Verhältnis zu dem Jahresdurchschnitt der Brotgetreidefestpreise und zu den Erzeugungskosten der Müller und Bäcker zu niedrig sind. Mit diesen Erhöhungen ist aber erst im weiteren Verlauf des Wirtschaftsjahres zu rechnen, da die niedrigen Anfangspreise für Brotgetreide für die nächsten Monate schon eine ausreichende Entlastung des Bäckergewerbes bedeuten.

Grundsätzlich ist in diesem Jahre an dem Festpreissystem festgehalten worden. Um aber wegen der zu erwartenden guten Ernte dem Bauern die Aufbewahrung seines verkaufsfähigen Getreides für einen längeren Zeitraum des Wirtschaftsjahres zu erleichtern und die Vorratsbildung in der zweiten Hand, also bei den Mühlen, Bäckern und Lagerhäusern zu fördern, sind die monatlichen Preiszuschläge, die sogenannten Reports, nicht unerheblich erhöht worden, während der bisherige Unterschied rund 30 Prozent geringer war. Damit ist von vornherein der Anreiz für eine stoßweise Verwertung der Getreideernte, durch die in früheren Jahren der Erzeuger oft einen viel zu geringen Preis für sein Getreide erhielt, genommen.

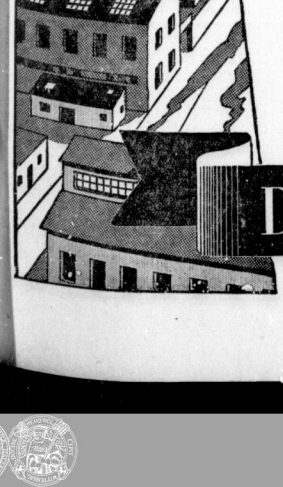
Die Getreidepreise werden mit Ausnahme des Haferpreises, der die gleiche Höhe wie im Getreidewirtschaftsjahr 1934/35 haben wird, gewisse Aenderungen erfahren. So liegt der Weizenanfangspreis in diesem Jahr etwa 4 Mark je Tonne und der Jahresdurchschnittspreis 1 Mark je To. niedriger als im vergangenen Jahr. Man will dadurch erreichen, daß die Weizenanbaufläche nicht über den Bedarf hinaus ausgedehnt wird. Auf der anderen Seite ist es durch die Preisherabsetzung möglich, die Brotpreise stabil zu halten. Die Mühlen haben nämlich, da sie ja durch den niedrigen Anfangspreis des Weizens einen beträchtlichen Vorteil haben, für jede Tonne vermahlenen Weizens eine Abgabe an eine Ausgleichskasse zu zahlen, deren Mittel dazu verwendet werden, den Bäckern die Stabilität des Brotpreises zu ermöglichen. Hiermit wird ein in der ersten Hälfte des vergangenen Wirtschaftsjahres mit Erfolg durchgeführtes Verfahren weiter ausgebaut.

Dagegen ist der Roggenanfangspreis gegenüber dem Vorjahre um 4 Mark erhöht worden. Man will dadurch eine Steigerung der Roggenanbaufläche anregen, da gerade Roggen als gutes Futtermittel bei der schlechten Lage am Futtergetreidemarkt gut zu verwenden ist. Denselben Grund hat die Zulage von 6 Mark je Tonne für Gerste.

Ministerialdirektor Dr. Moritz ging dann auf die Veränderungen ein, die die neue Getreidewirtschaftsordnung gegenüber der bisherigen Regelung enthält. Als wesentlichste wollen wir nur die Ablieferungspflicht erwähnen, die diesmal auf die Getreidemenge beschränkt ist, die für die Zwecke der menschlichen Ernährung gebraucht wird. Diese Ablieferungspflicht ist zugleich ein Ablieferungsrecht. Durch die Einführung der Kontingentsmarken und durch die Bestimmung, daß für Zwecke der menschlichen Ernährung nur durch Kontingentsmarken gekennzeichnetes Getreide verarbeitet werden darf, ist eine wirksame Steuerungsmöglichkeit für den gesamten Getreidemarkt gegeben. Ein allgemeines Verfütterungsverbot für Roggen und Weizen besteht nicht mehr, vielmehr kann der Bauer soviel Roggen und Weizen auf dem eigenen Hof verfüttern oder zu Futterzwecken ohne Kontingentsmarken verkaufen, wie er über sein Brotgetreidekontingent hinaus geerntet hat.

Eine wichtige neue Bestimmung ist dann noch die, daß die Getreidewirtschaftsverbände mit Zustimmung des Reichsernährungsministers und der Hauptvereinigung zur Förderung des Absatzes besondere Abschläge vom festgesetzten Preis zulassen dürfen. Gedacht ist hierbei vor allem an besonders frachtungünstig gelegene Gegenden wie Ostpreußen und verschiedene Grenzgebiete, in denen Getreide zu dem festgesetzten hohen Preise schwer zu verkaufen war. Hier können jetzt die zuständigen Getreidelieferungsverbände zur Belebung des Marktes einen niedrigeren Preis ansetzen.

Auch für die Mühlen sind Erleichterungen getroffen worden, und zwar haben sie jetzt als Pflichtmenge nur noch ein Monatskontingent gegenüber zwei im letzten Getreidewirtschaftsjahr einzulagern. Man ist dabei von der Erwartung aus-



Die Bank gibt Deinem gesunden Unternehmen Kredit

„Brauchst Du zur Durchführung Deiner geschäftlichen Pläne Geld, wirst Du es stets bei der Bank erhalten, die Dein laufendes Konto führt, denn sie kennt Dich und Dein Unternehmen. — Aber auch als Fremder wirst Du bei der Bank Hilfe finden, wenn Dein Unternehmen gesund und kreditwürdig ist. Darauf aber muß die Bank im Interesse derer halten, die ihr Geld der Bank zur Verwahrung und Verzinsung anvertrauen."

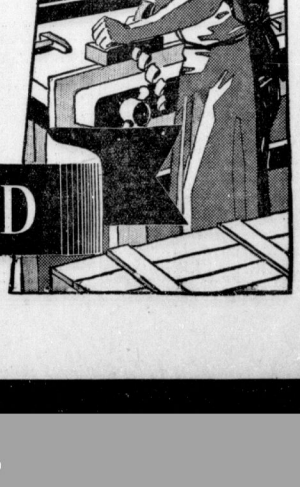
Die Bank steht Dir in allen Fragen des Wirtschaftslebens zur Seite

Die Bank gewährleistet die schnelle Abwicklung aller Geldgeschäfte

Die Bank berät Dich bei der Anlage Deines Kapitals

Die Bank verbürgt die Sicherheit Deines Eigentums

Vertrau der Bank – sie wird Dir helfen!



DIE BANK IST DEIN FREUND

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193507134/fragment/page=0009

gegangen, daß die Mühlen von sich aus mehr Getreide einlagern werden wegen des Preisvorteils, der ihnen durch die neue Festsetzung der Preiszuschläge geboten ist. Die Milderung bedeutet namentlich für die kleineren Mühlen eine Entlastung, die diese häufig auch gefordert haben.

Die Getreideneuordnung für das Erntejahr 1935/36 ist aufgebaut auf den Erfahrungen der letzten zwölf Monate. Es hat sich dabei gezeigt, daß die Erleichterungen notwendig und für das Ganze auch tragbar sind, denn die Marktordnung soll nicht den Zweck haben, Eingriffe in die Geschäfts- und Verfügungsfreiheit der Betriebe zu tun, sondern sie soll sich damit begnügen, ein Kompaß und Wegweiser zu sein und zwischen der Leitung der Marktordnung und den Wirtschaftsbetrieben eine Gemeinschaftsarbeit zum Besten aller herzustellen.

Berliner Börse

Aktien schwächer, Renten unverändert

Berlin, 13. Juli. Der schon gestern erwähnte Hinweis des Zentralverbandes der Banken führte heute zu neuen Abschwächungen von ½ bis 1 Prozent. Die Rückwirkungen scheinen aber mehr psychologischer Natur zu sein, da nennenswertes Angebot kaum vorlag und es lediglich an Aufnahmelust mangelte.

Die augenblicklichen Börsenkredite sind so bedeutungslos, daß praktisch mit stärkeren Rückwirkungen kaum zu rechnen sein wird. Auch wird es bei einer Effektenlombardierung nicht immer leicht sein, die Absicht des Lombardierenden zu erkennen. Zunächst ist jedenfalls die teilweise übertriebene Aufwärtsbewegung am Aktienmarkt abgebremst, während auf der anderen Seite aber der Rentenmarkt von dieser neuen Entwicklung noch keinen Nutzen zog.

Alle variablen Rentennotierungen waren heute unverändert. Etwas lebhafter waren die Umsätze in Reichsbahnvorzugsaktien, die zum ersten Kurs 100 000 RM betrugen.

Von Montanwerten waren Laura mit 22 nach 23 angeboten. Dagegen Mansfeld 116 nach 114¼. Die übrigen Montanwerte bröckelten leicht ab, Braunkohlenaktien eröffneten 1 Prozent niedriger. In Kaliaktien fand das Angebot auf einen um ½ Prozent ermäßigten Niveau Aufnahme.

Am Elektroaktienmarkt machten die Rückgänge ½ bis 1 Prozent aus, dagegen lagen Akkumulatoren und Bekula ½ Prozent höher. Schadeanteile waren bis 3 RM befestigt. Die gestern widerstandsfähigen Tarifaktien verloren bis 1 Prozent und Schlesische Gas 2½ Prozent.

Am Auslandsrentenmarkt zeigte sich etwas Interesse für mexikanische Renten, die bis ⅜ Prozent gewannen. 1910er Ungarn lagen ¼ Prozent höher.

Nach den ersten Kursen blieb die Haltung am Aktienmarkt lustlos. Geld lag in den Mittagsstunden etwas leichter. Der Satz stellte sich auf 3 bis 3¾ Prozent. Am Valutenmarkt waren London-Kabel mit 4,95½ zu hören. Das Pfund lag gegenüber dem französischen Franken mit 74,91 wieder etwas fester.

Mitteldeutsche Börse

Leipzig, 12. Juli. Am Aktienmarkt kam weiteres Material heraus, das teilweise erst zu niedrigeren Kursen Aufnahme fand. In der zweiten Börsenstunde waren verschiedene Werte zu weiter ermäßigten Kursen angeboten. Am Rentenmarkt erzielten Stadtanleihen Kursgewinne. Pfandbriefe wurden auf alter Basis lebhaft gehandelt. Im Freiverkehr verloren Kyffhäuser Hütte 1,5, Stadtmühle Alsleben 1. Etwas höher notierten Halle Röhren bei größeren Umsätzen.

Wollversteigerung in Köln

Die Reichswollverwertung, Berlin, veranstaltete in Köln eine Wollversteigerung, auf der rund 10 000 Zentner Wolle aus Rheinland und Westfalen zum Angebot kamen. Rund 80 Prozent des Angebotes fanden bei lebhafter Stimmung zu den amtlichen Festpreisen des Reichsnährstandes Unterkunft. Vor allem waren gute Rückenwäschen gefragt, während schlecht gepflegte und hohle Schweißwollen nur schwer Käufer fanden. An der Versteigerung beteiligte sich auch der Großhandel aus dem ganzen Reich, man sah z. B. Vertreter aus Berlin und München. Die nächste Versteigerung der Reichswollverwertung finden in acht Tagen in Würzburg statt, in 14 Tagen folgt ihr eine Auktion in Kassel.

Förderung des Baues von Arbeiter-Wohnstätten

Die mitteldeutsche Bauwirtschaft tagt in Halle

Die Wirtschaftsgruppe Bauindustrie der Reichsgruppe Industrie hielt heute vormittag in Halle im Hotel „Stadt Hamburg" unter dem Vorsitz von Präsident Dr. Thiel, Ruhla, Leiter der Bezirksgruppe Mitteldeutschland, eine große Kundgebung zur Förderung des Gedankens der Errichtung von Arbeiterwohnstätten ab. Die Kundgebung war von zahlreichen Mitgliedern der bezirklichen Gruppen Provinz Sachsen — Anhalt — Thüringen besucht. Auf der Tagesordnung stand ein Referat des Generaldirektors Dr. h. c. Knüttel-Berlin über „Arbeiterwohnstätten und Betriebsführer", das durch mehrere Kurzreferate mitteldeutscher Betriebsführer von solchen Werken, die auf dem Siedlungsgebiet bereits hervorragend tätig gewesen sind, seine Ergänzung fand.

In der Eröffnungsansprache begrüßte Präsident Dr. Thiel die Vertreter des Gauheimstättenamts der NSDAP und der DAF, des Gemeindetages, der Reichskammer der bildenden Künste, der Wirtschaftsgruppe Bauindustrie, der Fachgruppe Braunkohlenbergbau, der Industrie- und Handelskammer und der Bezirkswirtschaftskammer Magdeburg. — Generaldirektor Dr. Knüttel stellte hierauf in seinem mit reichhaltigem Zahlenmaterial belegten Vortrag einleitend fest, daß vor einigen Jahren noch niemand daran gedacht habe, daß wir in Deutschland bald eine Wohnungsnot haben könnten. Durch die starke Zunahme der Eheschließungen ist allein ein Wohnungsmehrbedarf von 260 000 Wohnungen entstanden, so daß die Gesamtzahl der fehlenden Wohnungen auf rund eine Million geschätzt wird. Es gibt sogar Schätzungen, die anderthalb Millionen fehlende Wohnungen annehmen. Die Zeit ist dringender als je, daß diesem Mangel abgeholfen wird, der sich insbesondere als Arbeiterwohnungsnot in den industriellen Gegenden zeigt.

(Bei Redaktionsschluß dauert die Sitzung an. Wir kommen darauf noch ausführlich zurück.)

Die schwebende Schuld des Deutschen Reiches belief sich am 30. Juni d. J. auf 2902,7 Mill. RM gegen 2900,5 Mill. RM Ende Mai.

Brauhaus Neustadt AG., Bad Neustadt a. d. Saale. Die Gesellschaft hat auf den 6. August nach Meiningen eine oHV einberufen, der sie die Jahresabschlüsse 1930/31 bis 1933/34 vorlegen wird. Die Versammlung soll außerdem den HV-Beschluß vom Jahre 1929 auf Erhöhung des Aktienkapitals von 300 000 RM auf 450 000 RM außer Kraft setzen und stattdessen neu eine Herabsetzung des Aktienkapitals von 300 000 RM auf 200 000 RM durch Einziehung der 100 000 RM Vorzugsaktien in erleichterter Form beschließen.

Brasilianischer Lokomotivauftrag für Schwartzkopff. Die Brasilianische Eisenbahngesellschaft Rède de Viaçao Coarense erteilte der Berliner Maschinenbau-AG vormals L. Schwartzkopff einen kurzfristig zu liefernden Auftrag auf fünf Güterzuglokomotiven.

Dommitzscher Ton

Weitere Umsatzerhöhung

Die Dommitzscher Tonwerke, AG, Dommitzsch a. d. Elbe, legt bereits jetzt ihren Abschluß für das im März zu Ende gegangene Geschäftsjahr vor. Die Werksanlagen konnten im abgelaufenen Jahr mehr als bisher ausgenutzt, der Umsatz gesteigert und die Gefolgschaft durch Neueinstellungen weiter vermehrt werden. In Millionen RM ist der Bruttoertrag von 0,45 auf 0,63 gestiegen. Löhne und Gehälter erforderten 0,24 (0,17) und Fabrikationsunkosten 0,21 (0,14). Nach Absetzung der übrigen Aufwendungen und Abschreibungen von 0,025 (0,020) verbleibt ein Gewinn von 0,076 (0,061) oder einschl. Vortrag von 0,122 (0,107), der die Verteilung von wieder 8 Prozent Dividende ermöglicht.

Butter

Butterpreise vom 12. Juli. Deutsche Markenbutter [illegible], deutsche Feinmolkereibutter 127, deutsche Molkereibutter [illegible], deutsche Landbutter 118, deutsche Kochbutter 110 RM für 50 [illegible] einschließlich Verpackung ab Versandstation; Fracht zu Lasten des Käufers.

Kurszettel der Hausfrau

Marktkleinhandelspreise in Halle am 13. Juli

Obst u. Gemüse:

Aprikosen	1 Pfd.	0,55–0,60
Bananen	1 Stck.	0,03–0,10
Erdbeeren	1 Pfd.	0,60
Heidelbeeren	1 Pfd.	0,38–0,40
Johannisbeeren	1 Pfd.	0,18–0,25
Himbeeren	1 Pfd.	0,55–0,60
Kirschen, süße	1 Pfd.	0,30–0,60
Kirschen, saure	1 Pfd.	0,40–0,50
Pfirsiche	1 Pfd.	0,50–0,60
Stachelbeeren	1 Pfd.	0,15–0,35
Tomaten	1 Pfd.	0,30–0,35
Bohnen, grüne	1 Pfd.	0,30–0,35
Wachsbohnen	1 Pfd.	0,35
Gurken, Salat-	1 Stck.	0,15–0,35
Gurken, Pfeffer-	1 Pfd.	0,30
Radieschen	1 Bd.	0,05
Rhabarber	1 Pfd.	0,05–0,08
Weißkohl	1 Pfd.	0,08–0,10
Rotkohl	1 Pfd.	0,20
Wirsingkohl	1 Pfd.	0,08–0,10
Blumenkohl	1 Kopf	0,20–0,60
Salat	1 Kopf	0,03–0,05
Spinat	1 Pfd.	0,15–0,20
Jg. Mohrrüben	1 Bd.	0,05
Rote Rüben	1 Bd.	0,20
Kohlrabi, neu	1 Stck.	0,03–0,05
Zwiebeln	1 Pfd.	0,12–0,15

Fische:

Schleie	1 Pfd.	1,20
Frischer Aal	1 Pfd.	1,50–1,80
Weißfisch	1 Pfd.	0,30–0,60
Heringe, Schott.	1 Stck.	0,05–0,10
Bücklinge	1 Pfd.	0,50
Schellfisch, ger.	1 Pfd.	[illegible]
Seelachs, ger.	1 Pfd.	[illegible]

Wild u. Geflügel:

Enten	1 Pfd.	1,00–[illegible]
Gänse	1 Pfd.	1,40–[illegible]
Kleine Enten	1 Stck.	0,80–[illegible]
Hühner	1 Pfd.	0,60–[illegible]
Kleine Küken	1 Stck.	0,60–[illegible]
Tauben	1 Stck.	0,40–[illegible]
Rehfleisch	1 Pfd.	0,60–[illegible]
Hirschfleisch	1 Pfd.	0,60–[illegible]
Kaninch., Stall-	1 Pfd.	0,40–[illegible]

Sonstiges:

Butter, Molk.	1 Pfd.	0,75–[illegible]
Dtsch. Landbutt.	1 Stck.	0,70–[illegible]
Quark	1 Pfd.	0,20–[illegible]
Käse	1 Stck.	0,05–[illegible]
Pflaumenmus	1 Pfd.	0,40–[illegible]
Kartoffeln	10 Pfd.	0,50
Kartoff., Nier.,n.	1 Pfd.	—
Kartoffeln, neue	1 Pfd.	0,10–[illegible]
Eier	1 Stck.	[illegible]
Zitronen	1 Stck.	0,07–[illegible]
Rettich	1 Stck.	0,05–[illegible]
Petersilie	1 Pfd.	[illegible]
Schnittlauch	1 Bd.	[illegible]
Schoten	1 Pfd.	0,15–[illegible]
Rübensaft	1 Pfd.	[illegible]

Pilze:

Pfifferlinge	1 Pfd.	0,70–[illegible]
Steinpilze	1 Pfd.	0,70

Fleisch- und Wurstwaren:

Rindfleisch:

Kochfleisch	1 Pfd.	0,75–0,90
Bratenfleisch	1 Pfd.	1,00–1,20

Kalbfleisch:

Kochfleisch	1 Pfd.	0,80–0,90
Bratenfleisch	1 Pfd.	0,90–1,10

Hammelfleisch:

Kochfleisch	1 Pfd.	0,80–0,90
Bratenfleisch	1 Pfd.	0,90–1,00

Schweinefleisch:

Kamm u. Kotel.	1 Pfd.	0,85–1,00
Bauch u. fett.Fl.	1 Pfd.	0,68–0,90
Ziegenfleisch	1 Pfd.	0,60–[illegible]
Roßfleisch	1 Pfd.	0,50–[illegible]

Wurstwaren:

Schlackwurst	1 Pfd.	1,40–[illegible]
Knackwurst	1 Pfd.	1,00–[illegible]
Schwartenwurst	1 Pfd.	0,80–[illegible]
Rotwurst, frisch	1 Pfd.	0,80–[illegible]
Leberwurst, fr.	1 Pfd.	0,80–[illegible]
Rotwurst, ger.	1 Pfd.	0,80–[illegible]
Leberwurst, ger.	1 Pfd.	0,80–[illegible]
Schinken, ger.	1 Pfd.	1,30–[illegible]
Schink., gekocht	1 Pfd.	1,20–[illegible]
Speck, fett, ger.	1 Pfd.	1,00–[illegible]
Speck, mag., ger.	1 Pfd.	1,20–[illegible]
Schmer	1 Pfd.	0,80–[illegible]

Waren- und Viehmärkte

Berliner Getreidegroßmarkt

Ruhiger Wochenschluß

Berlin, 12. Juli. Der Handel kam am letzten Getreidegroßmarkt der Woche wieder nur langsam in Gang, jedoch erwartet man eine günstigere Marktentwicklung in der nächsten Zeit, wenn die neuen Regierungsmaßnahmen bekanntgeworden sind. Dem ausreichenden Angebot von Weizen und Roggen steht vorläufig nur geringe Aufnahmeneigung der Mühlen gegenüber, da diese zunächst ihre alten Vorräte verringern wollen, zumal das Mehlgeschäft noch immer schleppend bleibt. Umsätze in Neugetreide wurden noch nicht bekannt. Hafer ist nur bei gleichzeitiger Abnahme von anderen Getreidearten erhältlich, auf dieser Basis kommen Abschlüsse aber nicht zustande. Neue Wintergerste ist zumeist in recht guten Qualitäten reichlich am Markte, der Handel kauft zunächst noch zögernd.

Amtliche Berliner Notierungen vom 12. Juli

Märk. Weizen Durchschnitt 79/80			—
„ 76/77			212
	V. 201	VI. 202	VII. 203
	VIII. 204	IX. 206	XI. 208
Futter-W. —		Sommer-W. —	
Märk. Roggen Durchschnitt 72/73			172
	V. 163	VI. 163	VII. 165
	VIII. 165	IX. 166	XI. 168
Futtergerste	V. 162	VI. 162	VII. 164
	VIII. 167	IX. 168	
Braugerste, feine, neue ab märk. Station			—
Gute Braugerste ab märk. Station			—
Sommergerste, mittlere ab märk. Station			—
Wintergerste, zweiz. ab märk. Station			—
Wintergerste, vierz. ab märk. Station			—
Industriegerste ab märk. Station			—
Märk. Hafer Durchschn.	VI. 155	VII. 160	X. 162
	XI. 164	XIII. 167	XIV. 169
Weizenmehl			III. 26,45
	V. 26,85	VI. 27	VII. 27,15
	VIII. 27,30	IX. 27⅜	XI. 27,90
Roggenmehl			III. 22
	V. 22,30	VI. 22,35	VII. 22,50
	VIII. 22,55	IX. 22,75	XI. 23
Weizenkleie			III. 11,44
	V. 11,56	VI. 11⅝	VII. 11,67
	VIII. 11,73	IX. 11,85	XI. 11,96
Roggenkleie			III. 10
	V. 10,19	VI. 10,19	VII. 10,31
	VIII. 10,31	IX. 10,38	XI. 10½
Raps 1000 kg			—
Leinsaat 1000 kg			—

Für 50 kg in RM ab Station

Viktoria-Erbsen	23–26
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	11–12
Peluschken	20–22
Ackerbohnen	11–12
Wicken	13¼–13¾
Blaue Lupinen	10¾–11½
Gelbe Lupinen	13¾–14¾
Serradella (alte)	—
Serradella (neue)	—
Leinkuchen	7,65
Erdnußkuchen	7¼
Erdnußkuchenmehl (Mischfutter)	7⅜
Trockenschnitzel	4,77
Soja-Schrot, alte	—
„ neue	6½–6,70
Kartoffelflocken	8¾–9,35

Magdeburger Großmarkt für Getreide, Futtermittel und Mehl vom 12. Juli. Weizen, gesund und trocken, 76—77 kg Gruppe 6: 206, Gruppe 8: 204, ruhig. Roggen, gesund und trocken, vereinz. Auswuchsk. zulässig, 72—73 kg Gruppe 9: 166, ruhig. Futter-, Brau- und Wintergerste —. Hafer ohne Angebot. — Weizen- und Roggenmehl —. Weizenkleie, Mühlenpreis 11,73, gefragt. Roggenkleie ab Mühle 10,38, gefragt. — Drahtgepreßtes Weizenstroh 1,85—1,90, do. Roggenstroh 1,90—1,95, do. Haferstroh 1,85—1,90, do. Gerstenstroh 1,85 bis 1,90, bindfadengepreßtes Roggen- und Weizenstroh 1,90 bis 1,95, gutes Heu (neue Ernte) 2,60—2,70, Luzerne 3,40 bis 3,50; Tendenz ruhig.

Zucker

Magdeburg, 12. Juli. Gemahl. Mehlis per Juli 32,40, 32,47½, 32,50 und 32,55; Tendenz ruhig, Wetter warm. — Rohzuckerpreise unverändert; Tendenz ruhig. — Terminnotierungen: November 3,60 Brief (3,50 Geld), der Rest ist unverändert; Tendenz ruhig.

Hallischer Getreidegroßmarkt

Für 1000 kg	Tendenz	13. 7.	vorher
Weizen, Durchschnittsqualität . W VIII	ruhig	204	204
Roggen, Durchschnittsqualität . . . R IX	„	166	166
Gerste, Industriegerste (Sommergerste)		—	—
gute Braugerste (f. üb. Notiz)		—	—
mehrzeil. Winterg. f. Ind.-Zwecke		—	—
zweizeil. Wintergerste		—	—
Futtergerste, Durchschn. . G IX	„	169	169
Hafer, Durchschnittsqual. H XIII	geschäftl.	167	167
Weißhafer . . . . H XIII	„	174	174
Für 100 kg			
Viktoriaerbsen, Durchschnittsqual. (f. ü. Notiz)		—	—
Grüne Erbsen		—	—
Futtererbsen		—	—
Weizenkleie	gefragt	11,73	11,73
Roggenkleie	„	10,38	10,38
Malzkeime		—	13–13½
Trockenschnitzel	ruhig	9,64	9,64
Zuckerschnitzel	„	11,84	11,84
Kartoffelflocken frei Halle	„	19–19½	19–19½
„ ab Stolp oder Namslau		—	—
Heu, lose, neu	„	5¾–6¼	5¾–6¼
Weizenstroh, drahtgepreßt	„	4,70	4,90
Roggenstroh, drahtgepreßt	„	4,70	4,90
Luzerne-Heu	„	7–7½	7–7½

Die Preise sind Großhandelspreise und verstehen sich, soweit nichts anderes gesagt ist, für 1000 Kilogramm netto frei Halle bei einer Menge von mindestens 15 Tonnen.

Allgemeine Tendenz: Unverändert ruhig.

Viehmärkte

Berliner Viehmarkt vom 12. Juli. Amtlicher Bericht. Auftrieb: 2213 Rinder, 1602 Kälber, 7617 Schafe, 12 197 Schweine. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Pfennig: Ochsen 1: [illegible], 2: 41, 3: 38—40; Bullen 1: 41, 2: 41, 3: 38—40, 4: [illegible]; Kühe 1: 41, 2: 36—40, 3: 30—35, 3: 22—28; Färsen 1: [illegible], 2: 41, 3: 38—40, 4: 32—36; Fresser 32—36; Kälber, Sonderklasse 75—90, 1: 57—62, 2: 50—55, 3: 40—48, 4: 28—[illegible]; Lämmer und Hammel 1: 48—49, 2: 45—47, 3: 42—44, 4: [illegible] bis 41; Schafe 1: 36—38, 2: 33—35, 3: 25—32; Schweine [illegible] —, 2: —, 3: 48—50, 4: 45—48, 5: 42—44; Sauen 1: 49—[illegible], 2: 45—48. Marktverlauf: Bei Rindern glatt, bei Kälbern und Schafen ziemlich glatt, bei Schweinen mittelmäßig.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 13. Juli

Elektrolytkupfer	44¾	Standard-Zink	18¼
Raffinadekupfer	—	Orig. Hütten-Alum.	144
Standardkupfer loco	39	Hütten-Alum. Draht	148
Orig. Hüttenweichblei	18½	Banca-Zinn per Juni	—
Standard-Blei Juli	18½	Rein-Nickel (98—99)	270
Orig. Hüttenrohzink	18¼	Antimon-Regulus	—
Rem. Plattenzink	—	Rein-Silber i. Barren	57¼–[illegible]

Berliner Metall-Terminnotierungen vom 12. Juli

RM für 100 kg	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez.	Zink Brief	Zink Geld
Juli	—	38	38	—	18	18	—	18¼	[illegible]
August	—	38	38	—	18	18	—	18¼	[illegible]
September	—	38	38	—	18	18	—	18¼	[illegible]
Oktober	—	—	38¾	—	—	18¼	—	—	[illegible]
November	—	—	39½	—	—	18½	—	—	[illegible]
Dezember	—	—	40	—	—	18¾	—	—	[illegible]
Januar 1936	—	—	40½	—	—	19	—	—	[illegible]
Februar	—	—	41	—	—	19¼	—	—	[illegible]
März	—	—	41½	—	—	19½	—	—	[illegible]
April	—	—	42	—	—	19½	—	—	[illegible]
Mai	—	—	42¼	—	—	19½	—	—	[illegible]
Juni	—	—	42½	—	—	19½	—	—	[illegible]
Stimmung		ruhig			still			ruhig	

Verdingungs-u. Versteigerungs-Kalender

Halle. Versteigert werden am 23. Juli 1935, 10 Uhr, [illegible] Adolf-Hitler-Ring 13, Zimmer 45, im Wege der Zwangsvollstreckung die im Grundbuche von Sennewitz Band 2 Blatt [illegible] eingetragenen Grundstücke: Gemarkung Sennewitz, Kartenblatt 7, Parzelle 2, Wohnhaus Kreisstraße 34 mit Hof, [illegible] abgesondertem Abort, Waschhaus mit Wohnung, Wagenschuppen, Wurstfabrik, 8,09 Ar, und Kartenbl. 7, Parzelle [illegible]

Berliner Börse

12. Juli

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

		Geld	Brief
Aegypten	1 ägypt. Pfd.	12,585	12,615
Argentinien	1 Pap. Peso	0,658	0,662
Belgien	100 Belga	41,885	41,965
Brasilien	1 Milreis	0,139	0,141
Bulgarien	100 Lewa	3,047	3,053
Canada	k. kanad.	2,475	2,479
Dänemark	100 Kronen	54,85	54,95
Danzig	100 Gulden	46,905	47,005
England	1 Pfd. Sterl.	12,285	12,315
Estland	100 estn. Kr.	68,43	68,57
Finnland	100 finn. Mk.	5,415	5,425
Frankreich	100 Francs	16,405	16,445
Griechenland	100 Drachm.	2,353	2,357
Holland	100 Gulden	168,88	169,22
Island	100 isl. Kron.	55,20	55,32
Italien	100 Lire	20,50	20,54
Japan	1 Yen	0,721	0,723
Jugoslawien	100 Dinar	5,684	5,696
Lettland	100 Lat	80,92	81,08
Litauen	100 Litas	41,64	41,72
Norwegen	100 Kronen	61,74	61,86
Oesterreich	100 Schilling	48,95	49,05
Polen	100 Zloty	46,955	47,005
Portugal	100 Escudos	11,15	11,17
Rumänien	100 Lei	2,488	2,492
Schweden	100 Kronen	63,33	63,45
Schweiz	100 Franken	81,19	81,35
Spanien	100 Peseten	33,99	34,05
Tschechoslow.	100 Kronen	10,34	10,36
Türkei	1 türk. Pfd.	1,978	1,982
Ungarn	100 Pengö	—	—
Uruguay	1 Goldpeso	1,009	1,011
V.St.v.Amerika	1 Dollar	2,481	2,485

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen

	12. 7.	11. 7.
6 % Schatzanw. d. Dt. Reichs 23	98¼	98
5 % Deutsche Reichsanl.	100¼	100¼
5 % Reichsschatz K	—	—
4 % Deutsche Reichsanleihe 34	97½	97½
5½ % Young-Anleihe	104	103
4½ % Preuß. Staatsanl. 28	108⅞	108⅘
6 % „ Schatz 31	102,3	102,3
6 % „ „ 33 u. 35	103⅛	103⅛
4½ % Thüring. Staatsanl. 26	96⅝	96⅝
4½ % Thüringische R. Mk. 27	96½	96½
6 % Deutsche Reichsbahn-Sch. 1	100¾	100⅛
5 % Deutsche Reichspost-Sch. 33, 1	100⅜	100⅜
4½ % „ „ 34, 1	100⅜	100⅜
4½ % Preuß. Lds. R.-Bank G. 1, 2	97¼	97¼
4½ % „ „ „ 3, 4	97¼	97¼
4½ % „ „ „ 5, 6	97¼	97¼
5½ % „ Liq. Goldrt.	110⅜	110
4 % Deutsche Schutzgeb.-Anl. 13	—	—
4 % „ „ 14	—	10,55
4 % „ „ Zertif. 13	—	10¾
4 % „ „ 14	10,55	—
4½ % Sächs. Prov. RM. 13	—	94¾
4½ % „ „ „ 18	—	94¼
4½ % „ „ „ 14	—	94¾
4½ % „ „ „ 15	94¾	—
4½ % „ „ 16 A 1	95½	—
4½ % „ „ 17	—	—
4½ % „ „ 16 A 2	96½	—
4½ % Dt. Komm.-Gold 25 u. 26 A 1	96⅛	96⅝
4½ % „ „ „ 28 A 1 u. 2	95⅛	95
Deutsche Komm. Samm. Ausl. S. 1	116¼	116¼
„ „ „ S. 2	130¾	131
„ „ „ ohne Ausl.	20¾	20¾

Steuergutscheine

	12. 7.	11. 7.
Fällig 1934	103⅘	103⅘
Fällig 1935	107⅘	107⅘
Fällig 1936	109	109
Fällig 1937	108⅜	108⅜
Fällig 1938	107⅝	107⅝
Steuergutscheine Gr. 1 Durchschn.	107,3	107,3

Pfandbriefe

	12. 7.	11. 7.
4½ % Deutsche Hyp.-Bank 26—29	95¼	95¼
4½ % „ „ „ R 38	95½	95½
5½ % „ „ R. 32 (Liqu.)	101	101⅛
4½ % „ „ Komm. S. 6	93½	93½
4½ % „ „ Komm. S. 8	99¼	89¼
4½ % Mitteld. Spark. Giro 26, I	95	95
4½ % „ „ „ 26, II	95	95
4½ % Md. Landesbk. 1929 A1 u.2	95¼	95¼
4½ % „ 1930 A1 u.2	95¼	95¼
4½ % Leipz. Hyp. Pfbr. E 3 11-13, 15-17	96⅛	96
4½ % „ „ „ Em. 5	97⅜	97
4½ % „ „ „ Em. 6	96¾	96¼
4½ % Mitteld. Bod.-Kred. R. 1, 2	96	96
4½ % „ „ R. 11	96⅝	96½
4½ % Pr. Centr. Bod. Gd. E. 28	96¾	95¾
4½ % „ „ „ E. 26, 27	95¾	95¾
4½ % „ „ „ Kom. 26,27,28	93¾	93¾
4½ % Pr.Ctr.Bd.u.Pfdbk.Gd. E 1	96	96
4½ % „ „ Kom. E 1	93½	93½
4½ % Pr.Landespfbr.Anst.G.13,15	97	97
4½ % „ „ R. 17, 18	—	97
4½ % „ „ R. 19	97	97
4½ % „ „ R. 10	—	—
4½ % „ „ R. 21	97	97
4½ % „ „ Kom.R.20	—	94¾
4½ % „ „ R. 6	—	—
4½ % „ „ R. 8	—	—
4½ % Pr. Pfdbr.-Bk. Gld. E.41	95¾	95¾
4½ % „ „ E.45,46	95¾	95¾
4½ % „ „ Kom.E.17-19	93¼	93¼
4½ % Pr. Zentrst. Gd. 3, 6, 10	96¼	96½
4½ % „ „ R. 9	96½	96½
4½ % „ „ R. 14-15	96½	96½
4½ % „ „ R. 18	96½	96½
4½ % „ „ R. 19	96½	96½
4½ % „ „ R. 20-21	96½	96½
4½ % Pr. Sächs. Lds. Gd.-Pfbr.	—	—
4½ % (8) „ „	93⅘	93¾
4½ % (7) „ „ Ausg. 1-2	93⅘	93¾
4½ % (6) „ „ Ausg. 1-2	—	—
5½ % „ „ Liqu. Pf.	101⅗	101⅗

Aktien

	12. 7.	11. 7.
Allg. Dt. Credit-A.	81¾	81¾
Berl. Handels-Ges.	117½	117½
Comm.-u. Priv.-Bk.	91½	92½
Dt. Bk. u. Disconto	92¾	93½
Dresdner Bank	92¾	93½
Hall. Bankverein	—	77
*		
Halb. Blankb. A.-G.	70½	70¾
Halle-Hettstedter	74⅞	—
Hambg. Hochbahn.	87⅛	87⅛
Nordh. Wernig. E.	52	52⅝
*		
Adlerhütt. Glasw.	—	54¾
Alsencement	—	—
Ammendorf. Papier	87¾	88
Anhalt. Kohlen	93	94¼
do. Vorzug	—	—
Augsb. Nrnb. Msch.	96½	97
Bachmann & Ladew.		
Balke Maschinen	55¾	55¼
Basalt AG.	11⅝	11⅝
Bayrische Spiegel	45	45⅜
Bergm. El.	98	96¼
Berl.-Guben. Hut	144½	142
Berl. Neurod. Kst.	59	60
Beton u. Monier	112½	112
Brandenb. Elektr.	94⅞	94½
Busch & Jäger	102	102
Capito & Klein	—	—
Chemische Buckau	—	—
Chem. Prod. Pom.	89½	89½
„ Wke. Albert	108⅜	108½
Dtsch. Baumwolle	118	119
Dtsch. Schachtbau	—	—
Dtsch. Spiegelglas	98	98
Dortm. Aktien	165½	167¾
Dresdner Gardin.	84	84
Dyckh. & Widm.	116¼	—
Dynamit Nobel	81	80
Elektr. Dresden	112¾	113¼
Erlanger Baumw.	—	—
Falkenst. Gard.	97	98
Fein-Jute-Spinn.	108½	110
Ford Motor	57	—
Fraust. Zucker	126½	127
Fröbeln Zucker	150¾	151
Gerresheimer Glas	88½	89¾
Gladb. Wolle	178	180
Glauziger Zucker	136	137¼
Görlitzer Waggon	28⅞	27⅞
Gritzner Masch.	38¼	39⅜
Gruschwitz Textil.	119½	120½
Hageda	108¾	109½
Hallesche Maschin.	98	98
Hemmoor Zement	160½	158
Hildebrand-Mühlen	87¾	88¾
Hochtief AG.	113½	113½
Hubertus Braunk.	—	—
Hula Breslau	93⅞	94
Lor. Hutschenreuth.	69¾	69¾
Inag	—	—
Ind. Plauen	100	101
Jeserich Asphalt	38	37
J. A. John A.-G.	56	56¾
Kahla Porzellan	35¾	36⅜
Kirchner & Co.	—	—
C. H. Knorr	—	—
Körbisdorf Zucker	—	—
Kötitzer Leder	107¼	108
Leipz. Riebeck-Br.	93¾	93¾
Leipz. Landkraft	—	—
Leonhard Braunk.	—	—
Linde-Eis	128½	130½
Lingnerwerk	140	141
Löwenbr. Böhm.	106	106
Magdeburger Gas	—	—
Magdebg. Mühlen	146	145
Masch.-Fbr. Buckau	116	116
Meyer-Kauffm.	86½	86½
Miag Mühlenb.	96	95½
Mimosa AG.	152	152¾
Mühle Rüningen	156¼	158¾
Mülheimer Bergw.	132	135
Natron Zellst.	97¾	—
Nordd. Eiswerke	109½	109½
Norddeutsche Kabel	—	116
Nordsee-Hochs.	62	62¼
Osnabr. Kupfer	—	113¾
Peipers & Co., Walz.	—	—
Phönix Braunk.	—	—
Pinsch AG.	—	—
Pittler Leipzig	141½	—
Preußengrube	—	—
Radeberg Exp.	—	165½
Reichelbräu	111⅜	112
Reichelt Metall	125½	127½
Rhein. Elektr. Vz.	116	116
„ Metall	144	144
„ Westf. Spieg.	101½	101½
Rosenthal Porz.	59	59¼
Rositz. Zuckerraff.	94¾	93¾
Sachsenwerk	95¼	—
Sächs. Webstuhl	—	92
Sachtleben AG.	171	172
Sangerhäus. Masch.	104	107
Sarotti	108	108
Schering	—	—
Schöfferhof-Br.	174	175½
Fritz Schulz jun.	67	67¼
Siemens Glas	102½	102½
Staßf. Chem. Fabr.	93	—
Steatit Magnesia	140¾	140¼
Steff. Chamotte	94	94¾
Stollwerk	96⅜	96½
Tack, Conrad	—	—
Tüllfabrik Flöha	101	101
Ver. Berl. Mörtel	62	—
Verein dt. Nickel	134	134
Ver. Glanzstoffbr.	—	158
Ver. Metall Haller	31⅝	32½
Voigt & Haeffner	—	—
Wagner Masch.	92	92
Wanderer-Werke	143	145
Wenderoth	—	92
Werschen-Weißenf.	95	95
Wißner Metall	123	123
Wrede	—	—
Zeiss Ikon	91⅛	91¾
Zeitzer Maschinen	116½	117¼
Zellst. Wald Vz.	—	—
Zuckerf. Kl. Wanzl.	124¼	123
Zuckerfbr. Rastenb.	108	110

Unnotierte Werte

	12. 7.	11. 7.
Burbach Kali	72	72
Oberbedarf	24¼	24⅞
Wintershall	103¼	103¾

Heutige Anfangskurse der Variablen Papiere

	13. 7.	12. 7.
Dt. Anl. Ausl.-Sch. m. Abl.-Sch.	112½	112⅗
8 % Hoesch Eisen	104⅜	103¾
6 % Fried. Krupp	103⅞	103⅝
7 % Mitteld. Stahl	103½	103⅖
7 % Ver. Stahlw.	102⅝	102,7
5 % Ver. Stahlobl.	—	—
4¾ % „ „ fäll. 51	94¾	—
4¾ % „ „ fäll. 47	—	—
4½ % „ „	92⅝	92¾
*		
2½ % Anat. E. B. 1 u. 2	40⅛	39¾
5 % Mex. abg. 99	12⅝	12½
4 % Mex. abg. 04	8⅝	—
4½ % Mex. Bew. abg.	8⅝	—
4½ % Oest. Schatz	—	—
4 % Oest. Gold	—	32
5⅕ % Oest. Silber	—	1,70
4 % Türk. Bagd.	—	—
4 % Türk. Bagd. II	—	—
4½ % Ung. Rte. 13	—	—
4 % Ung. Gold	10¾	10¾
Banken		
Bank f. Brauind.	123	124
Reichsbank	187½	189½
Verkehr		
AG. f. Verkw.	85⅝	86⅝
Allg. L. u. Kraft	122½	124
Dt. Reichsbahn	123⅝	123⅝
Hambg. Paket	33⅛	33½
„ Südamerik.	—	32¼
Norddt. Lloyd	36⅛	36¾

Aktien	13. 7.	12. 7.
Accumulatoren	174⅞	174
Allg. Kunstzijde	64⅞	64¾
Allg. Elektr.-Ges.	44½	44⅞
Aschaff. Papier	—	—
Bayer. Motoren	—	126½
Bemberg, J. P.	117¾	119
Berger Tiefbau	119	117⅞
Bln.-Karlsr. Ind.	121¾	121
Berl. Kraft A	141¾	141¼
„ Maschinen	121½	125⅞
Braunk. u. Brik.	—	198¾
Bremer Wolle	153	154½
Buderus	—	104
Charl. Wasser	109⅜	110½
Chem. Heyden	114½	115
Comp. Hisp. a—c	291	288
„ „ d	286½	286¼
Cont. Gummi	—	156¼
„ Linoleum	—	171
Daimler-Benz	95⅛	95⅛
Dt.-Atlant. Tel.	115½	115¾
Dt. Contin. Gas	142¼	142¾
„ Erdöl	110¾	110½
„ Kabelwerke	—	120½
„ Linoleum	166	167
„ Telephon	—	121
Dter. Eisenhdl.	101½	102½
Dortm. Union	195	197
Eintracht Brk.	—	192¾
Eisenbahnverk.	122⅝	122¾
El.-Lieferung	116¼	116⅞
Elektr.-Schles.	—	—
El. Licht u. Kraft	131¼	131⅛
Engelhardt-Br.	98	100½
Farbenindustrie	150	151⅝
Feldmühle	122½	—
Felte u. Guill.	106¾	107½
Ges. f. el. Untern.	125¾	126
Goldschmidt	108¾	108⅜
Hambg. Electr.	139¼	140
Harbg. Gummi	—	35⅞
Harpener Bgb.	111¾	112
Hoesch-Köln N.	105¼	106⅛
Holzmann, Ph.	91½	92
Hotelbetrieb	—	85¼
Ilse Bergbau	—	161
„ „ G.-Sch.	128¾	130
Junghans, Gebr.	90¾	91¾
Kali-Chemie	—	—
Kali-Aschersleb.	125⅝	124⅞
Klöckner-Werke	98¾	99½
Kokswerke	121	122⅛
Lahmeyer & Co.	130¾	131½
Laurahütte	22	23
Leopoldgrube	—	90
Mannesmann-Röhr.	80⅝	89½
Mansfeld	116	114
Masch.-Untern.	74¼	75
Maximilianshütte	—	175¼
Metallgesellschaft	114½	115¼
Montecatini	—	60¼
Niederl. Kohle	185¾	186
Orenstein & Kopp.	88¾	89⅞
Rhein. Braunkohl.	—	224½
„ Elektr.	138¾	140
„ Stahlwerke	111⅛	111¼
Rhein.-Westf. El.	131¼	131¾
Rütgerswerke	118	120
Salzdetfurth	193½	193
Schles. Bergbau	—	38
„ Elektr. B.	143	145¼
Schubert & Salzer	147¼	149
Schuckert & Co.	123⅞	124¼
Schultheiß	112½	112¾
Siemens & Halske	178	179
Stöhr Kammgarn	108	107¼
Stolberger Zink	75	75¼
Süddt. Zucker	—	193
Thüringer Gas	129	129¾
Ver. Stahlwerke	86½	86¾
Vogel Telegr.	127¼	—
Wasser Gelsenk.	—	143
Westd. Kaufhof	34⅝	35
Westeregeln	123	122½
Zellst. Waldhof	119	—
Otavi	—	17⅜

Mitteldeutsche Börse in Leipzig

Festverzinsliche	12. 7.	11. 7.
6% Schatz. d. D. R. 23	98	98
5% Dt. Reichsanl. 27	100¼	100¼
4% Dt. Reichsanl. 34	97¼	97¼
5% R.-Schatz. K. G.	99½	99½
5½% Young-Anl.	103	103
6% Pr. Schatz. 35, I	103¼	103¼
4½% Pr. Schatz. 34, I	100¾	100¾
Anl.-Ausl. d. Dt. R. einschl. ⅕ Abl.-Sch.	112⅗	112⅘
6% Lpz. Stadt GA. 28	94	94¼
6% Lpz. Stadt GA. 29	94	94¼
6 Pr. Ctr.-Gpf. 26, 27	95⅞	96
6% Pr. Ctr.-Gpf. 28	95⅞	96
4½% (10) Pr. Sächs. Lds. G.-Pfbr.	94	94
4½% (8) do.	94	94
4½ (7) do., Ausg. 1-2	94	93¾
4½ (6) do., Ausg. 1-2	94½	94
5½% do. Liqu.-Pf.	101⅗	101⅗
4% do. RM-Pf.	90	90
Steuergutscheine		
Fällig 1934	103⅝	103⅝
Fällig 1935	107⅘	107⅝
Fällig 1936	109	109
Fällig 1937	108⅜	108⅜
Fällig 1938	107⅝	—
Industrie-Oblig.		
6% Gork. Soc. Brau.	100½	100½
6% Hohbg. Quarz-Porph.-W., Röckn.	99½	99½
7½ Lpz. Brau. Rieb.	109⅜	109⅛
6% Lpz. Messe-AG.	101⅞	101¾
6% Mitteld. Stahlw. AG., Berlin	103	—
5% Thür. Gas Lpz. 06	—	—
5% Thür. Gas Lpz. 14	—	—
Aktien		
Altenb. Ld.-Kraftw.	129½	129
Ammend. Papier	89	90
Anhalter Kohle	94½	94½
Böhme-Schok. Del.	—	—
Bohrisch-Brauerei	125½	125½
Franz Braun, Zerbst	61⅛	61
Cartonn. Loschwitz	16	16
Chr. Papier-Najork	75½	75
Dermat. Wk, Leipz.	81½	81½
Dommitzsch. Ton	154	154
Elektra	—	—
Engelhardt-Br.	101	103
Friedensgrube bei Meuselwitz	43	43
Glauz. Zuckerfabr.	137½	137
Gohl. Bierbrauerei	120	120
Gorkauer Soc. Brau.	107½	107
Großenh. Webstuhl	110½	110
Hall. Bank-Ver.	76¼	77¼
Hallesche Masch.	100	100¼
Hildebr. Mühlenw.	—	90
Hohb. Quarzporph.	86	86
Kasseler Jute	117	116
Kirchner & Co.	68	68
Knoch, Nähm.-Fbr.	84	84
Körbisd. Zuckerfbr.	—	—
Kötitzer Ledertuch	109	109
Kraftw. Sa.-Thür.	64	64
Kraftw. Thürig	150	150
Leipz. Baumwollsp.	110	110
Lpz. Brau. Riebeck	94	94

	12. 7.	11. 7.
Leipz. Kammg.-Sp.	110¼	[illegible]
Leipz. Landkraftw.	109½	[illegible]
Lpz. Malzfbr., Schk.	—	[illegible]
Leipz. Spitzenfbr.	48¾	[illegible]
Lpz. Trikotagenfbr.	103½	[illegible]
Leipz. Wollkämm.	120	[illegible]
Leonh.-Braunkohle	—	[illegible]
Mansfeld AG.	116	[illegible]
Masch. u. Werkz., Paschen	45	[illegible]
Peniger Pat.-Papier	44	[illegible]
Pittler Werkz.-M.	144	[illegible]
Plauener Gardin.	97½	[illegible]
Polyphon, jetzt Dt. Grammoph. AG.	—	[illegible]
Prehl, Braunk. AG., Meuselwitz	152½	[illegible]
Reudener Ziegelw.	58¼	[illegible]
Riquet & Co.	91	[illegible]
Rositzer Zuck.-Raff.	95	[illegible]
Rudelsb. Zementfb.	101	[illegible]
Sächs. Malzfbr.	—	[illegible]
Saline Salzungen	65	[illegible]
Schubert & Salzer	149	[illegible]
Fr. Schulz jun., Lpz.	66⅝	[illegible]
Seidel & Naumann	106	[illegible]
Stör & Co. Kammg.	107	[illegible]
Th. Elektr. u. Gasw.	142	[illegible]
Thür. Gasgesellsch.	129½	[illegible]
Thür. Wollgarnsp.	145	[illegible]
Ver. Th. Salin., Erf.	50½	[illegible]
Wersch.-Weißenf.	96	[illegible]
Wezel & Naumann	—	[illegible]
Zeitzer Eisengieß.	117	[illegible]
Zuckerraff. Halle	89½	[illegible]
Fortschr. Meuselw.	95	[illegible]

Freiverkehr

Festverzinsliche	12. 7.	11. 7.
Amnestie-Rb	106	105¾
Industrie-Aktien		
Akt. Br. Cöthen	91	[illegible]
Akt. Malzfabrik Könnern a. S.	100	[illegible]
Dresdner Malzf.	81	[illegible]
Etzold & Kießl.	—	[illegible]
Halle-Hettst. Eis.	75½	[illegible]
Hallesche Malzfbr.	150	[illegible]
Hallesche Röhrenw.	80½	[illegible]
Hartmann, M.	34⅜	[illegible]
Kyffhh. Artern	103	[illegible]
Ley, Arnstadt	—	[illegible]
Lindner, Gottfr.	110	[illegible]
Parkhotel Leipzig	64	[illegible]
Peniger Masch.	58¾	[illegible]
Richter, David	56	[illegible]
Riebeck Montan	107	[illegible]
Stadtmühle Alsleben	133	[illegible]
Tonw. Wittenbg.	60	[illegible]
Weidaer Jute	—	[illegible]
Zwickau Masch.	101	[illegible]
Bank-Aktien		
G. u. Hdbk. Halle	74¾	[illegible]
Ldkrd.-Bk. Halle	75½	[illegible]
Zörbiger Bankver.	—	[illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193507134/fragment/page=0010
DFG

VERMIETUNGEN * MIETGESUCHE * WOHNUNGSTAUSCH * GRUNDSTÜCKS- UND GESCHÄFTSANGEBOTE UND -GESUCHE * STELLEN-ANGEBOTE * STELLEN-GESUCHE

Kleine Anzeigen gehören in die HN

VERKÄUFE * KAUFGESUCHE * FAHRZEUGE * TIERMARKT * VERLOREN UND GEFUNDEN * UNTERRICHT * HEIRATEN * VERSCHIEDENE KLEINE ANZEIGEN

Privat-Anzeigen: Ueberschriftswort 22 Rpf, Textwort 9 Rpf — Stellengesuche: Ueberschriftswort 20 Rpf, Textwort 7 Rpf — Gebühr für Ziffer-Anzeigen 30 Rpf — Worte mit mehr als fünfzehn Buchstaben zählen doppelt

Grundstücks- und Hypotheken-Markt

Wie hoch sind die neuen Einheitswerte?

Die neuen Grundstückseinheitswerte sind in den letzten Wochen in größerer Zahl den Hauseigentümern durch Feststellungsbescheide zugegangen. Wie schon aus den zuerst bekanntgewordenen Bescheiden zu schließen war, sind die neuen Werte im allgemeinen nicht höher als die letzten Einheitswerte von 1931; in einer Anzahl von Fällen sind die neuen Steuerwerte sogar noch unter den früheren Werten festgestellt worden. Dabei wurde allerdings der inzwischen auf die alten Werte allgemein zugelassene Abschlag von 20 Prozent nicht mit berechnet. Im ganzen läßt sich, soweit bisher zu übersehen ist, sagen, daß die neuen Einheitswerte den wirklichen Grundstückswerten am Stichtage des 1. Januar 1935 entsprechen oder doch sehr nahekommen. Die inzwischen am Grundstücksmarkt eingetretene Entwicklung ist dabei außer acht zu lassen; sie hat in manchen Fällen noch zu einer Steigerung der Grundstückswerte über den am Stichtag geltenden Wert hinaus geführt. Schon jetzt finden die neuen Werte auf die Steuerfälle in der Regel Anwendung. Dies gilt insbesondere für die Grunderwerbssteuer, deren Berechnung der neue Einheitswert in allen nach dem 1. Januar 1935 liegenden Steuerfällen zugrunde gelegt wird. Soweit er noch nicht feststeht, wird die Erhebung der Steuer ausgesetzt oder erfolgt nur vorläufig.

Ein Lehrauftrag für Wohnungs-, Siedlungs- und Hypothekenmarkt

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat den Oberregierungsrat im Reichsarbeitsministerium Dr. Hellmann beauftragt, in der philosophischen Fakultät der Universität Berlin das Gebiet des Siedlungs-, Wohnungs- und Bauwesens in Vorlesungen und Uebungen zu behandeln.

Lebhafte Nachfrage nach Siedlungsparzellen

Die günstigen Witterungsverhältnisse der letzten Woche haben die Nachfrage nach baureifen Siedlungsparzellen erheblich anwachsen lassen. Die Siedlungsgesellschaften berichten über ein sehr gebessertes Pfingstgeschäft, ebenso war auch die Nachfrage nach Wochenendgrundstücken lebhaft, wobei insbesondere solche in Wald- und Wasserlage bevorzugt wurden. Auch der Landhausmarkt konnte sich weiter beleben; hier wird das Angebot an geeigneten bebauten Grundstücken bereits an vielen Stellen fühlbar knapp. Nur ältere und mit verhältnismäßig hohen Steuern belastete Landhausgrundstücke sind nicht leicht absetzbar; das gleiche gilt von Groß- und Luxusvillen. Soweit man aus Kreisen der Bauunternehmungen hört, ist die Abschlußtätigkeit für Landhausbauaufträge im allgemeinen befriedigend.

MÖBEL TEPPICHE GARDINEN
Einrichtungshaus **MARTICK**
HALLE Am Alten Markt

Grundstücke Verkäufe

Ihr Eigenheim zum Festpreis
bauen wir in jeder Gegend. Preiswertes Baugelände! Günstige Finanzierung! „Wolfswinkel", Grundstücks- u. Siedlungs-Ges. m. b. H., Halle, Hindenburgstr. 7, Tel. 283 67. Montags bis Donnerstags 3—6 Uhr.

Das billige Eigenheim

Schon für RM. 33.— monatl. können Sie im eigenen Heim wohnen. Verlangen Sie kostenlos und unverbindlich aufklärende Druckschrift F 43. **Bausparkasse** Deutsche Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft e. G. m. b. H., Köln, Riehlerstraße 31 a. Unsere bisherigen Darlehnszuteilung.: Ueber 25,5 Millionen Reichsmark.

Sich. Existenz i. herrl. Harzst. Thale! Kolw.-, Hausschl.-Gesch. m. Grdst., üb. 25 000 Umf. nachw. Prs. 15 800, Anz. 6000 M. Ang. T. 3377 HN-Ulrichstr.

Erstklassige Fleischerei in Halberstadt verp. K. Ernst, Halberstadt, Blücherstr. 13.

Bauland, Gartenanl., 2671 qm, Nordr. Heide, Siedlg. Blumen-, au. ganz oder geteilt zu verkauf. Angebote E. 9545 HN-Ulrichstr. *

Obstgarten (Bauland), Nord-Heiderand, bill. zu verkaufen. Angeb. St. 9042 HN-Fil. Steintor. (

2 Baustellen in Büschdorf, Eilenburger Str., ruhig geleg., verk. Demmer, Halle, Eichendorffstr. 6.

Landhaus mit kl. Garten u. Stallung, 10 Km. v. Halle, zu verk. Angebote L. 1203 HN-Leipzigerstr. †

Schrebergarten, 175 qm, Schrebergarten Süd, sof. zu verkaufen. Anfragen Sonntag Krause, Cansteinstr. 13. *

Schrebergarten an der Rennbahn versetzungshalber sofort zu verkauf. Kirchner, Passendorf, Gartenweg 1, I.

Grundstück, gr. Garten, bei Halle, 12 000 Mk. verkäuflich. Angebote u. L. 1198 HN-Leipzigerstr. †

Einfamilienhaus, 6 Zim., 2½ Kam., Bad usw., mit Garten zu verk. oder vermieten ab 1. 10., evtl. früh. Nähere Angebote unt. J. 9549 HN-Ulrichstraße. *

Garten, ca. 1 Morg., mit kl. Wohnhaus, a. Walde gelegen (Gartenst. Nietleben), 1. 10. zu verpachten. († Zwanziger, Leipziger Str. 35.

Gartengrundstück, 1500 qm groß, altershalber mit voller Ernte geg. Barzahlg. zu verkaufen. Passend f. Wochenend. Zu erfragen bei Enzensberger, Kl. Gosenstr. 2. *

Fleischerei in Halle/S. zum 1. Okt. od. später zu verkauf., pass. f. Anfäng., guter Umf., bill. Miete. Angebote B. 9622 HN-Ulrichstr. (b

Beff. Zinsh., 5-3.-Wohn., Bad, Inkl., v. 20 000,— Anzahlg. zu verk. Angebote V. 9619 HN-Ulrichstr. *

Doppelmietshaus, Marktnähe, mit Torf., Kellereien, passend für Obst-, Kartoffellag. usw., Wohng. beziehb. verk. Lindenberg, Wörthstr. 11. (b

Baustellen, 500—1200 qm, im Süd., Vogelweide, zu verk. Angeb. P. 9615 HN-Ulrichstr. (b

Flottgehend. Lebensmitt.-Geschäft, speziell Obst und Gemüse, N. Reileck, nur an Fachmann sof. zu verkauf., da Doppelverd., Miete 80,— Ums. jährl. 20 000, außerdem 3-Zim.-Wohn., erf. 2000, Angebote O. 9534 HN-Ulrichstr. *

Säge-Werk u. Kisten-Fabrik i. Harz, 18 000 RM. **Pracht-Landhaus,** 7 Zi., Komf., groß, Park, herrl. Lage, 28 000 RM. **Pa. Edelobstplantage, 17 Mg.** erstkl. Kapitalanl., beste Verzinsung, 25 000 RM. **H. Hartmann** (R. D. M.) Mühlental 23. **Wernigerode a. Harz** Telefon 2945.

Goldgrube! Feinkostgeschäft mit Grundstück b. Wittenberg z. verk. Anzahlung 11 000 **Mauksch,** Leipzig, Talstr. 1

Motorrad-Reparaturwerkstatt mit Einrichtung z. verkaufen, eventl. Maschin. u. Werkzeug einzeln. Interessenten wollen sich melden unter J. 9669 HN-Ulrichstraße. *

Wohnhaus, 4 Wohng., Stall u. Garten, Nähe Halle sof. z. verk. Anzahlung 5000, Angebote H. 9568 HN-Ulrichstr. *

Inserieren heißt interessieren

Villa im Zentrum, 10 Zim., Garten, zu verkaufen. Angebote B. 9522 HN-Ulrichstr. *

Landhaus m. Gart., Dölau a. Heidebahnhof, 5- u. 2-Zimmer-Wohnungen, Gas, Wasser, Elektr., z. verkauf. Anzahlg. etwa 8000,—. Wernecke, Dölau.

Landwirtschaft ca. 40 Mrg., erbhoffrei, gut. Acker u. gute Gebäude, mit lebend. u. tot. Inventar, einschl. voller Ernte, sof. preiswert zu verk. Erf. ca. 12 000,—. Angebote D. 9704 HN-Ulrichstr. (b

4-Familienhaus m. Lad., Wohng. w. frei, 11000 M., Anzahl. 5000 M., Zentrum. Angeb. A. 9681 HN-Ulrichstraße. *

Heißmangel mit Kundschaft zu verkaufen. Angebote O. 9674 HN-Ulrichstr. *

Lebensmitt.-Geschäft mit Schlachthaus, 3-Zimmerwohng. zu verkaufen. Angeb. u. L. 1221 HN-Leipzigerstr. †

Lebensmitt.-Geschäft gutes, reelles, spottbill. zu verk. Angebote St. 9059 HN-Steintor. (

Grundstücke Kaufgesuche

Einfamilienhaus in Halle bis 15000 M. bei 5000 M. Anzahlg. zu kauf. gesucht. Angebote L. 1202 HN-Leipzigerstraße. †

Bäckerei zu pachten gesucht, eventl. spät. Kauf. Angebote M. 9572 HN-Ulrichstr. *

Villengrundstück für 1—2 Famil., in gut. Zustande, zu kaufen gesucht. Angeb. u. C. 9703 HN-Ulrichstr. (b

Kleines Wohnhaus mit Gart. in der Umgeb. von Halle sof. zu kauf. ges. Angeb. m. Preis unt. T. 3857 HN-Ulrichstraße. (a

2-Familienhaus möglichst i. Nordviertel, Nähe elektr. Bahn, Garage, Etagenheiz. zu kaufen gesucht. Offert. erbeten unt. T. 3217 an HN-Ulrichstraße.

Spezial-Kaffeegeschäft gute Lage, sichere Existenz, zu kaufen gesucht. Off. mit Preisang. u. K. M. 729 bef. Westdeutsche Anzeigen-GmbH, Köln/Rh., Hohe Str. 52.

Geldmarkt

Darlehen (auß. Bauzw.) durch Zwecksparvertrag von 200.— bis 10 000,— RM. Monatl. Rate von 0,82 auf 100,—, für Kauf v. Möbeln, Autos, Motorräder, Maschinen etc. Umschuldg. von Hypoth. Kostenl. Auskunft durch: **Otto Bohne,** Löbejün (Bez. Halle), Bahnhofstraße 8. General-Agent der „**Kremo**" ... Osnabrück.

Darlehen Hypotheken langfristig auf Zwecksparbasis zu günstigen Bedingungen mit Amortisation, laufend hohe Auszahlungen. Kostenlose Beratung. * Württ. Mittelstandskasse A.G. Bezirks-Geschäftsstelle Halle, Syndikus a. D. Schröder, Halle a. S. Sprechtage Di., Do. u. Sa. von 10—15 Uhr im Gasthof zum schwarzen Bären, Halle, Bärgasse. * Mitarbeiter gesucht!

I. Bargeldhypotheken auf hiesige Geschäfts- und Wohngrundstücke sowie Neubauten (auch Bauvorhaben) prompt auszuleihen durch **M. Oberlaender, Bank-Commission** Universitätsring 6 a, Tel. 211 49. Vermittlungsstelle der Frankfurter Hypothekenbank.

Wir geben jedem sparwilligen Volksgenossen **langfristige Darlehen** in Höhe von 500 bis 15 000 RM. zu leicht tragbaren Monatsraten. **Norika** Kredit- und Zwecksparges. m. b. H., Nürnberg. Kostenlose unverbindliche Beratung durch: **Franz Kettnitz,** Halle, Königsberg 6.

Geschäftskapital für Gewerbetreibende und Darlehen für jeden Volksgenossen, Beamte, Angestellte u. alle freie Berufe werd. in vorbildlich. Form nach dem neuzeitlich. Bavaria Zweckspar-System unt. günstig. Bedingung. gewährt. Die Bavaria, eines der führenden Institute seiner Art, ist zweifellos auch für Sie die vorteilhafteste Spar- u. Kreditverbindung, die Ihr vollstes Vertrauen verdient. Bisher haben wir unseren Kunden **fast 3 Millionen Reichsmark** an Barkrediten zugeteilt. Wir erwarten Ihre unverbindliche Anfrage und beraten Sie kostenlos. **Gustav Kindling,** Landeswerbestelle Mitteldeutschland der Bavaria Zwecksparr-GmbH., Nürnberg, Magdeburg A 6, Moltkestr. 9, Fernruf 429 98.

15 000 RM. I. Hyp. vor Sparkassenhypothek für 1909 erb. Wohn- u. Geschäftshaus, Stadtmitte, ges. Angebote C. 9343 HN-Ulrichstr. *

15 000 GMk. I. Hypothek v. pünktl. Zinszahler gesucht. Gebäudebrandt. 40 000 GMk., 2 Morgen Obstgart. Angebote A. 9481 HN-Ulrichstr. (a

2000 Mk. I. Hyp. auf gut erh. Hausgrundst. m. 4 Wohnungen in Ammendorf gesucht. Angebote P. 9195 HN-Ulrichstraße. *

250 Mk. von städt. Angest. geg. hohe Zinsen und gut. Sicherh. sofort gesucht. Angebote St. 9050 HN-Steintor. (

Volkswohl-Bund
Allgem. Bestattungs- und Vers.-Verein a. G. Berlin
Berlin
Bilanz am 31. Dezember 1934

A. Aktiva.	RM
Grundbesitz	495 000,—
Hypotheken	25 903 946,99
Wertpapiere	5 914 501,65
Vorauszahlungen auf Policen	81 317,68
Beteiligungen an abhängigen Gesellschaften (Versicherungsunternehmungen)	20 000,—
Guthaben bei Banken und Sparkassen	975 062,12
Forderungen an abhängige Gesellschaften	4 232,08
Noch nicht fällige Prämien	163 152,96
Rückständige Zinsen und Mieten	365 999,84
Außenstände bei Generalagenten und Agenten	379 479,80
Kassenbestand einschl. Postscheckguthaben	22 263,88
Adrema-Anlage und Inventar	84 951,—
Sonstige Aktiva	55 990,21
	34 465 898,21

B. Passiva.	RM
Sicherheitsfonds (§ 262 HGB, § 37 VAG):	
1. Bestand am Schlusse des Vorjahres	883 729,—
2. Zuwachs im Geschäftsjahr	105 394,—
Wertberichtigungsposten	136 056,46
Prämien- und Verwaltungskostenreserve	25 886 357,—
Prämienüberträge	139 494,—
Reserven für schwebende Versicherungsfälle	67 671,35
Gewinnreserve der Versicherten	3 051 426,05
Rücklage für Verwaltungskosten	133 989,15
Sonstige Reserven und Rücklagen	240 124,32
Verbindlichkeiten gegenüber abhängigen Gesellschaften	7 500,—
Barkautionen	200 087,97
Sonstige Passiva	2 598 615,40
Reingewinn	1 015 453,51
	34 465 898,21

Berlin, den 30 April 1935. Der Vorstand.

SIEMENS
Elektro-Kühlschrank
Vollautomatisch - lautlos
keine Reparaturen
3 Jahre Gewährleistung
Vorführung:
Ausstellungsraum Universitätsring 29

Teilhaber, jüng. Kraft, mit Einlage v. etwa 3 Mille f. reelles sich. Geschäft ges. Angebote M. 9672 HN-Ulrichstr. *

RM. 15 000 3fache Miete a. Haus, Wert RM. 50 000,— an 1. Stelle aus Privathand gesucht. Meld. u. T. 3577 HN-Ulrichstraße

Tüchtig. Geschäftsmann sucht sich m. einig. tausend Mark still oder tätig zu beteiligen. Angebote O. 9714 HN-Ulrichstraße. *

Jalousie-Werkstätte **Ernst Elbel, Halle** Berlinerstr. 7 T. 29009 Reparaturen u. Neuanlagen

Möbeltransporte km 25 Pf. Haupt, Mittelstraße 3, Tel. 345 08. *

Vermietungen Wohnungen

Wohnung, neuzeitl. 3 Zim., ab sof. zu verm. Dölau, Adolf-Hitlerstraße 8. *

4-Zimmer-Wohnung per sofort billig zu vermieten († Nicolai, Dölau.

5-Zimmer-Wohnung in schöner Lage im Süd, m. Balkon, Bad, Mansarde, Innenklos., Mietpreis 81,10, zum 1. Aug. frei. Angebote T. 3537 HN-Ulrichstr. (b

Rosengarten in 2-Famil.-Haus Wohnung, 2 Zi., gr. Wohnküche, Bad sof. zu vermieten, gegen 75 Mark Abstand u. Mietsvorauszahl. bis März 1936. Angebote F. 9626 HN-Ulrichstraße.

5-Zimmer-Wohnung, part., Vorgarten, Bad, Zubehör, 120 Mark, 1. 10. zu verm. Besicht. 10—12, 16—18. Näher. bei Bock, Heinrichstr. 5, Hof

Vermietung. Einfamilienhaus in Düben, 4 Zimmer, Stall, Scheune u. ¾ Mrg. Gart., pass. für Rentner oder Pension. Pr. monatlich 45 RM. Ang. T. 3777 HN-Ulrichstr. *

Hochherrschaftliche 3½-Zimmer-Wohnung nebst Küche, Bad u. Zubehör, evtl. auch Garage, Steffensstraße 8 (Pauluskirche) p. 1. Okt. zu verm., gesunde, schöne Lage, geeign. für alleinstehend. Ehepaar oder ältere Dame. Besichtig. Sonnabend 15-20, Sonntag 9—12. (

Wohnung in 2-Fam.-Haus N.-Heiderand, Nähe Stadtgrenze 1. 10. zu vermiet., 3 Zimm., Balkon, Fremdenzi., Bad, Küche, Abstellr., Speisek., Innenklosett, Keller, Trockenb., Gartland. Angebote St. 9043 HN-Steintor. (

4 Zimmer, Küche, Bad, Balkon, Mädchenzi., Etagenheiz., schön. Garten, hochpart., im Nord., 1. Okt., 105 Mk., zu verm. Anfr. u. O. 9474 HN-Ulrichstr. *

Wohnung, 4 Zimmer, Küche, Bad, Innenklos., in Reideburg (Landhausneubau) zu vermiet. Schumann, Reideburg, Parkstraße. *

Teil-Wohnung, 1 gr., 3 kl. Zimm., Keller und Badbenutz., 32 Mark, zu vermiet. Angebote V. 9579 HN-Ulrichstraße. *

Wohnung, 5 Zimmer, große Küche, Bad, in gutem Zustande Hindenburgstr.-Ecke Forsterstr. 58 zum 1. Oktober 1935 zu vermiet.

Als Hausmannswohn. geräumig. Zimm. an alleinsteh. ält. Frau abzugeben. Angebote V. 9719 HN-Ulrichstr. *

3-Zimmer-Wohnung, ruhig, sonnig, im Süden, mit Balkon, Bad, Garage per 1. 10. z. verm. Angebote H. 9548 HN-Ulrichstr. *

6-Zimmer-Wohnung preisw. zu verm. Restaurant, Leipzigerstr. 54.

Inserieren bringt Gewinn!

Möbliertes Zimmer sof. frei Augustastr. 9, I. †

Wohnzimm., freundlich möbl., mit Kabinett zu vermiet. Besichtig. bis 16 Uhr (b Torstraße 9.

Fenthol & Sandtmann
Halle (Saale), Adolf-Hitler-Ring 18
Stadt-, Bahn- u. Auto-Möbeltransporte
Fernsprech-Sammelnummer 27966.
Flugschein-Verkauf der Deutschen Lufthansa.

2 Stuben, 2 Kammern und Küche sof. zu vermiet. Landsberg bei Halle, († Mühlgasse 172.

Wohnung, 3 Zimm., 2 Kam., Bad u. Zubehör, gute Lage, an ruh. Familie zum 1. 9. oder 1. 10. zu vermiet. Angebote St. 9054 HN-Steintor. (

Inserieren heißt Interessieren!

Vermietungen Möbl. Zimmer

Möbliertes Zimmer zu verm. Seebenerstr. 3, II.

Zimmer, möbl., sep., frei, mögl. Dauermiet. Thomasiusstr. 14.

Wohnzimm., sehr gut möbliert m. Schlafkabinett, Balkon, Bad, Telephon) verm. Reilstraße 100, I.

Herren- und Schlafzimm., gut möbl., ruhig, in Reideburg (Linie 9) auch einzeln, sofort zu vermieten. Angebote V. 9559 HN-Ulrichstraße. *

Gemütl. Dauerh. m. Verpfl. i. schön. Harzst. Nähe Wald find. ält. Herr i. ruh., kl. Haush., Bad i. H. Offert. erb. u. 2080 Carl Rummert, Anz.-Verm., Halberstadt

Fortsetz. S. 18.

Ankerstr. 2 Ruf 31 271

Möbel-Transporte durch Auto und Bahn.

Das Nand'l von Schwangau

Das Nand'l, des Löwenwirts Töchterlein

so lautet der neue Roman der Illustrierten Hallischen Nachrichten, der den bekannten Schriftsteller Otfrid von Hanstein zum Verfasser hat. Auf Grund historischer Studien ist in diesem Roman ein Stück deutscher Heimatgeschichte gestaltet, und alte liebe Heimatbräuche, wie sie im neuen Deutschland wieder zur Geltung kommen, bilden den Hintergrund des Geschehens und fügen sich zu einem fesselnden Bilde urdeutschen Wesens. In der heutigen Ausgabe der IHN geht der Roman „Kennen Sie Laborius," zu Ende. Der Schluß der Erzählung wird den Lesern genau so gefallen, wie der bisherige in dramatischer Spannung aufgebaute Inhalt.

Die IHN bringen außerdem u. a. noch folgendes:

Das Mitteldeutsche Gaufest
Die Titelseite zeigt Turnerinnen im Festzug aus Anlaß des Mitteldeutschen Gaufestes, das 20 000 Turner und Sportler in Dessau sah.

Neues Bauerntum wird gebildet
Auf einer Doppelseite wird in Wort und Bild die Arbeit der Siedlungsgesellschaft Sachsenland behandelt, die neue Bauernstellen auf Domänen in der Umgebung Halles schafft.

„Holz komm!"
Unter diesem Titel stehen gut gelungene Bilder vom Werk der Zimmerleute, die auf den Neubauten der Stadt Halle in luftiger Höhe Dachsparren und Balken aneinanderfügen.

Saale-Landschaft
Lichtbildstudien von den Schönheiten am Ufer der Saale, die im Widerspiel zwischen Baumgruppen und Wasser besonders wirksam werden.

Turniertage in Halle
Von dem Reit- und Fahrturnier der SA-Reiterstandarte 37 und der SS-Standarte 23 berichten Momentbilder in unmittelbarer Lebendigkeit.

Chronik der Heimat
Mancherlei Interessantes aus der Umgebung Halles, aus Familien- und Gesellschaftsleben ist noch durch die IHN-Kamera festgehalten, und darüber hinaus führt uns der Zeichenstift von Kurt Marholz in eine Stadt an der Ostgrenze Mitteldeutschlands, nach Bautzen, wohin das Kunsthistorische Seminar der Universität kürzlich eine Studienfahrt unternahm. Die Aktuelle Wochenschau zeigt Unterhaltsames aus aller Welt.

Ein neuer Roman - 53 Bilder in Kupfertiefdruck - 16 Seiten, die interessant in Wort und Bild sind:

So reichhaltig sind die JHN!
Lesen auch Sie deshalb die JHN!
Sie haben Freude daran!

Für HN-Leser nur 20 Pfg. monatlich bei vier bis fünf Ausgaben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193507134/fragment/page=0011
DFG

Am Lautsprecher

Rundfunkbericht vom 5. bis 12. Juli

Reichssendeleiter Hadamovsky sprach am 9. Juli über den Stand des Fernsehens und gab gleichzeitig eine Uebersicht über Zukünftiges und Vergangenes. Diese Rundfunkrede mag als Mittelpunkt der vorbereitenden Propaganda für die kommende große deutsche Funkausstellung gewertet werden. Sie eröffnete dem Hörer andererseits aber auch einige sehr interessante Ausblicke auf die Bestrebungen anderer Länder, die gleich uns an der Erfüllung dieses Menschheitstraums arbeiten. Während Amerika, dessen Rundfunk seine Mittel aus den für Reklameleistungen anfallenden Geldern zieht, für Fernsehversuche, die ja nicht unbeträchtliche Summen erfordern, nichts aufwenden kann, befindet sich England jetzt schon mit uns auf Parallelwegen, deren Ergebnisse selbstverständlich auch unser Interesse besitzen. Die Engländer sind nach den Worten des Redners mit deutscher Gründlichkeit vorgegangen, und wir haben neben dieser auch einmal die Propaganda in den Vordergrund gestellt. Die Fernsehstuben inner- und außerhalb Berlins legen hierfür Zeugnis ab. In klaren Strichen zeichnete Hadamovsky sodann das Verdienst des Deutschen Paul Nipkow, der als junger Mensch von 22 Jahren in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts bereits den heute geübten Hergang beim Fernsehen umriß und der Welt die nach ihm benannte Nipkow-Scheibe in aller Stille bescherte, die es heute nach 50 Jahren ermöglicht, ein Bild in einzelne Bildstreifen und -punkte aufzuteilen, ähnlich den Buchstaben eines Schriftsatzes, die Gutenberg uns gab.

Dem deutschen Rundfunkhörer gab der Redner einige rundfunkwirtschaftliche Ueberlegungen anheim. Diese wurzelten in der Erkenntnis, daß der Fernsehempfänger noch keine Apparatur sei, die ähnlich dem deutschen VE 301 in das Volk gebracht werden könne, eben wegen der heute noch zu hohen Kosten und wegen der im Augenblick noch notwendigen Beschränkung der Fernseher auf das Gebiet rund um den Berliner Fernsehsender. Wenn aber die Hoffnung auf die Verwirklichung dieser Aussichten nähergerückt werden könne, so liege das gleichfalls an der Zahl der Rundfunkteilnehmer. Je höher die Zahl der Rundfunkhörer sei, desto eher würden alle Rundfunkhörer fernsehen können. Erst die noch bedeutend gesteigerte Erfassung noch vom Rundfunk abseits Stehender werde die Möglichkeit schaffen, das Netz der seit langem geplanten Fernsehversuchssender zu erweitern. Der Hinweis darauf, daß der zukünftige Fernseher sein Rundfunkgerät mit der geringfügigen Erweiterung durch ein Kurzwellenvorsatzgerät für UK-Wellen weiterverwenden kann, und sei es zunächst nur einmal, um den Tonsendungen der Fernseh-Versuchssender zu lauschen, sei hier eingefügt. Der Reichssendeleiter wies auf die stufen- und teilweise Ergänzungsmöglichkeit des bisherigen und zukünftigen Radioapparates zur vollkommenen Fernsehapparatur hin, stellte aber immer wieder heraus, daß erst in Zukunft, wenn auch in heute schon absehbarer Zukunft, aus dem Volk der Rundfunkhörer (nach den Worten von Dr. Goebbels) ein Volk der Fernseher vorhanden sein würde. Seine Ausführungen beschloß Hadamovsky mit dem Hinweis auf den ungeheuren Wert, den das völkerverbindende und -aufklärende Fernsehen dermaleinst haben würde als beste Brücke des Friedens und der Verständigung der Völker.

Unser Bezirkssender Leipzig befindet sich zur Zeit — wie wiederholt schon erwähnt und angesagt wurde — im Umbau. Das Publikum berücksichtigt das häufig bei den vielerorts erhobenen Beschwerden nicht. Wenn auch bei den modernen Netzempfängern kaum ein Unterschied festzustellen ist, wenigstens nicht in der engeren Umgebung des Senders, so müssen doch die Besitzer von Batteriegeräten und Detektorempfängern darauf achten. Im übrigen dürfte in einigen Wochen die nahschwundfeste Einturmantenne fertiggestellt sein und dadurch der konstante Eingang der Leipziger Bodenwelle im Umkreis erweitert sein. Die Frage des Pausenzeichens des Leipziger Senders ist dann wieder in ein neues Stadium getreten. Eine Spieldose sorgt für drei Akkorde in D-dur. Wie verlautet wird, ist man absichtlich zu einem neutralen Zeichen übergegangen, ebenso wie auch der Reichssender Köln. Technisch geht die Uebertragung der durch die Apparatur erzeugten Tonschwingungen so vor sich, daß an den klingenden Zungen Elektromagneten angebracht sind, die die Schwingungen abnehmen und in Stromimpulse umwandeln.

Bei dem ersten Hinweis auf die Funkausstellung im August war kürzlich schon die Rede von den besonderen Plänen der Ausstellungsleitung. Die Fernsehhalle wird ein Hauptanziehungspunkt sein, daneben aber wird die Halle des „Volkssenders", das „Funkhaus mitten in den Ausstellungshallen und mitten im Volk" seine Wirkungen nicht verfehlen. Jedem Volksgenossen, der arischer Abstammung ist und diese nachweisen kann, steht der Weg zu den Sendesälen frei. Allerdings wird seine Eignung als irgendwie am Programm Mitschaffender erst einmal festgestellt werden müssen. Das soll durch Prüfungen — vorher am Ort durch die Kreisstellen des RDR — oder auch auf der Ausstellung selbst ermittelt werden. Man wolle sich also an die bekannten Stellen wenden. Hier wird man auch die Voranmeldung für die Teilnahme an der bemerkenswert verbilligten Sonderfahrt zur Funkausstellung (1 Pfennig für den Kilometer) abgeben können. In Halle sind fünf Sonderzüge vorgesehen.

*

München steuerte in die „Stunde der Nation" am 5. Juli die Uraufführung „Musica buffa" von Hermann Zilcher, eine meisterhaft kolorierte Programmusik heiteren Stils, die in der Kürze die Würze suchte und fand. Nach dem guten und reichlichen Wochende mit Humor von allen Wellen kam der Sonntag, dessen Nachmittag die Entscheidung im Boxkampf Schmeling—Paolino und damit um die Anwartschaft des Deutschen auf den Endkampf um die Weltmeisterschaft bringen sollte. Um es vorweg zu sagen, der Kampf gegen Hamas aus der Hansahalle verlief, wenigstens in der Vorstellungswelt des Rundfunkhörers, fesselnder und dramatischer. Trotzdem gab der Berichterstatter die erwartete Tatsachenschilderung vorbildlich, ohne nennenswert durch eine auch vom Hörer bemerkbare Lautkulisse der 50 000 unterbrochen zu werden. Gegen Abend erfolgte dann aus Dessau der Ausklang des 1. Mitteldeutschen Gaufestes und die Siegerehrung. Vorher war man für einige Augenblicke in einem Zeltlager, dessen Insassen ein reizendes Sonderprogramm entwickelten. Zwischen den Klängen des Abendkonzertes, das teilweise als Austauschsendung mit Spanien diente, streute der Bezirkssender als Einlage eine Aufnahme, den Erlebnisbericht von Bord der „Monte Olivia", die Leipziger Arbeitskameraden auf einer Nordlandfahrt beherbergte. Die einzelnen Ausschnitte vom Leben an Bord, von den Fahrteindrücken waren recht anschaulich. Andererseits gelang immer in der Küche und im Speisesaal eine zwanglose und gewandte Schilderung oder Unterhaltung.

„Die schweigsame Frau", die neue komische Oper von Richard Strauß, füllte das Abendprogramm des Montags, ohne Zweifel ein musikalisches Rundfunkereignis besonderer Art. Wer den Klängen und dem Einsatz der bewährten Darsteller zu lauschen, wer die Ansprüche der Partitur (Schlußszene 1. Akt mit Chor) und das schauspielerische und sängerische Geschick in den Ensemblesätzen z. B. zu würdigen verstand, der erbaute sich an einer Meisterleistung. In der regelmäßigen Folge der Darbietungen „Vom Hundertsten ins Tausendste" begegnete uns am Mittwoch neben dem ungemein anziehenden und humorwie geistvoll plaudernden Schwaben Hans Lorenz, ein hallischer Meister in der Entfesselung von Lachsalven: Erich Rathmann. Es ist sehr lange her, seitdem wir ihm das letztemal im Rundfunk begegnet sind. In unserem Bezirk ist er kein Unbekannter mehr, um so mehr darf man sich über seinen neuen Mikrophonerfolg freuen, der durch seine Einbeziehung in diesen Kreis seine Vorzüge als Mann des Volkshumors erneut unter Beweis stellte. Eine für den technisch interessierten Hörer wertvolle Unterhaltung „Rundfunkhörer und Rundfunkstörer" (H. Dominik und A. Dennhardt) war ein weiteres Glied in der neuerdings erfolgenden Orientierung der Hörerschaft über Fragen der Rundfunkorganisationen und ihrer Aufgaben.

H. Lepthien.

Was der Gau Halle-Merseburg sendet

Funkschaffende und Sendungen aus dem Gau Halle-Merseburg im Wochenprogramm des Reichssenders Leipzig vom 14 bis 20. Juli

Sonntag, 14. Juli, 18,40 Uhr: Ich ging durch einen grasgrünen Wald. Hörfolge von Gustav Herrmann. Leitung: Josef Krahé. Mitwirkende: Dietrich von Oppen, Werner Leonhard, J. Falke, Wolfgang Rotberg.

Montag, 15. Juli, 19 Uhr, aus Halle: Singt und lacht mit uns! HJ-Sing- und Spielschar des Gebietes Mittelland. Leitung: Reinhold Heyden. Sprecher: Bernd Poiß.

Dienstag, 16. Juli, 18,50 Uhr aus Halle: Zum Feierabend. Es singen und spielen: Werner Reitmann (Tenor), der hallische Funkchor, Leitung: Paul Donath, das Waldhornquartett des Städtischen Orchesters Halle und Paul Donath (Klavier).

Sonnabend, 20. Juli, 20,15 Uhr aus Bad Elster: Lustig und froh auf Welle 4—8—2. Ein fröhliches Wochenende mit Grete Deditzsch, Hans Deppe, Claire Fuchs, Gustav Jacoby, den drei Imperials, Harry Langewisch, Karl Napp und dem EmDe-Orchester. Leitung: Alfred Schröter.

Ein deutscher Filmpionier

Der Weltruf des deutschen Films geht zum andern Teil auf die hervorragenden Persönlichkeiten zurück, die in der deutschen Filmkunst und gesamten Filmerzeugung tätig sind. Auf diese Weise hat die deutsche Filmindustrie selbst in einer Zeit, in der so gut wie alle Länder sich gegen ausländische Filmproduktion abschließen, mit zahlreichen Spitzenfilmen sich in der ganzen Welt durchzusetzen vermocht. Das ist für das Ansehen des deutschen Schaffens bei fremden Völkern ganz allgemein von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

In diesem Kreise nimmt Luis Trenker, einer der urwüchsigsten und natürlichsten deutschen Filmspielleiter und -schauspieler, eine besondere Stellung ein. Seine Sport- und Bergfilme und seine Spielfilme, zum Beispiel „Berge in Flammen" und „Der verlorene Sohn", haben ihm in der Welt einen Namen gemacht, und seine filmkünstlerische Eigenart bildet ein Positivum bei der Weiterentwicklung der Auslandsgeltung unseres deutschen Filmschaffens.

Aufn.: Erich Balg

Luis Trenker

Deshalb ist auch Luis Trenkers neues Filmvorhaben, das ihn selbst wiederum ins Ausland führen wird, sehr interessant. Bei einem Presseempfang in Berlin hörte man darüber Näheres. Luis Trenker sprach über seinen neuen Film „Der Kaiser von Kalifornien", dem das Schicksal des Schweizers Johann August Suter zugrundeliegt. Suter wanderte um 1830 nach Amerika und baute dort schließlich einen ganzen Staat auf, bis ihm Goldfunde in seinem Lande Kalifornien, die einen wahren Goldrausch hervorriefen, zum Verhängnis wurden, indem Abenteurer aus aller Welt sein ganzes Aufbauwerk vernichteten und ihn zum Bettler machten. Der Gründer von Kalifornien, zum Senator und General erhoben, mußte erleben, daß rasende Goldgräber seine letzten Besitztümer vernichteten, und er erkannte den Sinn des Lebens: zu kommen, zu kämpfen und wieder zu gehen.

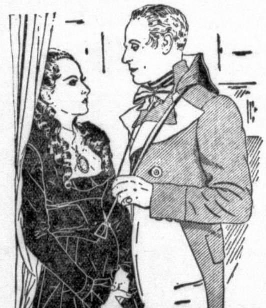
Diese von Luis Trenker geformte Filmwiedergabe der Geschichte oder besser: dem wirklichen Leben entnommen, wie es das Starke, Herzhafte in allen Trenker-Filmen ausmacht: daß Trenker eine mit seiner Heimat und dem Leben tief verwachsene Persönlichkeit ist, die im Grunde nur gestaltet, was er selbst innerlich erlebt. Trenker verläßt am 17. Juli Deutschland, um in Kalifornien die Außenaufnahmen zu drehen.

Es liefen an . . .

Die scharlachrote Blume

CT Riebeckplatz

Mitten hinein in die Zeit der Neuaufführungen älterer Film, in eine Jahreszeit, in der das Lichtspielhaus mancher anderen sommerlichen Freude wegen ein wenig in den Hintergrund rückt, fiel — am vergangenen Donnerstag — die hallische Erstaufführung eines Tonfilms, der weit über dem Niveau der sogenannten „Sommerfilme" steht, „Die scharlachrote Blume". Eine Reihe von Hinweisen in Zeitschriften und filmisch irgendwie interessierten Druckschriften machten seit Wochen auf diesen englischen Film besonders aufmerksam, den man wohl ohne Uebertreibung als ein feines Kabinettstück unter den historischen Filmen bezeichnen darf, die zur Zeit alle filmproduzierenden Länder in einer bisher unerreichten Zahl fertigstellten.



Aufn.: London-Film

Merle Oberon und Leslie Howard als Sir und Lady Blakeney

Ein ungewöhnlich bewegtes und wohl auch eines der fesselndsten Kapitel der europäischen Geschichte wird in diesem Film rekonstruiert und mit pulsierendem Leben erfüllt. Nachdem die „London Film" mit ihrem Großfilm „Heinrich VIII" ihr überragendes Können gerade auf diesem Gebiet bewiesen hat, durfte man auch an diesen Film mit Recht höhere Anforderungen stellen. Und diesen Anforderungen wird entsprochen. „Die scharlachrote Blume" mit dem Untertitel „Der Rote Pimpernell" entrollt ein Bild der französischen Revolution mit allen ihren Wirren des Bürgerkrieges, der Guillotine, des Tribunals. Verwegene junge englische Aristokraten unternehmen es, unter der Anführung eines großen Unbekannten, des „roten Pimpernell", französische Adlige aus ihren Gefängnissen unter den abenteuerlichsten Umständen zu befreien und nach England zu retten. Mit Verwegenheit treibt der „rote Pimpernell" — ein englischer Aristokrat — sein Handwerk. Kein Spion des Revolutionsgewaltigen Robespierre vermag ihn zu stellen, selbst der Geheimbeauftragte Chanvelin nicht, der mit der Gattin des roten Pimpernell kläglichen Verrat vorbereitete . . . Die unerhörte dramatische Steigerung dieser großen englisch-französischen Affäre des Jahres 1792 erhebt diesen Spielfilm über das nur Historische zu einem gewaltigen Spiel der Kräfte, das sich schließlich auf zwei Todfeinde konzentriert. Aber nicht alles sei hier verraten. Mit dem Ausklang des Films, der viel von dem Kolorit jener spukhaft großartigen Novelle Wilhelm Raabes „Die schwarze Galeere" hat, ist ein gewisser Gipfel filmischer Schauspielkunst erreicht.

Die Regie Alexander Kordas ist getragen von dem sicheren Gefühl für die Notwendigkeiten dramatischer Gestaltung. Plastisch ist das Lebensmilieu herausmodelliert, geistvoll die Dialogführung, die Curt Wesse prächtig ins Deutsche übertrug. Leslie Howard, einer der bedeutendsten englischen Filmkünstler, gibt mit seinem „Pimpernell" eine Charakterstudie, wie sie nur sehr selten geboten wird. Ein Doppelleben voller kaum glaublicher Kontraste wird meisterlich von diesem Künstler zur Darstellung gebracht. Sein großer Gegenspieler Chanvelin findet in Raymond Maney einen unerhört fähigen Darsteller. Die schöne Lady Blakeney wird von Merle Oberon, bestens bekannt als Anna Boleyn in dem Film „Heinrich VIII", mit großem Liebreiz und echt fraulicher Einstellung gegeben. Weiterhin sind bedeutende Darsteller am Werk, die diesen Film zu einem wirklich starken Erlebnis machen. *)

Liebelei

CT Große Ulrichstraße

Ein ergreifendes Filmwerk kommt zur Neuaufführung im CT Große Ulrichstraße. „Liebelei" ist die Geschichte einer großen Liebe, voller Tragik und zugleich voller unvergeßlicher Bilder. Magda Schneider, Luise Ullrich, Gustav Gründgens, Eichberger und Liebeneiner sind die Hauptdarsteller in diesem ernsthaften Film, dessen Neuaufführung einem vielfach geäußerten Wunsche entspricht.

Nachtflug auf Leben und Tod

CT Schauburg

Ein sensationsgeladener Tonfilm „Nachtflug" wird neu aufgeführt in der Schauburg. Phantastische Sturmbilder über den Kordilleren werden plastisch. Bedeutende Darsteller, wie John Barrymore und Clark Gable, sind in diesem amerikanischen Film in führenden Rollen beschäftigt und geben ein wirklich tempo-geladenes Zusammenspiel. Der Film erhielt übrigens in Deutschland das Prädikat „volksbildend".

Flüchtlinge

Ufa

Der große Ufatonfilm „Flüchtlinge", der mit dem „Nationalpreis 1935" ausgezeichnet wurde, erlebt eine vielbeachtete Neuaufführung im Ufa-Theater. Käthe von Nagy und Hans Albers gestalten ein packendes, filmisches Geschehen, welches eine Episode aus den Kämpfen um Schanghai zur Darstellung bringt. Im Vorprogramm der Kulturfilm „Haruni".

Der große Bluff

Capitol

Ein heiterer Tonfilm älteren Formats gelangt im Capitol zur Neuaufführung. „Der große Bluff" sieht Lee Parry, Adele Sandrock, Harald Paulsen, Paul Hörbiger und andere bedeutende Darsteller in einem ausgezeichneten Zusammenspiel. Der Film ist getragen von heiterer Lebensfreude und ist mit vielen feinen Pointen durchsetzt.

Viktor und Viktoria

Casino

Einer der hervorragenden Großfilme der Ufa „Viktor und Viktoria", kommt zu einer vielbeachteten Neuaufführung im Casino. Ueber die Handlung, in deren Mittelpunkt die seltsame Verwandlung eines entzückenden jungen Mädchens in einem couragierten Mann steht, braucht kaum etwas gesagt zu werden. Hermann Thimig und Renate Müller, Adolf Wohlbrück und Hilde Hildebrandt sind die ausgezeichneten Hauptdarsteller. Ein Film, der gute Unterhaltung garantiert!

Das Schloß im Süden

Burg-Theater

Alle die Pracht und die phantastische Schönheit des Südens werden lebendig in diesem sonnigen Spiel, dessen graziöse Beschwingtheit alle Hörer in ihren Bann zieht. Eine erstklassige Darstellung gibt der spannenden Handlung Gestaltung, u. a. begrüßen wir Liane Haid, Viktor de Kowa und Paul Kemp, der seinem Humor immer neue Seiten abgewinnt. Die Neuaufführung dieses Films im Burg-Theater wurde äußerst beifällig aufgenommen, wobei auch das Beiprogramm sich regstem Interesses erfreute.

Rundfunk-Programm

Reichssender Leipzig

Sonntag, 14. Juni

6.00: Hamburger Hafenkonzert.
8.00: Morgenfeier.
8.30: Tagesprogramm.
8.35: Sendepause.
8.50: Großer Preis von Deutschland 1935 für Krafträder.
9.15: Das ewige Reich der Deutschen, eine Feierstunde.
10.00: Deutsche Morgenfeier d. HJ.
10.30: Sendepause.
11.30: Mittagskonzert aus Dresden.
14.00: Zeit und Wetter.
14.05: Deutsches Bauerntum.
14.25: Stunde für das Landmädel.
15.00: Nachmittagskonzert.
17.00: Zum Schumann-Gedenkjahr 1935: Kammermusik.
17.40: Fritz Horn: Die Erstbesteigung des Matterhorns und anderer Berge.
18.00: Volkstümliche Musik.
18.40: Ich ging durch einen grasgrünen Wald, Hörfolge.
19.30: Sportfunk.
20.00: Nationale Tänze.
21.00: Von der Etsch bis an den Belt: Funkorchester Hamburg.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.20: Funkbericht v. Tenniskampf um den Davispokal in Prag.
22.45: Tanzfunk aus München.

*

Montag, 15. Juli

5.50: Mitteilungen für den Bauer.
6.00: Choral und Morgenspruch, Gymnastik.
6.15: Frühkonzert aus Frankfurt; dazw. 7.00 Nachrichten.
8.00: Gymnastik.
8.20: Bach-Lieder.
8.25: Fröhliche Morgenmusik.
9.00: Sendepause.
9.55: Wochenbericht von der Mitteldeutschen Börse.
10.00: Wetter u. Wasserstand, Wirtschaftsnachr. u. Tagesprogramm.
10.15: Sendepause.
10.50: Werbenachrichten.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Schloßkonzert aus Hannover, dazw. 13.00 Zeit, Wetter und Nachrichten.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Allerlei von zwei bis drei!
15.00: Kunstbericht.
15.15: Sendepause.
15.40: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Selten gespielte Werke von Robert Schumann.
16.30: Geheimnis atmet aus dem Stein, dichterische Schau deutscher Landschaft.
16.50: Zeit, Wetter, Mitteldt. Wirtschaftsnachr. — Aus Rio de Janeiro: Brasil. Wirtschaftsnachr.
17.00: Nachmittagskonzert.
18.30: Dr. Felix Boesler: Friedrich der Große als Volkswirt.
18.50: Die Dezimeterwelle, eine neue Entdeckung? von Dominik.
19.00: Aus Halle: Singt und lacht mit uns! HJ-Sing- und Spielschar d. Gebietes Mittelland, Leitung: Reinhold Heyden, Sprecher: Bernd Poieß.
20.00: Nachrichten.
20.10: Militärkonzert aus Dresden.
21.00: Sommersonne — Ferienwoche, eine lustige Hörfolge.
22.10: Nachrichten und Sportfunk.
22.30: Abendkonzert aus Breslau.

Deutschlandsender

Sonntag, 14. Juni

6.00: Hamburger Hafenkonzert.
8.00: Stunde der Scholle.
9.00: Deutsche Feierstunde: Aufsteht das neue Gesetz!

RADIO - Fachgeschäft und Werkstatt für sämtl. Radio-Geräte / Akku - Großladestation **Max Zwanzig,** Halle (S.), Alter Markt 27, Ruf 352 69

9.45: Deutsches Volk — deutsche Luftfahrt.
10.00: Morgenfeier der HJ.
10.30: Fantasien auf der Wurlitzer Orgel.
11.00: Gedichte von Walter Richter-Ruhland.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Jodler und Juchzer.
12.00: Allerlei von zwölf bis zwei! Dazw. 12.55 Zeitzeichen der Deutschen Seewarte und 13.00 Glückwünsche.
14.00: Kinderfunkspiele.
14.30: Tanz und Unterhaltung aus Italien, Ungarn, Dänemark und Polen.
15.30: Stunde des Landes.
16.00: Musik im Freien.
18.00: Die schwäbische Türkei, Hörfolge mit Musik in vier Teilen.
18.30: Blasmusik, Geigenklang und fröhlicher Gesang.
19.30: Deutschland-Sportecho.
20.00: Leichtes Herz u. froher Sinn.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachr.; anschl. Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Wir bitten zum Tanz!

*

Montag, 15. Juli

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! (6.00: Glockenspiel, Tagesspruch, Choral. 6.05: Gymnastik. 6.15: Fröhl. Morgenmusik; dazw. um 7.00 Nachr. d. Drahtl. Dienstes.)
8.20: Morgenständchen f. d. Hausfrau.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Sendepause.
10.15: Der junge Beethoven: Besuch im Schulhaus des Meisters in Bonn, musikal. Darbietungen aus Beethovens Jugendzeit.
10.50: Sendepause.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Hauswirtschaft — Volkswirtschaft.
11.40: Der Bauer spricht, der Bauer hört; anschl. Wetterbericht.
12.00: Mittagsmusik; dazw. 12.55 Zeitzeichen der Deutschen Seewarte und 13.00 Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei von zwei bis drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
15.10: Werkstunde für die Jugend.
15.35: Fürs Jungvolk!
16.00: Musik im Freien.
17.30: Eines Kupferschmiedes Handwerk und Kunst, Szenen von Hedler.
18.00: Paul Juon, Tanzrhythmen für zwei Klaviere.
18.30: Wer ist wer? — Was ist was?
18.40: Dreimal Afrika: Sportflieger Karl Schwabe spricht.
18.50: H. Dominik: Die Dezimeterwelle, eine neue Entdeckung.
19.00: Klingende Landschaft . . .
19.45: Deutschlandecho.
20.00: Kernspruch; anschl. Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: Tänze und Serenaden.
21.15: Der Schmied, ein Hörspiel.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachr.; anschl. Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Abendkonzert aus Breslau.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193507134/fragment/page=0012
DFG

Vom Alltag zum Sonntag

47. Jahrgang / 13. Juli — Unterhaltungsbeilage der Hallischen Nachrichten — Nummer 161 / Seite 13

Tiller sagt nicht mehr: Ahoi!

Eine Skizze von der See von Max Barthel

„Ahoi!" sagte Tiller, ein Mann in den besten Jahren, als er zum erstenmal die See erblickte, „Ahoi!" sagte er und wunderte sich sehr, weil der alte Fischer mit den hellen Augen und dem scharfgeschnittenen Vogelkopf nicht auch „Ahoi!" sagte, sondern gelassen die breite Dorfstraße weiterging, die nach den weißen Dünen führte.

Hinter den Dünen lag das Meer, grün, schön und herrlich. Bis an die Dünen standen die kleinen Fischerhütten und lehnten die strohgedeckten großen Dächer an die schmalen Felder. Auf dem breiten Sandrücken am schwarzen Walde baute sich das „Kurhaus" auf.

Das Fischerdorf war unbekannt, aber sein Name ging bei Eingeweihten, die abseits von allem Betrieb ihre Ferien verbringen wollten, leise von Mund zu Mund. Und diese Mundzeitung lohnte sich: Das Kurhaus war vor zwei Jahren eröffnet worden, und im letzten Jahre wurde in den Dünen das Kaffeehaus gebaut. Dessen Besitzer war Kellner gewesen. Der Mann hieß Georg, war mit einem Drittel an einem Fischerboot beteiligt und vermietete außerdem Strandkörbe.

Zuerst wollte sich Tiller im Kurhaus einquartieren, aber dann ging er doch lieber zum Fischer Witt, der am Rande der See und am Rande des Lebens wohnte. Witt war siebenundfünfzig Jahre alt und wie Georg mit einem Drittel an einem Fischerboot beteiligt, er vermietete keine Strandkörbe, aber dafür stand er manchmal als Zaungast vor dem Kurhaus, wenn die kleine Kapelle spielte. Witt rauchte eine alte, verkohlte Pfeife, die keine Spitze mehr hatte und zwei Finger breit vor dem großen, dünnen Munde als Nasenwärmer hing.

Witt war, wie die alten Leute, der See treu geblieben, wenn er auch ab und zu im Sommer einen Badegast fing. Der Bäcker und der Fleischer aber hatten ihre Hände in den neuen Gründungen und verdienten, was es zu verdienen gab. Georg war ihnen jedoch über. Baden ging keiner aus dem Dorfe, weder der Bäcker noch der Fleischer und auch nicht der Georg. Auch schwimmen konnten sie nicht. Nur die Jungmannschaft ging ins Wasser, der Nachwuchs.

Herr Tiller bekam nach einer Woche Einblick in das Gefüge des Dorfes, als er hintereinander mit dem Bäcker, mit dem Fleischer und mit Georg zusammensaß und sich nicht lumpen ließ.

„Die Fischer? Nein, schwimmen können die nicht. Wenn einer versaufen soll, versäuft er. Da nutzt auch das Beinestrampeln nichts. Tag und Nacht fahren sie aufs Wasser, aber die Zeiten sind schlecht. Der Krieg hat die Fischgründe ausgeräumt. Die Boote müßten motorisiert werden. Bei Island gibt's genug Fische. Und wenn wir die Badegäste nicht hätten, litten wir alle große Not", sagten der Bäcker, der Fleischer und Georg, die mit dem Fischfang nichts zu tun hatten und doch gern von ihm sprachen...

Auf den grünen Wiesen weideten schwarzweiße Kühe, in dunklen Wäldern flammten goldgrün die Buchen. Das Kurhaus war frisch gestrichen, die Fahne am Kaffeehause in den Dünen flatterte im Wind, die jungen Mädchen zeigten ihre seidenen Fähnchen und schimmernden Badekleider, aus der mattgrünen Seide der See sprangen schaumgekrönte Wellen.

„Jau, Härr", sagte der alte Witt, „wenn Sie mit rutfahren wellen, Härr, um zwei Uhr geiht dat los!" Tiller wollte mit aufs Meer zum Fischfang fahren. Der Mond stand noch am Himmel, dämmernde Helle wogte magisch um das alte Dorf, Abglanz der weißen Nächte vom hohen Norden.

Der Strand war bald erreicht. Die See schimmerte. Und dann verfärbte sich der Mond, wurde ockern und orangen und fiel in dünne, blaue Dunstschleier am fernen Horizont. Eine Weile blieb er in den fernen Schleiern hängen und war plötzlich nicht mehr zu sehen. Die See verfärbte sich auch und wurde bleiern. Ueber die Kräuselwellen huschten schon die Lichter der kommenden Morgenröte. Das Boot war bald fertiggemacht. Die Segel blähten sich im Wind. Die Fahrt begann.

In derselben Stunde begann an der dämmernden Küste ein großes Rühren und Händeregen. Aus schlafenden Dörfern und kleinen Städten brachen die Fischer auf. Immer neue Segler und Fischerboote stießen in die See hinaus. Das erste Tageslicht füllte die weißen und ziegelroten Tücher. Viele hundert Schleppnetze senkten sich in die grüne, rauschende See.

Dann kam die Sonne. Der wehende Schimmer im Osten hatte ihre Ankunft schon lange verkündet, als der orangefarbene Mond in die blauen Dunstschleier und in silbergraues Nichts zerfiel. Die Sonne kam in Flammen und wie mit Posaunenstößen. Feurige Lohe über den kühlen Gewässern! Dann zeigte sich ein blütenweißes Sonnengesicht über den Wellen, von einer strahlenden Lichtkrone umgeben. Aber nicht lange leuchtete dieses Schauspiel. Wie Blut schoß das Feuer in das blütenweiße Gesicht! Und dann erhob sich die rote Sonne aus dem Wasser, herrlich, sieghaft und schön wie am ersten Schöpfungstage.

Tiller starrte in den aufglühenden Tag.

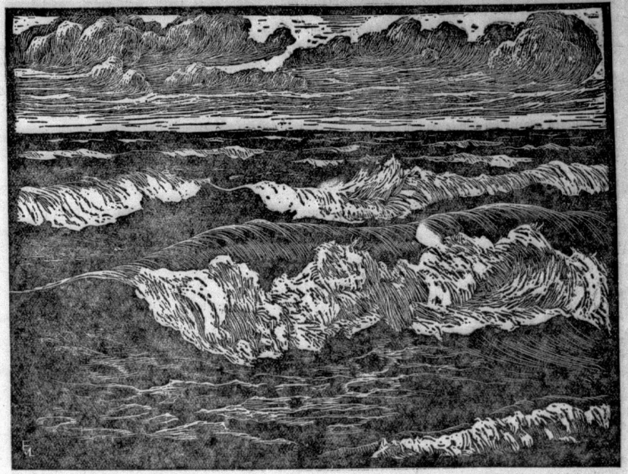
Die drei alten Fischer legten die Netze aus und zogen sie wieder ein. Sie starrten in das Wasser und nicht in das Licht. Stundenlang ging die Arbeit und das Auf und Ab der triefenden Netze.

Als die Sonne aus dem Meere stieg, teilte Tiller seine Aufmerksamkeit zwischen dem Fischfang und dem wunderbaren Morgen. Das Meer schlug vertraulich und manchmal drohend an die dünnen Wände des kleinen Bootes. In den heraufgeholten Schleifnetzen zappelten die plattgedrückten, braungelbgrauen Schollen. Ab und zu hingen auch Seesterne im Netz. Und wie die Fische waren auch viele Menschen. Wenn man sie aus der Tiefe riß, sperrten sie die runden Mäuler und die flachen Augen auf und wehrten sich gegen die Klarheit. Sie wollten in der Tiefe leben.

Vier Stunden fuhr Tiller über die grüne See. In diesen vier Stunden hatten die drei Männer in dem kleinen schwarzen Boot mit dem ziegelroten Segel zwanzig Pfund Schollen gefangen. Als sie nach dem Land fuhren, öffnete Witt, der Schmeichler, den Mund und sagte: „Heute hatten wir Glück, weil der Härr mitgefahren ist."

Das Boot lief den weißen Strand an. Die Fische mußten ja verkauft werden. Das Kurhaus, das Kaffeehaus und die winzigen Fremdenheime warteten auf den Segen der See und auch das Dorf, das sich in der Hauptsache von den Fischen trotz Bäcker, Fleischer und Kellner Georg nährte. Sechs Stunden waren die drei Fischer unterwegs gewesen, und Tiller rechnete sich aus, daß die drei Männer in dieser Zeit gerade acht Mark verdient hatten! —

Die Sommergäste schliefen noch. Keiner von ihnen ahnte oder wußte, wieviel Mühe und Arbeit und verlorener Schlaf notwendig sind, damit auch nur ein einziger Fisch am Mittag gebraten oder gebacken werden kann. Tiller wußte es jetzt. Er sagte darum auch nicht mehr „Ahoi!", wenn er einem der alten Fischer unten am Strand oder oben im Dorf begegnete.



Schäumende Wogen — Holzschnitt von B. von Lilljeström

Veilchen / *Skizze von Schimmel=Falkenau*

Wenn er wenigstens mit der Schreibmaschine geschrieben hätte!

Aber nein!

Und sie hielt seinen Brief, voll dieser ihr so bekannten eigenwilligen Schriftzeichen, in der zitternden Hand.

Und sie sah in die Minuten hinein, in denen er diese Zeilen geschrieben hatte, wahrscheinlich mit gekniffenen Lippen und gefältelten Augen, innerlich zusammengerafft, sorgfältig Wort für Wort wählend, damit nur ja nicht ein einziges vertrautes Zulächeln aus den Zeilen herausgrüße.

Wie kalt diese Sätze klangen:

„... So unlieb Dir auch diese erbetene letzte Begegnung sein mag, liebe Erna, sie wird vorübergehen, wie ja alles schließlich vorübergeht... ja, ja, die Zeit, man macht sie immer so schlecht, und dabei ist sie unser einziger Freund, und ich hoffe recht sehr, daß wir bald zu einer Einigung kommen. Diese Dinge erledigen sich in einer, wenn auch noch so unangenehmen persönlichen Aussprache sehr viel leichter als vor Gericht, es ist zudem auch billiger so, denn es spart ungefähr die Kosten für drei Termine..."

Und doch sah sie durch die vielleicht mühsam gerundeten Sätze seine Unruhe aufflackern...

Wenn man vier Jahre glücklich miteinander verheiratet war, bis ein jäher Zwischenfall... Aber es mochte seine damalige Nervenüberreizung sein, er stand mitten in einer großen Arbeit, da mochte das lockende Jungmädchengesicht ihn verwirrt haben. Sie hätte es nicht so tragisch nehmen sollen. Wenn sie heute noch einmal jene damalige entscheidende Stunde durchzuerleben hätte, sie würde in einer langen Aussprache mit ihm eine Verständigung suchen, ein Wiederfinden... aber damals: ihre Mutter hatte sofort die Scheidung eingeleitet, sie zu sich genommen, sie überhaupt nicht gefragt... und jetzt nach dem fünften Termin ihres Scheidungsprozesses war es gewiß zu spät.

In acht Wochen würden sie geschieden sein.

Mit Mühe hatte sie sich in ihrer Einsamkeit ungefähr zurechtgefunden, wieder versucht, dort anzufangen, wo sie vor Jahren aufgehört hatte, die dazwischenliegenden Jahre als einen Traum anzusehen.

Es wäre möglich gewesen, wenn sie ihn nicht immer noch so liebgehabt hätte, wenn sie nicht immer denken müßte: „Diesen Tag vor soundsoviel Jahren waren wir zusammen..." Jeden Tag vor soundsoviel Jahren...

Vielleicht würde das, im Schmerz langsam versiegend, ihr ganzes Leben hindurch so sein: „Heut' vor soundsoviel Jahren..."

Nun hielt sie diesen Brief in den Fingern, diesen Brief, der alles wieder aufwühlte.

Eigentlich hatte es sie anfangs befremdet, daß er ihr ein bekanntes Bierrestaurant für die frühe Nachmittagsstunde als Begegnungsort vorschlug. Sie dachte zuerst, es sei Selbstsucht, denn er trank gern ein Glas Bier und machte sich aus dem Caféhaussitzen gar nichts. Aber nun, da sie hochklopfenden Herzens das Gasthaus betrat, wußte sie, warum er gerade hier sich mit ihr treffen wollte. Das Lokal war fast leer, atmete auf zwischen den lebhaften Stunden um Mittag und nach der Vesper.

Sie sah ihn sofort!

Schlank erhob er sich und kam ihr rasch einige Schritte entgegen.

Als er ihre Hand hielt und ihr ruhig zum Gruße sagte: „Gut siehst du aus", setzte ihr Herzschlag für Sekunden aus.

Erst als sie ihm dann am gedeckten Tisch gegenübersaß, fand sie mit aller Willensspannung eine ruhige Maske für ihr Gesicht. Gleichgültige Worte ebneten weiter den schweren Weg, und dann sprachen sie in mühsam konstruierten Sätzen von dem Zweck dieser Begegnung. Er sagte, daß er mit seinen Arbeiten in letzter Zeit wieder etwas Erfolg habe, daß er darum gern und willig mit ihr über ihre wirtschaftliche Forderung verhandeln wolle, und dann nannte er ihr eine Zahl. Sie war höher, als sie je gehofft hatte.

Unter seinen Sätzen aber knisterte die Unruhe wie Funken. Sie hörte es, durch Sinn und Klang seiner Rede laut hindurch, denn sie wartete darauf. Jetzt mußte sie antworten. Sie würde einige Worte des Dankes sagen müssen, ihr Einverständnis erklären, dann aufstehn, dann gehn, allein hinaus in diese unendliche Stadt draußen...

Sie sah durch einen dünnen Schleier zu ihm hinüber. Seine Augen fragten zu ihr her, nun wandten sie sich ab, flogen ringsum über die Tische hin und leuchteten plötzlich auf.

Sie folgte seinen Blicken: Veilchen!

Ringsum, auf den meisten Tischen standen kleine Vasen mit Veilchen.

Mit einem knappen, leisen „Verzeih" erhob er sich und ging in das Lokal hinein.

Und sie dachte bewegt: „Veilchen!" Ihre Lieblingsblume. Er hatte sie in der Zeit der Verlobung mit Veilchen überschüttet, in den Jahren der Ehe ihr jedesmal aus der Stadt ein kleines Bund Veilchen mitgebracht. In ihrer Wohnung kein Tisch, kein Fenster ohne Veilchen. Selbst, wenn sie zusammen unterwegs waren, stand meist ein kleiner Veilchenstrauß auf ihrem Nachttisch...

Er kam zurück, sie sah ihm starr entgegen. Um seinen Mund war ein Lächeln. Es war müde und traurig. In den Händen trug er vier, fünf dieser kleinen Vasen mit Veilchen, wie sie ringsum auf den meisten Tischen standen.

„Veilchen, deswegen", sagte er und stellte die Vasen nahe zu ihr hin.

Der Schleier vor ihren Auge verdichtete sich. Ihr Atem ging schwer. Sie kämpfte innerlich gegen sich an, mit geballten Händen, mit zuckenden Lippen. Aber die Tränen tropften, eine nach der anderen.

Und neben ihr, nahegebeugt, seine Stimme, aufgewühlt, fragend, bittend: „Erna! Mädel! Du!" —

Wenige Minuten später schon gingen sie die breite Straße hinunter.

Sie gingen schweigend.

Sie hing in seinem Arm, schmiegte sich im Hingehen dicht an ihn an.

Eine Blumenfrau saß an der Ecke, neben ihr stand ein Korb mit Veilchen.

Sie blieben vor ihr stehen.

„Geben Sie uns, so viel wir tragen können", sagte er.

Die Blumenfrau erstaunte, warum deswegen die junge Frau neben dem netten Herrn zu weinen anfing.

Sie sah ihnen dann noch lange nach, wie die zwei mit ihren Veilchen und mit ihrem Glück in die Sonne hingingen.

„Man lernt doch nie aus", dachte sie und steckte das hübsche runde Geldstück in die große Ledertasche der Schürze.

Die Leopardenjagd / Von Walter Bauer

Jetzt kann ich mich wieder besinnen, warum der Anblick eines bunthäutigen Leoparden mich erregt. Ich habe diese Tiere freilich nicht anders als im Zirkus oder im Zoologischen Garten gesehen. Jedesmal bin ich erregt, mehr, als wenn ich die graue, gebirgeschwere Masse der Elefanten sehe; es ist dann in mir ein Gemisch von Entzücken und ein wenig Furcht, das lautlose, unglaublich gewandte Tier könnte durch das Gitter hindurch mich anspringen. Jetzt weiß ich wieder, daß diese ängstliche Bewunderung ihre Quelle in einem Ereignis der Kindheit hat.

Es gibt kaum noch das abenteuerliche Bild der kleinen Arena, die auf dem Platz vor der Stadt mit Zelt Bühne, und bunten Wagen aufgebaut wurde. Abends saßen wir in der wärmeren Jahreszeit auf den abgenutzten Bänken unter dem dunklen Himmel und bejubelten die Ringer, den Hufeisenzerbrecher und die Trapezspringerin.

Damals war so eine Arena gekommen. Ich hatte zugesehen, wie sie aufgebaut wurde. Für einen der Männer hatte ich eine kleine Schachtel Zigaretten, Honora zu einem Pfennig, geholt, aber am Abend durfte ich nicht mit zur Vorstellung gehen, mein älterer Bruder ging allein. Ich lag schon längst im Bett, als er wiederkam, ich hörte ihn gleich und wurde wach, als sein riesengroßer, an die Wand der Schlafkammer geworfener Schatten ein Kleidungsstück nach dem anderen ablegte. „Wie war es?" flüsterte ich. Drüben schliefen die Eltern, der Gesang ihres Atems schwebte durch die Stille. — „Der Leopard ist ausgerissen!" —

„Der Leopard?" — „Ja."

Ja, ich hatte ihn gesehen, er war ein schönes, schlankes Tier mit bösen Augen. Der ist entsprungen? Mein Bruder erzählte, es sei schön wie immer gewesen. „Der Hufeisenzerbrecher hatte Muskeln, sag' ich dir" — ungeheuerlich verzerrte sich des Bruders Schatten an der hellen Wand — „und auf dem Seil ist einer mit dem Rad gefahren. Nach der Pause brachte ein Mann den Leoparden. Der muß aber schon vorher gereizt worden sein, von einem Lausbuben vielleicht, er fauchte gleich und war widerspenstig. Schließlich, als der Bändiger ihn schlug, weil er gar nicht gehorchte, sprang er mit einem Satz über die Brüstung weg, in die Dunkelheit." — „Haben sie ihn schon wieder?" — „Nein. Es war eine furchtbare Aufregung. Die Leute sind gleich alle ausgerissen. Gesucht haben sie ihn, aber nicht gefunden. Morgen kriegen wir ihn sicher."

Mein Bruder erzählte ganz genau, wie es geschehen sei, und ich war tief in der Nacht so aufgeregt, daß ich noch lange wachlag, als mein Bruder schon schlief. Wir schliefen in einem Bett zusammen, wir hatten ja nicht soviel Platz zu Hause. Ich hörte die Atemzüge, gern hätte ich sie weggewünscht, um genau alles zu hören, was draußen auf der Straße geschah. Ob nicht auf einmal einer, der spät heimging, aufschrie, weil ihm der Leopard an der Kehle saß? — Schrie es da nicht? Ein Schritt wuchs heran, die Nacht nahm ihn auf. Ob es nicht knurrte an den Fensterläden? Die können doch klettern, die Leoparden? Ob es nicht brüllte, dicht am Haus? Wo war das Tier? Wenn der Vater früh zur Arbeit ging — der Leopard hockt in dem halbdunklen Hausflur — oder am Teich draußen im Schilf, oder in einem Hofe, dessen Mauer er leicht überspringen konnte, denn springen können solche Katzen!

Der Schlaf bedeckte die Aufregung mit zarter Rinde des Traumes. Aber am nächsten Morgen schien alles verändert. Mit unruhvoller Erwartung ging ich zur Schule, gewiß, der Leopard würde aus einem finsteren Versteck hervorspringen und einen Menschen niederreißen, nicht uns selber, Gott behüte, wir wollten das Abenteuer doch genießen.

Man hatte ihn noch nicht gefunden. An der Arena stand ein Haufen Menschen, und alle wollten wissen, wo das Tier sei. Auf einmal hat man wegen so einer Bestie keine Ruhe mehr. Wir hatten sie in der Schule auch nicht. Die Stadt wurde zur Wildnis, das Haus, in dem das Wissen in unsere Gehirne floß, zum Farmerhaus in der Einsamkeit, umrauscht von schwerem Abenteuer. Ich wartete — auf den Leoparden. Er kam nicht. In der großen Pause — wenn er käme — so, mit einem weichen, lautlosen, federnden Sprung — mitten in den Kreis, der auf einmal erstarrt, der Lehrer hält sein Brot am Munde, — das Tier, das herrliche, schreckliche, ungeheure Tier strahlt uns an mit seinen glühenden, von der Wildnis feurigen Augen ... Die Kinder drängen sich in die Tür, aus den Häusern starren Gesichter, Haufen von Gesichtern wie Früchte an Bäumen, wie Lampions, schreckensweiß. Ich würde ganz ruhig — ich las doch, wie es sein muß — mein Messer langsam, ohne meine Augen von der Bestie zu lassen, hervorziehen, behutsam — der Leopard würde sich niederkauern, den Boden unruhig mit dem Schwanze schlagen und — dann würde er wie ein Ball hellgelbbraun lodernd durch die Luft schweben, wie eine schwere Flocke auf mich, in mein Messer...

Er kam nicht, die Schule war zu Ende. Man hatte den Leoparden noch nicht gefunden. Dieser Nachhauseweg! Ueber der kleinen Stadt brodelte Unruhe wie ein tropisches Gewitter, und wir, durch die Straßen schweifend wie durch schmale, axtgehauene Urwaldpfade, überlegten, wie er zu fangen wäre, denn das mußte natürlich geschehen, sonst hat es ja keinen Zweck. Eine Grube! Die müssen an allen Stellen der Stadt gegraben werden!

Das Essen hinabgeschlungen, den Gürtel — er gehörte dem Bruder im Turnverein — um den Leib. Wir gingen auf die Jagd. Die Stadt war der Wald, der vom Tropenhimmel überwanderte, die Plätze wurden zur Steppe, die wie ein Meer rauschte, die Feldwege schienen plötzlich unheimlich, ohne Ende, voller Gefahr. Wir äugten umher. Obgleich wir im Innersten zitterten, das Tier könnte irgendwo hervorbrechen, wünschten wir, es käme, aber ohne uns zu verletzen. Wir hatten Lassos in den Händen, dünne, zerfaserte Stricke, aber noch stärkere Träume im Herzen. Wir kamen an den Fluß, der wie der Orinoko rauschte, und das Boot des Fischers Dorias schien uns der Einbaum des Wilden, den wir vergeblich um Ueberfahrt baten. Wir durchritten — anders als zu reiten, wie unwürdig wäre das gewesen — wir durchjagten auf gehetzten Pferden das kleine Gehölz und schrien die Knabenjagdrufe. Es war still, des Falken Ruf klang gleich dem Schrei des Kondors, der wie ein schwarzes Pünktchen im Auge des Himmels schwebt. Unbeschreiblich stark sang der Wald in unserem Traum.

Als wir zurückkamen, erfüllt von Ereignissen, hörten wir, der Leopard sei gefunden worden. In einem Holzlager hatte er sich versteckt gehalten, ohne viel Mühe hatte ihn der Bändiger in den Käfi

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193507134/fragment/page=0013

zurückgebracht. Wir gingen an den Käfig, an dem ein Haufen von Menschen stand und durcheinander sprach.

Da lag das Tier. Müde schien es von der Nacht, sein Fell war verwildert und wie zerrauft. Es konnte uns nichts tun. Aber ich dachte trotzdem, der Leopard brauche sich nur zu erheben, um den traurigen Reif seines Wiedergefangenseins abzuwerfen, zu schreien, mit einem Hieb das Gitter zu zersetzen; so würde die Stadt wieder zur Wildnis werden und von Jagdrufen erschallen...

Das Kind

Skizze von Franz Heinrich Pohl

Der Bauer und die Bäuerin hatten sich in siebenjähriger Ehe auseinandergelebt. Es war zu keinem Zerwürfnissen, selten nur einmal zu einem Streit gekommen, aber die Kälte der Gleichgültigkeit stand zwischen ihnen. Sie saßen zusammen am Tisch, gingen jeden Sonntag gemeinsam in die Kirche, sprachen das Notwendigste über die tägliche Arbeit — das war alles. Der Bauer werkte tagsüber auf dem Felde, die Bäuerin schaffte im Hause und in den Viehställen. Abends waren sie todmüde und schliefen schon am Tisch ein, an dem sie sich — er mit der Zeitung, sie mit einer Näharbeit — stumm gegenübersaßen.

Nachdem ein Mädchen in zarter Jugend gestorben war, lebte nur noch der Hoferbe, ein blonder, lebhafter Junge von fünf Jahren, der durch Haus und Hof tollte und mit seiner hellen Stimme, seinen vielen Fragen und lustigen Streichen dafür sorgte, daß es um die schweigsamen Eltern nicht ganz still wurde.

Eines Tages klagte der Knabe über Leibschmerzen. Die Mutter machte ihm Umschläge. Am Abend aber setzten die Schmerzen stärker ein. Da ging der Bauer zur Post und rief den Arzt in der Stadt an. Als der am andern Morgen im Kraftwagen kam, spielte der Knabe in der Stube. Er hatte sich morgens wieder wohler gefühlt und war nicht im Bett zu halten gewesen. Doch er sah blaß aus und hatte fiebrigglänzende Augen. Noch während der Untersuchung traten die Schmerzen wieder auf, und der Junge fing an zu weinen. Der Arzt legte seinen Arm um die Schultern des Kindes: „Hansel, willst du ein Stück mit mir fahren, vielleicht sogar bis zur Stadt?"

Der Knabe hörte vor Ueberraschung mit Weinen auf und nickte freudig: „Wenn's Vatel und Muttel erlauben!"

Dem Bauern und der Bäuerin verschlug es den Atem, und die Frau wollte erschrocken eine Frage stellen. Da trat der Arzt auf sie zu, legte den Finger auf die Lippen und sagte leise, sie solle etwas Wäsche zusammenpacken und den Jungen dann hinaustragen.

„Die Muttel wird dich anziehen — dann geht es los!" sagte der Arzt zu dem Knaben und verließ mit dem Bauern das Zimmer. Draußen blieb er stehen und erklärte mit ernstem Gesicht: „Blinddarmentzündung — muß sofort operiert werden. Aber beunruhigen Sie sich nicht, Herr Vieweger! Es wird sicher gut gehen."

Dem Bauern war es, als fiele ein Zentnergewicht auf seine Brust. Sein Herz klopfte stürmisch, und er konnte nur mit trockenen Lippen hervorbringen: „Dann muß es halt sein, Herr Doktor!"

Da wurde auch schon der matt lächelnde Knabe von der Bäuerin gebracht, die ihren Mann angstvoll forschend anblickte. Sein Gesicht ließ sie das Schlimmste fürchten. Mit zitternden Händen bettete sie den Jungen in die Polster des Wagens, schloß ihn noch einmal in die Arme und küßte ihn, die Tränen mühsam zurückhaltend. Dann sprang der Motor an, laut tönte die Hupe, und der Wagen fuhr zum Tor hinaus.

Der Knecht und die beiden Mägde waren hinzugetreten und starrten scheu den Bauern und die Bäuerin an, die wie versteinert waren. Da raffte sich Vieweger zusammen: „Wir spannen an. Hol' die Pferde raus, Karl!" rief er dem Knecht zu und ging zur Geschirrkammer hinüber.

Die Bäuerin starrte immer noch auf das offene Tor, dessen Flügel hin- und herschlugen. Der Wind trieb von der Dorfstraße Sand und Staub in den Hof, wirbelte sie umher und schlug der Frau ins Gesicht. Da wischte sie sich mit der Hand über die Augen und ging langsam ins Haus.

Es wurde ein trübseliges Mittagsmahl. Knecht und Mägde wagten kein Wort zu sagen. Der Bauer stocherte gedankenlos im Essen herum, der Frau blieb schon der erste Bissen im Halse stecken, und sie stürzte zur Tür hinaus. Vieweger saß noch eine Weile, vor sich hinstarrend, am Tisch, stand dann ächzend auf und ging auf den Hof. Er machte sich hier und dort zu schaffen, spannte schließlich die Pferde an und rief zum Hause hinüber: „Ich fahre auf die Hinterwiese, nach dem Heu zu sehen." —

Früher als sonst kam der Bauer wieder heim. Als seine Frau, die auf dem Hof die Hühner fütterte, ihn überrascht ansah, trat er auf sie zu und sagte mit ungewohnt weicher Stimme: „Zieh' dich an, Frau! Wir wollen in die Stadt fahren und sehen, wie's dem Hansel geht — haben so ja doch keine Ruhe."

Auf der Fahrt durch die reifenden Felder mußte die Frau wehmütig daran denken, wie sie vor langer Zeit als glückliche junge Eheleute auch so manches Mal, nebeneinander auf dem Jagdwagen sitzend, zur Stadt gefahren waren. Gelacht und gescherzt hatten sie und sich auf dem Jahrmarkt oder ein anderes Fest gefreut. Auch heute war der Bauer gut zu ihr wie schon lange nicht mehr. Er wies mit der Peitsche auf diesen Schlag Roggen, jenen mit Hafer, erörterte die Ernteaussichten und hörte die Ansicht seiner Frau. Aber in allem, was die beiden sagten, schwang doch die schwer lastende Sorge mit, und als die Türme und Häuser der Stadt immer näherrückten, verstummte das Gespräch ganz.

Schweren Herzens schritten die Eheleute dann die breite Treppe des Kreiskrankenhauses empor, wie betäubt von den scharfen Gerüchen, die ihnen entgegenschlugen. Sie mußten über Treppen und Korridore gehen, bis sie zu der Kinderklinik kamen, in der Hans Vieweger lag. Eine freundliche, ältere Schwester kam ihnen entgegen und sagte lächelnd: „Sie sind wohl Herr und Frau Vieweger? Dann habe ich gute Nachricht für Sie: Der kleine Kranke hat die Operation gut überstanden. Sie werden ihn in acht bis zehn Tagen wieder gesund und munter abholen können."

Vieweger ergriff unwillkürlich die Hand seiner Frau, der die Tränen in die Augen stürzten. „Kann ich ihn sehen, den Hansel?" fragte sie mit zitternder Stimme.

„Er schläft jetzt. Aber kommen Sie ruhig mit!" antwortete die Schwester. Sie traten an eine breite Glaswand und blickten in ein helles Zimmer, in dem Kinder in weißen Betten lagen. Auch ihr Hans. Seine Wangen waren leicht gerötet, und seine Brust hob und senkte sich in ruhigem Schlaf. Still lagen die sonst nimmermüden, braunen kleinen Hände nebeneinander auf der Schlafdecke. Da lächelte die Mutter unter Tränen. Den Eltern war zumute, als wäre ihnen ihr Kind zum zweitenmal geschenkt worden.

Auf dem Heimwege hielt der Bauer die Zügel lose in der linken Hand und ließ das Pferd gemächlich den wohlbekannten Weg laufen. Seine Rechte ruhte auf der Hand der Bäuerin, die, müde von dem aufregenden Tag, sich leicht an die Schulter ihres Mannes lehnte. Die Sonne versank hinter rotumsäumten Wolken, und die hoch am Himmel stehende Sichel des Mondes gewann an Glanz. Die Vogelstimmen verstummten. Im Abendfrieden ruhten die Felder...

Familien - Drucksachen

aller Art, wie Geburts-, Verlobungs- und Vermählungsanzeigen, Hochzeitszeitungen, Trauerbriefe und -karten, Danksagungs-, Visitenkarten usw. liefert schnell, sauber und preiswert die

Buchdruckerei der Hall. Nachrichten

Halle (Saale), Gr. Ulrichstraße 16, Fernruf 27981

Gletschergeplätscher

Von Elsi Stahl / Mit einer Zeichnung von Horst Keller

„Nu, da wärnmer ohm! Heeß, newa?"

„Heeß? Ich finds gald!"

„Das Heeße gommd vom Schdeign, das Galde vom Kledschr driwn."

„Ja, dr Kledschr! Hibbsch isr, nischt kechn zu sachn!"

„Un das gomische lange Ende hindn, wie sone motärne Schlebbe."

„Nu sachnse wärglich, drächt man denn nun widdr Schlebbn?"

„Nee, nu — in welchm Jahrundrt lähm Sie eechentlich? Nadierlich drächt man Schlebbn — jahrelang schon drächt man Schlebbn!"

„Nu sähnse! Man drächt Schlebbn? Egal Schlebbn? Unn ich hammr immr chdacht, das drachn nur die Bubbn in'n Schaufensdr! Das gommd drvon, wenn man nirgens hingommen duht!"

„Hammse denn so gargeene feinere Kjellchgeed? Geen Wreinspall?"

„Obmr 'n Wreinspall ham? Nadierlich ham mr 'n Wreinspall! Mein Mann is doch Vorsitzendr von unsrn Wrein!"

„Un in Ihren Wrein drachsne geene Schlebbn ufn Wreinspall?"

„Nu wissnse, mr waren schon fimf Jahre nich ufn Wreinspall!"

„Nu nee, fimf Jahre nich ufn Wreinspall! Wo Ihr Mann doch Vorsitzendr is! Das is awr 'n gomischr Vorsitzendr, son Vorsitzendn ließen mr uns ja nun nich gefalln, das gannch Ihn awr sachn! Das is ja nu schon beinah Peleitchung is das!"

„Awwr wo mein Mann doch das Zibberlein hadd!"

„Och, haddr das Zibberlein?"

„Ja, er hadd das Zibberlein. Z'erscht wars blos son Zwiggn, ähm son Zwiggn, nu, Sie wissen schon, wie son Zwiggn is, newa? Nu, un denn wurd ausm Zwiggn Ziehn, ja egalwech son Ziehn, da gennmr nu fimf Jahre nich ufn Wreinspall, nu nee!"

„Nee nu, das is doch awwer nich scheene für Sie, wenn Sie immr derheeme sitzn missn?"

„Nu freilich is's nich scheene! Awwr man wees doch, was sich schiggd! Man is doch nich de Meiern von nehman! Die Berssohn, die kehd immr alleene aus, s' is'n Schgandal!"

„Alleene kehdse aus? Ohne Mann?"

„Nu weeß'ch, mit welchn Mann dasse auskehn duht? Mit ihrn Mann nich, das schdeht eemal fest!"

„Nu nee! Das is sie awwr e chmeens Ludr!"

„Un ob das e chmeens Ludr is! Sone Berssohn nimmd n anschdäntchen Fraun de Männr wech! D' Männr sind ja so dumm, die fliechn ja auf sowas! Un wennse noch mindsten die Gindr ornlich anziehn däte!"

„Hamse Worde? Nich mal d' Gindr ornlich anziehn dutse! Daß sone Berssohn Gindr hadd! Wo'ch doch ne Gusine hawwe, die wird ihr Lähm drum gähm, wenn sen Gind hädd!"

„Hadd se denn'n Mann?"

„Nu erlaumse mal! Se schbrechn mit jemand aus ner anschdäntchen Familche! Wie gomnse denn zu sone Underschdellungn? Un denn tewerhaubd, was chnaues hadd man von Ihn doch nich erfahrn genn, und denn..."

„Nu, sis mr nur so nausgrudscht, nähmses nich iewel!"

„So, sis Ihn nur so nausgrudscht. Na denn is's was andersch, wenn's Ihn nur so nausgrudscht is. Awwr sis Ihn doch pschdimmd nur so nausgerudscht? Denn sonnst gennd'ch nadierlich nich..."

„Sis mr pschimmd nur so nausgrudscht."

„Nu denn is recht, wenns Ihn pschimmd nur so nausgrudscht is."

„Wolln mr nu nich heeme? Mr hamm ja nu dn Kledschr chnuch pdrachd."

„Nu wärglich, mr hamm 'n chnuch pdrachd. Mr genn nu heeme!"

„Awwr hibbsch machdr sich, das muß ihm dr Neid lassn!"

„Un das gomische Ende hindn, wie sone motärne Schlebbe."

„Un man drächt nu sichr widdr Schlebbn?"

„Awwr, das solldnse doch nu wissn!"...

Die Stimmen verlieren sich zwischen den Felsen.

Salimu angelt

Eine heitere Negergeschichte von **Konrad Seiffert**

Salimu geht an der Veranda vorbei. Er hat die Angelrute geschultert wie ein Gewehr. Ich frage mit den Augen: „Wohin willst du gehn?"

„Angeln, bana", antwortet Salimu, „angeln, ich werde dir eine Menge Fische angeln, zum Mittagessen!" Er glänzt übers ganze Gesicht und trabt schnell davon, als befürchte er, ich könne ihn zurückrufen, ich könne vielleicht doch nicht damit einverstanden sein, daß er seiner Lieblingsbeschäftigung nachgeht.

Beschäftigung! Ein Laster ist diese Angelei! In jedem Fluß, an jedem Bach stehn die Boys und angeln. Den ganzen Tag. Und die halbe Nacht. Ich habe noch nicht feststellen können, ob dieser Sport hier in Ostafrika immer heimisch war, oder ob er aus Ulei (Europa) herübergekommen ist. Jedenfalls angeln sie alle jetzt mit durchaus europäischem Angelzeug und auf europäische Art. Salimu auch.

Der Fluß ist meist voll von Fischen. Zuweilen allerdings kommt es doch vor, daß nicht ein Schwanz da ist. Aber das schadet nichts: geangelt wird doch. Je weiter der Tag vorschreitet, und je geringer die Beute ist, desto tiefer waten die Boys in das Wasser hinein, sie denken nicht an die Krokodile, und am Abend spiegelt sich der Mond in ihren glänzenden Schultern, bis zur Brust stehen sie im Wasser.

Mittags erscheint Salimu nicht. Ich weiß: es gibt heute keine Fische zu essen. Ich schicke Jussuf hinunter zum Fluß.

Jussuf ruft Salimu zu: „Na? Sie beißen heute wohl nicht?"

Salimu ist wütend: „Wenn du so schreist, wie sollen sie da anbeißen!"

Jussuf meldet, da Salimu noch nichts gefangen hat, daß er weiter angeln wird. Soll er. Wir haben jetzt nicht viel zu tun.

Am Nachmittag, die Sonne steht schon tief, und ihr Schein liegt rötlich auf Palmen und Sisal, gehe ich mit Jussuf zum Fluß hinunter. Salimu steht bis zu den Knien im Wasser, auf einem Felsen anscheinend. Er sieht aus wie eine Bronzefigur. Gut sieht der Bursche aus. Er steht ganz still. Aber als wir am Ufer sind, ruckt es an seiner Angelrute, und Salimu muß alle Geschicklichkeit und Kraft aufbieten, um nicht von seinem Felsen hinunterzugleiten. So ruckt es an der Angel im Wasser. Salimu hält fest und zieht und zieht. Er ist ganz bei der Sache. Er hat uns entdeckt und schreit herüber: „Ein ganz großer, bana, ein Riese!" Und dabei hält er seine Rute krampfhaft fest und kämpft mit dem Fisch. Seine Augen glänzen. Also doch nicht vergebens! denkt er sicher. Jussuf neben mir hat auch große Augen bekommen und noch größere Nasenlöcher; er kann seine Nasenlöcher schrecklich weit aufreißen, man muß so etwas gesehen haben, um es zu glauben.

„Soll ich helfen kommen?" schreit Jussuf hinüber.

Aber Salimu ist beleidigt: „Nein, bleib da! Ich schaff's allein!" Salimu hat den richtigen Sportgeist. Und nun bekommt er den Fisch tatsächlich aus dem Wasser. In hohem Bogen, wie in einem Sprung saust der Fisch hoch und über den Kopf Salimus hinweg. An der Angel, ganz hoch oben, macht er ein paar elegante Bewegungen, er ist wirklich ein Riese, und im nächsten Augenblick überschlägt er sich, kommt los, landet mit gesträubten Flossen im Wasser und ist verschwunden.

Salimu verliert das Gleichgewicht und stürzt von seinem Platz in den Fluß. Aber er hält die Angelrute fest dabei. Die Angel an der Schnur beschreibt einen kühnen Bogen und findet mit bewunderungswürdiger Sicherheit das linke Nasenloch Jussufs. Da hakt sie sich fest, von innen nach außen dringt der spitze Haken durch die Nüsternwand von Jussufs Nase, Salimu ruckt im Fallen noch ein paarmal energisch daran und zieht den schreienden Jussuf ein Stück hinter sich her, zum Wasser hin. Jussuf brüllt wie ein Stier, auch ich schreie und reiße an der gespannten Angelschnur, Salimu läßt die Rute verdutzt los, krabbelt aus dem Wasser, und wir beide bemühen uns, den Angelhaken aus Jussufs Nase zu ziehen.

Wir müssen die Schnur abschneiden und den ganzen Haken durch die Nase Jussufs bohren, von innen nach außen. Dann atmet Jussuf auf. Er reibt sich seine geangelte Nase, die nur ein wenig blutet. Er ist grau geworden vor Schreck im ganzen Gesicht.

Ich lache und klopfe ihm den Rücken. Da lacht der Bursche auch. Und Salimu lacht auch.

„Warum hast du dich gerade da hingestellt! Konntest du nicht ein wenig zur Seite gehn?" fragt Salimu.

Aber Jussuf antwortet: „Es hätte nichts genützt. Deine Angel hätte mich da auch getroffen. Allah wollte es so!"

„Sicher!" sage ich. „Aber gefangen hast du doch nichts, Salimu!"

„Hast du ihn gesehen, bana?" ereifert sich Salimu. „Es war wirklich ein Riese! Ein Ungeheuer! So lang!" Und dabei zeigt er, wie das Angler auch in Europa zuweilen tun sollen, wie lang der Fisch war. „Und morgen werde ich ihn herausholen, bestimmt!"

„Inschallah!" sage ich.

Seit jenem Tag vermeidet es Jussuf, in die Nähe von Salimus Angel zu kommen. „Meine Nasenlöcher sind zu groß zum Zusehen", behauptet er...

Der neue Trick

Von F. M. Howard

Ich weiß nicht, ob Sie schon von dem neuen Streichholztrick gehört haben. Sie fangen es folgendermaßen an: Sie sagen zu einigen Freunden, mit denen Sie zusammen sind:

„Ich weiß einen famosen neuen Trick mit Streichhölzern. Ich werde an jeden vier Streichhölzer austeilen, und der erste, der die Wahrheit spricht, sobald ich angefangen habe, zahlt eine Runde."

Sie beginnen dann die Hölzer auszuteilen. Sie legen vier Hölzer vor den ersten, vier Hölzer vor den zweiten, aber dem dritten teilen Sie fünf Stück zu. Sie können hundert gegen eins wetten, daß der Mann, der fünf Hölzer bekommen hat, argwöhnisch ausruft:

„Sie haben mir fünf gegeben!"

Und dann sagen Sie einfach:

„Stimmt! Sie haben die Wahrheit gesprochen. Sie zahlen!"

*

An dem Abend, an dem ich den nieversagenden Schwindel an mir selbst erfuhr, beeilte ich mich, ihn sogleich wieder an den Mann zu bringen. Thorpe fiel als erster darauf herein. Er ist einer jener genauen, peinlich korrekten Burschen, denen man nichts vormachen kann, und ich hatte kaum die fünf Hölzer vor ihn hingelegt, als er vorwurfsvoll bemerkte:

„Sie haben mir fünf gegeben!"

Genau das gleiche sagte Bryce, als Thorpe mit mir ihn in den neuen Trick einweihten. Dann aber kam Elliston herein. Wir stießen einander vor Freude an, denn Elliston ist einer jener Menschen, die immer eine Anzahl Scherzzigaretten und Bonbons aus Seife oder explodierende Zigaretten mit sich herumtragen.

Wir sagten, wir könnten ihm einen neuen Trick mit Streichhölzern zeigen. Er entgegnete, wir müßten zuvor den wirklich entzückenden Duft der Nelke in seinem Knopfloch riechen. Wir taten dies und erklärten den Einfall, Niespulver darin zu verbergen, für ungewöhnlich originell und witzig. Dann hatten wir ihn endlich so weit, ihm unseren Trick zeigen zu dürfen.

Er fuhr sichtlich in die Höhe, als ich die fünf Streichhölzer vor ihn hinlegte. Seine Lippen öffneten sich, aber er sagte nichts. Er hatte das Aussehen eines Mannes, der sehr, sehr vorsichtig ist, weil er nicht ganz sicher ist, unter was für Leuten er sich befindet.

„Nun haben wir jeder vier Stück bekommen, nicht wahr?" fragte ich.

Ellistons Blick flackerte über seine fünf Hölzer, aber er schwieg.

„Hat jemand weniger als vier bekommen?" fragte ich, bereits ein wenig verzweifelt.

Elliston grinste vergnügt zu mir auf, aber er schwieg noch immer. Ich fragte ihn jetzt direkt:

„Haben Sie auch wirklich vier bekommen?"

Er lachte höchst provozierend. Mir ging ein Licht auf.

Empört sagte ich:

„Ach so — Sie kennen den Trick schon!"

Jetzt antwortete er sofort. Er sagte:

„Stimmt! Sie haben die Wahrheit gesprochen! Sie zahlen!"

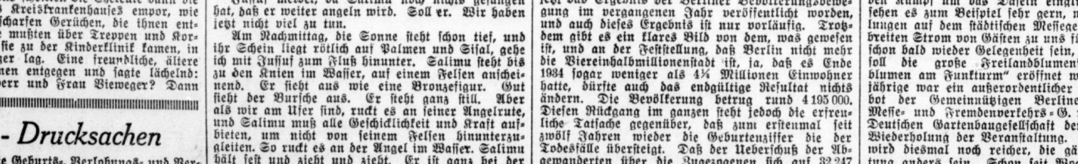
4195000 Berliner...

Wieder mehr Geburten als Todesfälle — Ein Blumenparadies am Funkturm — Gastwirte, Hoteliers, Bäcker und Konditoren — Eine kleine Stadt neben der Großstadt — Das Fanal der Olympiade

Berlin, 12. Juli.

Es dauert immer ein Weilchen, bis statistische Erhebungen spruchreif werden. Da wird addiert und rubriziert und registriert und kontrolliert, und das alles erfordert viel Zeit — namentlich, wenn die Erhebungen sich auf ein so gewaltiges Gemeinwesen wie Groß-Berlin beziehen. Infolgedessen ist erst jetzt das Ergebnis der Berliner Bevölkerungsbewegung im vergangenen Jahr veröffentlicht worden, und auch dieses Ergebnis ist nur vorläufig. Trotzdem gibt es ein klares Bild von dem, was gewesen ist, und an der Feststellung, daß Berlin nicht mehr die Viereinhalbmillionenstadt ist, ja, daß es Ende 1934 sogar weniger als 4¼ Millionen Einwohner hatte, dürfte auch das endgültige Resultat nichts ändern. Die Bevölkerung betrug rund 4 195 000. Diesen Rückgang im ganzen steht jedoch die erfreuliche Tatsache gegenüber, daß zum erstenmal seit zwölf Jahren wieder die Geburtenziffer die der Todesfälle übersteigt. Daß der Ueberschuß der Abgewanderten über die Zugezogenen sich auf 32 247 „Seelen" belief, hat seinen Grund wohl mit in der schon seit einigen Jahren anhaltenden Los-von-Berlin-Bewegung, und hinzugekommen sind die heilsamen Auswirkungen des Göring-Plans, durch den der Ueberflutung Berlins mit Arbeitslosen aus dem Reich ein Riegel vorgeschoben wurde. Viele Leute, denen es draußen nicht glücken wollte, redeten sich ein, daß Berlin tausend Möglichkeiten biete, und hier nach wie vor das Geld auf der Straße liege. Sie hatten dann in vielleicht achtzig von hundert Fällen die Enttäuschung, und die Stadt sah bekümmert ihren Erwerbslosenetat weiter und weiter anschwellen.

So wie die Dinge nun einmal liegen, begrüßen wir herzlich jeden Besuch aus dem Reich, wenn er sich nicht als — Dauerbesuch niederlassen und sich in den Kampf um das Dasein eingliedern will: Wir sehen es zum Beispiel sehr gern, wenn die Ausstellungen auf dem städtischen Messegelände einen recht breiten Strom von Gästen zu uns führen. Dazu wird schon bald wieder Gelegenheit sein, denn am 20. Juli soll die große Freilandblumenschau „Sommerblumen am Funkturm" eröffnet werden. Die vorjährige war ein außerordentlicher Erfolg, und dies bot der Gemeinnützigen Berliner Ausstellungs-, Messe- und Fremdenverkehrs-G. m. b. H. und der Deutschen Gartenbaugesellschaft den Anlaß zu der Wiederholung der Veranstaltung. Der Blumenflor wird diesmal noch reicher, die gärtnerische Gestaltung anders sein. Schon seit Wochen arbeiten auf dem etwa 70 000 Geviertmeter umfassenden Gelände am Funkturm Hunderte von Gärtnern, Maurern, Tischlern, Dachdeckern, Klempnern, Malern, Installateuren usw. an der Vorbereitung der Schau, und ebenso lange wird diese von der Natur selbst vorbereitet. Denn Hunderttausende von Pflanzen sind vor geraumer Zeit zu Füßen des Funkturms ausgesät oder angepflanzt worden, während andere Hunderttausende überall in Deutschland in den Gärt-



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193507134/fragment/page=0014

weien vorgezüchtet wurden. Tag für Tag treffen sie in ganzen Waggonladungen ein, um am Bestimmungsort von sachkundigen Händen in die nahrungspendende Erde eingesetzt zu werden. Ein verstohlener Blick auf die werdende Schau gibt die Gewißheit, daß diese ihre Vorgängerin an Buntheit und Mannigfaltigkeit noch übertreffen, und daß auch sie ein Farbenrausch, ein Traum von Schönheit und Anmut sein wird.

Am 1. September wird das Blumenparadies geschlossen werden, und vom 5. bis 10. Oktober wird man in sechs großen Ausstellungshallen die regelmäßige Jahresschau für das Gastwirts-, Hotelier-, Bäcker- und Konditorengewerbe sehen. Es ist die zweite ihrer Art, denn auf der von 1934 hatten sich zum erstenmal die vier verwandten Gewerbe zu einer gemeinsamen Fachmesse zusammengeschlossen — nicht zu ihrem Schaden, wie der starke Besuch und das anhaltende Interesse auch aus Laienkreisen lehrten. Schließlich ist ja jeder hier Interessent, da jeder zu den mehr oder weniger regelmäßigen Gästen eines Restaurants, einer Konditorei gehört, jeder einem Bäcker seine Kundschaft zuwendet, und wohl so ziemlich jeder schon einmal in einem Hotel abgestiegen ist. Nach dem, was man hört, wird die Jahresschau einen lückenlosen Ueberblick über alle Dinge gewähren, die den beteiligten Gewerben zur wirtschaftlicheren Gestaltung ihrer Betriebe dienen sollen. Besonderen Anklang beim großen Publikum dürfte eine Anzahl von Sonderschauen finden: Musterwohn- und -wirtschaftsräume — die Wohnung des Reisenden — das Fremdenheim, wie es werden muß — der Schutz des Reisenden. Dann wird man das fliegende, schwimmende und fahrende Hotel — also Zeppelin, Riesenflugzeug, Dampfschiff, Eisenbahn — mit den auf engen Raum zusammengedrängten Einrichtungen für Behagen und Bequemlichkeit der Reisenden finden. Man wird auch wieder eine Bäckerei und Konditorei im vollen Schaffen all der appetitlichen und nahrhaften Erzeugnisse beobachten können, die man so gern in den Kaffee einstippt (shocking!), wenn's niemand sieht. Weiter wird man darüber unterrichtet werden, wie erfolgreich deutsche Hotelfachmänner auf hervorragendem Posten im Ausland tätig sind, und so wird es noch allerlei Fesselndes außer der umfangreichen Industrieausstellung geben, die den Bedarf der einschlägigen Gewerbe auf allen Gebieten zum Gegenstand haben wird.

Diese Gewerbe werden sicher auch in der neuen Siedlung Haselhorst bei Berlin-Spandau vertreten sein, die jetzt vollendet worden ist. Sie ist ein Werk der Gemeinnützigen Bau-Aktiengesellschaft und der Ortsgruppe Haselhorst der NSDAP und ist eine kleine Stadt für sich am Rand der Großstadt, denn sie bietet zwölftausend Menschen Wohnraum. Es ist eine vorbildliche Anlage, die mit Geschmack, Verständnis und Können nach sorglich erwogenen Plänen ausgeführt wurde, und die vor allem durch die Menge ihrer Gärten, Schmuckanlagen und Bäume besticht. Die Wohnungen sind licht und freundlich und zeichnen sich vor den meisten Neubauwohnungen der jüngsten Zeit dadurch aus, daß sie mit tüchtigen Balkons versehen sind, die man bei den erwähnten Neubauten sich ersparen zu dürfen glaubte, auf die aber gerade der Berliner besonderes Gewicht legt. Es gibt ein bronzenes Denkmal der nationalen Erhebung, das dieser Tage zugleich mit dem letzten Bauabschnitt feierlich der Oeffentlichkeit überantwortet wurde; es gibt einen monumental ausgebildeten Brunnen, einen Marktplatz, einen großen Versammlungsraum, eine Schule, Postanstalt, Polizei, Säuglingsfürsorge; ein Lichtspieltheater für sechshundert Zuschauer soll zum Herbst eröffnet werden — kurz, es ist an alles gedacht, alles berücksichtigt worden, was nötig ist, um eine Wohnstätte zur rechten Heimstätte zu machen.

Die heilige Flamme des heimischen Herdes wird ja heute wohl meistens durch Gas oder elektrischen Strom ersetzt, und so wird es auch in Haselhorst sein. Genau so wird es aber ferner bei den Olympischen Spielen auf dem Reichssportfeld sein, bei denen nach internationalem Brauch während ihrer ganzen Dauer ein weithin sichtbares Fanal brennen muß. Man speist diese Flamme der Einfachheit halber mit Gas. Am Osteingang des Olympia-Stadions wird man einen dreißig Meter hohen Kandelaber errichten, von dem aus die Flamme Tag und Nacht in das Land hineinleuchten wird. Sie wird mit richtigem Feuer aus dem Heiligen Hain des griechischen Olympia angezündet werden: durch sieben Staaten hindurch wird eine Stafettenorganisation von insgesamt dreitausend Läufern dieses Feuer binnen zwölf Tagen nach Berlin bringen, und so wird der Ursprungsort der Spiele sehr mittelbar an deren weitentlegener Wiederholung beteiligt sein und ihr gewissermaßen den Stempel aufprägen.

Gesunder Schlaf nur im richtigen Raum

Was lehrt die Wissenschaft über die Ausstattung des Schlafzimmers?

Ein Drittel unseres Lebens verbringen wir schlafend. Wie wir uns in den beiden anderen Dritteln des Lebens befinden, in welchem Maße wir arbeitsfreudig, leistungsfähig, für Lebensgenüsse empfänglich sind, das hängt zu einem großen Teil davon ab, wie wir schlafen. Der gesundeste Schlaf, der die besten Wirkungen zeitigt, ist der in völlig dunkeln, ganz stillen Räumen. Die Personen, die so schlafen, fühlen sich weitaus wohler, kräftiger und leistungsfähiger als die anderen. Manche, die leidend und niedergeschlagen sind, weil sie nicht schlafen können, und ein Schlafmittel nach dem anderen einnehmen, leiden in Wirklichkeit nur darunter, daß ihr Schlaf in ihrem hellen, freundlichen, hübschen Schlafzimmer fortgesetzten Störungen ausgesetzt ist. Das Schlafzimmer muß alle Geräusche fernhalten. Je nach der Lage an einer verkehrsreichen Straße oder in einem stillen Winkel wird man verschiedene Maßnahmen zum Schutz gegen Lärm treffen müssen. Das zweite Haupterfordernis ist, alles unerwünschte Licht aus dem Schlafzimmer zu verbannen. Wenn man von schwerer körperlicher Anstrengung hundemüde ist oder zu lange gewacht hat, kann man vielleicht auch in einem hell erleuchteten Zimmer fest schlafen, aber das ist nicht oft der Fall, und besonders bei „Kopfarbeitern" trifft es nicht zu. Im allgemeinen kann man sagen, daß man bei Licht weniger tief schläft und weniger Erholung vom Schlafen hat als im Dunkeln. Lichtstrahlen von Straßenlaternen oder von vorüberfahrenden Autos wirken meist sehr störend. Dagegen helfen Vorhänge, aber nur, wenn sie dunkelgrün oder dunkelblau und vollständig undurchsichtig sind. Sollten aber trotzdem noch Lichtstrahlen eindringen, so muß dafür gesorgt werden, daß diese im Innern nicht auf glänzende Gegenstände, wie Spiegel und blanke Metallstücke auf dem Toilettentisch, fallen, denn sonst werden sie vielfältig zurückgeworfen.

Die Wände des Schlafzimmers müssen von ruhiger, dunkler Farbe sein, etwa wie das nächtliche Meer oder der Nachthimmel. Die beste Färbung ist tiefblau oder dunkelgrün. Alle Möbelstücke im Schlafzimmer sollten matte und stumpfe Flächen haben, sie dürfen nicht glatt poliert und glänzend sein, weil sie sonst wie Spiegel wirken und das Licht zurückwerfen. Rote und gelbe Farbtöne müssen streng vermieden werden.

Ein so eingerichtetes Schlafzimmer atmet Ruhe und Frieden, die tiefe Stille ruft unwiderstehlich den Schlaf herbei. Selbst wenn man aus einer anregenden Gesellschaft, vom Tanz oder von einer anstrengenden geschäftlichen Sitzung heimkehrt, findet man in einem solchen Zimmer bald den ersehnten Schlaf.

Kampf gegen den Durst

Wir sind jetzt in der Jahreszeit, in der die Menschen oft von heftigem Durstgefühl geplagt werden und, um den Durst zu bekämpfen, das Verkehrteste tun, was nur möglich ist. Sie schütten unzählige Gläser von Flüssigkeiten in sich hinein, mit dem Erfolg, daß der Durst immer größer wird. Alkohol vor allem ist gänzlich ungeeignet, Durst zu stillen, da er Wasser anzieht. Besonders muß man sich vor Branntwein in acht nehmen.

Am besten löscht man den Durst mit Wasser, denn gerade Wasser ist es, was der Körper braucht. Allerdings muß man sich vor dem Genuß von Wasser in fremden Gegenden vorsehen. Selterswasser und Fruchtsäfte sind ebenfalls geeignet, den Durst zu löschen. Reichlicher Genuß von saftigen Früchten führt dem Körper auf eine angenehme Art gesunde Feuchtigkeit zu, wie das die Südländer immer schon erkannt haben. Kalter Tee mit etwas Zitrone wirkt ebenfalls vorzüglich, auch schwarzer Kaffee, heiß genossen, schützt auf Stunden hinaus vor Durst.

Das Beste bleibt freilich frisches, klares Wasser. Man darf es aber nicht in großen Zügen hinunterstürzen. Dadurch wird der Durst nicht gestillt. Ist man dazu noch erhitzt, vielleicht vom langen Wandern, dann kann das überstürzte Trinken dem Körper sogar schaden. Man trinke also nur in kleinen Schlucken.

Es handelt sich aber nicht nur darum, den Durst zu stillen; oft ist es, wenn man weiß, daß man auf Stunden keine Gelegenheit hat, Wasser zu finden, wichtiger, dem Durst nach Möglichkeit vorzubeugen. Hier kann eine planmäßige Erziehung einsetzen. Man gewöhne sich daran, stets nur soviel zu trinken, wie eben nötig ist. Auf diese Weise gewöhnt man sich den Durst fast ab. Da, wo es darauf ankommt, möglichst ohne Flüssigkeitszuführung auszukommen, sei man recht vorsichtig im Genuß von Zucker, Salz, Pfeffer und scharfen Gewürzen, denn diese rufen ganz unnötig Durstgefühle hervor.

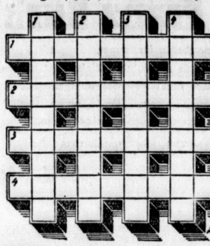
Die Pflege der Augen

Augen bedürfen einer ständigen Pflege. Wenn die Menschen wüßten, wie sehr die Schönheit und die Sehkraft des Auges leidet, wenn man sie überanstrengt, würden sie wohl ein wenig vorsichtiger damit umgehen. Im Halbdunkeln zu lesen, bis die Buchstaben zu tanzen beginnen, bei ungenügendem Licht zu nähen usw. muß unbedingt unterlassen werden. Durch das genaue Aufpassen und Zusammenziehen des Augenlides greift man außerdem die Augenumrandung an und bekommt schneller Fältchen unter den Augen.

Damen-Hygiene Spezial-Abteilung Gummi-Bieder

Rätsel-Ecke

Geographisches Gitterrätsel



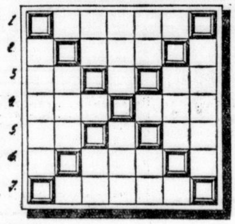
Die Buchstaben:

a — b — b — d — d — d — d — e — e
— e — e — e — e — e — e — e — e —
e — e — f — f — f — f — g — g — i — i
— i — i — i — i — k — k — m — m —
n — n — n — n — n — n — n — n — n
— n — n — o — o — o — p — p — p —
r — r — u — u

sind derart in die Figur einzusetzen, daß waagerecht und senkrecht gleichlautende Wörter folgender Bedeutung entstehen:

1. Stadtteil Hamburgs, auch Stadt in Sachsen, 2. thüringische Kreisstadt, 3. Stadt in der bayrischen Rheinpfalz, 4. Vorort von Berlin.

Wie heißen sie?



Die Buchstaben:

a — a — a — a — b — c — c — c — d
— e — e — e — e — e — e — e — e —
h — h — h — h — i — i — i — k — l
— l — l — n — o — o — o — p — p —
r — r — r — r — r — s — s — s — s
— s — s — t — t — t — t

sind waagerecht in die Figur einzusetzen, daß Wörter folgender Bedeutung entstehen:

1. Flacher Gegenstand, 2. Vertiefung, 3. Einwohner Großbritanniens, 4. Teil eines Gedichtes, 5. Schmuckmaterial, 6. ebene Kurve, 7. Heringsfisch.

Sind die Wörter richtig gefunden, so ergeben die Diagonalen — von links nach rechts gelesen — zwei Fischarten.

Dein Schutzgeist

an — des — di — di — dis — e — e — e
— en — ge — gel — gi — gie — grim —
heim — i — in — ke — la — le — le — let
— ly — ment — mo — nar — ni — no —
on — on — on — pol — re — rü — se
— se — ser — si — spu — sta — struk —
ta — ta — tät — te — ti — ti — tri — tro
— u — ver — vi.

Aus vorstehenden 52 Silben sind 15 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, erstere abwärts und letztere aufwärts gelesen, einen Ausspruch von Hegel ergeben; die Wörter bedeuten:

1. Wissenschaftliche Schrift, 2. Fabelname des Wolfs, 3. Salatpflanze, 4. Alleinhandelsrecht, 5. Bildungsstätte, 6. Segelwerk, 7. letzte Verfügung, 8. Zersetzung durch den elektrischen Strom, 9. Weinort am Rhein, 10. Anweisung, 11. Teil der Nähmaschine, 12. Schlaginstrument, 13. persische Münze, 14. Klagelied, 15. Luftschicht.

Bilderrätsel

Was wird Ihr Junge?

1. Reikum
2. Raz
3. Rube
4. Rtihrc
5. Reigunet
6. Rewarkehn
7. Rindatust
8. Relutenk
9. Rona
10. Ropst
11. Rembet
12. Reestengall

Zwölf Wörter mit „R" — und welch ein Durcheinander! Schnell jedem Wort noch den richtigen Buchstaben zugefügt und dann alles kräftig geschüttelt — so kommt Ordnung in das Durcheinander. Jede Zeile nennt einen Beruf, und die hinzugefügten Buchstaben bezeichnen, abwärts aneinandergereiht, eine ideale Verbindung aller Berufsgruppen.

Auflösungen der Rätsel aus Nr. 155

Füllrätsel: 1. Aussteuer, 2. Hauptmann, 3. Brausebad, 4. Schaubude, 5. Erstaunen, 6. Kleinauto, 7. Unterhaus, 8. Marktfrau.

Bilderrätsel: Man lebt nur, wenn man schafft.

Drei Tiere: 1. Heilanstalt, 2. Mongolei, 3. Keramik, 4. Muskatnuß, 5. Itzehoe, 6. Goldfischglas, 7. Kuhreigen, 8. Erzherzog, 9. Agami, 10. Purzelbaum, 11. Firlefanz = Angorakatze, Fischreiher, Gazelle.

Magisches Kreuz: 1. Platane, 2. Euterpe, 3. Spargel.

Heitere Ecke

Höflich

Voluptas war eingeladen. Zu Suppe, Fisch und Braten. Aber Voluptas kam nicht.

„Warum haben Sie uns nicht das Vergnügen gemacht?", fragte ihn einige Tage später die Hausfrau.

„Ich hatte keinen rechten Hunger, gnädige Frau."

„Erlauben Sie mal — man kommt doch nicht nur wegen des Essens?"

Voluptas nickt: „Ich weiß, gnädige Frau. Aber richtigen Durst hatte ich auch nicht."

Ursache

„Du hast dich mit deiner Frau gezankt? Das läßt sich doch wieder einrenken. Gib ihr recht, dann ist sie gewiß wieder versöhnt."

Der Angeredete schüttelt den Kopf: „Das ist es ja eben, ich habe ihr rechtgegeben."

„Verstehe ich nicht."

„Ganz einfach. Auf der Straße ging an uns eine Dame vorüber, sehr elegant, sehr hübsch, wie meine Frau betonte. Da habe ich mich nach ihr umgeschaut und ja gesagt . . ."

Auch ein Standpunkt

Er: „Da fährt der Zug! Hättest du nicht so entsetzlich beim Anziehen getrödelt, wären wir nicht zu spät gekommen."

Sie: „Und hättest du nicht dauernd gehetzt, brauchten wir jetzt nicht so lange auf den nächsten Zug zu warten."

Horst beim Vokabelabhören

Horst, ein nicht gerade eifriger Schüler einer höheren Lehranstalt, steht im französischen Unterricht noch in den Kinderschuhen.

Seine Eltern überhören abends seine Schularbeiten.

Es passiert folgendes:

Der Vater fragt die Vokabeln ab.

Vater: ich habe?

Horst: j'ai.

Vater: Ich bin?

Horst: je suis.

Vater: Ich gehe?

Horst: Auf Wiedersehn, Vati!

Der Geistliche auf der Jagd

„Herr Nachbar, ich höre, Sie hatten gestern den neuen Pfarrer zur Entenjagd? Wie war das Ergebnis?"

„Oh, Hochwürden schoß wunderbar, aber die Vorsehung war mit den Enten."

Eine stichhaltige Entschuldigung

Richter: „Angeklagter, was können Sie zur Entschuldigung für die Unterschlagung anführen?"

Der Angeklagte: „Es wurde mir eine Stelle als Kassierer angeboten, es fehlte mir aber die notwendige Kaution."

Anerkennung für treue Dienste

Mac Gee war in einer schottischen Firma tätig gewesen. Seit fünfzig Jahren. Am Tage des Jubiläums rief ihn der Chef und sprach: „In Anerkennung Ihrer Dienste bekommen Sie in Zukunft Ihre Ihnen gesetzlich zustehenden Ferien nicht mehr im Winter, sondern im Sommer, weil da längere Tage sind. Dafür geben wir Ihnen aber allerdings einen Tag weniger Urlaub, aber sie werden dann immer noch mehr haben!"

Auf privatwirtschaftlicher Grundlage entwickeln wir nun im zweiten Jahrhundert den heutigen Dienst der Privatversicherung. Heute wie früher arbeiten wir an unserer Entwicklung mit allen Kräften. Festgefügt im inneren Aufbau, bieten wir verantwortungsbewußt dem tätigen Menschen Schutz vor den Folgen aller Gefahren des täglichen Lebens.

AUCH IM ZWEITEN JAHRHUNDERT-VORWÄRTS!

DIE DEUTSCHE PRIVATVERSICHERUNG

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193507134/fragment/page=0015

Familien-Anzeigen

Am 11. Juli verschied nach qualvollem Leiden unser lieber Vater, Groß- und Schwiegervater, Onkel und Schwager, der **Rentner**

Wilhelm Voigt

im 67. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Halle (Saale), 12. Juli 1935.
Flottwellstraße 28 I.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 15. Juli, 14½ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Am 12. Juli verschied nach längerem Leiden mein lieber Mann, lieber Vater, Groß- und Schwiegervater

Wilhelm Jänicke

im 78. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Emma Jänicke geb. Teichmann und Kinder

Hohenthurm.

Die Beerdigung findet Sonntag, ½4 Uhr, vom Trauerhause aus statt. (h

---

Plötzlich und unerwartet entschlief heute meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Frau

Emilie Hennicke

geb. Noth

im Alter von 77 Jahren.

In tiefer Trauer
Franz Hennicke u. Kinder

Halle, Merseburger Str. 93a, den 12. Juli 1935.

Für die beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen erwiesene Anteilnahme danken wir allen Verwandten und Bekannten herzlichst. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Lasse, für seine uns Trost spendenden Worte. Dank auch der Werksleitung des Ammoniakwerkes Merseburg, seinen Arbeitskameraden des Leuna-Werkes, dem Kameradschaftlichen Verein Eisdorf und dem Eisdorfer Fußballklub für letztes ehrenvolles Geleit und Kranz.

Die trauernden Hinterbliebenen
Ida Ludwig und Tochter

Eisdorf, den 12. Juli 1935 (a

Die Geburt ihres Sohnes **Henning** zeigen an

Rechtsanwalt Hempel u. Frau
Hilde geb. Rudolph

Halle a. S., den 11. Juli 1935

Die Büros der hiesigen Rechtsanwälte

bleiben in der Zeit **vom 15. Juli bis 15. Sept. 1935 auch Mittwoch nachmittags geschlossen.**

Halle (Saale), den 13. Juli 1935

Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen
Fachgruppe Rechtsanwälte Bezirk Halle
Der Vorstand der Anwaltskammer Naumburg a. S.

Unser Vertreter,

Herr Franz Burkhardt

schloß seine Augen für immer.

In mehr als 26 jähriger Tätigkeit hat er treu und unermüdlich die Interessen unseres Hauses wahrgenommen.

Wir betrauern seinen Heimgang schmerzlich und werden ihm immer ein ehrendes Andenken bewahren.

Leipzig C 1, den 12. Juli 1935.

F. E. Steinbach,
Spaten-Seifenfabrik.

Für die herzliche Teilnahme, die uns beim Heimgange unseres lieben, unvergeßlichen Entschafenen

Walter Barthel

durch Wort, Schrift und Kranzspenden zuteil wurden, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Halle (Saale), im Juli 1935.
Anhalter Straße 12.

Die trauernden Hinterbliebenen

Am 12. Juli erlöste der liebe Gott unsere liebe Mutter und Oma

Ottilie Naßutt

geb. Pieth

im Alter von 75 Jahren. (*

In tiefer Trauer
Max Richter, Lokführer
u. Frau Marie geb. Naßutt

Halle, Turmstr. 49.

Beerdigung Montag, den 15. Juli 13¾ Uhr Südfriedhof.

Es grüßen als Verlobte
Annemarie Hennig
Werner Steinbeiß
Unterwachtmeister der Landespolizei

Halle, den 14. Juli 1935.

Max Meerwein
Elfriede Meerwein
geb. Opitz
Vermählte

Halle/Saale Juli 1935 Greiz-Irchwitz

Für die zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir hierdurch herzlichst
Herbert Nickel u. Frau
Margarete geb. Enger
Groß-Ottersleben-Magdeburg

Ladentisch-Glasaufsätze
Schaufenstereinrichtungen etc
für alle Branchen
Franz Cielontko, Augustastr. 14
Fernruf 311 86

Ärzte-Tafel

Zurück
Augenarzt
Dr. med. Löscher
Hindenburgstr. 44

Zurück!
Dr. med. Hermann Meyer
Facharzt für Haut- und Harnleiden
Fernsprecher 31940
Leipziger Str. 87 (Ritterhaus)

Mod. Speisezimmer . . 316.-
Couch . . 69.- 79.- 89.-
Ruhebett . . 38.- 42.- 48.-
Küchen in groß. Auswahl billig
Auch gegen günstige Teilzahlung.
Gebr. Kroppenstädt
Möbelfabrik - Handel, Halle (S.)
Große Märkerstraße 4
Ehestandsdarlehnsscheine werden in Zahlung genommen.

Achtung!
Zeugen gesucht
für den Unfall Ecke Ludw.-Wucherer- und Wilhelmstr. am 25. Juni, 11.05. Erstatte Unkosten!
Lenz, Schillerstr. 39 II.

Verlobungs-
RINGE
in reicher Auswahl stets preiswert und gut bei
UHREN-SCHRAUT
Schmeerstraße 4

Gute
Möbel
Neueste Modelle
Niedrige Preise
Rennert
Nickel-Hoffmann-Str. 5
Fernruf 325 12

Nordhäuser
z. Aufsetzen
von **Rich. Adam**
Brüderstr. 2

Bei der künstlerischen und technischen Zusammenstellung eines Druckwerkes ist vor allen Dingen Rücksicht auf die Einstellung der Käuferschichten zu nehmen, die man erfassen und gewinnen will.

Die Beauftragung unseres Betriebes gibt dem anspruchsvollen Drucksachenverbraucher sichere Gewähr, höchsten Gegenwert zu erhalten!

Buchdruckerei der Hallischen Nachrichten
Große Ulrichstraße 16, Ruf 279 81

---

wird durch eine feine Haardüse gespritzt, daher keine Klumpenbildung, sondern restlose Zerkleinerung, wodurch ein 100 %iger Wascheffekt erzielt wird. Rumbo-Überalles eignet sich zu jeder Wäsche, wie weiß, bunt, Wolle und Seide.

RUMBO-SEIFEN-WERKE, FREITAL
Hersteller der beliebten Rumbo-Seife

5.-

brauchen Sie nur, wenn Sie einen Photoapparat für 25.— kaufen wollen; das heißt also ⅕ **Anzahlung.** Den Rest können Sie bis zu **10 Monatsraten** bezahlen. Bequemer kann es Ihnen keiner machen. Von Ihren Freunden und Bekannten wissen Sie, wieviel Freude das Photographieren bereitet. Ferien ohne einen Photoapparat sind nur halbe Ferien. Holen Sie sich also schnell einen Katalog entweder aus der **Königstraße 24 25** oder **Schmeerstraße 9.**

Photo-Haus Krütgen.

Maurer- und Zimmerer-arbeiten
sowie sämtliche Reparatur, für aus Baugeschäft
Otto Später
Bahnhofstraße
Tel. 251 85.

Sommersprossen

beseitigt innerhalb 5 Tagen, ferner

Lästige Haare

wie Damenbart usw., sowie Pickel, Mitesser, Grießkörner, Leberflecke, Warzen entferne ich mit meinen neuesten Apparaten unter Garantie, **29 jähr. Praxis.**

Irma Ehlers Rába Magdebg., Brandenburgerstr. **Halle, Sternstr. 11**
Jeden Donnerstag von **10—7 Uhr** anwesend.

Sofort

Ihr überflüssiges Bett zu Geschw. Wolff
Leipziger Str. 63, gegenüber Automat.
Innerhalb 2 Tagen fertigen wir Ihnen daraus
schöne Steppdecken zu RM 5.-
das Stück
Machen Sie einen Versuch!

Brauchen Sie Geld?
Ich kaufe Gold, Silber, Platin
Vermittle Gelegenheitskäufe
Juwel. Alfr. ...
Kl. Ulrichstr. ...

Verdingung!

1. **Be- u. Entwässerungsarbeiten**
2. **Schlosserarbeiten**
3. **Malerarbeiten**

für 7 Mehrfamilienhäuser an der Moltkestraße werden vergeben. Angebotsformulare zum Preise von je 1,00 RM. sind im Büro, Keferstein-straße Nr. 2, erhältlich, woselbst die Zeichnungen zur Einsicht aufliegen.

Abgabetermin:
Freitag, den 19. 7. 1935, vorm. 9 Uhr für 1.,
Freitag, den 19. 7. 1935, vorm. 9,30 Uhr für 2.,
Freitag, den 19. 7. 1935, vorm. 10 Uhr für 3.

Kleinwohnungsbau Halle
Aktiengesellschaft.

Armbanduhren,
Taschenuhren, Schmuck, Bestecke
Wochenr. ab 1 M.
Klein & Co.,
Wilhelmstr. 33, p.

Tafelklavier
gegen Tango-Akkordion z. tausch.
Elste, Ammendorfer Weg 134.*

Fahrgelegenheit nach Baden
im Auto Anfang August sucht jg. Ehepaar. Angeb. unt. St. 9048 HN-Steintor.

Kostüme,
Mäntel, Kleider, auch umändern (f Gutenbergstr. 19, I. (Merseburgerstr.).

Dessau.
Wer nimmt Mitte Aug. einige Möbel dahin mit? Angebote D. 9564 HN-Ulrichstr. *

Zuverlässige
Uhren
beim Fachmann
Mennicke
Gr. Steinstr. ...
gegenüber Schauburg

Hartobstverpachtung

Am Dienstag, dem 16. ds. Mts., 14 Uhr, wird im **Bahnhofsrestaurant Paatz** in **Gröbers** der Hartobstbehang an den **Reichs- und Landstraßen I. Ordnung** öffentlich meistbietend an nachstehenden Straßenstrecken verpachtet:

Halle-Leipzig		km 9,258- 9,850	Aepfel, Birnen und Pflaumen
desgl.	und	km 10,597-11,800	Aepfel, Birnen und Pflaumen
desgl.		km 11,800-13,500	Aepfel und Pflaumen
desgl.		km 13,500-15,450	Aepfel und Pflaumen
desgl.		km 16,8 -17,719	Aepfel und Birnen
Regensburgerstraße		km 2,317- 2,868	Birnen
desgl.		km 4,240- 5,242	Aepfel (nach Burgliebenau)
Gröbers-Lochau		km 0,140- 2,8	Aepfel und Pflaumen
desgl.	und	km 5,885- 6,447	Aepfel und Pflaumen
Gröbers-Queis		km 2,545- 5,880	Pflaumen (ausschl. Ortsl. Wiedersdorf)
Lochau-Raßnitz		km 0,4 -0,872	Pflaumen
Döllnitz-Zwintschöna		km 0,338-2,667	Pflaumen
desgl.	und	km 3,4 -4,307	Pflaumen
Gröbers-Wiedemar		km 0,925-3,653	Aepfel, Birnen, Pflaumen
desgl.		km 4,040-7,380	Aepfel, Birnen, Pflaumen (ausschl. Ortslage Wesenena)
Radefeld-Schkeuditz		km 4,9 -6,392	Pflaumen (zwischen Radefeld u. Freiroda)
Kölsa-Schkeuditz		km 5,550-6,050	Aepfel und Birnen (von der Kreisgrenze Merseburg bis a. Ort Glesien)
desgl.		km 6,9 -9,015	Pflaumen (Einmündg. Landsberg-Leipzig)
Halle-Delitzsch		km 6,477-7,452	Pflaumen
desgl.	und	km 9,7[illegible]-10,6	Pflaumen
Köthen-Landsberg-Leipzig		km 15,[illegible]-16,150	Aepfel

Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben.

Gröbers, den 10. Juli 1935.

Das Landesbauamt Halle a. S.
I. A.: Nafe, Prov. H.-Straßenmeister

Bleyle

Kleider
Anzüge
Pullover
Westen
Hosen usw.

Niederlage bei
H. Schnee Nachfolger Gr. Steinstraße

Bekanntmachung.

Der Anhang an Hartobst und Pflaumen in den städtischen Anpflanzungen soll am **Dienstag, dem 16. Juli d. J., nachmittags 2 Uhr,** im Schützenhaus öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung verkauft werden. — Bedingungen im Termin. (Erl...

Querfurt, den 9. Juli 1935.
Der Bürgermeister.
Rothe.

Obstverpachtung

der Gemeinde Obermaschwitz findet am Donnerstag, 18. Juli, 17 Uhr, im Gasthaus statt. Bedingungen im Termin.

Der Bürgermeister.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193507134/fragment/page=0016
DFG

Hallische Sport-Nachrichten

47. Jahrg. / 13. Juli * Turn- und Sportberichte der Hallischen Nachrichten * Nummer 161 / Seite 17

Der Sport am Sonntag

Rennsport: Hoppegarten (Gr. Preis von Berlin), Halle, Krefeld, Danzig-Zoppot, Hamburg-Harmsen, Saint Cloud, Tips.

Radsport: Berlin-Olympiabahn, Gaumeisterschaften, Tour de France, Saarbrücken, Kriterium Toulouse, Manchester (Sbd.).

Motorsport: Großer Preis von Deutschland für Motorräder in Hohenstein, Großer Preis von Belgien für Rennwagen in Spa/Francorchamps.

Leichtathletik: Olympia-Prüfungskämpfe Hamburg und Darmstadt, Klubkampf Berlin, Brüssel, Saarbrücken.

Schwerathletik: Meisterschaften im Ringen, Schifferstadt; Boxen Marseille Thil — Tunero.

Schwimmen: Länderkampf Deutschland — Ungarn in Budapest, Brandenburgische Gaumeisterschaft in Frankfurt a. O., Gaumeisterschaften im Reich.

Rudern: Frankfurt a. M. (mit Cambridge), Schwerin, Königsberg, Zürich, Kopenhagen, Leitmeritz.

Tennis: Davispokal: Prag: Deutschland gegen Tschechoslowakei, Holländische Meisterschaften in Noordwijk (Schluß), Belgien — Frankreich in Brüssel.

Fußball: DFB Elf im Reykjavik, Mitropa-Pokal: Wiederholung Slavia — Austria in Wien.

Im Zick-Zack

Für die IV. Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen haben nunmehr 27 Nationen Nennungen abgegeben. Da die Nennungsliste jedoch noch keineswegs abgeschlossen ist, darf mit insgesamt einer Teilnahme von 30 Nationen gerechnet werden. Damit wären alle Länder der Erde, in denen Wintersport getrieben wird, vertreten.

*

Der Leichtathletikkampf der Frauen Deutschland — Holland, der am 28. Juli in Maastricht zum Austrag gelangen sollte, ist von den Holländern abgesagt worden, nachdem diese sich zunächst um ein Zustandekommen der Begegnung bemüht hatten.

*

Die deutschen Meisterschaften im Gewichtheben in Berlin wurden gestern mit den Prüfungen der Federgewichtler fortgesetzt. Max Walter, Saarbrücken, der Titelhalter und der frühere Meister Helmut Schäfer, Stuttgart, kamen auf insgesamt 570 Pfund. Nur das geringere Körpergewicht gab zugunsten von Walter den Ausschlag.

*

Zur „Tour de France" traten gestern auf die kürzeste Strecke der ganzen Tour — von Grenoble nach Gap 102 km — 68 Fahrer den Weg an. In der deutschen Nationalmannschaft war der Platz von Stöpel durch den Frankfurter Roth ausgefüllt worden, der in der Gesamtwertung nach Thierbach und Umbenhauer am günstigsten liegt. Nach Schluß der Fahrt war der beste Deutsche der Dresdener Thierbach, der 5 Minuten nach dem Sieger als 21. ankam. Der Hannoveraner Heide ist auf der Fahrt ausgeschieden. In der Länderwertung liegt Belgien an der Spitze vor Italien, Frankreich, Deutschland und Spanien.

*

Der Schwergewichtseuropameister Pierre Charles (Belgien) ist von seinem Landsmann Gustave Limousin um den Titel gefordert worden. Der belgische Verband hat die Genehmigung des Kampfes bei der IBU beantragt.

Japanische Ringer kämpfen in Halle

Am kommenden Sonnabend findet im Reichshof in Halle der große internationale Olympia-Vorbereitungskampf zwischen Japan und Mitteldeutschland statt. Die mitteldeutsche Mannschaft setzt sich aus den neuen Gaumeistern, die alle Germania-Felsenfest angehören, zusammen. Dem Start der Japaner sieht man mit größtem Interesse entgegen, da bei Europa-Meisterschaften und anderen großen Kämpfen Japaner nie beteiligt sind. Lediglich bei den Olympischen Spielen, bei denen ja Japan einer der stärksten Gegner ist, stellt sich nun auch eine japanische Ringermannschaft zur Verfügung.

Höhepunkt der „Military"

Deutscher Sieg im 36 Kilometer-Geländeritt

Bei der internationalen „Military" in Döberitz, der letzten großen Vorbereitung der Reiter für die olympischen Spiele, wurde am Freitag der zweite und zugleich schwerste Teilwettbewerb, der über insgesamt 36 Kilometer führende Geländeritt, ausgetragen. Wie schwer die Prüfung war, zeigt nur allzu deutlich der Ausfall von rund 30 v. H. der Bewerber. Der Ostpreuße „Nurmi" unter Hauptmann Stubbendorff aus dem Vielseitigkeitsstall der Kavallerieschule Hannover konnte in der Gesamtwertung auch weiterhin die Führung behaupten und seinen Punktvorsprung so weit ausdehnen, daß er kaum noch zu schlagen ist. Den zweiten Platz nimmt der Däne Grandjean auf „Grey Friar" vor „Granit" (Rittmeister Lippert) ein.

Pünktlich um 8 Uhr wurde als Erster der nach der Dressurprüfung noch in Wettbewerb befindlichen 33 Reiter Oblt. d. L. Brockmann mit dem Hannoveraner Tilly auf die Reise geschickt. In jeweils sechs Minuten Abständen folgten der Italiener Major Cacciandra auf Havre Boy, der Tschechoslowake Kapt. Joh. Pulkrabek auf Leskow und die übrigen; der Letzte verließ erst nach 11 Uhr den östlich vom Bahnhof Priort gelegenen Startplatz, als die ersten Reiter längst das Ziel erreicht hatten. Nach 7 km Wegstrecke, die an den Dörfern Kartzow und Ferbitz vorbeiführte, folgte der Rennbahngalopp über 4000 m auf dem Ferbitzer Feld, wobei elf, nicht allzu schwere Hindernisse genommen werden mußten. Mit einer Zeit von 5:59 war der Vollblüter Kurfürst unter Oblt. Neckelmann beim Rennbahngalopp das schnellste Pferd. Anschließend folgte sofort die zweite Wegestrecke von 15 km, und dann kam der interessanteste Teil, der Querfeldeinritt über 8 km mit seinen dreißig schweren Hindernissen.

Insgesamt forderte der Geländeritt zehn Ausfälle, so daß noch 23 Bewerber zum Jagdspringen antreten werden. Die meisten Opfer forderte der Klettergraben, an dem u. a. Wattenmeer unter Lt. Huck ausschied, während der Holländer E. Kahn auf Espoir, der in der Dressur sehr gefallen hatte, sich hier allein 80 Strafpunkte zuzog. Von einem leichten Unfall wurde Oblt. Frhr. v. Wangenheim betroffen, der mit Ginster stürzte und sich einen Schlüsselbeinbruch zuzog. Zu den Ausgeschiedenen gehört auch der zweimalige Olympiasieger Oblt. Pahud de Mortanges (Holland) mit Mädel wie Du.

Eine feine reiterliche Leistung vollbrachte Lt. Rud. Trenkwitz (Oesterreich) auf Nonne, als er am Klettergraben durch Stolpern des Pferdes fast aus dem Sattel geriet, sich aber mit akrobatischer Gewandtheit oben hielt und das Pferd über den Sprung zwang.

Aufn.: Presse-Bild-Zentrale

Hauptmann Stubbendorf auf Nurmi, der Sieger des gestrigen Geländeritts, beim Nehmen eines der schwierigen Hindernisse, eines Grabens mit dahinterliegendem Koppelrick

Weitaus am besten schnitt, wie schon in der Dressurprüfung, Hauptm. Stubbendorff auf dem Ostpreußen Nurmi ab. Nurmi müßte schon im noch ausstehenden Jagdspringen gänzlich ausfallen, wenn ihm der Gesamtsieg noch entgehen soll. Außerordentlich gut gefiel der Däne Grandjean auf dem irischen Schimmel Grey Friar, der, dicht gefolgt von Rittm. Lippert auf Granit, auf den zweiten Platz kam. Klappt es im Jagdspringen, dann wird auch Granit ganz vorn enden. Mit größter Auszeichnung bewältigten ferner der Holländer Oblt. Tonnet auf Harlekijn, Rittm. v. Ploetz auf Fasan, Lt. de La Moussaye-Frankreich auf Froise und Oblt. v. Trotha auf Magnet die schwierige Aufgabe. Die Gewißheit, daß die deutschen Reiter in dieser Vielseitigkeitsprüfung hervorragend abschneiden werden, ist jedenfalls bereits gegeben.

Der hallische Turf-Sonntag

Wieder zehn Rennen — „Askania" im Mittelpunkt — Starke Felder zu erwarten

Die morgigen Rennen auf den Passendorfer Saale-Wiesen werden von dem Anhaltischen Reiter- und Pferdezuchtverein zu Dessau in Gemeinschaft mit dem Sächsisch-Thüringischen Renn- und Pferdezuchtverein Halle veranstaltet. Wie am Eröffnungstage kommt abermals ein sehr großes und äußerst abwechslungsreiches Programm zur Abwicklung, da wieder zehn Rennen gelaufen werden. Flach- und Hinderniskonkurrenzen folgen in bunter Folge. Außerdem ist ein Rennen den „Amazonen" vorbehalten. Die Felder werden zum Teil sehr stark ausfallen, und so ist auch dieser Veranstaltung unschwer ein voller Erfolg auf der ganzen Linie vorauszusagen.

1. Rennen. Freundschaftsrennen (Kl. B) (Ehrenpreis und 1400 RM, 1200 Meter): Dominikaner, der soeben erst in Magdeburg ein gleiches Rennen auf sein Konto buchte, steht wiederum vor den besten Aussichten. Ra lief ebenfalls in Magdeburg sehr gut. Er sollte für Dominikaner gefährlicher werden als Vasco da Gama, dessen Stehvermögen nur gering ist. Herakles hat lange pausieren müssen, was er zur Zeit kann, ist nicht abzuschätzen. Luftklappe schlug in Magdeburg nicht viel. Mirandola und Jan stehen in zweiter Reihe. Wir erwarten **Dominikaner** vor Ra und Luftklappe.

2. Rennen. Preis von Bärfelde (für Zweijährige, 1950 RM, 1000 Meter): Tilia muß zwar an alle Gegner Gewicht geben, die Stute ist aber schon bestens erprobt und könnte diese Aufgabe lösen. Makrone zeigte sich schon zweimal als flotte Galoppreiterin. Sie müßte zum mindesten wieder vor Der Prämierte sein. Einzige und Coeur Atz gefallen in der Arbeit. Auch Flaminie und Pallas Athene sollten keine schlechte Rolle spielen. Wir geben **Makrone** einen kleinen Vorzug vor Filia und Einzige.

3. Rennen. Fronie-Jagdrennen (Ehrenpreis und 1750 RM, 3000 Meter): Zarewitsch würde schwer zu schlagen sein, wenn er in bester Verfassung an den Ablauf käme. Es ist aber sehr fraglich, ob der Hengst zur Zeit in Höchstform ist, auch lief er in diesem Jahre noch nicht über Sprünge. Freihafen hat viel Gewicht zu tragen, auf weichem Boden ziehen wir ihm daher **Lufthauch** vor. Handschar verfügt über viel Können, dagegen hat Helgoländer lange nichts gezeigt. Feldsoldat versucht sich zum ersten Male über Hindernisse, so daß man dem Wallach nicht gleich restlos vertrauen kann, wenn er auch in der Arbeit gut springt. Wir halten zu **Lufthauch** gegen Zarewitsch und Freihafen.

4. Rennen. Saale-Ausgleich (Ausgleich IV, 1900 RM, 2100 Meter): Marland hielt sich in seinem letzten Rennen achtbar. Wenn der Hengst hier sein Bestes zeigen kann, kann er gewinnen. Caramba schlug in Magdeburg Kriegsflagge nur knapp, die unter den bestehenden Gewichtsverhältnissen diesmal vor dem Hengst sein muß. Pesne kam in Magdeburg zu einem etwas knappen Siege, ist aber stark verbessert und wäre wiederum möglich, wenn der junge Cooter 44½ reiten könnte. Wahrscheinlich wird Pesne aber 51 Kilogramm tragen müssen, und da verringern sich seine Chancen erheblich. Willeburg war in Hoppegarten nicht weit vom Ende. Auch Erdwall, Chinafeuer und Graf Nici stehen günstig im Ausgleich. Vielleicht ist es **Willeburg**, die wir vor Marland und Kriegsflagge im Endlauf erwarten.

5. Rennen. Askania-Jagdrennen (Ausgleich III, Ehrenpreis und 1950 RM, 3800 Meter): Rigoletto ist großartig im Gange, auch Thermidor könnte dieses Rennen gewinnen. Spitzweg hat wohl nur auf weichem Geläuf bessere Chancen und Liberius ist wieder recht unzuverlässig geworden. Eisack hat es unter dem Höchstgewicht nicht leicht. Gut sollte Wendelgard abschneiden, die mehrfach Pech hatte. Fantasie ist ebenfalls möglich, schließlich ist auch Gaufeier schon recht nett gelaufen. **Rigoletto** vor Wendelgard und Eisack ist unsere Meinung.

6. Rennen. Preis von Wörbzig (Ehrenpreis und 2000 RM, 1800 Meter): Marcianus trifft eine so günstige Situation an, daß der Alte vor dem Siege stehen müßte. Natango kann ihm, falls Marcianus in gesunder Form ist, ebensowenig Gewicht geben wie Torpedo oder Kameradin. Altai ist kein ehrliches Pferd, eine Ueberraschung von seiner Seite ist nicht ausgeschlossen. Peter Paul zeigte früher einige nette Leistungen, kommt aber ebenso wie der Rest kaum ernstlich in Frage. Also: **Marcianus** vor Natango und Altai.

7. Rennen. Georg-Nette-Erinnerungsrennen (Ausgleich III, Ehrenpreis und 1950 RM, 1600 Mtr.): Fra Diavolo lief in Magdeburg unter gleich hohem Gewicht so vorzüglich, daß er hier die verdiente Entschädigung für seine knappe Niederlage durch Sperling finden muß, zumal er seinen gewohnten Reiter Hans Blume im Sattel hat. Mailänder mühte sich bisher immer vergeblich ab, eine Chance hat er aber auch diesmal. Weiter muß man mit Dennoch stark rechnen, der dicht bei seinen Gegnern ankommen müßte. Palastharfe sollte ebenfalls mit beim Ende sein, sie ist über Tarquinia und Kameradin zu stellen, falls diese hier starten: **Fra Diavolo** vor Dennoch und Mailänder ist unsere Meinung.

8. Rennen: Heide-Hürdenrennen (Ausgleich, 1750 Reichsmark, 3000 Meter): Für Bambus ist die Aufgabe unter seinem Gewicht nicht leicht. Wir möchten daher lieber Veedol auf den Schild erheben, nachdem diese Stute in letzter Zeit sehr achtenswerte Leistungen gezeigt hat. Viertaler sollte ebenfalls gut abschneiden. Von Tänzerin sah man in diesem Jahre nicht allzuviel. Eher wäre Peiracava möglich. Nelson ist ein schwieriges Pferd, kann aber galoppieren. Ancona muß man auch unter die obigen rangieren. Wir erwarten **Veedol** vor Bambus und Vierthaler.

9. Rennen: Amazonenpreis (Damenreiten, 1150 Reichsmark, 1400 Meter): Consuela hat bereits Damenrennen in Dresden und Magdeburg gewonnen. Die Stute könnte sich auch hier wierder erfolgreich durchsetzen. Für Borea sind 1400 Meter schon etwas weit. Größere Aussichten haben Arabba und Serotina, von denen wir der letzteren den Vorzug geben, da sie bisher stets mit besseren Pferden angetreten ist. Wir meinen: **Consuela** gegen Serotina und Arabba.

10. Rennen: Preis von Cröllwitz (Klasse B, Ehrenpreis und 1000 RM, 1400 Meter): Falls Loë gut im Zuge ist, muß er gewinnen. Freilich sollte sich das Ende zwischen Luftklappe, Goldfischer und Ming abspielen, von denen Luftklappe durch ihren Magdeburger Sieg empfohlen wird. Herakles hat auch hier Aussichten, wenn er gut genug in Kondition ist. **Loë** vor Luftklappe und Goldfischer ist unsere Meinung.

Unsere Voraussagen:

1. Rennen: Dominikaner — Ra — Luftklappe;
2. Rennen: Makrone — Filia — Einzige;
3. Rennen: Lufthauch — Zarewitsch — Freihafen;
4. Rennen: Willeburg — Marland — Kriegsflagge;
5. Rennen: Rigoletto — Wendelgrad — Eisack;
6. Rennen: Marcianus — Natango — Altai;
7. Rennen: Fra Diavolo — Dennoch — Mailänder;
8. Rennen: Veedol — Bambus — Vierthaler;
9. Rennen: Consuela — Serotina — Arabba;
10. Rennen: Loë — Luftklappe — Goldfischer.

Voraussagen für Sonntag

Hoppegarten (3 Uhr): 1. San Michele — Artischocke. 2. Floria — Angreifer. 3. Samson — Einar. 4. Sturmvogel — Travertin. 5. Marienfels — Blason. 6. Treudeutsch — Gizeh. 7. Wiener Wald — Cortina.

Krefeld: 1. Selbstvertrauen — Manoli. 2. Limperich — Infant. 3. Pollux — Sorgenfrei. 4. Norddeich — Altdamm. 5. Agathon — Curator. 6. Thurid — Wintersturm. 7. Obersteiger — Butterfly.

Saint Cloud: 1. Elysia — Attila. 2. Brian Boroimhe — Saqui. 3. Camphrier — Mon Credit. 4. Votre Altesse — Furlico. 5. Stall Poinsot — Arbaona. 6. Murillo II — Camea.

v. Cramm rettet den ersten Punkt

Der Davispokal-Kampf in Prag — Henkel von Menzel nach dreistündigem Ringen besiegt

Das Endspiel der Europazone um den Davispokal begann gestern in Prag. Im ersten Spiel forderte Heinrich Henkel von dem tschechischen Spitzenspieler Roderich Menzel fünf Sätze. Menzel siegte 7:5, 6:1, 4:6, 2:6, 6:4. Fast drei Stunden währte der Kampf, der in glühender Hitze ausgetragen wurde und in dem Menzel von seiten seiner tschechischen Landsleute eine sehr wesentliche Unterstützung fand. Unser Meisterspieler Gottfried von Cramm konnte sein erstes Spiel erwartungsgemäß siegreich gestalten und schlug in noch nicht einmal einer Stunde den Tschechen Josef Caska 6:2, 6:4, 6:2. Damit steht das Treffen nach dem ersten Tag 1:1.

Der junge Berliner Henkel vollbrachte eine Leistung, die eindeutig zeigte, daß seine Berliner Siege über die Australier Crawford und Mac-Grath keine Zufallserfolge waren. Er verlangte Roderich Menzel, der auf Prager Boden kaum jemals geschlagen wurde, das letzte ab, und die Entscheidung hing schließlich an einem seidenen Faden. Körperlich war zum Schluß Heinrich Henkel der frischere, aber Menzel besaß die größere Turniererfahrung, außerdem stand das Publikum, das die prächtige Anlage auf der Hetzinsel bis auf das letzte Plätzchen besetzt hielt, fast wie ein Mann hinter ihm. Jeder einzelne Punkt, den Menzel machte, wurde mit geradezu frenetischem Beifall quittiert, betretenes Schweigen herrschte dagegen, wenn ihm etwas mißlang oder der Deutsche sich durch einen Prachtschuß den Punkt holte. Hatte Henkel einmal Pech — und das war leider ziemlich oft der Fall —, so waren einige Zuschauer unsportlich genug, Beifall zu spenden. Es war ein Glück, daß das Amt des Schiedsrichters in den bewährten Händen von Stabskapitän Thomas lag, der den Kampf in völlig einwandfreier und sportlicher Weise leitete. Auch die Linienrichter walteten ihres Amtes in befriedigender Weise.

Hatte der erste Kampf fast drei Stunden gedauert, so brauchte Gottfried v. Cramm nur fünfzig Minuten, um den Prager J. Caska zu schlagen und damit den ersten Punkt für Deutschland heimzubringen. Leichter als in Wimbledon, in drei Sätzen mit 6:2, 6:4, 6:2, zog der deutsche Spitzenspieler über seinen Gegner hinweg. Was bei Caska auffiel, war ein guter und wirkungsvoller Vorhand. Der Prager schmetterte phantastisch von der Grundlinie. Damit allein war er jedoch einem Meister wie Cramm natürlich nicht gewachsen. Hinzu kam eine deutliche Schwäche am Netz, an dem ihn Cramm stets leicht passierte. Cramm brauchte sich nicht einmal voll auszugeben, er gab den Kampf auch nicht in einer Minute aus der Hand. Gleich im ersten Satz verschlug Caska den eigenen Aufschlag, und Cramm führte schnell 2:0, dann 3:1 und 3:2 und brachte den Satz mit 6:2 an sich. Der zweite Satz war härter umstritten. Caska wandte seinen Aufschlag diesmal besser an, zog mit 2:1 in Front, wehrte sich dann lange. Schließlich kam Cramm auf 2:2 heran und konnte nach hartem Ballwechsel auf 2:3 davonziehen. Nach 3:5 kam Caska noch einmal auf 4:5 heran, aber Cramm war auf der Hut und buchte den Satz, sehr konzentriert spielend, mit 6:4. Der dritte Satz ähnelte dem ersten fast auf ein Haar. Caska verschlug wieder seinen eigenen Aufschlag, und v. Cramm zog auf 2:0 davon, buchte nach achtmaligem Einstand auch das dritte Spiel. Dann verlor Cramm seinen Aufschlag, zog aber nach 1:3 auf 1:4 und 1:5 davon. Caska gewann mit dem Aufschlag sein zweites Spiel. Cramm ließ sich aber auf nichts ein und buchte im achten Spiel nach 40:15 Satz- und Matchball.

Vereins-Anzeigen

der Sport- und Turnvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Preisliste.

SpVg Olympia 08, e. V.: Achtung! Unser Kinderfest findet am 28. Juli im Rest. Sanssouci statt. Freunde und Gönner sind herzlichst eingeladen. Kinderanmeldung bei Artur Kuhnt, Julius-Kühn-Straße 2, und Otto Jänicke, Dieskauer Straße 2. — Jeden Mittwoch Training. Es ist Pflicht aller Olympianer, zu erscheinen.

Turnverein Cröllwitz: Sonnabend, 13. Juli, abends 8 Uhr, im Vereinsheim außerordentliche Versammlung. Tagesordnung: 60jähriges Stiftungsfest. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Der Vereinsführer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193507134/fragment/page=0017
DFG

Die Sensation

der Berliner und anderer internationaler Automobil-Ausstellungen 1935!

Zehntausende drängten sich, um diesen neuen Wagen zu sehen. Und die vielen, die ihn sahen, wußten

»Das ist der Wagen für mich!«

OPEL „Typ Olympia"

Cabriolet-Limousine RM 2500 ab Werk

Machen Sie eine unverbindl. Probefahrt!

Generalvertretung
Autohaus Kühn
Merseburger Straße 40 - Tel. 27351

Möbl. Zimmer

Fortsetz. v. S. 11.

Balkonzimm. sehr preiswerte Pension f. Dame Ernestusstr.1,II.I.

Möbl. Zimm. zu vermiet. Liebenauerstr.150, II.r.

Möbliertes Zimm. m. 2 Bett. am Heiderand gelegen, zu vermiet. M. Welge, Nietleben, Bismarckstraße 41 *

Möbl. Zimm. frei Liebenauerstr. 167, III. lks. Nähe Rann. Platz

Zimmer, saub. möbl., frei Kuhgasse 3, III. l.

Zimmer, möbl., zu vermiet. Hennicke, Kaiserstraße 23. (

Kaiserplatz 19, I. r. gut möbl. Zimmer frei. *

Möbliertes Zimmer frei * Gr. Wallstr. 3, II.

Zimmer, möbl., zu verm. Marthastr. 16, II.

Möbliertes Zimmer Große Brauhausstr.12,I.

Möbliertes Zimmer frei * Friedrichstr.29,I.I.

Möbl. Zimm. sof. frei Mittelwache 15, II. r. *

Möbliertes Zimmer Taubenstraße 28, II. r. *

Zimmer, klein, möbl., zu v. Reilstraße 127, Hinze. *

Zimmer, gut möbl., sofort oder später frei * Geseniusstr.5, p.r.

Sonn., nettes Zimmer an gebild. Herrn zu vermieten. * Woeller, Gustav-Hertzbergstraße 9.

Möbliertes Zimm., 15. Juli Anhalterstr. 14, II. links. †

Möbliertes kleines Zimmer zu verm. Sternstr. 7, I. König. †

Bahnnähe möbliert. Zimmer für 2 Herren († Marienstr. 4, I. r.

Möbl. Zimm. an berufstätigen Herrn zu vermiet. Schulstr. 12, II. *

Möbliertes Zimmer zu verm. Senkerstr. 3, p. r.

Bahnnähe freundl. möbliert. Zimmer zu verm. Bahl, Delitzscherstraße 16, II. lks.

Möbliertes Zimmer für 2 Herren frei An d. Baderei 1, I. rechts, Ecke Herrenstr.

Sep. Zimmer mit Balkon als Lagerraum oder ähnliches zu vermieten Artilleriestraße 98, I. r. *

Riebeckplatz Gut möbl. Zimmer zu vermieten. Müller, * Franckestr. 19.

Gut möbl. Zimmer m. Kabinett zu vermiet. Zinksgartenstraße 14, I. *

Reileck Gut möbl. Zimmer, 1 u. 2 Bett., 1.August fr., Klavier, Bad u. Gartenbenutzung evtl. Mittagstisch I Händelstraße 7, hochparterre. *

Zentrum gut möbl. Zimm. für 1 oder 2 berufstät. Person.* Nannischestr. 1, II. links.

Möbl. Zimm. zu vermiet. Landwehrstr. 23, III. I. Bahnnähe. (†

Sonniges möbl. Zimmer frei Rosenstr. 8, II. Mitte.

Bahnnähe möbl. Zimm. frei an berufst. Herrn Merseburgerstr. 15, II. links.

Zimmer, freundlich möbl., frei Leipzigerstr. 73, III. links.

Möbliertes Zimmer frei Füsilierstr. 13. (

Möbliertes Zimm., sep., frei, L., Friesenstr. 15, III. Mitte. (

Zimmer, größer., möbliert, an berufst. Herrn ab 1. 8. abzugeb. Dessauerstraße 9, I. Mitte. (

Zimmer, freundl. möbliert, frei Schillerstr. 15, I. links. (

Bahnnähe—Klinik möbliert. Zimmer mit Schreibtisch preisw. zu verm. Volkmannstr. 9, II. links. (

Schlafstelle Gr. Brauhausstraße 12, I. *

Möblierte Schlafstelle verm. Danker, Krukenbergstraße 9, III.

Schlafstelle frei Spitze 13. (†

Freundliche Schlafstelle frei Anhalterstr.5,I. r.

Freundliche Schlafstelle frei Charlottenstraße 13, III. (†

Saub. Schlafstellen a. männl. Pers. m. Mrgkaff., wöch.3,25 Gr. Steinstr.27/28.

Vermietungen Zimmer

Zwei große leere Zim. mit Balkon, evtl. Bad und Küchenbenutzung sof. zu vermiet. Besichtig. nur Montag bei Krüger, Rathausstr. 8/9, III. *

Aus der NSDAP

Aus Zuschriften der Organisationen und parteiamtlichen Bekanntmachungen.

Hitler-Jugend, Gebiet Mittelland

Die Dienststellen der Hitler-Jugend, Gebiet Mittelland, Halle, Burgstr. 46, sowie die Dienststellen sämtlicher Banne und Jungbanne bleiben in der Zeit vom 14. Juli bis 28. Juli 1935 wegen Stabsferien geschlossen.

Auch in den Gliederungen und Standorten der HJ und des DJ ruht für die obengenannte Zeit der Dienst. Ausgenommen von dieser Ferienordnung sind Zelt- und Freizeitlager, Schulungskurse und Grenzlandfahrten.

gez. Werner Otto,
Stabsleiter und Oberbannführer.

*

KdF-Sportkurse am Sonnabend

Reichssportabzeichen, für Frauen und Männer: Universitäts-Sportplatz, Ziegelwiese 17—18.30 Uhr. — Leichtathletik-Reichssportabzeichen, für Frauen und Männer: 98er Sportplatz, Huttenstraße, 15 bis 16.30 Uhr. — Tennis, für Frauen und Männer: VfL 96er Platz, Sandanger, täglich ab 16 Uhr, Sonntag von 7 bis 12 Uhr. — Schwimmen, für Frauen und Männer, Fortgeschrittene: Luisenbad, Mansfelder Straße, 17 bis 18.30 Uhr. — Jeden Sonnabend ab Rudolf-Jordan-Platz um 14 und 15 Uhr, verbilligte Bade-Sportfahrt nach Seeburg. Karten sind beim Kreisamt der NSG „Kraft durch Freude", Große Ulrichstraße 26, und beim Gausportwart der NSG „Kraft durch Freude", Ludwig-Wucherer-Straße 79, erhältlich. In dem Preis ist die Autobus-Fahrt, Eintritt ins Bad und Sportlehrer einbegriffen.)

*

KdF-Sportkurse am Sonntag

Reichssportabzeichen, für Frauen und Männer: Universitäts-Sportplatz, Ziegelwiese 9.30 bis 11 Uhr. — Rudern, für Frauen und Männer: Universitätsbootshaus, Wehrs Badeanstalt, Ziegelwiese 7 bis 8.30 Uhr. — Tennis, für Frauen und Männer: VfL 96er Platz, Sandanger 7 bis 12 Uhr.

Leeres Zimmer, evtl. m. Küchenbenutzung an ält. Dame zu sofort oder später zu vermieten (b Frau A. Liedig, Lessingstr. 48, pt.

Vermietungen Läden, Magazine

Halbe Gesch.-Etage sofort billig zu vermiet. Zu erfr. Gr. Ulrichstr. 4.

Gesch.-Etage Gr. Ulrichstr. 6-10 und (b5 Gr. Ulrichstr. 50 Garage. W. F. Wollmer, Gr. Ulrichstr. 6.

Lagerkeller frei. 10. * Dieskauerstr. 6.

Laden mit Wohnung 65 Mark, Torstr. abzugeben. Angebote unt. L. 1197 HN-Leipzigerstr. †

Garage frei. 10. * Dieskauerstr. 6.

Garage frei Hafenstr. 40.

Werkstatt groß, hell, 100 qm 1. 10. zu vermiet. Alter Markt 6. *

Kellerladen in Verkehrslage Königstraße 15, Eing. Landwehrstr., 30 qm, 9 m Front, für sofort od. später zu vermieten. Auskunft im Zigarren-Eckladen, (t 1—2 und 6—7.

Eckladen mit Wurstküche, Räucherk., schöne Wohnung z. 1. 10. evtl. auch früher zu vermiet. Angebote K. 9530 HN-Ulrichstraße. *

Gewerblicher Raum frei, auch als Unterstellraum (b Böllbergerweg 4.

Gewerblicher Raum mit Wohnung zu vermieten. Angebote T. 3757 HN-Ulrichstraße. (b

Schöner Eckladen mit Wohnung sof. zu vermieten. (b Bismark, Landwehrstr. 17.

Laden, 26 M., zu verm. Schuhmacherei zu verkaufen. Angeb. N. 9673 HN-Ulrichstraße. *

Laden zu vermieten (e Geiststraße 25.

250 qm Lager oder Abstellplatz
Stadtmitte, Harz 39, zu verpachten. Auskunft: Neuß, Delitzscher Str. 26, Tel. 211 34.

Alter Markt 7
2 LÄDEN
mit 2 Wohnungen (geeign. f. Möbelgeschäft, Ausstellungsräume, Büros usw.), große Lagerkeller, Stallungen, Niederlagen und Zubehör zum 1. Oktober 1935 im Ganzen oder geteilt preiswert zu vermieten.
Drebinger, Mühlweg 16, Tel. 23019. (t

Miet-Gesuche Wohnungen

Junges Ehepaar sucht kl. Wohnung evtl. 2 leere Zim. kur sofort oder später. Angebote unt. N. 9613 HN-Ulrichstraße. *

Wohnungstausch Halle—Halberstadt! Wer tauscht 4-Zimm.-Wohng. Halberstadt gegen 3—4 Zim. Halle? Angebote K. 9510 HN-Ulrichstr. *

Aelteres Ehepaar sucht bald 4-Zim.-Wohnung, part. oder I. Etage, Paulusviertel bevorzugt. Ausführliche Preisangebote unt. T. 3117 HN-Ulrichstr. (a

Tausch! Biete 2½ Zimm., Küche, Speisekam., gr. Räume, Zentrum, 45 M. mon. Suche 2 Zimmer, Küche, Korr., bis 35 Mark. Gegend gleich. Angebote B. 9542 HN-Ulrichstraße. *

3-Zimmer-Wohnung von ält. Ehepaar zum 1. Oktob. od. früher zu mieten ges. oder Tausch gegen 4-Zimmer-Wohnung. Angebote L. 1207 HN-Leipzigerstr. (t

5—6-Zimm.-Wohnung, pass. für Dentisten, ges. Angeb. u. T. 3277 HN-Ulrichstr. (a

Kleine Wohnung od. 2 leere Zimm. gesucht. Miete bis 25 Mark monatl. Angebote M. 9552 HN-Ulrichstr. *

Wohnung, 2—2½ Zim., evtl. m. Bad z. 1. Sept. gesucht. Preisangebote St. 9049 HN-Steintor. (

Junges Ehepaar sucht kl. Wohnung od. 2 leere Zimm. m. Kochgelegenh., prompte Mietezhl. Angebote L. 1199 HN-Leipzigerstr. †

Oberbeamter ruhig., sicherzahl. Dauermiet., sucht z. 1. 10. od. früh. moderne 3½—4-Zimmerwohnung bis 100 RM. im Norden. Angebote L. 1201 HN-Leipzigerstraße. (†

2—3-Zimm.-Wohnung z. 1. 10. gesucht. Miete bis 35 RM. Angebote L. 1206 HN-Leipzigerstr. †

1—2-Zimmerwohnung, Miete 40—50 M., von Dame mit festem Beruf ges. Angebote L. 1204 HN-Leipzigerstr. †

3-Zimmer-Wohnung mit Küche, evtl. Bad und Garten sofort oder später zu mieten gesucht. Büschdorf oder Diemitz bevorzgt. Angeb. mit Preis unt. U. 9558 HN-Ulrichstraße. *

Beamter nach Halle versetzt, sucht zum 1. 10. 1935 Nähe Landgericht 3 Zimmer, Küche mit Zubehör. Angebote u. T. 3497 HN-Ulrichstr. (a

Ehepaar mit 3jährig. Kind sucht Zimmer u. Küche od. Stube, Kammer, Küche u. Zubehör. Miete 28—35 M. Angeb. an Hochheim, Marthastraße 19, bei Kutschinski. *

Pensioniert. Beamter sucht zum Herbst od. früh. 3-Zim.-Wohng. in Halle oder näher. Umgebung. Angebote L. 1209 HN-Leipzigerstraße. (†

Kl. Wohnung oder 1 Zimmer m. Küche gesucht. Angeb. L. 1222 HN-Leipzigerstr. (†

Ingenieur sucht 3-Zimmer-Wohng. m. Bad, Innenklosett und Küchenbalkon z. 1. August, mögl. im Norden. Angebote an * Naumann, Meckelstraße 5.

Sofort od. später **Stu., Ka., Kü.,** Miete bis 35.— gesucht. Angeb. u. O. 9574 an HN-Ulrichstr.

3- bis 4-Zim.-Wohnung sofort oder später im Süden oder Zentrum gesucht. Angeb. u. E. 9625 HN-Ulrichstr. (b

Stube, Kammer, Küche oder auch Hausmannswohnung bis 30 M. gesucht, zahle Miete voraus. Ang. S. 9576 HN-Ulrichstr. *

3- oder 4-Zimmer-Wohnung, evtl. geg. Tausch mit Leipzig, sof. zu mieten gesucht. Angebote erbeten unt. T. 3557 HN-Ulrichstraße. (b

Wohnungs-Tausch! Habe schöne 5½-Zimm.-Wohn. (Südseite) 85 M., tausche diese geg. 4-Zimm.-Wohng. nur gleich. Qualität, bis 65 Mk., Gartenben. erw. Angebote P. 9715 HN-Ulrichstr. *

Radio-Reparaturen
sachgemäß und preiswert im Elektro-Radio-Fachgeschäft
H. Ernst Tyrroff
Obere Große Steinstraße 69 — Fernruf 342 16
An der Hauptpost

Angestellter, verheirat., 1 Kind, sucht 2-Zimmer-Wohnung, Küche, Zubehör, 1. Aug. Preisangeb. an Holz, Collenbeyer Weg 2, I. (b

Tausche sonnige 3 Zimm. und Küche im Paulusviert. geg. 2 Zim. u. Küche. Angebote St. 9060 HN-Steintor. (

Tausch. Saub. 3-Zimmer-Wohnung gegen größere 3—3½-Z.-Wohnung zu tauschen gesucht zum 1. September. Angeb. St. 9062 HN-Steintor. *

Suche 3—4-Zimm.-Wohnung, Stadtmitte. 2-Z.-Wohn. vorh. Ang. S. 9676 HN-Ulrichstr. *

Biete: groß., separ. Zimmer an. Miete 12,50 RM. Tausche auch gegen 2 Zim. od. kleine Wohng. Miete 30—35 M. Ang. B. 9582 HN-Ulrichstr. *

4—5-Zimm.-Wohnung per 1. 10. oder früher, bis 70 M., gesucht. Angebote F. 9586 HN-Ulrichstraße. *

Tausche schöne 4-Zimmer-Wohng. (Paulusviertel) gegen gl. 3 Zimmer, Bad, Innenklosett. Angeb. St. 9052 HN-Steintor. (

3-Zimmer-Wohnung sofort oder später sucht Polizeihauptwachtmeister (Ewald Wolter, Roßplatzkaserne.

Miet-Gesuche Zimmer

Leeres größeres Zimmer zum 1. Sept. von alleinst. pension. Beamten z. Unterstell. sein. Möbel gesucht Nähe Johannes- od. Mannischerplatz bevorzugt. Angebote B. 9502 HN-Ulrichstraße. *

Leeres Zimmer sucht jg. Mann. Preisangebote L. 1210 HN-Leipzigerstr. †

2 leere Zimmer sucht 1. 8. berufstätiges Ehepaar. Angebote L. 1213 HN-Leipzigerstr. †

Junges Ehepaar sucht 2 leere Zim. 1. 8. oder sofort. Angebote E. 9585 HN-Ulrichstr. *

2 leere Zimmer sof. od. später ges. Kochofen vorhd. * Angebote A. 9701 HN-Ulrichstraße.

1 bis 2 leere Zimmer von kaufmännisch. Angestellt. gesucht. Ang. U. 9578 HN-Ulrichstraße. *

Junge Frau mit 13- u. 8jähr. Jungen sucht sof. 2 od. 1 leeres Zim. Ang. N. 9713 HN-Ulrichstr. *

Eilt! Suche für sofort 1—2 leere Zimm. für 2 Personen bis 35 Mk. Angebote St. 9056 HN-Steintor. (

Miet-Gesuche Möbl. Zimmer

Möbl. Zimm. in nur gutem Hause, möglichst mit Frühstück u. Abendessen zum 1. August gesucht. Norden der Stadt bevorzugt. Angebote mit Preisangabe u. St. 9036 HN-Steintor. (

Berufstätige sucht saub. möbl. Zimmer Nähe Leipziger Turm zum 15. Juli bis 15 Mark monatl. Angebote T. 3297 HN-Ulrichstr. (a

Junger Bankbeamter sucht zum 1. Aug. gut möbl. Zimm. Nähe Markt. Angebote S. 9616 HN-Ulrichstr. *

Rentner, älterer Herr, sucht kl. einfach möbl. Zimm. bis 15 M. zum 1. August. * Angebote V. 9479 HN-Ulrichstr. *

Bahnnähe behagl. möbliert. Zimmer gesucht. Angeb. mit Preis unt. K. 9610 HN-Ulrichstraße. (a

Schlafstelle gesucht. Angebote D. 9624 HN-Ulrichstraße. (

Jung. Mann sucht sofort möbl. Zimmer. Preisangebote D. 9524 HN-Ulrichstr. *

Miet-Gesuche Läden, Magazine

Motorrad-unterstell-raum Zentr. od. Süden gesucht. Preisangebote u. L. 1215 HN-Leipzigerstr. †

Helle Werkstatt ca. 100 qm, im Zentrum z. 1. 10. od. früher gesucht. Preisang. P. 9575 HN-Ulrichstr. *

Garage f. Opel-Limousine Nähe Lauchstädt. Straße sof. ges. Angebote erbeten unt. T. 3697 HN-Ulrichstraße. (b

Lagerraum Nähe Rob.-Franz-ring für Flüssigkeit, Fässer, 5000 bis 10 000 kg sofort gesucht. * Angebote B. 9682 HN-Ulrichstraße.

Zirka 3—4 Arbeitsräume, 3—4-Zimm.-Wohnung und Laden gesucht. Angebote D. 9584 HN-Ulrichstraße. *

OPEL-Selbstfahrer-Abteilung eröffnet!
Vermietung neuer Opel-Wagen zu günstigen Bedingungen
Autohaus Kühn
G. m. b. H., Halle, Merseburger Str. 40, Tel. 27351

und das industriereiche, dicht bevölkerte Sachsen sind ein ergiebiges Absatzgebiet. Man erschließt es durch Insertion in der großen Abendzeitung: Dresdner Neueste Nachrichten. Die Bürgschaften für den Erfolg sind: die große Auflage (rund 100000 täglich), die dichte Streuung in Dresden und Ostsachsen, die Anerkennung des Publikums als Blatt der Kleinen Anzeigen

4—4½ Zimm. per bald oder 1. Oktober v. ruh. kinderlosem Ehepaar, sich. Mietszahler, gesucht. Ausf. Angeb. erb. unt. H. L. 54 198 an Ala, Martinstraße 11.

Wohnung, 2—3 Zimmer, sof. zu mieten gesucht. Ang. L. 1226 HN-Leipzigerstr. (†

Berufstätige ältere Dame sucht kleine Wohng. od. 2 Räume. Angeb. L. 1223 HN-Leipzigerstraße. *

1 bis 2 leere Zimmer nur in gut. Hause von berufst. gebild. Dame ges., Paulusviertel bevorzugt. Angeb. O. 9614 HN-Ulrichstraße. *

2 leere Zimmer im Süd. gesucht. Angebote E. 9525 HN-Ulrichstraße. *

Junge Frau sucht z. 1. 8. od. 1. 9. leeres Zim. oder zwei kleine. Miete pünktlich. * Angebote J. 9569 HN-Ulrichstr. *

1—2 leere Zimmer, freundl. u. saub., zum 1. 8. von jg. Handwerker ges. Preisang. M.9532 HN-Ulrichstr. *

3 leere Zimmer als Büroräume i. gut. Hause, part. oder 1. Stock, in günstiger Lage z. Bahnhof u. Zentrum von Wirtschaftsverband gesucht. Angebote St. 9061 HN-Steintor. (

Bitte beachten Sie die Kleinanzeigen

Möbl. Zimm. Nähe Klinik, ca. 15 Mk. sofort auf 4—6 Wochen ges. Angebote V. 9679 HN-Ulrichstr.

Möbl. Zimm. sucht Herr (40 J.) bei alleinst. Frau oder Witwe. Angebote L. 1216 HN-Leipzigerstr. †

Ruhige, berufstätige Dame sucht möbl. Zimmer in ruhiger, grün. Gegend. Angebote mit Preis Alter Markt 12.

Goliath
Drei- u. Vierradlieferwagen

	Pritsche	Kasten
Dreiradlieferwagen 10 Zentner Tragkraft Typ F 200 steuer- und führerscheinfrei	1340	1450
15 Zentner Tragkraft Typ F 400	1475	1605
Vierradlieferwagen 15 Zentner Nutzlast Typ Rekord	1760	1890
20 Zentner Nutzlast Typ Atlas	2180	2380
	Preise ab Werk	

Spezialaufbauten für alle Zwecke zuverlässig und betriebsbillig

der güte Lieferwagen

Generalvertretg.: Goliath-Roscher
Merseburger Straße 151 — Telefon 28745.

6 Büroräume mit Nebengelaß und möglichst Garage spätestens bis 31. 8. 1935 gesucht. Angeb. unt. T. 3717 an HN-Ulrichstraße. (h

2 bis 3 Büroräume im Zentrum von kaufm. Unternehmen zum 1. Okt. 1935 gesucht. Preisangebote unt. J.B. 633 an „Indak" Anzeig.-Mittler, Schwetschkestraße 1.

Fahrzeuge Verkäufe

DKW MOTORRÄDER
Tauscher
Kraftfahrzeug-Handelsgesellschaft
Halle, Hindenburgstr. 59
Ruf 36369

Auto für Alle
Abel's Autoverleih
Mit und ohne Fahrer
Jetzt auch Motorräder
Telefon 34203
Privat Prinzenstraße 8, I. I.

Alle Führerscheine billig. Ruf 36360 (Nähe Riebeckpl.)
Fahrlehrer Ing. Opitz, Merseburg. Str. 8,

AUTO-Verleih an Selbstfahrer, mit und ohne Chauffeur
Großtankstelle „Ost"
Wagenpflege aller Art
Arno Gäbler, Delitzscher Straße 38, Ruf 362 33.

Fahrschule Hagemann
Inh. Paul Engelmann
Gewissenhafte gründliche Ausbildung in allen Klassen
Grünstr. 31 — Ruf 21305

6/30 Steyr, 4türig, offen, Schwingachse, Schnellgang, verk. f. preisw. Weise, Zwingerstr. 4. Besichtig. Sonntag vorm.

Seitenwag., gebr., bill. Mühlberg 10

4/20 Opel-Limousine, in gutem Zustand, fahrbereit, preiswert zu verkauf. Besicht. ab Montag früh 8 Uhr Bändel, Königstr. 71, Hof, Tel. 362 63. (t

Zündapp Kardan, 200 ccm, wenig gefahr., in erstklass. Zustand, billig zu verkauf. A. Wurziger, Geiststr. 22. (b

8/40 Opel, geschloss. Kastenlieferwag., z. verkaufen Beesenerstr. 41, Tel. 26578

Motorrad, 250 ccm, 50 Mk. zu verkaufen (Hans Schneemann Roonstr. 3. (

¾ To. Kasten-Lieferwag. verk. Ammendorf, Hauptstr. 30. *

NSU, 500 ccm, Sport, Sattelt. zu verk. Angebote K. 9570 HN-Ulrichstr. *

4/20 Opel, offen, prima Zustand, verkauft (b Farben-Zschaege, Schillerstr. 41.

Opel-Limousine, fahrfertig, 150 M. († Forsterstr. 34.

Brennabor 6/25, 2 Motorräder, all. in gut., fahrfert. Zust., verk. billig Hunold, Wörthstr. 7.

DKW-Wagen 2-Sitzer, offen, 584 ccm, verk. im Auftrage (b Paul Stranz, Henriettenstr. 33.

4/20 Opel, steuerfrei, 4-Sitz., offen, Ia. Zustand, preisw. zu verk. † Merseburger Straße 108, Hof.

Auto-Kühler Neuanfertigung, Reparatur. Erich Pape, Halle Mansfelderstr. 45 Tel. 291 98.

4/20 Opel, Zweisitz., maschin. einwandfr., Preis 250,—, sofort zu verkaufen Paul-Berckstr. 105, I. r.

Beiwagen, f. neu, f. D-Rad verk. Neumann, Forsterstr. 37, pt., Sonnt. 10—12 U.

Motorrad, 350 ccm, F. N., elektr. Licht, in sehr gutem Zust., spottbill. zu verk. Ankerstr. 12.

Dreiradwagen preiswert z. verk. Vogelweide 27,I.r.

DKW, 200 ccm, Kette, elektr. Licht, verk. Kitzing, Hohenthurm.

Verkaufe 1½to. Brennabor, 2½—3to. Dixi-Lastwagen, zwillingsluftber., gut erhalten. Angeb. T. 3517 HN-Ulrichstraße. (

Wirtschaftlich denken — Büssing-NAG lenken
30 jährige Spezialerfahrung
Alleinverkauf seit 1. April ...
Delitzscher Straße ...
Ruf 29274 / Halle ...

Ausbildung als Autoführer
Fahrschule O. Stra...
Richard-Wagner-Straße 53. Telef. 2...

6/20 Aga-Wagen billig zu verkaufen Merseburg, Amtshäuser 7.

Motorrad 300, Triumph, zu verkaufen Gustav-Nachtigalstr. 26. *

Motorräder, gebr., Ersatzteile, einz. Motore, Getriebe, Reparaturen bei Schulz, Mühlbg.10

Fahrzeuge Kaufgesuche

Stockmotorrad oder ähnliches zu kaufen gesucht. Angebote K. 9550 HN-Ulrichstr.

Lieferwagen, gebr., geschlossen evtl. auch offen, zu kaufen ges., Tragfähigk. ½—¾ To. Angeb. nur wirkl. gut. Wagen erbet. unt. N. 9573 HN-Ulrichstraße. *

Motorrad mit Beiwagen, steuerfr., zu kauf. ges. Preisangeb. H. 9668 HN-Ulrichstraße. *

Verkäufe

Rollwagen, 20 Ztr., verkauft Schlettau a. S., Elinske.

Selbstrollos Barfüßerstr.7,III.

Mehr als 40 Schlafzimmer finden Sie bei ... zur Auswahl! Ueber die billigen Preise werden Sie staunen!
Schlafzimmer 160 breit, modern Modell, mit elegant. Frisierkom. 28...
Schlafzimmer echt Eiche, m. N... baum, hochelegant. Modell, das Neu... 365.—
Küchen, Speisezimmer, Herrenzimmer und ...möbel in reicher Auswahl.
Kredit ...
Möbel-Phil...
Kl. Ulrichstr., Gr. Ulrichstr. Zahlungserleichterung, Ehestandsdarlehen

Prima He... ab Wiese verk... Sonntag, ...

Gebrauchte **Pianos** in meiner Werkstatt gut durchgearbeitet sowie Miet-Pianos billig bei **B. Döll...** Pianohaus Gr. Ulrichstr. ...

Fortsetz. S. ...

HN-Reklame-Ecke

Wer hat Angst vor dem weißen Raum?

Draußen steht der „Herr von der Zeitung". Schn... ein Stück vom Packpapier abgerissen, zwischen ... Kundengesprächen eine Anzeige hingeworfen ... ne... so geht es nicht.

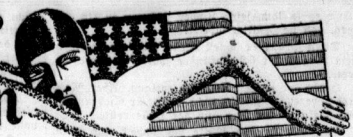
Wir nehmen abends unsere Zeitung zur Hand ... kleben fein säuberlich ein weißes Stück Papier in ... Anzeigenseite hinein. So groß, wie unsere eigene ... zeige werden soll. Und nun leuchtet uns dieser we... Fleck entgegen. Vielleicht ... daß nun mancher An... vor der eigenen Courage bekommt, auf die mei... wird diese weiße Fläche anfeuernd, belebend wirk... Und so soll es sein. Den Bleistift nehmen, kleine er... Versuche anstellen. So und so soll die äußere F... werden, die und die Schrift (die Anzeigen auf d... selben Seite zeigen Schriften!) wollen wir haben, ... wird der Textaufbau skizziert, einmal noch der Rad... gummi zur Hand genommen ... richtig, hier ist e... gute Anzeige entstanden.

Der Mann hat gut reden ... hören wir sag... Erstens haben wir keine Zeit, zweitens braucht m... doch nicht solche Spielereien zu machen und dritt... viertens ...! Gemach, jede weiße Fläche wirkt ... regend. Legen Sie neben Ihren Fernsprecher ein St... weißes Papier, beim ersten Gespräch, das Sie führ... werden Sie (bewußt oder unbewußt) kleine Männch... Landschaften, unverständliche Wortzeichen hingem... haben. So wirkt weißer Raum. Und da soll es and... sein, wenn Sie diese kleine weiße Fläche vor s... sehen, die morgen Ihre Anzeige sein soll?

So manche gute Idee ist im Verlauf einer fröhl... geführten Unterhaltung entstanden. Viele gute, ... satzbringende Anzeigen sind aber gereift, wenn ... weißes Blatt die nötige Stimmung erzeugen konn... Sie sollten es doch einmal versuchen. H. ...

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193507134/fragment/page=0018
DFG

Der Meister von drüben



Sportroman von Werner Scheff

(Nachdruck verboten.)

22. Fortsetzung.

Dieser Trost brachte Harry ein bißchen zu sich. Die 56,2, die er damals in Tokio gegen Tukomi, den schnellsten Japaner, erzielt hatte, waren noch immer Weltrekord, waren noch immer unerreicht.

Er kletterte mit Hilfe seines Vaters und Browns aus dem Wasser.

Kaum stand er auf festem Boden, da galt sein erster Gedanke dem Sieger.

Bekay wurde dicht neben ihm von einer Reihe von Ungarn umarmt und abgeküßt. Harry tat es ihnen gleich, auch er packte den blonden Siebenbürger und küßte ihn mitten in das blasse Gesicht.

„Auf Revanche in Budapest", sagte er. Es war merkwürdig, daß ihm nur dieser Glückwunsch einfiel.

Inzwischen warf ihm Brown den Bademantel über und begann ihn abzureiben.

Auch auf Tewes trat Harry zu, auch ihn umarmte er. Und der Deutsche, der Tränen der Freude in den Augen hatte, bedankte sich gerührt und versprach, auch er werde im Herbst nach Budapest kommen, auch er wolle von Bekay Revanche.

Harry benahm sich wie ein Gentleman. Er hatte die Bitterkeit einer Niederlage noch nie kennengelernt. Einmal nur war ein kleiner Rückschlag in seiner Form eingetreten, damals nach der Rückkehr aus Japan, als er in New York in einem Vorlauf unterlegen war. Da ließ ihn der Vater zur Entscheidung nicht mehr antreten, weil es ihm der Arzt dringend widerriet.

Das Gefühl, geschlagen zu sein, tat Harry nicht weh. Er hatte es sich anders vorgestellt, bedrückender, schwerer. Aber jetzt, da er es am eigenen Leibe spürte, war es nur wie leise Enttäuschung, vielleicht auch eine Beschämung. Ganz sicher war es nicht wie etwas Endgültiges, wie etwa ein Abschied vom Sport. O nein, in dem Augenblick schon, da er Bekay nach dem Rennen begrüßte, stand es bei ihm fest: er würde nach Budapest gehen und dort dem Ungarn und Tewes beweisen, daß sie noch immer nicht schneller waren als er.

Bewundernswürdig benahm sich sein Vater. William Bryan hatte stets vor dem Augenblick gezittert, da er seinen Jungen einmal als Besiegten sehen würde. Jetzt wuchs in ihm nur eine übergroße Liebe zu seinem Kinde empor, ein Mitgefühl, ein Bedauern, zugleich aber auch dieselbe Entschlossenheit zur Revanche, die Harry erfüllte.

Von Brown gar nicht zu reden. Nachdem er die erste Ungeschicklichkeit begangen und an Harry noch am Ziel eine unüberlegte Frage gerichtet hatte, war er wie eine Mutter, die um ihr Baby zittert. In der Garderobe begann er ihn sofort zu massieren und erzählte dabei lange Geschichten von Sportleuten, die auch einmal versagt hatten und dann wieder erschienen waren, in alter Ausdauer.

William Bryan saß dabei, eine kurze Pfeife im Mund, und blickte gedankenvoll vor sich hin.

„Famos hat der kleine Tewes geschwommen", sagte er plötzlich, „ja, so ein Rheinländer, der hat's in sich. Ich habe einmal einen Artisten gekannt, der war auch ein Rheinländer; der ist auch so losgegangen, wenn es galt, genau so wie der kleine Tewes."

Harry hörte es nur mit halbem Ohr. Seine Blicke waren zur Tür gerichtet. Er erwartete, daß sie sich öffnen und daß Hedda erscheinen werde. Wo blieb sie eigentlich? War sie so entsetzt darüber, daß er einmal unterlegen war?

Aber statt Hedda kamen Dr. Schomberg und Willi Storm, um dem geschlagenen Weltmeister ein paar ehrlich gemeinte Freundesworte zu geben. Beide hatten vorhin, bei Beginn der Veranstaltung, schon Gelegenheit genommen, mit Harry über Tamaras Tod zu sprechen; jetzt vermieden sie dieses Thema, obgleich sie wohl ahnten, daß zwischen Harrys Niederlage und dem Geschehnis ein gewisser Zusammenhang bestand.

Willi erklärte, Harry habe auf ihn den Eindruck eines Menschen gemacht, der ein Schlafmittel eingenommen hatte. Nein, das sei nicht seine wahre Form gewesen. Wahrscheinlich wäre ihm das deutsche Essen nicht bekommen, oder der Klimawechsel zwischen Lido und Berlin habe ihn angegriffen.

Vater Bryan hörte mit leichtem Aerger zu. Gerade diesem Willi Storm, den er einmal so unfreundlich abgefertigt hatte, hätte er sagen mögen, was mit seinem Harry los war. Aber er wollte nicht den Namen einer Dame in die Debatte werfen. So ließ er Schomberg und Willi ein paar Minuten bei Harry sitzen und plaudern und hüllte sich inzwischen in tiefes Schweigen. Er zog an seiner Pfeife und blickte von einem zum andern, daß man hätte glauben können, er verstünde von der in deutscher Sprache geführten Unterhaltung keine Silbe.

„Die haben alle leicht reden", nahm er das Wort, als sich die Tür hinter den zwei Herren geschlossen hatte, „wir werden jetzt alle Hände voll zu tun haben, mein Junge, um wieder auf die Sechshundertfünfzig zurückzukommen. Habe mir immer eingebildet, Harry, du würdest es einmal in fünfundfünfzig schaffen. Aber das ist eben so, wenn man älter wird, denkt man auch an andre Dinge als nur ans Schwimmen."

„Ich bin nicht sehr glücklich, Vater", sagte Harry halblaut, als wünsche er nicht, daß Brown es hörte, der gerade an seinen Beinmuskeln arbeitete, „ich habe den Kopf zu voll."

„Natürlich, das ist es", stimmte Vater Bryan ein, „das alles mußt du aus dem Kopf rausschmeißen, dann bist du wieder wie früher. Verlaß dich darauf, dann wirst du Bekay in Budapest schlagen und hast damit die größte Aussicht, deinen Weltrekord zu verbessern."

Als Harry maßiert war, fühlte er sich todmüde. Er schlug vor, nach Hause zu gehen. Aber er wolle allein bleiben.

Vater Bryan fuhr auf, als er das hörte.

„Du wirst doch den Abend mit mir verbringen?" rief er in rauhem Ton, der deutlich seine Enttäuschung verriet. „Ich hatte etwas ganz Besonderes vor."

„Was denn, Vater?"

„Ich wollte mit dir hinausfahren in ein hübsches Nest, wo uns niemand kennt, und da wollte ich mich mit dir in einen Garten setzen und plaudern. Wir haben uns doch noch so viel zu sagen, mein Junge."

„Ja, zu sagen hätten wir uns viel. Aber ich weiß nicht, ob gerade der heutige Abend gut dafür gewählt wäre."

Das schien Vater Bryan einzusehen.

„Brownie, hast du Lust, einmal gut zu essen und gut zu trinken?"

Der schmunzelte: „Gut essen und gut trinken?" wiederholte er mit einem Augenaufschlag. „Wer wird das nicht gern tun?"

„Gibt es hierzulande ein Auto zu mieten?"

Verkäufe

Briefmarken-Verkauf Ankauf

Schlafzimmer, Küchen, Einzelmöbel, Tischlerarbeit.

Wochenendwagen

... und wenn etwas zu streichen ist, die Farben hol' beim Fachdrogist!

Möbel auf Teilzahlung Metallbettstellen 45 Mk.

Möbelhaus N. Fuchs

Gebrauchte Pianos

Komplette Küchen

Eichmann & Co.

Inhab. Paul Sommer

Ausflüge mit dem Allgemeinen Mitteldeutschen Fahrplanbuch!

Oelgemälde

Ladeneinrichtung

Prophete Radio

Kundendienst

Prophete

Ruf 27046

Zu verkaufen

Verkaufe

Küche,

Möbel

Tischler-Gesellen

Lehrstelle

Kaufgesuche

Stellengesuche

Tiermarkt

Offene Stellen. Männliche

Vertreter

Kraftwagenführer

Heizungs-Ingenieur

Kaufmännische Lehrstelle

Kreditunternehmen

Kaffee-Automat

Bausparkasse

Vertreter

Nachtwächter

Maurerpolier

Provisions-Vertreter

Platzinspektor

Hopfan-Großhandlung

Kennen Sie Ihr Vorfahrtsrecht?

Koeppers Straßen-Verkehrsordnungen

Fahrräder Fahrrad Fischer

Ihre photographischen Höchstleistungen

selbständige Konstrukteure

Bayische Zugochsen

Joseph Frank

Ermländer Arbeitspferde

Chr. Körber

Chr. Salzmann

„Na und ob, schlimmstenfalls nehmen wir das Auto von Harry."

„Nein, es wird gut sein, wir haben einen Chauffeur bei uns", lachte William Bryan auf. „Wenn man gut getrunken hat, ist die Hand nicht mehr ganz sicher."

Sie schienen recht vergnügt. Harry war über ihre Heiterkeit glücklich: er hatte nichts so sehr gefürchtet wie die Enttäuschung und den Aerger seines Vaters und Browns.

Ihn kränkte es viel mehr, daß Hedda immer noch nicht erschienen war. Er schloß daraus, sie sei nicht einmal im Stadion gewesen. Kaum glaublich, sie hatte ihr Versprechen nicht gehalten. Da mußte sehr Bedeutsames geschehen sein, sonst hätte sie bestimmt nicht versäumt, in dieser Stunde bei ihm zu sein. Ihre Freundschaft, das fühlte er, war etwas sehr Starkes und Herzliches.

*

Zu derselben Zeit, da der Kampf der Sprinter im Bassin des Stadions tobte, stand Hedda Storm auf dem Bahnsteig des Anhalter Bahnhofs mit Manfred Leverenz zusammen, fast ganz allein. Denn es war Sonntag. Nur wenige Menschen benutzten den Nachmittagszug, der Manfred nach Leipzig bringen sollte.

„Spät abends fahre ich nach München weiter", sagte er, weil er eigentlich nicht wußte, was er sagen sollte.

„Du kommst wirklich nicht mehr nach Berlin zurück?"

„Nein, vorläufig ist nicht daran zu denken, Hedda. Ich will Mutter dazu bewegen, mit mir in irgendein Dorf in den bayrischen Bergen zu gehen. Sie hat Erholung nötig. Mitte September fängt meine Arbeit in München an."

Sie bewunderte ihn.

Als er sie mittags angerufen und gebeten hatte, ihm ein letztes Wiedersehen vor seiner Abreise zu schenken, da war sie erschrocken. Brieflich konnte man viel aufrichtiger sein als Auge in Auge. Das wußte sie. Aber um keinen Preis der Welt hätte sie ihm dieses Lebewohl versagt.

Es fiel ihr nicht leicht, auf den Besuch des Schwimmfestes zu verzichten, nur gab es eben Rücksichten, die stärker waren als eigene Wünsche.

Manfred war wie immer ruhig, gesammelt, zielbewußt, selbst jetzt, da man ihm eigentlich das schönste Ziel geraubt hatte.

„Du wirst mir einmal schreiben?" fragte sie zögernd.

Sie suchte vergeblich in seinem Gesicht einen Ausdruck, der ihr fremd an ihm gewesen wäre. Das gab es bei ihm nicht. Er hatte sich völlig in der Gewalt.

„Ja, Hedda, ich schreibe dir schon ... nicht wahr, wir bleiben gute Freunde?"

Da hätte sie beinahe aufgeschluchzt. Eine große Bangigkeit beschlich sie. War es das Richtige, was sie tat?

Richtig war es vielleicht, ob es aber sehr gütig war, das konnte sie nicht entscheiden.

Sie griff nach seiner Hand. Sie glaubte zu fühlen, daß sein Puls nicht schneller ging als sonst.

„Und was ich noch sagen wollte", begann er zögernd, „dein Brief war sehr gescheit und kam gerade zur richtigen Zeit. Ich habe mir den Kopf zu sehr zermartert über dich, Hedda. Jetzt fühle ich mich viel freier. Und dafür danke ich dir."

„Um Gottes willen, wie kannst du nur so etwas sagen, Manfred. Ich ganz allein muß dir danken!"

Hinter ihnen erschollen Pfiffe, die Schaffner mahnten zum Einsteigen.

Hedda Storm reckte sich empor und legte ihre Arme um den Nacken ihres Freundes. Sie küßte ihn. Es war ein sehr schwesterlicher, freundschaftlicher Kuß.

„Was ich dir wünsche, das weißt du, Manfred", flüsterte sie, und plötzlich fing sie zu weinen an.

Da war es auch mit seiner Haltung vorbei. Tief neigte er den Kopf, daß er noch einmal seine Wange an die ihre schmiegte. Es war eine Zärtlichkeit, die beide wohl kannten. Auch er küßte sie. Und nun schrie es in ihm, seine Lippen gerieten in ein Zittern, das sie deutlich merkte.

Dann sprang er schnell zurück und verschwand in dem Wagen, der sich Sekunden später in Bewegung setzte.

Hedda sah an den Fenstern entlang. Aber Manfred Leverenz zeigte sich nicht mehr. Er blieb unsichtbar, während der Zug aus der Halle rollte.

Da stand sie und fühlte sich schwach und klein. War es nicht töricht, um eines vorläufigen Traumes willen auf etwas zu verzichten, was bisher so fraglos zu ihrem Leben gehört hatte?

*

Harry verlebte ein Stündchen beschaulicher Ruhe. Nachdem sich sein Vater und Professor Brown von ihm verabschiedet hatten ... merkwürdigerweise ließ sich William Bryan von seinem Plan nicht abbringen, den heutigen Abend an einem von ihm bisher nur angedeuteten Platz zu verleben ... hatte sich Harry wieder den Band Stormscher Novellen vorgenommen und tröstete sich über Heddas rätselhaftes Verschwinden hinweg, indem er „Immensee" langsam und bedächtig zu Ende las. Es kam natürlich ab und zu vor, daß er nach dem Mädchen klingelte und ihr die Frage vorlegte, was dieses oder jenes Wort der deutschen Sprache zu bedeuten habe, aber immer seltener wurden solche Zwischenspiele. Er hatte Phantasie, er dichtete hin und wieder über die Lücken in seinen Kenntnissen hinweg.

Ließ er aber einmal das Buch sinken, dann war er nicht sehr glücklich. Nach wie vor beschäftigte ihn das düstere Schicksal Tamaras, und nun trat das Gefühl hinzu, Hedda werde ihn ebenfalls verlorengehen, wenn auch nicht auf eine so tragische Weise wie die kleine Baltin. Er stellte sich vor, daß sie den Nachmittag Manfred Leverenz versprochen habe, und daß die beiden jetzt im Paddelboot säßen. Hedda hatte ihm ja erzählt, auf welche Weise sie mit Manfred ihre freien Stunden verbrachte.

Ein sonderbares Gefühl in der Magengegend verriet ihm, daß er Hunger habe. Aber er wollte nicht unter Menschen gehen. Folglich bat er seine Wirtin, ihm ein paar Eier auf Schinken zuzubereiten, das Nationalgericht der Engländer und Amerikaner.

Während er sie verzehrte, meldete sich das Telephon. Brownie erkundigte sich, wie es ihm ginge.

„Ganz ausgezeichnet, mein Lieber! Was dich am meisten interessieren wird ... ich habe eben wundervolle Eier auf Schinken gegessen."

„Harry, du größter Idiot aller Zeiten", kam es vom andern Ende des Drahtes zurück. „Was sind Eier auf Schinken gegen Aal grün, den ich vor fünf Minuten genossen habe. Genossen in des Wortes wahrstem Sinn. Hier gibt's eine Küche, daß einem das Herz im Leibe lacht."

„Es wäre gut, du sagtest mir, von wo du anrufst?"

„Von Grafenau, aus dem Schützenhaus!"

„Was ist das für ein Schützenhaus in Grafenau? Und wo liegt der Ort?"

„Kann ich dir nicht sagen, aber dein Vater hat es gewußt. Solltest den Alten einmal sehen, der ist wie umgewandelt. Na ja, der Wein hier ist das Herrlichste, was ich jemals getrunken habe."

„Sag einmal, Brownie, war dieses Grafenau das Ziel eurer Fahrt oder seid ihr zufällig dahin geraten?"

„Vater hat hierher wollen, ins Schützenhaus", wiederholte der Professor, der nicht mehr ganz nüchtern zu sein schien; ab und zu lachte er zwischen seinen Worten so komisch auf wie einer, der bereits halb und halb unter der Wirkung des Weins steht.

„Ich möchte wissen, was der Vater ausgerechnet in Grafenau zu suchen hat?" forschte Harry.

„Ich weiß es nicht, aber wir haben hier sehr nette Gesellschaft, den Herrn ... den Herrn ... na, wie heißt er denn?"

„Brownie, den Namen wirst du morgen früh ebensowenig wissen wie jetzt. Also amüsiert euch weiter!" (Fortsetzung folgt.)

Monogramme schnell preiswert B. Lundenberg Leipziger Str. 17

Vertreter
gesucht von leistungsfähiger Aktiengesellschaft z. provisionsweisen Verkauf erstklass. Zigaretten-Automaten.
Maschinenfabrik Kiessling Akt.-Ges., Abt. Automatenbau, Leipzig W 31, Weißenfelserstr. 69/71

Für unser neues Bügeleisen
bügle elektrisch ohne Schnur
D. R. P.
suchen wir für den dortigen Bezirk einen
General-Vertreter
welcher den Verkauf an Private auf eigene Rechnung übernimmt. Es ist
der große Verkaufsschlager
den Sie suchen und der Ihnen ein hohes Einkommen gewährt.
Pinot Apparatebau, Berlin SW 19
Annenstraße 40.

Verstehen Sie etwas von Kaffee?
Dann wird es Ihnen leicht sein, unsere billigen Qualitäts-Röstkaffees zu verkaufen. Wenn Sie Vertreter vom Fach sind, verdienen Sie bei uns gute Provisionen. Otto Kreuchauff & Co., Hamburg 8.

Zum Aufbau unserer Organisation stellen wir noch einige strebsame
Zeitschriften-Werber
ein. Höchstprovision und Fahrtvergütung. Nichtfachleute werden kostenlos angelernt. Nur Herren mit einwandfreiem Ruf und guten Umgangsformen wollen sich melden unt. B. 3437 HN-Ulrichstraße.

Gewerbeschein-Inhaber
für Privatbesuch erstkl. Markenartikel ges. gesch. und begutachtet, gegen hohen Verdienst sof. ges. Angeb. an Teiwes, W.-Barmen, Heubruch 25.

Für hiesigen Bezirk
Bezirksdirektor
Kautionsfähig f. Uebernahme größeren Bestandes von erster Sterbegeldversicherungsgesellschaft mit niedrigem Tarif und günstigen Bedingungen gesucht. Ausführliche Angebote mit Lichtbild erbet. unter H. 8989 Ala, Berlin W. 30.

Vertreter
für alle Versicherungszweige gesucht.
Vorerst schriftliche Bewerbungen an
Gothaer Feuer
Versicherungsbank auf Gegenseitigkeit.
Bezirksdirektion Halle, Universitätsring 30. Postschließfach 92. Fernruf: 267 15.

Offene Stellen
Weibliche

Junge Stenotypistin
Alter nicht über 20 Jahre, für techn. Büro eines Bergbauunternehmens in Halle per 1. 8. 1935 gesucht. Angebote unter A. 9561 an HN-Ulrichstraße.

Perfekte Stenotypistin
mit guter Allgemeinbildung
für Samen-Großhandlung Mitteldeutschlands
zum möglichst baldigen Antritt gesucht. Bewerbung mit Lebenslauf, lückenlosen Zeugnissen, Lichtbild u. Gehaltsansprüchen erbeten unter T. 2977 an die HN-Ulrichstraße

Maschinenschreiberin, nicht über 19 J. alt, gesucht. Angebote unt. P. 9495 HN-Ulrichstr.

Lernende Verkäuferin, schulfrei, f. 2jähr. Lehrzeit v. Spez.-Geschäft gesucht. Angeb. u. P. 9555 HN-Ulrichstr.

Aushilfe. Wer kann in ein. Wurstwarengeschäft beim Verkauf 10–14 Tage aushelfen? Angebote mit Preis unt. F. 9566 HN-Ulrichstraße.

Mädchen z. 15. Aug. wegen Verheiratung des jetzigen gesucht. Vorzustellen am 14. 7. v. 3–5 Uhr Kaiserstr. 6, I.

Köchin, erfahr., umsicht. und perfekte, zur Führung eines frauenlosen gepflegt. Haushalt. zum 15. August od. später gesucht. Angeb. u. L. 1208 HN-Leipzigerstr.

Hausgehilfin nicht unter 20 J., f. Geschäftshaushalt zum baldig. Antritt spät. 1. 8. ges., mit Zeugn. zu meld. 3-6 Uhr bei Werschky, Südstraße 52.

Mädchen für den ganz. Tag mit Kochkenntniss. gesucht. Angebote A. 9621 HN-Ulrichstraße.

Tüchtiges Mädchen mit guten Zeugn. f. Haus u. Küche bei gutem Lohn ges., gute Kochkenntn. Beding. Zu melden Riemeyerstr. 6, p.

Solide bescheidene Hausgehilfin in kleine gut bürgerliche Gastwirtschaft gesucht, gute Behandlung. Angebote St. 9045 HN-Steintor.

Sauberes Mädchen 17–18 Jahre alt, zum 1. 8. 35 ges. W. Krause, Forsterstraße 43.

Hausmädch., junges, für sofort oder 1. 8. gesucht. Gasthof zum goldenen Löwen, Reideburg.

Henko macht hartes Wasser weich!

Zielbewußte intelligente **Dame**
von industriellem Unternehmen für vornehme Propagandatätigkeit (kein Verkauf) gesucht. Wir bieten neben festen Bezügen Umsatzbeteiligung und Spesenzuschüsse. Auch noch nicht beruflich tätig gewesene, unabhängige Damen wollen sich am Montag, dem 15. Juli, zwischen 15 und 17 Uhr, im Hotel „Hohenzollern" mit Ausweis vorstellen. Meldung beim Portier erbeten.

Expedientin
Kleiderfärberei — Reinigung
Mittelbetrieb mit lebhaftem Versand sucht erfahrene, erstklassige Kraft, bestens vertraut in der Abnahme und im Preisemachen. Es wird Wert auf energisches Auftreten, intensives u. denkendes Arbeiten gelegt. Ausführliche Bewerbungen T. 3417 HN-Ulrichstraße.

Pack-Direktrice
zum sofortigen Eintritt von größerer Kakao-, Schokoladen- und Pralinen-Fabrik Mitteldeutschlands gesucht.
Erforderlich: Langjährige Erfahrung, energisch und fähig, großes Personal nutzbringend anzuleiten. Ferner mit allen modernen Packmaschinen und neuzeitlichen Arbeitsmethoden der Pralinen- und Tafelpackerei genauestens vertraut. Angebote erbeten unter Beifügung von Zeugnisabschriften und Lichtbild unter T. 3397 HN-Ulrichstraße.

Anständiges Mädchen, 16–18 Jahre alt, findet auf dem Lande gute Stell. im Haushalt mit etwas Acker. Angebote u. T. 3317 HN-Ulrichstr.

Anständiges, sauberes, älteres Mädchen, länger i. Stellung gewesen, perfekt im Kochen, für 2-Pers.-Haushalt zum 1. Aug. ges. Angebote F. 9546 HN-Ulrichstr.

Häkelarbeit (Heim) vergibt Paul P. Hemmersbach, Mannheim. Vertr. ges. f. Vertr.

Sprechstund.-Hilfe gesucht. Angebote T. 3737 HN-Ulrichstraße.

Jüngeres Fräulein, berufsschulfrei, mit guter Handschrift, für leichte Kontorarbeiten gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen unt. C. 9563 HN-Ulrichstraße.

Kontoristin
flott in Stenographie u. Schreibmaschine zu möglichst sofort gesucht. Bewerbungen unt. C. 9583 HN-Ulrichstraße.

Verkäuferinnen
I. Kräfte, über 25 Jahre, mögl. solche, die schon in leitender Stellung tätig waren, sucht
F. H. Krause

Selbständig. besser., jung. Mädchen für Geschäft und Haushalt (Kellerladen) zum 15. 8. gesucht. Beding.: ehrlich, freundlich und gut rechnen. Angebote S. 9496 HN-Ulrichstr.

Mädchen vom Lande, wirtschaftlich u. ehrl., nicht über 25 J., wird i. Geschäftshaushalt m. etw. Landwirtsch. als Haustochter mit Taschengeld sof. ges. Angebote an Frau Schäfer, Ilfeld, Georgsplatz.

Friseuse als Teilhaberin gesucht. Angebote St. 9055 HN-Steintor.

Perfekte Verkäuferin per 1. Aug. 1935 gesucht. Porzellanhaus Becker, Marktplatz 23.

Haushaltlernende als Haustochter für guten Landhaushalt in Halle ges., schlicht um schlicht. Angebote C. 9683 HN-Ulrichstraße.

Aelteres Mädchen für guten Haushalt in Halle gesucht, das schon gedient hat. Ang. mit Zeugnisabschriften und Gehaltsanspruch. u. B. 9722 HN-Ulrichstraße.

Junges Mädel, nicht unter 16 J., für Haushalt und Geschäft gesucht, am liebsten von auswärts. Angebote A. 9721 HN-Ulrichstraße.

Jg. Mädchen vom Lande, bis 20 Jahre, in Geschäftshaushalt z. 1. 8. gesucht. Angeb. U. 9718 HN-Ulrichstraße.

Ordentliches Dienstmädch. für Landwirtschaft gesucht. Richard Fränzel, Reideburg, Brenkenhoffstraße 30.

Nett., ehrlich. Mädchen, bis 16 Jahre, für Bäckereihaush. u. Geschäft 1. 8. gesucht. Ang. L. 1219 HN-Leipzigerstr.

Alleinmädchen, ehrlich, kinderlieb, zum 1. 8. f. Haus u. Garten, schulfr., gesucht. Dipl.-Ing. Hoffmann, Stedten (Mansf. Seekr.).

Stellen-Gesuche
Männliche

Jung. Mann, ledig, sucht Stell., in sämtlich. Molkereiarbeiten bew. oder als Hausdien. od. Markthelfer. Gute Zeugnisse vorh.; kann auch Pferde mit übernehmen; evtl. Kost und Logis im Hause. Angeb. A. 9521 HN-Ulrichstraße erbeten.

Polier, Anstreicher, sucht Stellung als Aufsichtsperson, gleichwelcher Art, gute Zeugnisse. Angebote St. 9058 HN-Steintor.

Betriebsstoff-Reisender, mehrere Jahre in der Branche tätig, wünscht sich z. verändern. Gefl. Angebote für hiesigen Bezirk erb. S. 9716 HN-Ulrichstr.

Suche für meinen bald 16j. Sohn Lehrstelle in kaufm. Betrieb sof. oder später. Angebote St. 9051 HN-Fil. Steintor.

Abiturient, Arbeitsdienstpaß, sucht Stelle als Lehrling in größ. Betr., Industrie bevorzugt. Angeb. B. 9562 HN-Ulrichstraße.

Gebildeter junger Mann, gewandt, 27 Jahre, sucht passende Beschäftigung. Ang. S. 9556 HN-Ulrichstraße.

Weibliche

Vertrauensstellung sucht geb. Dame in ruhigem Büro, gute Erscheinung, gewandt i. Kundenverkehr. Werte Ang. erb. F. 9526 HN-Ulrichstr.

Verkäuferin für Putzgesch., in all. Fächern kund., sucht Stellg. zum 15. 7. oder 1. 8. Angebote an Frieda Stahl, Naundorf bei Reideburg.

Verkäuferin, 21 Jahre, sucht Stellg. in kleinem Geschäft, m. Fam.-Anschluß. Angeb. M. 9712 HN-Ulrichstraße.

Weibliche Hilfskraft, gewandt im Verkehr mit d. Kundschaft, sucht Stell., Telephonzentrale, Kasse oder Büro, eventl. auch Aushilfe. Ang. B. 9702 HN-Ulrichstr.

Kinderpflegerin sucht Beschäftig. f. nachmittags. Angebote H. 9528 HN-Ulrichstr.

Junge, tücht. Friseuse sucht zum 1. 8. Stellung eventl. Aushilfe, perfekt in Ondul., Maniküre u. Wasserw. Angebote N. 9553 HN-Ulrichstr.

Jg. Mädchen vom Lande sucht zum 1. 8. Stellg., möglichst in Halle. Angeb. u. T. 3817 HN-Ulrichstr.

Hausschneiderin, auch ändern und Knabengard., sucht Arbeit. Angebote C. 9623 HN-Ulrichstraße.

Fräulein, 31 J., angenehm. Aeuß., sucht Stell. als Wirtschafterin bei alleinst. Hrn. Angebote D. 9544 HN-Ulrichstr.

Junge Frau mit guter Handschrift sucht Beschäftigung. Angebote u. M. 67 HN-Zweigstelle Merseburg.

Gebildetes Fräulein, 45 J. alt, alleinsteh., gute Köchin, welche f. vor kein. Arb. scheut, sucht 1. 8. Stellg. Umgebung von Halle. Ang. erb. T. 3837 HN-Ulrichstraße.

Alleinsteh. Person (38 Jahre) sucht Beschäftigung im Haushalt. Angebote L. 1225 HN-Leipzigerstr.

Verschiedenes

Ganze Namen oder Vornamen läßt z. Zeichn. v. Wäsche rc. weben (r. Schr. a. w. Bd.) H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

Strümpfe anfohlen, Maschinenstopfen, auch Wäsche, sucht Frau außer Haus zu arb. Angebote N. 9513 HN-Ulrichstraße.

Geb. Angest., 27, alleinst., mit Motorrad, sucht nette Partnerin f. kleine Spazierf. Angebote E. 9565 HN-Ulrichstr.

Anzüge werden schnell u. sauber repariert, umgeänd., gewend. Albrechtstr. 16, Hof II.

Wandervogel gesucht zwecks gemeinsamer Radwochenendfahrten. Angebote S. 9536 HN-Ulrichstr.

Malerarbeit. führt sauber und billigst aus Haller, verl. Tholuckstr. 5.

Paddler sucht Partnerin b. 28 J. zw. Boots- u. Wochenendfahrt. Angeb. u. L. 1220 HN-Leipzigerstr.

Sämtliche Maurerarb. führt aus E. Knoch, Beesenerstr. 254.

Die beiden Hausseitenwände d. Grundst. Halle, Beesenerstr. 45 (weithin sichtbar) sind zu Reklamezweck. zu vermiet. Angeb. u. T. 3637 HN-Ulrichstr.

Bei Schmerz und Weh hilft Zinsser-Tee!

Maurerarbeiten all. Art läßt man sauber u. preisw. bei W. Fuß, Kuttelhof 2, ausführen.

Enge Schuhe verlängern und weiten wir unter Garantie bis zu 2 Nummern. Fußwohl, Schuh-Reparatur-Betrieb, Kirchnerstr. 18a.

Foto-Schulz
das Fotohaus mit volkstüml. Preis.
Gr. Ulrichstraße 51
Paßbilder jed. Größe, 3 St. RM. 1.–, 6 St. RM. 1.50
Foto-Apparate m. Marken-Optik 1/3 Anzahlung Rest in bequemen Monatsraten.
Rollfilme 6×9, hochort., lichthoffrei
8 Aufnahm. 0.85
6 Aufnahm. 0.70
4 Aufnahm. 0.55
Entwick. 0.40–0.50, Abz. 0.12
Platten, Papier u. a. v. führenden Fabriken in allerbester Qualität, in eigener Packung. Hausmarke zu denkbar niedrigsten Preisen.
Neu eingerichtet! **Foto-Atelier**
Fachm. Aufnahm. Bildnisse, Hochzeit, Vereins- und techn. Aufnahm. Allerbest Ausführung, niedrigste Preise.
Postkarten 6 St. von 3.– RM. an

Mädel sucht die Bekanntschaft eines netten Herrn im Alt. v. 27–35 J. zwecks gemeins. Wanderungen, Bootsfahrt.; getr. Kasse. Angebote St. 9057 HN-Steintor.

Malerarbeit. sowie Tapezieren w. sachgemäß und billig ausgeführt. Karl Schnabel, Maler, Friedrichstr. 29.

Waschgefäße, Wein- u. Gurkenfässer sowie Reparaturen empf. H. Seifert, Burgstr. 52.

Erstlingswäsche Jübchen à 38 Pf. Hemdch. à 40 Pf. Windeln à 30 Pf. H. Schnee Nachf. Gr. Steinstr. 84.

Unterricht

ENGLISCH Französisch, L. W. Mueller Wittekindstraße 28 24 Jahre Auslds. Prax

Höhere Techn. Staatslehranstalt für Hoch- u. Tiefbau — Magdeburg —
Beginn des Wintersemesters am 2. Oktober 1935. Anmeldungen von Studierenden für alle Hoch- u. Tiefbauklassen baldmöglichst. Drucksachen kostenfrei. Magdeburg, Am Krökentor 2. Der Oberstudiendirektor: Prof. Frommer.

Klavier-Unterricht Marg. Voshage, geprüfte Klavierlehrerin, Leipziger Straße 14, III.

Unterricht erteilt in Klavier, Violine und Mandoline Kurt Donner, Otto-Küfner-Straße 71a.

Inserieren bringt Gewinn!

Verloren Gefunden

Wellensittich, blau, entflogen Harz 52, II. l.

Obersky Vermißtes Portemonnaie gefunden

Heiraten

Geschäftsm., 31 Jahre alt, mit eigen. Grundstück, über 10 000 Mk. in Grundstück und Gesch. steck., sucht ein paff. Mädel zw. spät. Heirat. Vermögen spielt nicht die Hauptsache, sondern im Geschäft u. Haushalt tüchtig. Bildangebote erbeten C. 9503 HN-Ulrichstraße.

Witwe, sucht aufrichtigen Freund m. Herzensbildg. im Alt. v. 40–45 J., evtl. sp. Heir. Angeb. u. S. 9456 HN-Ulrichstr.

Symph. Ww., Ende 40, solid und wirtsch., mit schön. Wohn. u. Eink., wünscht Bekanntschaft mit gebild. Herrn in sich. Pos. zw. Ehe. Angebote T. 3357 HN-Ulrichstr.

Fräulein, solides Aeußere, wünscht Herrn in fester Stellg. bis 40 J. zw. glückl. Ehe kenn. z. lern. Möbel-, Wäscheaussteuer vorhd. Angebote V. 9439 HN-Ulrichstr.

Gebild. Tocht. gut bürgerl. Fam., in gut. Verhältn., 28 J., sehr gute Erschein., m. all. Hausfrauentugenden, wünscht sich Lebenskameraden in paff. Alter, in guter, sich. Posit. Gute Ausst. vorh. später Vermögen. Bildangebote erb. unt. T. 3457 HN-Ulrichstraße.

Zwei junge Kaufleute suchen zwei best., alleinsteh. Damen kennen zu lernen zw. freundschaftl. Verkehrs, evtl. sp. Heirat. Angebote unt. H. 9288 HN-Ulrichstraße.

Leuna-Handwerker, 4000 M., 28 J., vom Lande, mit Ersparn., wünscht Bekanntschaft mit sol., jung. Mädel aus Stadt oder Land zw. später. Heirat. Angebote O. 9434 HN-Ulrichstraße.

Handwerker, 28, dunkelbl., 1,74, solid, gut. Char., sucht Mädel, evtl. Heirat. Haushalt perfekt. Sinn für Musik und Natur, edl. Char., tadellose Vergangenh. Beding. Angebote U. 9478 HN-Ulrichstraße.

Handwerker, 48 J., m. Wohn., sucht paff. Frau ohne Anhang zw. Heirat. Angebote P. 9535 HN-Ulrichstraße.

Stenotypistin 27 J., 1,62 m gr., häusl. veranlagt, Wäsche, Möbelausst. u. 1000 M. bar vorh., wünscht Ehekameraden. Angeb. u. J. 9529 HN-Ulrichstr.

Witwe ohne Anh., Ende 40er, möchte mit berufstät. Herrn bekannt werd. zw. Heirat. 3-Zimm.-Wohnung vorhd. Angebote L. 1218 HN-Leipzigerstr.

Witwer mit Kind sucht Frau bis 26 J. auch mit Kind. Bildangebote unt. M. 68 HN-Zweigstelle Merseburg.

Witwer, M. 50, alleinsteh., gesich. Stell., sucht Frl. oder Witwe ohne Anh., ehrl., sauber, zwecks gemeins. Haushalts. Schlicht. Wohng. vorhanden. Spät. Heirat nicht ausgeschlossen. Bildangeb. (welches zurückgesandt w.) unt. L. 1217 HN-Leipzigerstr.

Witwer, 56 J., berufstät., möchte Witwe v. Lande im Alt. v. 50–56 J. zwecks Heirat kenn. lern. Angebote E. 9666 HN-Ulrichstr.

Wer wagt es? Beamtentochter, Provinz, Anf. 30, bld., schl., jünger ausseh., wünscht gebildet. Lebenskameraden. Mittel z. Aussteuer vorhanden. Witwer angenehm. Angeb. unt. T. 3657 HN-Ulrichstraße.

Mann, 41 J., sucht junge Witwe kennen zu lernen zw. später. Heirat. Angebote F. 9666 HN-Ulrichstraße.

Handwerker, selbständig, 32 J. alt, blond, 1,64 Mtr., möchte paff. solid. u. gesundes Mädel bis 28 J. zw. Heirat kenn. lernen. Angebote unt. L. 1224 HN-Leipzigerstr.

Besserer Herr f. Radpartnerin, Ende 20, vollschl. u. dunkel, zwecks Wandertouren. Evtl. sp. Heirat. Angebote E. 9705 HN-Ulrichstr.

Beamter, nord. Geistmensch, sucht schaffensfr., rasseschöne, geb. Lebensgef. bis 30. Angeb. u. A. 9581 HN-Ulrichstr.

Neue Bücheranzeigen

* **Fritz Reck-Malleczewen: Krach um Payta.** Eine Geschichte aus Dschungel und Sumpf. Verlag Ullstein, Berlin. — Reck-Malleczewen, früherer Offizier und Freikorpskämpfer, Weltenbummler und Romanschriftsteller, ist bekannt durch seine abenteuerlichen spannenden und amüsanten Romane. In „Krach um Payta" greift er das Problem „Schwarz und Weiß" auf. Ein kleiner Dampfer an der Ostküste Afrikas wird von einem bärenstarken deutschen Kapitän befehligt, der als Chefingenieur einen Neger anheuert. Beide können sich aufeinander verlassen, beinahe werden sie Freunde, obwohl sie dieselbe schöne geheimnisvolle Frau lieben. Aber ma muß „Bu — Bu — Bu", so wird der Deutsche überall genannt, entdecken, daß die schöne Frau die geheime Führerin einer afrikanischen Aufstandsbewegung ist und als es in der Stadt Payta zur Revolution der Neger kommt, schlägt sich Bu — Bu — Bu selbstverständlich auf die Seite der Weißen und von seiner eigenen Hand fällt der tapfere Neger. Bu — Bu — Bu, der sich als ganzer Kerl gezeigt hat, wird Kommandant eines neuen bewaffneten Schiffes. — Dieser spannend geschriebene Roman dürfte besonders in der Reise- und Ferienzeit ein unterhaltsamer Begleiter sein.

* **Hans Joachim von Reitzenstein: Die Werft zum Grauen Hecht.** Roman. Verlag Ullstein, Berlin. — Der neue Roman des Autors von „Oberwachtmeister Schwenke" führt uns mitten in das Leben des Alltags. Schauplatz: eine Autoreparaturwerkstatt und eine danebenliegende Bootswerft. Sehr eindrucksvoll, genau wie der Inhalt ist die Art, wie Reitzenstein die Atmosphäre der Stadt Potsdam, eines stillen Winkels an der Havel, wo es von Wasser, Teer, Benzin und Holz riecht, einfängt, wie er die kleinen und allerkleinsten Sorgen und Leiden von Leuten zu gestalten weiß, denen wir täglich begegnen, wie er in das Herz auch des bescheidensten Menschen einzudringen versteht. Wir dürfen mit Recht auf den gleichnamigen Film gespannt sein, der zur Zeit nach dem Roman von Reitzenstein hergestellt wird.

* **Kurt Böhme: Deutsches Brauchtum.** Ein Führer durch die deutschen jahreszeitlichen Volksfeste. Ludwig Voggenreiter-Verlag, Potsdam. 80 Seiten, bebildert, 1,40 RM. — Eine kurze, aber umfassende Darstellung und Sinndeutung der deutschen Volksfeste, Sitten und Gebräuche und ein Wegweiser für ihre völkisch bedingte Neugestaltung in der Zukunft. Das Buch ist allen an der Gestaltung des Gemeinschaftslebens in Stadt und Land beteiligten Volksgenossen ein unentbehrlicher Helfer.

* **Der Aufbau der Gesellschaft „Reichsautobahnen"** bearbeitet von Reichsbahnoberamtmann Wolf nach den Unterlagen der Direktion der Reichsautobahnen. Konkordia-Verlag, Leipzig, Goethestraße 6. 64 Seiten mit 16 ganzseitigen Karten, 2 RM. — Die Broschüre enthält erstmalig gesammelt die gesetzlichen Grundlagen, auf denen das Unternehmen „Reichsautobahnen" aufgebaut ist, die Geschäftsordnung des Verwaltungsrats, Satzung sowie Geschäftsordnung der Gesellschaft, ferner ist die Organisation der Direktion der Reichsautobahnen mit ihren Geschäftsstellen, [illegible] Schriften, Namen, Sachgebieten und Fernsprechanschlüsse [illegible] Referenten und Mitarbeiter wiedergegeben. [illegible] die Geschäftsanweisungen der Obersten Bauleitungen [illegible] der Bauabteilungen sowie die Vorläufige Autobahn-Be[illegible] und Verkehrsordnung vom 14. Mai 1935. Der Vollständigkeit halber ist auch das Gesetz über den Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen aufgenommen.

* **Heim[illegible] und Gewürzpflanzen,** ihr Anbau und ihre Verwendung [illegible] tische Anleitung für Siedler und Kleingärtner. Mit [illegible] Abbildung. Von Ludwig Apitzsch. Preis 1,50 RM. [illegible] Hans Hedewigs Nachf., Curt Ronniger, Leipzig C 1. Die [illegible] Erscheinung ist in erster Linie für die Volkskreise bestimmt, [illegible] aus ihrer Berufsbahn herausgerissen sind. Sie müssen m[illegible] nig Mitteln neu anfangen. Aber auch für alle Schreber[illegible] Kleingärtner, ja für jeden Gartenbesitzer bietet der Anb[illegible] Heil- und Gewürzpflanzen ein dankbares, lohnendes u[illegible] gendes Betätigungsfeld. Abgesehen vom eigenen Vor[illegible] der Gartenfreund dabei erzielt, erfüllt er dabei eine [illegible] wirtschaftliche Aufgabe, weil der Eigenbau von Arzneipflanzen [illegible] er von der Regierung in jeder Beziehung gefördert w[illegible] so Einfuhr ausländischer Drogen überflüssig macht. [illegible] werden dadurch dem deutschen Volke erhalten, [illegible] ins Ausland wanderten.

* **Sicheres [illegible] Autofahren.** Erhöhte Fahrsicherheit durch Sei[illegible] Der praktische Ratgeber für schwierige Situationen [illegible] bei Nacht — Bergfahren — Wenn der Wagen [illegible] Parken unter schwierigen Umständen — usw. [illegible] Übungen. Von Werner Gräff. Mit 30 Bildern [illegible] Kunstdrucktafeln. Preis nur 1,10 RM. Soeben erschien da[illegible] Tausend im Süddeutschen Verlagshaus GmbH., St[illegible] Birkenwaldstraße 44.

* **Das [illegible]** Gründlich kennen lernen — richtig behandeln — [illegible] Praktisches Motorrad-Lehrbuch. Von Werner Gräff [illegible] 40 Bildern auf Kunstdrucktafeln. Preis nur 1,10 RM. [illegible] erschien das 3. bis 5. Tausend im Süddeutschen Ver[illegible] GmbH., Stuttgart-N, Birkenwaldstr. 44.

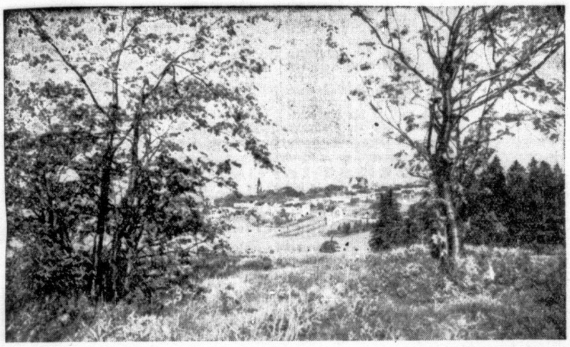
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193507134/fragment/page=0020

Fahrt durchs „grüne“ Vogtland

Die Rundreise durch den deutschen Südosten führt uns diesmal in eins der vor allem in den letzten Jahren am stärksten erschlossenen Reisegebiete: Das Sächsische Vogtland. Altes deutsches Reichsland, jahrhundertelang von kaiserlichen Vögten beherrscht, ist das sächsische Vogtland, welches das Gebiet der oberen Weißen Elster, Göltzsch und Trieb, den sächsischen Teil der Zwota und die oberste Zwickauer Mulde bis zur Pyra umfaßt. Es kennzeichnet sich durch den lieblichen Wechsel zwischen Wiesen- und Waldlandschaft, hochwaldbestandene Glimmerschieferrücken und idyllische Flußläufe.

Die schönsten und erhabensten Berge sind der Rammelsberg, Aschberg, Kiel, nahe an 1000 Meter hoch. Eine in Europa einzigartige Sehenswürdigkeit besitzt das Vogtland weiterhin mit dem Topasfelsen des Schneckensteins. Die tiefeingerissenen, milden Täler der Weißen Elster, Göltzsch und Trieb — vogtländische Schweiz genannt — und der Zwota verleihen diesem Teil einen ausgesprochen gebirgigen Charakter. Hohe Viadukte fügen sich als Zeugen menschlicher Baukunst malerisch in das Landschaftsbild ein. Allein diese Bahnanlagen machen eine Fahrt durch das Vogland zu einem Erlebnis.

Die Zentrale des Vogtlandes ist die einzige Großstadt Plauen, landschaftlich außerordentlich reizvoll gelegen und berühmt durch seine Spitzen- und Weißwarenindustrie. Geteilt wird die Stadt durch die Elster. Verfolgen wir von Plauen aus die Elster aufwärts, so kommen wir in das kleine Industriestädtchen Oelsnitz mit seinem hochgelegenen Ordensschloß, nach dem berühmten Heilbad Elster, das Staatsbad Sachsens, welches inmitten von Bergen und Wäldern des oberen Vogtlandes liegt. Mit seinen einzigartigen Kuranlagen und außerordentlichen Heilerfolgen ist es zu einem der führenden Heilbäder Europas geworden. Unweit Bad Elster liegt ein nicht minder bedeutender Badeort, Bad Brambach, der über eine der stärksten radiumaktiven Quellen verfügt. Mit seiner windgeschützten Lage inmitten prächtiger Nadelholzwaldungen ist es einer der tschechischen Grenze am nächsten liegenden Kurorte des Vogtlandes. Entlang der tschechischen Grenze kommt man nach Markneukirchen und Erlbach, zwei viel besuchte Gebirgssommerfrischen. Klingenthal, die Stadt der „Klingenden Täler“, bekannt durch seinen Musikinstrumentenbau, liegt nahe der böhmischen Grenze an einer der wichtigen Eisenbahnlinien. Sachsenberg-Georgenthal und Brunndöbra gruppieren sich um den Aschberg, der mit 932 Meter Höhe eine der markantesten Erhebungen des südlichen Vogtlandes ist. Nördlich des berühmten Schneckensteins sind die Kurorte Jägersgrün, Vogelsgrün, Werbersgrün mit Tannenbergstal, Brunn mit Dresselgrün, Schnarrtanne inmitten von Waldungen und reich ausgestattet mit Kuranlagen, Bädern und anderen Annehmlichkeiten gelegen. Im Gebiet der oberen Zwickauer Mulde sind vor allem die Luftkurorte Schöneck am Westhang des Erzgebirges und Hammerbrücke in einem Radiumquellengebiet am Thierberg zu nennen. Unweit der imposanten Göltzschtalbrücke im reizvollen Göltzschtal liegen das freundliche Netzschkau, das Städtchen Auerbach mit reger Industrie, terrassenförmig aufwärtssteigend. Schließlich seien die Kurorte Friedrichsgrün und Zwota, Lengenfeld und Elsterberg im Rahmen dieser kleinen Rundreise durch das „grüne Vogtland“ genannt.



Blick auf Schöneck Aufn.: Kurverwaltung Schöneck

Heilendes Moor

Von Herbert Duckstein

Haben Sie schon einmal Gelegenheit gehabt, etwa einen Rheumakranken zu beobachten, den der Schmerz in Gliedern und Gelenken sitzt, wie er sich fortbewegt, wie er aufrecht geht, falls er's überhaupt kann, — oder sind Sie selbst einmal davon betroffen worden, was wir Ihnen gewiß nicht wünschen, — auf jeden Fall wird Ihnen dann die Sehnsucht des von Rheuma Geplagten nach dem nächsten Moorbad verständlich sein . . .

Kann sich aber der Laie im allgemeinen unter Anwendung und Wirkung des Moorbades etwas vorstellen? Schließen Sie sich unserem Spaziergang durch die Moorverarbeitungsanlagen im größten deutschen Moorbad, dem sächsischen Staatsbad Bad Elster, an. In einem von Kiefernwald eingefaßten Wiesentale wird das Moor gestochen, doch kein gewöhnliches; denn die Ausbeutung irgendwelcher Moore ist noch kein Dienst an unserer Heilkunst. Auf der Moorfläche, die in Jahrtausenden durch Pflanzenwuchs und -untergang entstand, treten unzählige hochwertige Mineralquellen zutage, die die Moormasse durchtränken, da sie keinen oder nur ungenügenden Abfluß haben. Die Folge davon ist eine völlige gegenseitige Durchsetzung, denn Torf kann bis zu 80 v. H. seines eigenen Umfanges an Wasser in sich aufnehmen! Bei einer teilweisen Verdunstung des Wassers gehen die zurückbleibenden Mineralien mit den zersetzten Pflanzenresten wertvolle chemische Verbindungen ein. Im Verlauf eines komplizierten chemischen Umsetzungsprozesses gewinnt das Moor in Bad Elster einen gewissen Reichtum an Schwefel.

Das gestochene Moor ist allerdings ohne weiteres noch nicht für die Zubereitung eines Moorbades brauchbar. Zunächst muß es auf dem Moorhof einen Winter lang — ein halbes Jahr also — gehaldet werden. Das bedeutet nicht allein einen dem Wechsel der Jahreszeiten angepaßten arbeitsökonomischen Vorgang; denn das Moor verändert sich dadurch, daß es den wechselnden Witterungseinflüssen ausgesetzt wird, in dieser Zeit von Grund auf. Zunächst beginnt es zu verwittern. Die Luft trocknet die Masse aus, und der Sauerstoff dringt in das porös gewordene Moor ein. Man unterscheidet zwischen wasserlöslichen und -unlöslichen Bestandteilen. Der Umsetzungsvorgang während des Haldens hat zur Folge, daß sich die löslichen Stoffe auf Kosten der unlöslichen nicht unwesentlich vermehren. In dieser Zeit bildet sich auch die Essig- und die Rheumakranken von Hauskuren her so vertraute Ameisensäure.

In Feldbahnloren wird das Moor durch einen Aufzug auf den Moorboden befördert, dort gemahlen

Aufn.: Dr. Paul Wolff

Das Moorbad wird zubereitet

und gesiebt und dann in die 18 riesigen Moorbottiche geschüttet. In diesen Bottichen arbeitet ein Rührwerk, das in rund einstündiger Tätigkeit die Moormasse zu einem völlig homogenen Brei vermischt. Bei diesem Vorgang wird das Moor auch erwärmt. Moorbäder müssen je nach der ärztlichen Vorschrift in allen nur möglichen Temperaturstufen verschieden warm verabreicht werden können. Die Erwärmung erfolgt durch intensive Dampfzufuhr. Die fahrbaren Badewannen werden unter den Bottichen mit dem schwarzbraunen dickflüssigen Brei gefüllt. Bad Elster benutzt zwölf verschiedene Moorbehandlungsarten: vom Vollbad bis zum Wännchenbad und in die Wohnung lieferbaren Moorumschlag. Jedes Bad wird aus hygienischen Gründen nur einmal ausgenutzt. Das verbadete Moor gelangt in die Moorgrube und von dort mittels Druckleitung in die sogenannten Moortaschen. Man begreift, mit welcher erheblichen Arbeitsleistung, welch umfangreichem Material- und Energieaufwand die Abgabe von Moorbädern verbunden ist.

Deutschland ist reich gesegnet mit Moor- und den verwandten Schlammbädern. Nach den letzten statistischen Erhebungen bieten 93 mehr oder minder große Heilbäder dieser Art unserem Lande die Möglichkeit, den Stand der heute mehr denn je nötigen Volksgesundheit günstig zu beeinflussen.

Plauen i. Vgtl.
die Stadt der Spitzen, Stickereien, Tülle und Gardinen
Auskunft: Städt. Verkehrsamt, Ruf 3600, Verkehrsverein, Johannstr. 2, Ruf 97
Reisebüro der Hallischen Nachrichten

Schöneck (Vogtland)
768 m üb. M.
Bekannte preiswerte Sommerfrische // Meilenweite Nadelwälder // Stadt- und Freibad.
Auskunft durch das Stadtverkehrsamt u. Reisebüro der Hallischen Nachrichten.
Anfahrt über Plauen i. Vogtl.

Ölsnitz i. Vogtl.
Lebhafte Industriestadt für Teppiche, Stickerei und Weißwaren mit dem hochgelegenen Ordensschloß
Voigtsberg
Auskunft durch Bürgermeister, Ruf 691/5 und Reisebüro der Hallischen Nachrichten.

5 moderne Kurhäuser in eigener Regie. Radiumbäder im Hause, Personenaufzüge usw. — Fabelhafte Heilerfolge bei: Stoffwechselstörungen: Rheuma, Gicht, chron. deform. Gelenkerkrankungen, Diabetes, Neuralgien, Frauenkrankheiten, innersekretorischen Krankheiten, entzündlichen Ausschwitzungen, Herz- und Gefäßerkrankungen, Erschöpfungszuständen. Haustrinkkuren mit „Wettin-Quelle“ Stärkste Radium-Mineral-Quelle der Welt
PAUSCHAL-KUREN

Alte Heilkraft im neuen Gewande:
BAD ELSTER
500 m ü. d. M.
HERZ·RHEUMA·FRAUENLEIDEN

Hotel Reichsverweser - Bad Elster
Neuzeitliches Hotel mit 75 Betten, in schönster, ruh. Lage. — Gepflegte Küche.
Zimmerpreise Mk. 3.— und 3.50
Pensionspreise Mk. 7.— und 7.50
Günstige Wochenend-Abkommen

Sachsenberg-Georgenthal
am Aschberg. 600—936 Meter Höhe.
Sommerfrische in waldreicher Lage. Großes Musik- und Heimatfest am 3. und 4. August 1935.
Auskunft: Verkehrsamt und Reisebüro der Hallischen Nachrichten.

Ihr Wochenende — Ihre Freizeit — Ihre Ferienzeit verleben Sie am besten im
Gemeindebad BRUNN
bei Auerbach im Vogtland
dem landschaftlich am schönsten gelegenen Freibad Sachsens
Gr. Autoparkplatz - Günstige Autobusverbind.
Auskünfte durch Gemeindeamt, Ruf 2081 Auerbach im Vogtl.
(Sonntags 2774 — Gemeindebad) u. Reisebüro d. Hall. Nachrichten.

Erlbach (Vogtl.)
590—800 m Höhe. Herrliche Gebirgssommerfrische an der böhmischen Grenze
Volle Pension RM. 3.50 (5 reichliche Mahlzeiten)
Auskunft durch den Bürgermeister und die Reiseberatung der Hallischen Nachrichten

Klingenthal ist schön!
Musikstadt - Grenzort - Mittelpunkt des Aschberggebietes - Sommerfrische beliebt. Wintersportplatz - Wald - Berge - gesunde Luft - angenehm. Fremdenheime
das ist das **Klingende Tal**
Verkehrsauskünfte durch:
Verkehrsverein Klingenthal im Aschberggebiet — Rathaus Klingenthal i. Sa. und Reisebüro der Hallischen Nachrichten.

Tannenbergsthal und Jägersgrün 650 bis 700 m Höhe
Auerbacher Wald — Radiumquellgebiet
Auskunft Verkehrsverein Tannenbergsthal und Reiseberatung der Hall. Nachr.

Brunndöbra i. V.
600-941 m Höhe, umgeben von großen Nadelwaldungen.
Auskunft durch Bürgermeister und Reisebüro der Hallischen Nachrichten.

Lengenfeld i. Vgtl.
400 m Höhe. — 8300 Einwohner.
In geschützter Lage, in einem waldreichen Nebental der Göltzsch. — Auskunft: Stadtrat, Ruf 333/5 und Reisebüro der Hallischen Nachrichten.

Netzschkau i. V.
Stadt mit 7200 Einwohnern, am Abhange des aussichtsreichen Kuhberges (510 m) mit Bismarckturm im reizvollen Göltzschtal.
Städtisches Freibad, 5000 qm Wasserfläche.
Ausk. durch d. Bürgermeister. Fernruf Amt Reichenbach i. V. 4351.

Zwota i. V. 650 - 800 m Höhe.
Waldumrahmter Gebirgsort, schöne Wanderungen.
Freilichttheater. Gute Privatunterkunft.
Auskunft durch Bürgermeister und Reisebüro der Hallischen Nachrichten.

Auskunft und Prospekte durch den Bürgermeister, Kurort Vogelgrün und das Reisebüro d. Hallisch. Nachrichten

Schnarrtanne i. Vogtl. — 750 m Höhe. —
Du mein lieber Großstädter komme bitte einmal zu uns auf die Berge zur Sommerfrische. Wir haben bis 50 km Fernsicht. Anfragen: Gemeindeamt und Reisebüro der Hallischen Nachrichten.

Auerbach i. Vgtl.
Stadt mit reger Wäsche- und Stickereiindustrie, terrassenförmig an beiden Ufern der Göltzsch emporsteigend. — Auskunft: Stadtrat, Ruf 2254 und Reisebüro der Hallischen Nachrichten.

Hammerbrücke i. Vogtl.
700 m Höhe.
Herrlich gelegene Sommerfrische inmitten schöner Wälder. — Rissfälle. — Schneckenstein, der einzige Topasfelsen in Europa. Radiumhaltige Tierbergquelle. Auskunft Gemeindeamt (Fernruf Jägersgrün 345) und Reisebüro der Hallischen Nachrichten.

Wernesgrün i. Vogtl.
600 m Höhe
● Bekannte Sommerfrische
● Nadel- und Laubwälder
● Romantische Tallage
Auskunft Gemeindeamt Wernesgrün, Fernspr. Amt Auerbach Nr. 3022 und Reisebüro der Hallischen Nachrichten.

Prospekte und Auskünfte
über alle deutschen Bäder und Kurorte durch die
Reiseberatung der HN
Gr. Ulrichstr. 16

Bärenstein bei Oberwiesenthal
— 900 m ü. d. M. —
ruft zum Sommeraufenthalt und zu Höhenluftkuren. Waldreiche Umgebung, gepflegte Rundgänge mit bequemen Ruhebänken, idealer Sammelpunkt für Wanderungen im Erzgebirgskammgebiet. Berghotel mit Aussichtsturm, gute Hotels, Gaststätten, Konditorei u. Kaffee u. Privatwohnungen im Orte.
Gute Bahn- und Autobusverbindung von Leipzig—Chemnitz—Dresden über Annaberg. — Auskunft: Verkehrsverein Bärenstein bei Oberwiesenthal (Fernruf 26) und Reisebüro der Hallischen Nachrichten.

Elsterberg i. Vgtl.
Landschaftlich hervorragend schön im Tale der Weißen Elster gelegen von bewaldeten Höhen umgeben
bietet mit seiner großen und wuchtigen Burgruine sowie der prächtigen Kriebelsteinaussicht, wie auch als Eingang in den romantischsten Teil des Elstertales ein lohnendes Ziel für Wanderungen und Erholungsaufenthalt.
Auskunft: Bürgermeister, Ruf 26, und Reisebüro der Hallischen Nachrichten

Friedrichsgrün i. Vogtl.
700 m Höhe. — Sommerfrische in waldreicher Gegend, wirklich Erholung bringend. — Radiumquelle (Tierbergquelle) in 12 Minuten zu erreichen. Auskunft durch Gemeindeamt und Reisebüro der Hallischen Nachrichten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193507134/fragment/page=0021

Thüringer Tagebuchblätter

In unserer „Mitteldeutschen Frauenzeitung“ vom 19. Juni wird in einem Artikel die Frage aufgeworfen, ob es neben vielen anderen Sommerfrischen nicht auch eine ausgesprochene Familiensommerfrische gäbe. Die folgenden Tagebuchblätter sind wie eine Antwort auf diese Frage und tragen vielleicht in bescheidenem Maße dazu bei, den Gedanken der Familiensommerfrische weiter auszuspinnen:

Im hochgelegenen Walddorf wohnten wir in einem kleinen Haus, als letztes der Straße stand es schon im freien Feld, der Sonne, dem Wind, dem frischen Tannenduft offen, des Morgens oft von weißen Nebelschleiern eingehüllt. Seine dunklen Schieferwände durch weiße Fensterrahmen und Vorhänge reizvoll unterbrochen, umhegten ein Heim, welches die Liebe und Sorgfalt seiner Bewohner zu einer wirklichen Heimstätte gemacht hatte. An seiner geschütztesten Stelle blühte ein Rosenstrauch mit unzähligen blaßrosa Blüten, die sich an der Regenrinne hinaufrankten. Wir befanden uns in einem der höchstgelegenen Orte des Thüringer Waldes nahe dem Höhenzug der Schmücke und dem auf hohen Plateau thronenden Oberhof, im stillen Gehlberg.

Gehlberg, das ist „gelber Berg“ — früher blühten hier überreich die duftenden Johannisblumen. Nur gerade für den Dorffleck ist der Wald auf dem nach allen Seiten ansteigenden Plateau ausgerodet, noch eben läßt er Platz für Wiesen und Kartoffeläcker. Aus einer der Wiesen stieg allmorgentlich eine kleine graue Lerche vor den Fenstern auf und füllte die Luft mit Jubel und Frohsinn. Ob Sonnenschein, ob weiß aufsteigende Nebel die weiten Täler füllten, ob Regen leise niederrauschte: die kleine Sängerin stieg sieghaft zur Höhe auf.

Das Gras wurde gerade gemäht und mit all seinen bunten Wiesenblumen verströmte es noch sterbend berauschenden Duft wie ein Dankopfer an den großen Weltgeist für ein kurzes Leben im Licht. — Menschenhände bergen den kostbaren Vorrat in kleine Scheunen. Und an diesem Bergen nahmen wir Anteil. Im Zusammenleben mit den Bewohnern, mit ihnen unter einem Dach, an einem Herd, blickten wir in ihr Leben hinein, dessen Bild sich aus schlichten Linien zusammenformt. Wir, die Eltern und die Kinder, fühlten uns gar nicht mehr Gäste, sondern tauchten tief hinein in diese engbegrenzte Welt des stillen Ortes. Manches ist uns auch bekanntgeworden über Glück und Leid dieses Tales inmitten der Tannenwände: Im 17. Jahrhundert kamen Glasmacher und siedelten sich an, und langsam stellte sich ein ganzes Dörfchen auf die Glasindustrie ein. Nach Jahren der Stillegung begannen die Schornsteine der zwei kleinen Fabriken wieder zu rauchen. Apotheker- und Medizinalgläser wanderten aus der Stille des Talkessels in die Welt hinaus.

Das vorhandene Wiesenland ermöglichte den Bewohnern den Besitz einer hübschen rotbraunen Kuh oder einiger Ziegen. Der reiche Holzvorrat des Waldes und die Möglichkeit, einige Wohnräume während des Sommers an Fremde zu vermieten, ließ die Gehlberger zu jeder Zeit ein leidliches Auskommen haben. Die Sauberkeit der Schieferhäuschen im Wiesengrunde hatte es uns schon am ersten Tage angetan. Wie aus einer Spielzeugschachtel schienen sie auf den „Gehlberg“ geschüttet zu sein.

Es hat uns nicht immer dort gehalten. Auf Waldwegen sind wir zur Schmücke, zum Schneekopf und zu manchem anderen belebteren Platz gelangt. Aber immer wieder zog es den frohen Familienkreis zurück ins stille Gehlberg, und wenn wir heute zurückdenken, so sehen wir immer noch die kleine graue Lerche in der Luft und drüben die dunkle Waldbarriere, und in der Wiese die vielen gelben Blumen . . .

G. Warnstorff.

Die Dienstfrau

Von Richard Gerlach

Da stand sie im Gang des D-Zuges, ein weißes Kellnerinnen-Band über der Frisur, verhüllt in einem grauen Leinenkittel, wartete auf etwas und blickte zum Fenster hinaus, eine Frau von vielleicht vierzig Jahren, mollig und guter Dinge. Ich trat zu ihr und sagte, daß es draußen ziemlich kühl sei. Es stellte sich heraus, daß sie in Vertretung des Schaffners hier stand, um das Licht einzuschalten, wenn der Tunnel kam. Der Schaffner fühlte sich nicht wohl, er hatte eine geschwollene Backe und trank im Packwagen Kafee.

„Wir helfen uns immer aus,“ sagte sie.

Oft hatte ich diese Frauen mit Tuch und Eimer durch die D-Züge gehen sehen, aber nie hatte ich mir Gedanken gemacht, wie sie lebten. Alle zwölf Tage fuhr sie die Münchner Strecke, ja. Dann kam Norddeich, dann Frankfurt am Main, dann Aachen, dann Berlin. Alle zwölf Tage schlief sie in demselben Bett. Eine Nacht war sie auch zu Haus in dieser Zeit, in Köln. „Man gewöhnt sich daran,“ sagte sie lächelnd. „Nur in München schlafe ich nie gut, dort sind die Kopfpolster so hart. Und in Leipzig führen die Kammerfenster in die große Bahnhofshalle, wo die ganze Nacht Krach und Rumoren ist. Dafür sind in Norddeich die Betten vorzüglich . . .“

Alle zwölf Tage hat sie einen Ruhetag. Dann muß sie sich um ihre beiden Buben kümmern, die in der Lehre sind. Der eine ist Metzger. Ein Hüne, größer als sie mit seinen siebzehn Jahren. Der andere lernt Konditor. Die Mutter fuhr neun oder elf Stunden täglich im D-Zug.

Wie war sie eigentlich zu diesem Beruf gekommen? Das wäre ein ganzer Roman, meinte sie. Ihr Mann hatte ein Geschäft gehabt, aber er brauchte alles Geld für sich, er lieferte nichts ab. Die Jungen sollten was Anständiges werden. Sie hörte von dieser Stellung und nahm sie an. Anfangs wurde ihr die Arbeit schwer. Aber sie verdiente ganz ordentlich, und das war doch schließlich die Hauptsache. Und dann hatte sie auch Spaß daran, immer woanders zu sein. Allmählich kannte sie jedes Bahnwärterhäuschen in Deutschland, sie brauchte nur aus dem Fenster zu sehen und wußte genau, wo sie war. „Man sieht doch etwas von der Welt,“ sagte sie.

Der Tunnel kam, und sie knipste das Licht an.

Wo sie eigentlich aß? Für sechzig Pfennig im Speisewagen. Und kochendes Wasser für Kaffee konnte sie sich da auch holen. Es war gar nicht so schlecht. Dreißig Mark die Woche und Kilometerspesen. Heute beneiden sie alle ihre Bekannten, die anfangs die Nase gerümpft hatten. Heute kam keine mehr an, außer vielleicht einmal, wenn die Frau eines verunglückten Eisenbahnbeamten sich bewarb . . .

Der Schaffner mit der dicken Backe kam aus dem Packwagen. Der Tunnel war zu Ende. Die Frau ging in die nächste Toilette, um frische Handtücher einzulegen. Ich zog mich zurück. Als sie später an meinem Abteil vorbeiging, lachte sie mir zu. Meine Mitreisenden musterten mich mißtrauisch . . . Aber das hat mich wenig gekümmert.

Verkehrsdienst: kurz und bündig

Studienfahrt deutscher Akademiker nach Amerika. 130 deutsche Akademiker sind am 4. Juli mit dem Schnelldampfer „New York“ der Hamburg-Amerika-Linie im Rahmen einer Studienreise des Reiseausschusses Akademischer Verbände nach Amerika abgefahren. Die Reise führt von New York zu den Niagarafällen und weiter nach Detroit, Chikago, Washington, Atlantic City und Philadelphia. Unter den Teilnehmern befinden sich Aerzte, Juristen, Ingenieure, Architekten, Philologen usw. Die Vertreter der verschiedenen Berufe werden auf Sonderbesichtigungen solche Einrichtungen kennenlernen, die ihren beruflichen Interessen entsprechen. Nach sechzehntätigem Aufenthalt in USA werden die deutschen Akademiker mit dem Expreß-Dampfer „Bremen“ des Norddeutschen Lloyd in die Heimat zurückkehren.

Amerikanische Professoren und Studenten kommen nach Deutschland. In diesem Sommer kommen viele amerikanische Professoren und Studenten teils als Einzelreisende, teils in größeren Gruppen mit Schiffen der Hamburg-Amerika-Linie zu Studienzwecken nach Deutschland. Von den größeren Gruppen werden mehrere von Studenten-Orchestern amerikanischer Universitäten begleitet, die für die eigenen Kameraden wie für die übrigen Passagiere unterwegs Konzerte veranstalten und zum Tanz aufspielen werden. Natürlich entsteht für die deutschen Musiker der Bordkapellen durch die Gastrolle der amerikanischen Studenten keinerlei Beeinträchtigung.

Sonntagsrückfahrkarten zum Heimattreffen Bad Wilsnack. Anläßlich des Heimattreffens Bad Wilsnack am 20. bis 22. Juli gibt die Deutsche Reichsbahn auf allen Bahnhöfen bis zu 150 Kilometer rings um Wilsnack und in Hamburg-Altona Sonntagsrückfahrkarten aus, die hin am 20. Juli, 0 Uhr, und am 21. Juni gelten. Die Rückfahrt kann vom 20. Juli, 12 Uhr, an bis spätestens zum 22. Juli 24 Uhr, angetreten werden.

Der Maharadscha von Dharampur besucht ... — und kommt nach Berlin. Am 11. Juli traf in Köln der Maharadscha von Dharampur mit großem Gefolge ein. Er kam mit dem Rheindampfer von Mainz her und beabsichtigt, im Rahmen seiner Deutschlandreise auch Berlin zu besuchen.

16 Dörfer feiern Trachtenfest — in Schlitz. In dem oberhessischen trachtenberühmten Städtchen Schlitz findet vom 13. bis 15. Juli ein Trachtenfest statt, an dem sich 16 Gemeinden des Schlitzer Landes beteiligen werden. Außer Volksbelustigungen aller Art und einer heimatlichen Gewerbeschau sind ein Trachtenfestzug und eine Festbeleuchtung der Schlitzer Burgen vorgesehen.

In die Sommerfrische nicht ohne „Hallische Nachrichten“

Die Nachsendung der „Hallischen Nachrichten“ während der Ferien erfolgt pünktlich und zuverlässig, wenn folgendes beachtet wird:

Der Antrag auf Nachsendung
ist mindestens 3 bis 4 Tage vor Antritt der Reise unter Angabe der genauen Anschrift und der Dauer des Aufenthaltes entweder direkt bei der Vertriebs-Abteilung der „Hallischen Nachrichten“ oder bei den Filialen oder den Austrägerinnen zu veranlassen.

Bei längerem Aufenthalt an einem Ort
innerhalb Deutschlands erfolgt die Nachsendung durch Ueberweisung von Monat zu Monat an das zuständige Postamt. Die Postgebühr beträgt außer dem Bezugsgeld für jeden angefangenen Monat 50 Pf.

Bei kürzerem oder wechselndem Aufenthalt
geschieht der Versand täglich unter Streifband. Der Streifbandversand hat gegenüber der Postüberweisung die Vorteile, daß er täglich geändert bzw. unterbrochen sowie besonders überwacht werden kann. Die Portokosten betragen innerhalb Deutschlands und Oesterreichs 55 Pfg. pro Woche, nach dem Ausland 65 Pfg. pro Woche.

Postbezieher
beantragen die Ueberweisung nach dem Ferienort mindestens 3 bis 4 Tage vor der Abreise bei ihrem Heimatpostamt oder Briefträger gegen Zahlung der Ueberweisungsgebühr von 50 Pfg. Erstreckt sich der Aufenthalt über einen Kalendermonat hinaus, muß vor Monatsschluß die Erneuerung des Abonnements für den nächsten Monat beim Postamt des Aufenthaltsortes erfolgen. Vor der Rückkehr ist die Rücküberweisung in den Heimatort ebenfalls wieder 3 bis 4 Tage vor der Rückfahrt beim Postamt des Aufenthaltsortes zu beantragen.

Bei unbestimmter Aufenthaltszeit
ist unter genauer Angabe der ständigen Wohnung rechtzeitig Mitteilung von der Rückkehr zu machen, damit die Zeitung ohne Versäumnis durch die Trägerin wieder zugestellt werden kann.

Hallische Nachrichten, Vertriebsabteilung

KONSTANZ BODENSEE die herrliche Stadt im deutschen Süden
Dampferfahrt / Strandbad / Wassersport / Tagesfahrten in die Schweiz / Gratisprospekte: Verkehrsamt
Hotel Barbarossa . . Z. 2.20 b. 3.20 P. 6.50 an
Hotel Deutsches Haus Z. 2.50 b. 4.50 P. 7.- an
Hotel Halm . . . . . . Z. 2.50 b. 5.- P. 7.- an
Hotel Hecht . . . . . . Z. 2.50 b. 4.- P. 7.- an
Insel-Hotel im See . . Z. 4.- b. 8.- P. 10.- an
Hotel Krone . . . . . . Z. 2.50 b. 6.- P. 7.- an
Gaststätte Konzil am See
Dr. Büdingens Kuranstalt Herz - Nerven - Innere Leiden

Mit Fernreise-Omnibus **Urlaubs-Reisen** Mit Eisenbahn u. Schiff
7 Tage, jeden Sonntag Gardasee-Venedig, Dolomiten 124.-
7 Tage, jeden Sonntag Lugano-Mailand-Venedig . . . 136.-
11 Tage Nizza-Monte Carlo . . . . 198.- 4. Aug., 8. Sept., 6. Okt. usw.
Sonderzugsreise Rom-Neapel-Capri . . . . 128.- 5. September, 3. Oktober
Autoreise 3 Tage, jed. Samstag Schweiz 56.-
Autoreise 7 Tage, jed. Sonntag Zermatt-Genfersee-Interlaken 146.-
Reit im Winkel Obb. Aufenthaltsreise 8 Tage einschl. Autofahrt von und bis München, Reisebeginn jeden Sonntag . RM. 49.50
Sämtl. Preise schließen ein: Fahrt, reichl. gute Verpflegung u. Unterkunft in nur erstklassigen Hotels, Führungen, Bedienungsgelder, Abgaben von und bis München. Eigene Wagen. Devisenbesorgung durch uns. Prospekte u. Anmeld.:
Reisebüro Eduard Nüßlein, München 2 NW, Arnulfstr. 20, Ruf 50 000

Besucht das schöne Ostseebad RAUSCHEN 55 Min. v. Königsberg

JUIST
ZWISCHEN NORDERNEY UND BORKUM
DAS VORNEHME FAMILIEN-BAD DER NORDSEE
17 km langer, feinsandiger, fester, sehr breiter Strand
PROSPEKTE DURCH: REISEBÜROS UND DIE BADEVERWALTUNG. • FLUGVERBINDUNG •

SEE SONNE SAND
Dünen, Brandung, Strand
Herrliche Sommerfreude im Brandungsbad der Nordsee
WESTERLAND SYLT
Prospekte durch die Badeverwaltung und Reisebüros

Bad Salzuflen
Hotel-Pension „Roseneck“ Bes. Frau E. Dürkopp
Vornehm. Haus, schönste Lage, gr. Park, Ia. Verpfl., mäß. Preise, Garage T. 2263. Wochenend

1 Woche Ostsee 60 M v. 21. 7. bis 27. 7. in Sellin oder Binz a. Rügen inkl. all., 2 Wochen 95 M
1 Woche Rhein 59 M v. 21. 7. bis 27. 7. in Rüdesheim inkl. all.
1 Wo. Berchtesgaden 69 M v. 22. bis 27. 7. inkl. Fahrt u. Ia Verpfl.
Verdun - Paris 98 M v. 4. bis 10. 8. inkl. Führg. u. Besicht. Alle Fahrten jede Woche. Ia Refer.
1 Wo. Schweiz 85 M v. 22 bis 27. 7. inkl. allem. Paß erf.
Dr. Schumanns Autoreisen, Leipzig, Wintergartenstr. 12, T. 68400.

Verlangt in allen Gaststätten die HN!

Dresdner Jahresschau 1935
Juni - September
Große Feuerlösch-Übungen am Riesensteigerhaus
Konzerte im Ausstellungspark
„Orig. Oberbayern“ - „Mücke“ - Tanzdiele i. Freien

Auto-Reisen. Abfahrten jeden Sonntag.
7 Tage Gardasee-Venedig-Dolomiten 128.-
7 Tage Schweiz - Oberital. Seen-Venedig-Dolomiten . . 136.-
7 Tage Gr. Schweizfahrt Interlaken-Montreux-Zermatt . . 136.-
3 Tage Dolomiten-Fässe-Fahrt 69.-
9 Tage I. Sonderzug nach Rom-Neapel (Capri) Florenz 122.-
Einschließl. Reise ab u. bis München, erstkl. Unterkunft u. Verpfleg., Kurtaxen, Bedienung, Gepäcktransport und Führungen.
Reisebüro O. Brettschneider, München, Hotel Schottenhamel

Zeisings - Ferienreisen
Omnibus- und D-Zugreisen.
Jede Woche 7 Tg. 14 Tg. od. länger 7 Tg. 14 Tg.
Rüdesheim - Koblenz 47.- 72.- Rügen 57.- 82.-
Heidelberg - Koblenz 52.- 77.- Garmisch 57.- 82.-
Heidelberg - Köln 57.- 82.-
Heidelberg - Cochem 57.- 82.- Saarland 82.- 87.-
Berchtesgaden 57.- 82.- Bodensee 57.- 82.-
Schwarzwald 57.- 82.- Dolomiten 95.- 125.-
Venedig - Gardasee - Dolomiten, 110.- 140.-
Rom - Neapel - Capri - Pompeji, — 200.-
Riviera - Venedig - Nizza - Monte Carlo 130.- 170.-
Fahrt ohne Pension unter dem Ferienkartenpreis, bitte Anfrage, Prospekte Fahrkarten:
Zigarrenhaus Hermann Spengler, Halle a. S., Geiststraße 5, Tel. 245 07.

Anders Auto-Reisen LEIPZIG C1 RICHARD WAGNER STR. 8 - T. 15214
Jeden Sonnabend 6 Uhr ab Leipzig
8 Tage Ferienglück in
Oberaudorf am „Kaiser“ 55.-
Prien a. Chiemsee . . . 55.-
Garmisch 65.-
Bayrischer Wald 47.-
Rheinland 63.-
Ostsee 59.-
Verlängerung möglich.
Volle Verpflegung und Abgaben.
Gute Hotels, sachkundige Führung
Vertreter in Halle: Hans Wilhelm, Große Steinstraße 74. — Tel. 25449.

Bad Suderode Ostharz Calcium-Solbad
Natürliche Kalkbehandlung Bade-, Inhalations- u. Trink-Kuren Neue Kuranlagen

Bad Sachsa
Hotel u. Pensionshaus Lindenhof
Nähe Kurpark. Gute Küche, Balkonzimmer. Preiswerte Pension.

Wildbad im Schwarzwald
Altberühmtes Thermalbad (33-37°)
Herrlicher Luftkurort, 430-750 m / Berghahn
Neue Trinkhalle / Kursaal / Kurkonzert
Kurtheater / Sport / Strandbad / 20000 G...
Wildbad verjüngt
ill. Prospekt durch Badverwaltung Wildbad
WILDBAD WIRKT WUNDER bei GICHT, RHEUMA, ISCHIAS, NERVEN

Sommerfrische Thüringen, Privat-Landhaus, direkt am Walde, groß. Garten mit Liegewiese, gute Bett., anerkannte Küche, 5 Mahlzeiten, pro Tag 3 RM. M. Enke, Langenroda, Post Donndorf/Unstrut

Landaufenth. Auf schön gel. Gut werd. Gäste aufgen. Schöne Zim. vorz., reichl. Verpfleg. Volle Pens. 3.—. Weihermüller Loyphof b. Kulmbach, St. Meinroth.

Neustädtel im Erzgebirge 430—600 Meter
Alte Bergstadt am Fuße des Gleesberges, Sitz der Bergverwaltung des gesamten Westerzgebirges mit dem
BERGSEE, FILZTEICH
dem schönsten u. größten Strandbad d. Erzgebirges, 23 ha Wasserfläche, mitten im Walde gelegen, jede Art Wassersport, in unmittelbarer Nähe des Radiumbades Oberschlema 1934: 130 000 Besucher. Ausgangspunkt lohnender Wanderungen in das obere Erzgebirge
Verkehr: Eisenbahn Leipzig—Chemnitz—Aue—Niederschlema — Schneeberg — Neustädtel
Autolinien: Annaberg — Aue, Neustädtel—Plauen, Aue — Schneeberg — Neustädtel (Filzteich)—Eibenstock. Hotels: Karlsbader Haus
Auskunft: Städt. Verkehrsamt Neustädtel i. Erzgeb. Ruf 206 u. Reisebüro d. Hall. Nachr.

Nicht sagen: es geht noch!
Einmal im Jahr soll jeder ausspannen . . . auch Sie! Aber »richtig«, also da, wo Sie Gesundheit, Erholung u. Lebensfreude finden! In
BAD Oeynhausen

Rheuma, Ischias und Gicht ...
DÜBEN
DAS MODERNE EISEN - MOOR - SCHLAMMBAD
DIE IDEALE SOMMERFRISCHE
Günstige Pauschal-Kuren / Billige Wochenend- und Ferien-Aufenthalte
allen Hotels und Pensionen der Stadt / Auskunft u. Prospekte
Städtisches Verkehrsamt Düben (M.), Fernruf 207, Kurverwaltung Düben, Fernruf 354 und Verkehrsbüro.

Hohenzollernhof
Hotel Victoria
erste Häuser Pension ab RM. 6.50 Prospekt

Schöne Urlaubsreisen
15 Tage Rom (Neapel) Abf. 28. 7., 11. 8. alle 14 Tage 168.-
13 Tage Venedig-Abbazia-Jugoslav. jed. Montag 131.-
10 Tage Schweiz-Dolomiten, Abfahrt 29. 7., 1. 9 90.-
8 Tage Schweiz-Venedig-Dolomiten, jed. So. 83.-
Omnibusfahrt, sehr gute Hotelunterk., Abendess., Frühst. etc
Ia. Ref. Reisebüro Bauernfeind, Nürnberg H. 1.

Herrliche Sommerfrische, am Wald geleg., inmitt. d. Heide, Zim. m. u. ohne Pens., erstkl. Verpfleg., billigst: 3.50 b. 3.60. Fr. Hilde Arendt, Hammermühle b. Düben, Villa Luise.

Rastenberg i. Thür.
Kreis Weimar. Luftkurort. Herrlicher Wald. Schönes Wald-Schwimm-Bad (5000 qm). Bergluft. Mäßige Preise. Prospekt dch. die städtische Kurverwaltung. x)

Bäderanzeigen in den „Hallischen Nachrichten“ sind erfolgreich!

Moorbad und Höhenluftkurort
Lobenstein - Thür. (505 bis 735 m)
idyllisch gelegen a. Fuße d. Frankenwaldes. Vollständig erneuertes Moorbad. Sämtliche medizinische Bäder. Frankenwald - Urmoor gegen Rheuma, Gicht, Frauenleiden. Herrliche Nadelwälder, schöner Stadtpark, großes Fluß- und Luftbad, Sportgelegenheit. Ausgangspunkt zur Saaletalsperre. Auskunft durch die Badeverwaltung.

Kochel am See
das Berg-, Wald- und Wasserparadies!
3. 8. bis 10. 8. / Fahrt mit Autobus, Unterkunft und volle Verpflegung incl. Mk. 62.- / Auskunft und Fahrt-Programme durch
Reiseberatung der HN
Große Ulrichstraße Nr. 16
Telefon 27981

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193507134/fragment/page=0022